



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

**„Das Institut für Turnlehrerausbildung während des
Austrofaschismus und das Hochschulinstitut für
Leibesübungen während des Nationalsozialismus
an der Universität Wien,,**

„Eine Analyse des Vorlesungsverzeichnisses, des Personalstandes,
einer biographischen Darstellung ausgewählter Lehrer und
Lehrerinnen und eine Beschreibung der Hochschullager“

Verfasserin

Marianne Schlosser, Bakk. rer. nat.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaft (Mag. rer. nat.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 826

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Magisterstudium Sportwissenschaft

Betreuer:

Univ.-Doz. Mag. Dr. Rudolf Müllner

Zusammenfassung

Der Staat Österreich wurde in den Jahren 1934-1945 faschistisch regiert, beginnend mit dem Austrofaschismus und gefolgt vom Nationalsozialismus. Beide Regierungsformen griffen in die verschiedensten Institutionen ein. Als Ziel galten, unter anderem, die Verbreitung der jeweiligen Ideologie und die Wehrhaftmachung der Jugendlichen.

Diese Arbeit setzt sich mit der Beeinflussung der beiden Staatsmächte im Hochschulbetrieb, vor allem mit dem Institut für Turnlehrerausbildung bzw. mit dem Hochschulinstitut für Leibesübungen, auseinander. Einzelne Biographien ausgewählter Lehrer und Lehrerinnen, die in dieser Zeit am Institut beruflich tätig waren bzw. das Geschehen am Institut verfolgten und teilweise mitbestimmten, werden aufgezeigt. Anhand deren Lebensläufe kann ein Einblick über die damalige Situation am Institut gegeben werden. Eine Analyse des Vorlesungs- und Personalverzeichnisses des Instituts zur Zeit der beiden faschistischen Regentschaften soll klären, inwieweit die Staatsmächte in den Universitätsbetrieb eingriffen.

Die ständestaatliche Regierung verpflichtete Studenten an Hochschullagern teilzunehmen. Diese Lager fanden im Sommer 1936 und 1937 statt. Dort erwartete sie nicht nur eine intensive vormilitärische Ausbildung, sondern auch eine geistige Auseinandersetzung mit der Ideologie der Vaterländischen Front.

Abstract

The state of Austria was ruled by Fascist regimes in the years from 1934 to 1945, first by Austro-Fascism, then by National Socialism. Both government forms encroached various institutions. In addition to other targets the regime aimed to spread their ideology and to indoctrinate young people with it.

This paper deals with the influence of both state powers in the administration of Institutes of higher learning, specifically with the Institute for Gymnastic Education and with the University College for Physical Education. Biographies of selected teachers, who either worked during this period or who observed the events, or who had a determining role in the institutes, will be pointed out. On the basis of the professors curricula vitae we gain insight into the situation at the institute at the time. An analysis of the university's course catalog and the institute's personnel records from the time of the Fascist regimes should clarify to what extent the state impinged on the university administration.

The government of the corporative state obliged students to take part in collegiate camps. These camps were held during the summers of 1936 and 1937. At these collegiate camps students experienced not only an intensive pre-military education, but also a mental examination of the ideology of the National Front.

Inhalt

Zusammenfassung	I
Abstract	II
Inhalt	III
Einleitung	1
Teil A – Allgemeinen historischen Rahmenbedingungen	3
1. Der Austrofaschismus	3
1.1 Die Entwicklungen	3
1.2 Die Ideologie des Austrofaschismus	4
1.3 Die politische Situation in Österreich	5
2. Der Nationalsozialismus	10
2.1 Die Entwicklung der NSDAP in Österreich	10
2.2 Die nationalsozialistische „Ideologie“	13
3. Regierungsbedingte Veränderungen an der Universität Wien	14
3.1 Während des Austrofaschismus	14
3.2 Der „Anschluss“ an das Dritte Reich	16
3.2.1 Institutsneugründungen	18
3.3 Veränderungen während der nationalsozialistischen Herrschaft	19
4. Die allgemeine Entwicklung im Sport	20
4.1 Austrofaschismus	20
4.2 Nationalsozialismus	22
4.2.1 Unmittelbare Veränderungen im Sportbereich nach dem „Anschluss“	24
4.2.2 Veränderungen im Schulsport- und Hochschulsportsystem	26
5. Die Sportlehrer/innen-Ausbildung während des Austrofaschismus	32
6. Die Sportlehrer/innen-Ausbildung während des Nationalsozialismus	35
Teil B – Auswertung	40
I. Vergleich auserwählter Biographien von Lehrer und Lehrerinnen am Institut für Turnlehrerausbildung bzw. am Hochschulinstitut für Leibesübungen	40
1. Biographische Darstellung	42

1.1 Karl Gaulhofer.....	42
1.1.1 Laufbahn	42
1.1.2 Beitritte	43
1.1.3 An der Universität Wien.....	44
1.2 Fritz Hoschek.....	46
1.2.1 Laufbahn	46
1.2.2 Beitritte	47
1.2.3 An der Universität Wien.....	49
1.3 Karl Kopp.....	50
1.3.1 Laufbahn	50
1.3.2 Beitritte	51
1.3.3 An der Universität Wien.....	52
1.4 Erwin Mehl	52
1.4.1 Laufbahn	52
1.4.2 Beitritte	53
1.4.3 An der Universität Wien.....	54
1.5 Rudolf Otepka.....	56
1.5.1 Laufbahn	56
1.5.2 Beitritte	57
1.5.3 An der Universität Wien.....	57
1.6 Karl Schindl.....	58
1.6.1 Laufbahn	58
1.6.2 Beitritte	59
1.6.3 An der Universität Wien.....	62
1.7 Adalbert Slama	63
1.7.1 Laufbahn	63
1.7.2 Beitritte	65
1.7.3 An der Universität Wien.....	66
1.8 Margarete Streicher	67

1.8.1 Laufbahn.....	67
1.8.2 Beitritte	68
1.8.3 An der Universität Wien	69
2. Zusammenfassung bestimmter Merkmale	70
3. Die Situation am Institut für Turnlehrerausbildung.....	72
3.1 Das Institut für Turnlehrerausbildung zur Zeit des Austrofaschismus.....	73
3.2 Das Hochschulinstitut für Leibesübungen.....	74
3.3 Das Institut für Leibeserziehung	79
II. Eine Analyse des Personal- und Vorlesungsverzeichnisses.....	80
1. Das Lehrpersonal	80
2. Das Vorlesungsverzeichnis.....	82
3. Eine Analyse der Lehrbeauftragten.....	93
3.1 Ein Vergleich ausgewählter Lehrbeauftragter	97
III. Die Hochschullager	100
1. Die Vorbereitungen	100
2. Der Lagerstab und seine Aufgaben.....	103
3. Die Einteilung in die Hochschullager	106
4. Die Lagerordnung	109
5. Durchführung der Lager	109
6. Der Lagerdienst	117
7. Zusammenfassung – Schlussbericht	119
7.1 Die äußeren Bedingungen der Lager.....	119
7.2 Der Lagerstab	120
7.3 Die Durchführung der Lager	121
7.4 Der Gesundheitszustand	122
7.5 Die Evaluation der Hochschullager.....	123
Teil C – Verzeichnisse	125
1. Literaturverzeichnis.....	125
2. Abkürzungsverzeichnis	131

3. Tabellenverzeichnis.....	132
4. Anhang.....	134
4.1 Abkürzungen.....	134
4.2 Tabellen.....	135
4.3 Gesuch um Einteilung in ein Hochschullager 1938	161
4.4 Merkblatt über die Hochschullager	163
Erklärung	168
Lebenslauf	169

Einleitung

In der vorliegenden Arbeit wird die Entwicklung der Turnlehrerausbildung an der Universität Wien in der Zeit des Austrofaschismus und Nationalsozialismus untersucht. Im Speziellen setzt sich die Arbeit mit den Vorlesungen und den Lehrbeauftragten am Institut für Turnlehrerausbildung und am Hochschulinstitut für Leibesübungen auseinander. Die verpflichtenden Hochschullager im Austrofaschismus werden in diesem Zusammenhang näher beschrieben.

Um einen Einblick und ein Verständnis für die Zeit von 1933 bis 1946 zu bekommen, bedarf es einer Darstellung der politischen Entwicklung und Situation in Österreich. Der Staat erfuhr in beiden Zeiträumen eine autoritäre Führung. Daher wird über die Entstehung des Faschismus und über die austrofaschistische und nationalsozialistische „Ideologie“ berichtet.

Das nächste Kapitel befasst sich mit der Universität Wien. Diese unterlag dem jeweiligen Regierungswechsel. Demnach waren Veränderungen während des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus vorprogrammiert. Hierbei werden die Situation an der Universität Wien und der sogenannte Gleichschaltungsprozess beschrieben. Die jeweiligen autoritären Herrschaftssysteme benutzten die Wissenschaften für ihren Zweck. Für die Umsetzung war ein Austausch beim Lehrpersonal und in der universitären Führungsebene notwendig. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Analyse der Turnlehrerausbildung und -fortbildung zur Zeit des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus. Dazu muss vorab die allgemeine Entwicklung im Bereich des Sportes in beiden Epochen veranschaulicht werden. Zur Vermittlung der jeweiligen Ideologie und zur Wehrerziehung griffen beide autoritären Staatsmächte in die Turn- und Sportorganisationen ein. Sowohl die ständestaatliche, als auch die nationalsozialistische, Regierung waren darauf bedacht schon früh mit der körperlichen Erziehung der Kinder zu beginnen. Daher vollzogen beide eine Reform im Schulsport. Um den regierungsbedingten Anforderungen im Schulsport nachzukommen, fand zwangsläufig eine Anpassung in der Turnlehrerausbildung statt.

Dadurch, dass neben dem ständestaatlichen Regime die Nationalsozialisten im Untergrund an der Machtübernahme arbeiteten, wird einerseits in einem Kapitel der Werdegang der Nationalsozialisten in Österreich beschrieben, andererseits in einzelnen Kapitel auf ihre illegale Betätigungen hingewiesen.

Am Schluss befasst sich der erste Teil der Arbeit (Teil A) mit der politischen Situation in Österreich, den Reformen an der Universität Wien, den Veränderungen im Bereich des

Turn- und Sportwesens und im Schul- und Hochschulsport zur Zeit des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus.

Der zweite Teil der Arbeit (Teil B) beinhaltet die Ergebnisse einer umfassenden Recherche, eine analytische Auseinandersetzung mit dem Vorlesungs- und Personalverzeichnisses des Institutes für Turnlehrerausbildung in Wien (WS1933/34–SS1938), des Hochschulinstitutes für Leibesübungen in Wien (WS1938/39–WS1944/45) und des Institutes für Leibeserziehung in Wien (SS1945–SS1946) und eine Beschreibung der austrofaschistischen Hochschullager.

Demnach gliedert sich der Teil B in drei große Abschnitte. Im ersten Abschnitt werden ausgewählte Lehrer und Lehrerinnen, die eine tragende Rolle in der Turnlehrerausbildung und -fortbildung spielten, biographisch aufgezeigt und die berufsbiographische Entwicklung der Hochschullehrer Karl Gaulhofer, Fritz Hoschek, Karl Kopp, Erwin Mehl, Rudolf Otepka, Karl Schindl, Adalbert Slama und Margarete Streicher verdeutlicht. Bei der Beschreibung über die Situation am Institut für Turnlehrerausbildung und am Hochschulinstitut für Leibesübungen wird der Lehrer Erich Klinge hinzugezogen, aber nicht biographisch erörtert.

Der zweite Abschnitt beschränkt sich auf das Vorlesungsverzeichnis zwischen dem Wintersemester 1933/34 und dem Sommersemester 1946 und auf das Lehrpersonal in dieser Zeitspanne. In der Arbeit wird ein Vergleich zwischen dem Vorlesungsverzeichnis und dem Personalstand aus dem Austrofaschismus, dem Nationalsozialismus und der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg angestrebt. Dabei sollten mögliche Parallelen oder Unterschiede, wie beispielsweise Häufigkeit der angebotenen praktischen und theoretischen Lehreinheiten mit der jeweiligen Wochenstundenanzahl oder das Ausmaß der Aussonderung an Lehrer/innen, aufgezeigt werden.

Im dritten und letzten Abschnitt geht es um die Hochschullager, die während der ständestaatlichen Regierung verpflichtend eingeführt wurden. Diese Lager, die im Sommer 1936 und 1937 abgehalten wurden, erfahren hier eine umfangreiche Darstellung.

In dieser Arbeit wurden einige Begriffe kursiv geschrieben, um die Arbeit lesbarer abzuhandeln. Diese Wörter sind vorwiegend Namen der politischen Parteien, Vereinsnamen oder die Titel der Lehrveranstaltungen.

Teil A – Allgemeinen historischen Rahmenbedingungen

1. Der Austrofaschismus

1.1 Die Entwicklungen

Aufgrund komplexer politischer und gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse steuerte Österreich nach dem Ersten Weltkrieg in eine faschistische Epoche, beginnend mit dem Austrofaschismus und gefolgt vom Nationalsozialismus. Nicht nur Österreich, sondern auch einige andere europäische Staaten, wurden mit diesem Herrschaftssystem konfrontiert. Trotz nationaler Unterschiede wiesen diese Staaten teilweise gleiche Merkmale auf. Man strebte eine Auflösung der demokratischen Regierungsform und der Arbeiterbewegungen an. An deren Stelle sollte eine diktatorisch-terroristische Regierungsgewalt treten. Unterschiede ließen sich in den jeweiligen Ideologien und in der Führung des Staates feststellen (Kühnl, 1988, S. 95ff; Talos und Manoschek, 2005, S. 6). Mehrere Umstände, vor allem politische und wirtschaftliche, waren für die Bildung des Faschismus in den 1930-er Jahren in Österreich verantwortlich. Die Weltwirtschaftskrise im Jahr 1929 ging mit einer starken Erhöhung der Arbeitslosenrate einher. Die unterschiedlichsten Schichten und Klassen forderten eine radikale Änderung im Regierungssystem. Eine autoritäre Staatsgewalt schien vielmals die beste Lösung (Kühnl, 1988, S. 99; Talos und Manoschek, 2005, S. 6).

Der Aufbau eines Nationalbewusstseins war nach dem Ersten Weltkrieg schwer. Die Folgen des Krieges waren Gebietsverluste, Reputationszahlungen und auferlegte Friedensverträge (Kreissler, 1988, S. 81ff; Kühnl, 1988, S. 100). In der Ersten Republik spaltete sich die Meinung über ein autonomes Österreich. Diejenigen, die an der Überlebensfähigkeit des Staates zweifelten, sprachen sich für einen Anschluss an Deutschland aus (Skalnik, 1983, S. 11ff). Auch einige österreichische Parteien nahmen diesen Gedanken in ihr Parteiprogramm auf. Doch in den 1930-er Jahren änderten sie größtenteils ihre Einstellung und sie forcierten die Weckung eines österreichischen Bewusstseins in der Bevölkerung (Skalnik, 1983, S. 20).

Die Regierungsperiode von 1934 bis 1938 wird mit dem Begriff „Austrofaschismus“ bezeichnet. Häufig fällt auch die Benennung „Ständestaat“, da sich das Herrschaftssystem um eine Integration von Ständen und Berufsständen bemühte (Talos und Manoschek, 2005, S. 158). Jagschitz (1983) gibt Aufschluss über die politische Benennung dieser Zeit und stelle in Frage, inwieweit Österreich faschistisch regiert wurde. Jeder Faschismus zeige typische Merkmale. Jagschitz (1983) beschreibt, dass diese

Kennzeichen, wie zum Beispiel der Antisemitismus und der Antiklerikalismus in der öffentlichen Politik, eine politische militärische Organisation oder eine diktatorische Führungspersonlichkeit, im Austrofaschismus nur teilweise zu finden sei. Er hält auch fest, dass der Staat Österreich von Engelbert Dollfuß und Kurt Schuschnigg weniger diktatorisch geführt wurde. Im Gegensatz zu den faschistisch regierten Ländern, wie Italien und Deutschland, könnten weder Dollfuß, noch Schuschnigg, alle Bevölkerungsschichten für ihre politische Führung gewinnen. Die Arbeiterbewegung akzeptierte die ständestaatliche Regierungsform nicht. Daher kommt der Autor zu dem Schluss, dass der Begriff *Austrofaschismus* für die Zeitspanne von 1933 bis 1938 nicht ganz zutreffend wäre. Er schlug daher die präziseren Bezeichnungen *konservative bürgerliche Diktatur*, *Halbfaschismus*, *autoritärer Staat* oder *halbfaschistische Diktatur* vor (Jagschitz, 1983, S. 497ff). Talos (2005), der ebenso die begriffliche Bezeichnung der Herrschaftsperiode thematisierte, entschloss sich für die Benennung „Austrofaschismus“, da der österreichische Faschismus zwar Gemeinsamkeiten mit anderen Diktaturen aufweist, aber auch staatsbezogene Unterschiede zu erkennen sind (Talos, 2005, S. 417).

1.2 Die Ideologie des Austrofaschismus

Die austrofaschistische Ideologie, die sich ab dem Beginn der Ersten Republik entwickelte, stand für die Begriffe „vaterländisch“, „völkisch deutsch“ und „christlich-katholisch“. Unter Vaterland setzte man einer monarchischen Führung durch die Habsburger gleich. Unter völkisch deutsch sollte verdeutlicht werden, dass Österreich das bessere deutsche Volk wäre. Dabei wurde der Staat Österreich propagiert und seine Eigenheiten betont. Mit der Umsetzung der Ideologie sollte aus dem Staat Österreich ein *Heiliges Reich* entstehen. Das austrofaschistische Programm stellte sich nicht nur gegen die Demokratie bzw. die Sozialdemokraten, den Marxismus und den Liberalismus, sondern auch gegen die Friedensverträge von St. Germain und Versailles. Bewusst grenzte sich die Regierung vom Nationalsozialismus ab und war auf ein selbständiges Österreich bedacht. Das Führungsprinzip sollte hierarchisch aufgebaut werden, dessen Führung übernahm der Bundeskanzler (Jagschitz, 1976, S. 19; Staudinger, 2005, S. 29; Talos und Manoschek, 2005, S. 157f).

Auch zeigte die austrofaschistische Weltanschauung antisemitische Tendenzen, wobei der Antisemitismus nicht von der Regierung Dollfuß und Schuschnigg ausging oder von politischen Parteien besonders propagiert wurde. Der Antisemitismus war schon vor der ständestaatlichen Regierungsperiode im Bewusstsein der österreichischen Bevölkerung (Königseder, 2005, S. 54ff; Staudinger, 2005, S. 43ff). Die Regierung griff die Juden nicht

direkt an, sondern sie versuchte den Juden das Leben durch Gesetzesänderungen zu erschweren (Talos, 2005, S. 401). Hingegen häuften sich Diskussionen und Beiträge über den Antisemitismus in der katholischen Kirche (Königseder, 2005, S. 59). Diese spielte im Austrofaschismus eine große Rolle. Die katholische Kirche sollte die Regierung Dollfuß und Schuschnigg unterstützen. Daher wurden kirchliche Standpunkte in die Verfassung aufgenommen. Unter anderem erließ die Regierung Gesetze, in denen ein Austritt aus der katholischen Kirche geahndet wurde. Vor allem wollte die Regierung die illegalen Nationalsozialisten treffen, da diese häufig zur evangelischen Konfession wechselten (Hanisch, 2005, S. 77f).

Anfänglich sprach sich die *Christlichsoziale Partei*, trotz ihres Nationalbewusstseins, für ein Gesamtdeutschtum aus. Bei einem Zusammenschluss mit Deutschland wäre Österreich somit ein Teil des deutschen Volkes. Demnach würde der österreichische Staat eine Sonderstellung einnehmen und bestimmte politische Aufgaben Österreich selbst überlassen oder zugeteilt bekommen (Staudinger, 2005, S. 30 und S. 32).

Die aggressive Haltung der NSDAP gegenüber dem österreichischen Staat, wie zum Beispiel die Einführung der 1000 Mark-Sperre, veranlasste die Regierung betont österreichisch aufzutreten (Staudinger, 2005, S. 32). Die Regierung propagierte, dass die Österreicher eine der edlen Stämme im deutschen Gesamtvolk wären. Auch hätte das gesamte österreichische Reich eine eigene deutsche Kultur. Mit der Ideologie versuchten sie sich von den Deutschen abzugrenzen. Von diesem Zeitpunkt an wurde der Anschlussgedanke strikt abgelehnt (Staudinger, 2005, S. 38f). Das Prinzip der österreichischen Reichsidee lautete Mitte der 1930-er Jahre autoritär-christlich-deutsch (Staudinger, 2005, S. 35). Die vaterländische Erziehung fand verstärkt in den Lehrplänen der Mittelschulen ab 1935 Einzug (Staudinger, 2005, S. 39ff).

1.3 Die politische Situation in Österreich

Anfang der 1930-er Jahre verschärfte sich, durch den Zusammenbruch der Kreditanstalt 1931, die wirtschaftliche Situation in Österreich, was sich auch im politischen System bemerkbar machte. In Folge wurden Spar- und Steuermaßnahmen eingeführt. Diese Veränderungen wirkten sich negativ auf die bürgerlichen Parteien aus. Im Gegensatz dazu erfolgte ein deutlicher Stimmenzuwachs bei der *Nationalsozialistischen Partei*, welche aus den Landtags- und Gemeinderatswahlen 1932 hervorging (Tálos und Manoschek 2005, S. 11f). Mit der Wirtschaftskrise stieg die Arbeitslosenrate an (Meysel, 1992, S. 29).

In dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit setzte die *Christlichsoziale Partei* auf Dollfuß. Unterstützung fand die Regierung Dollfuß bei der *Christlichsozialen Partei* selbst, den

Heimwehren, den Unternehmerverbänden, den Repräsentanten der katholischen Kirche und bei Mussolini, dem italienischen Diktator. Mussolini wollte einen faschistischen Staatenbund mit Italien, Österreich und Ungarn aufbauen, um eine starke Konkurrenz gegen den aufkommenden Nationalsozialismus zu bilden. Die österreichische Regierung bzw. die Regierung Dollfuß erhoffte sich eine Erfüllung ihrer außenpolitischen Interessen. Durch Unterstützung der Heimwehr mit Waffen und Geld erwartete sich Italien eine Auflösung der Sozialdemokraten und der demokratischen Regierung, und eine Stärkung des Faschismus. Durch die Zusammenarbeit mit Mussolini nahm die Beziehung Österreichs zu Deutschland ab. Diese Entwicklung störte Frankreich, England und Italien nicht, da sie die Selbständigkeit Österreichs befürworteten (Tálos und Manoschek, 2005, S. 15 und S. 22). Auch wurde abermals ein Anschlussverbot mit Deutschland mit der Lausanner Anleihe verhängt. Zwar gelang Dollfuß die ausländische Anleihe unter günstigen Konditionen zu beschaffen. Doch das Anschlussverbot stieß bei den Großdeutschen und den österreichischen Nationalsozialisten auf Empörung (Meysels, 1992, S. 40ff).

Der Übergang von einem demokratisch regierten Staat zu einem faschistischen vollzog sich zwischen März 1933 und Mai 1934 und ging von mehreren Beweggründen aus (Tálos und Manoschek, 2005, S. 17). Dollfuß leitete in seiner Rede im September 1933 am Trabrennplatz in Wien die Ausschaltung des Parlaments und der anderen Parteien ein. In seiner Rede verkündete er, dass er einen christlichen, sozialen und deutschen Staat errichten möchte, der unter einer autoritären Führung stehen sollte. Dollfuß sprach sich gegen den Marxismus, die kapitalistische Weltordnung, den Nationalsozialismus und die Parteienherrschaft aus (Meysels, 1992, S. 56; Talos, 2005, S. 398). Erst Streitereien und Misstrauen innerhalb der einzelnen Parteien im Nationalrat verursachten einen Stillstand des demokratischen Systems. Die *Christlichsoziale Partei* nutzte die Gelegenheit und löste den Nationalrat, gestützt auf das Ermächtigungsgesetz von 1917, auf (Meysels, 1992, S. 47f). Mit der Einführung einer Diktatur erhoffte sich die Regierung ein effizientes Beseitigen der politischen und ökonomischen Krisen (Tálos und Manoschek, 2005, S. 14 und S. 23).

Sukzessive erfolgte eine Absetzung der einzelnen Parteien. Zuerst wurden die *KPÖ* und die *NSDAP* verboten. Erst im Jahr 1934 erfolgte eine Aufhebung der *Sozialdemokratischen Partei*, die schrittweise erfolgte. Zu Beginn wurde der *Republikanische Schutzbund* aufgelöst. Anschließend kam es zu einem Verbot der Maifeier und von politischen Demonstrationen. In verschiedenen Institutionen schwächte man die Stellung der Parteimitglieder (Tálos und Manoschek, 2005, S. 17f). Endgültig wurde die *Sozialdemokratischen Partei* nach der Februarrevolution ausgeschaltet. Bei der Februarrevolution handelte es sich um eine blutige Auseinandersetzung zwischen

sozialdemokratischen Bürgern und der Exekutive in sozialdemokratischen Städten Österreichs (Meysels, 1992, S. 62). Auch die *Christlichsoziale Partei* beendete im selben Jahr ihr Bestehen. Von nun an regierte die *Vaterländische Front*, die 1933 gegründet wurde (Tálos und Manoschek, 2005, S. 18f). Die *Vaterländische Front* stand zwar für ein unabhängiges christliches deutsches ständisch gegliedertes Österreich. Jedoch hatte die Partei noch kein klares Parteiprogramm (Carsten, 1977, S. 221). Nicht nur bei den Parteien wurden Änderungen durchgeführt, sondern auch im juristischen Bereich. So kam es zu Einschränkungen im Geschworenengericht, zu einer Einführung des Standrechtes. Man erlaubte schrittweise die Zulassung der Strafbefugnisse in den Verwaltungs- und Polizeiorganen. Da in einem autoritären Regime militärisches Personal nötig war, erreichte die Regierung, trotz Einschränkungen des Vertrags von St. Germain, eine Verstärkung im exekutiven Bereich. Dadurch entstanden die Militärassistentenkorps, die freiwilligen Assistentenkörper und die freiwilligen Schutzkorps. Neben all diesen Änderungen wurde noch zusätzlich die Pressefreiheit eingeschränkt (Tálos und Manoschek, 2005, S. 19 und S. 21f).

Hitler wurde am 30. Jänner 1933 in Deutschland zum Reichskanzler gewählt. Von diesem Zeitpunkt an beobachtete die *NSDAP*, mit der Absicht den Staat Österreich einzunehmen, die politische Situation. Österreich einzunehmen war ein großes Anliegen der *NSDAP*. Bei den politischen Auseinandersetzungen in Österreich verhielt sich die Partei zurückhaltend. Die deutsche Regierung war bestrebt, Österreich mittels eines evolutionären Weges, anstelle von revolutionären Strategien, einzunehmen. Um Unruhen in die österreichische Regierung zu bringen, verhängte die *NSDAP* die 1000 Mark-Sperre. Aufgrund dieser Verordnung mussten Deutsche bei der Einreise nach Österreich 1000 Mark bezahlen (Meysels, 1992, S. 53 und S. 73; Schausberger, 1983, S. 518f).

Am 25. Juni 1934 kam Engelbert Dollfuß, nach einem geplanten Putschversuch der Nationalsozialisten, ums Leben (Meysels, 1992, S. 85). Seine Nachfolge trat Dr. Kurt Schuschnigg an und wurde Bundeskanzler. Ernst Rüdiger von Starhemberg wurde zum Vizekanzler ernannt und übernahm zusätzlich die oberste Leitung der *Vaterländischen Front* (Meysels, 1992, S. 100). Schuschnigg setzte sowohl den Regierungsplan von Dollfuß, als auch die Suche nach Unterstützung bei den Nachbarländern, fort. Er bemühte sich die Unabhängigkeit Österreichs zu bewahren und den Staat christlich zu führen (Carsten, 1977, S. 259). Um Österreich schneller an Deutschland anzubinden, schickte der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler einen Sonderbotschafter, Franz von Papen, nach Österreich. Man beauftragte ihn für Unruhen in der Regierung zu sorgen und die

aggressiven Aktivitäten der österreichischen Nationalsozialisten einzuschränken (Meysels, 1992, S. 110).

Um dem politischen Druck der *NSDAP* zu entkommen, unterzeichnete Schuschnigg im Jahr 1936 das sogenannte Juli-Abkommen, obwohl ihm die Tücken des Vertrages bewusst waren. In dem Abkommen wurde festgehalten, dass Deutschland die österreichische Regierung akzeptierte, an einem Anschluss kein Interesse zeigen würde und in österreichische innenpolitische Belange nicht eingreifen würde. Hitler schaffte dafür die 1000 Mark-Sperre ab. Zusätzlich forderte er die Anerkennung des Nationalsozialismus in Österreich, die Freilassung inhaftierter Nationalsozialisten und die Einbeziehung österreichischer Nationalsozialisten, die in der sogenannten *Nationalen Opposition* arbeiteten, in die österreichische Regierung. Des Weiteren verlangte er ein Mitspracherecht der *Nationalen Opposition*. Schuschnigg hielt sich an das Abkommen, das er als Erfolg für Österreich verzeichnete. Er nahm zwei österreichische Nationalsozialisten in sein Kabinett auf. Hingegen kam es von den Nationalsozialisten laufend zu Vertragsbrüchen (Carsten, 1977, S. 274; Meysels, 1992, S. 162ff; Schausberger, 1983, S. 518, Talos, 2005, S. 412). Hitler hatte es nun geschafft, dass in den unterschiedlichsten Positionen Agenten für ihn arbeiteten und ihm Informationen über die politische Lage beschafften. Hitler verschärfte den Druck auf Österreich. Um den Deutschen entgegen zu kommen, gestattete Schuschnigg die Errichtung des *Siebener Komitees*, wobei die „österreichische“ *NSDAP* noch immer verboten war. Dieses Komitee bestand aus sieben Mitgliedern der *Nationalen Opposition* und wurde von einem Nationalsozialisten geleitet (Schausberger, 1983, S. 519).

Durch eine Intrige Franz von Papens fuhr Schuschnigg und sein engster politischer Stab nach Berchtesgaden um persönlich mit dem Reichskanzler über die Verstöße des Juli-Abkommens zu sprechen (Meysels, 1992, S. 205ff). Bei dieser Verhandlung, die am 11. Februar 1938 stattfand, wurde die österreichische Regierung sowohl psychisch, als auch militärisch, stark von Hitler bedrängt. Dort wurde folgendes festgehalten: Zukünftig sollten die Ämter der österreichischen Außen-, Wirtschafts- und Wehrpolitik jeweils von einem Nationalsozialisten betreut werden. Dazu müsste die *NSDAP* legitimiert werden und zusätzlich eine Freilassung der gefangenen österreichischen Nationalsozialisten erfolgen. Der Nationalsozialist Seyß-Inquart sollte als Innenminister beauftragt werden und in dieser Abteilung auch den Bereich des Sicherheits- und Polizeiwesens leiten. Dem gegenüber versprach Hitler keine Einmischung in die innenpolitischen Angelegenheiten (Carsten, 1977, S. 288; Meysels, 1992, S. 209f, Schausberger, 1983, S. 526f).

Um Hitler zufrieden zu stellen, leistete Schuschnigg den Bedingungen Folge. Doch Hitler verstieß abermals gegen die Vereinbarung. Um Österreichs Unabhängigkeit nicht ganz zu verlieren, suchte Schuschnigg Gespräche mit England und Frankreich. Die Gespräche

verliefen erfolglos. Mit Italien kam keine Korrespondenz zustande, da man mit keiner Hilfe Mussolinis mehr rechnete. Mittlerweile pflegten Hitler und Mussolini enge Kontakte (Carsten, 1989, S. 22; Meysels, 1992, S. 215ff; Schausberger, 1983, S. 527). Um einem Anschluss Österreichs an das deutsche Reich zu verhindern, wurde in den vertrauten Reihen Schuschniggs über eine Kooperation mit den Sozialdemokraten nachgedacht. Die Sozialdemokraten erklärten sich in den letzten Monaten der Übernahme für Gespräche mit der Regierung bereit. Doch die maßgebenden Schritte setzten zu spät ein (Jagschitz, 1983, S. 513; Schausberger, 1983, S. 528; Skalnik, 1983, S. 21).

Eine Volksabstimmung, die auf den 13. März 1938 angesetzt wurde, sollte die Lösung darstellen. Bei der Befragung konnte die Bevölkerung für ein freies und unabhängiges Österreich stimmen. An der Organisation nahmen nicht nur Schuschniggs Vertraute teil, sondern auch die Sozialdemokraten, die illegale *Kommunistische Partei* und die freie Gewerkschaft engagierten sich ebenso. Da Hitler mit einer militärischen Übernahme drohte, wurde die Volksabstimmung abgesagt (Schausberger, 1983, S. 534ff). Darüber hinaus forderte Hitler Seyß-Inquart zum Bundeskanzler zu ernennen und von dem damaligen österreichischen Bundespräsidenten Miklas ein neues Kabinett zu bilden. Zum Trotz wurde vorerst auf Hitlers Forderungen nicht eingegangen. Schuschnigg erhielt von den Nachbarstaaten keine Unterstützung um Österreichs Unabhängigkeit zu wahren (Meysels, 1992, S. 238ff). Letztendlich gab Miklas, aufgrund von Hitlers Drängen und den Einmarschdrohungen seiner Truppen nach und bevollmächtigte Seyß-Inquart als Bundeskanzler. Daraufhin veranlasste Hitler, am 12. März, den Einmarsch in Österreich (Schausberger, 1983, S. 539f).

Innerhalb von nur vier Tagen war der „Anschluss“ Österreichs an das Dritte Reich vollzogen (Schausberger, 1983, S. 545). Österreich wurde in sieben Gaue eingeteilt, die jeweils ein Reichstatthalter verwaltete. Der Name Österreich fiel und wurde in Ostmark geändert (Schausberger, 1983, S. 548). Der Staat unterlag fortan dem Deutschen Reich (Schausberger, 1983, S. 548). Mit dem Einzug der deutschen Besatzungsmacht erhofften sich die österreichischen Nationalsozialisten eine Begünstigung bei der Vergabe von guten Positionen. Nur teilweise traf dies zu. Hitler ließ eher deutsche Parteigenossen die leitenden Positionen belegen (Schausberger, 1988, S. 115).

Am 10. April 1938 setzte der Reichskanzler eine Volksabstimmung in Österreich an, bei der über den Zusammenschluss Österreichs mit Deutschland abgestimmt werden sollte. Durch eine 99,73 prozentige Befürwortung des österreichischen Volkes erhielt Hitler eine Pseudolegitimation (Schausberger, 1983, S. 547).

2. Der Nationalsozialismus

2.1 Die Entwicklung der NSDAP in Österreich

Zu Beginn der 1930-er Jahre gelang es der *Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei* in Deutschland zu einer der stärksten Parteien emporzusteigen. Die neuen Anhänger dieser Partei erhofften sich eine Verbesserung der schlechten wirtschaftlichen Lage. So würde Deutschland wieder an Macht und Ruhm gewinnen. Die Österreicher beobachteten die politischen Veränderungen in Deutschland. Viele der österreichischen Bürger empfanden eine geringe Überlebensfähigkeit der Nation Österreich, zumal die Arbeitslosenrate stetig anstieg und sich die wirtschaftlich missliche Lage nicht erholte. Nicht nur Arbeiter waren von diesen Umständen betroffen, sondern auch Angestellte und Studenten. Durch den Radikalismus, den die *NSDAP* ausströmte, erhofften sich einige österreichische Bürger eine rasche Wandlung der Situation und traten dadurch der *NSDAP* bei (Carsten, 1977, S. 175). Der Nationalsozialismus stand auch für den Antimarxismus, aber vor allem für den Antisemitismus. Die Anhänger der *NSDAP* stammten aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen, wie Bauern, Handwerkern, Angestellten, Beamten, Studenten, Rechtsanwälten, Architekten, Lehrer, Ärzte und Exekutive (Carsten, 1977, S. 185f und S. 193; Jagschitz, 1976, S. 26).

Mit dem Aufschwung der *NSDAP* in Deutschland und mit dem Zerfall der deutschen Regierung verstärkte die Partei ihre Propaganda im eigenen Land und weitete ihre Kundgebungen ins Nachbarland Österreich aus (Carsten, 1977, S. 181). Neben den herkömmlichen propagierenden Veranstaltungen, fiel die *NSDAP* auch durch die vielen gewaltsamen Ausschreitungen auf. Zu Beginn der 1930-er Jahre nahmen an derartigen Gewaltakten 90 Prozent nationalsozialistische Parteimitglieder teil. Vorerst blieben politische Gegner von den nationalsozialistischen Angriffen verschont. Nur in bestimmten Ausnahmefällen kam es bei ihnen zu gewaltsamen Übergriffen (Garscha, 2005, S. 104). Darüber hinaus begann die Partei sich auch in verschiedensten Organisationen, wie etwa in der *Heimwehr*, in Turn- und Sportvereinen oder alldeutsche und großdeutsche Organisationen, einzuschleusen, um die Mitgliedschaft zu erweitern (Carsten, 1977, S. 181). Diese Strategie machte sich bezahlt, da es zwischen den Jahren 1931 und 1932 zu einem starken Wachstum des Nationalsozialismus in Österreich kam. Die Wahlen in Wien im April 1932 verdeutlichten diese Entwicklung (Carsten, 1977, S. 186). Durch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler gelang der Partei ein nochmaliger Aufschwung (Carsten, 1977, S. 191). Das veranlasste die Partei zu einer Ausweitung ihrer Propaganda- und Terroraktionen. Die nationalsozialistischen Anhänger traten vermehrt in der Öffentlichkeit auf. Dies geschah durch Demonstrationen, Aufmärsche oder Versammlungen, die teilweise gewalttätige Ausmaße annahmen. Neben den

Straßenkämpfen verübten die Nationalsozialisten Gewalttaten gegen öffentliche Kommunikations- und Versorgungseinrichtungen, sowie Attentate auf politische Gegner. Die Ausschreitungen, die mit vielen Verletzten und einigen Toten einhergingen, gaben der österreichischen Regierung den Anlass die NSDAP zu verbieten. Neben hohen Verwaltungsstrafen ließ die Regierung Parteimitglieder verhaften und Mandate aus dem Gemeinderat und Landtag streichen. Darüber hinaus verbot die Regierung das Veröffentlichen ihrer Parteizeitung. Die *NSDAP* betrieb weiter Propaganda in Österreich und sie gewährte österreichischen Parteifunktionären Zuflucht in München (Garscha, 2005, S. 104f; Jagschitz, 1976, S. 30ff). Die sogenannte Verbotszeit begann am 19. Juni 1933 bis zur Bildung der nationalsozialistischen Bundesregierung im März 1938 (Garscha, 2005, S. 100; Jagschitz, 1976, S. 32). Bedingt durch den misslungenen Putschversuch im Juli 1934 veranlasste Hitler in Österreich die Auflösung sämtlicher nationalsozialistischer Ämter bzw. der Partei selbst. Von nun an wurden jegliche Unterstützungen von der reichsdeutschen Partei an die österreichische *NSDAP* untersagt. Das weitere Bestehen der Partei wurde fortan illegal geführt und von Gauleitern regiert (Carsten, 1977, S. 267). Um trotzdem über die österreichische politische Entwicklung Bescheid zu wissen, beorderte Hitler Franz von Papen, als Sonderbotschafter, nach Wien. Aufgrund dieser Entwicklung spaltete sich der österreichische Nationalsozialismus in zwei Gruppen auf. Die eine Gruppe sprach sich für eine aggressive politische Haltung aus, in der man durch Gewalt oder einem Putsch die Macht ergreifen möchte. Die andere Gruppe entschloss sich für eine sanftere Methode, nämlich durch Mitwirken einzelner Parteimitglieder in der *Vaterländischen Front*. Diese missbilligten den Mord an Dr. Englbert Dollfuß und die von München aus organisierten Terroraktionen (Carsten, 1977, S. 267f).

In den darauffolgenden Jahren stagnierte die politische Entwicklung innerhalb der österreichischen *NSDAP*. Der Stillstand innerhalb der Partei war auf interne Konflikte und Verhaftungen einiger Parteimitglieder zurückzuführen. Aber durch das Abkommen vom 11. Juli 1936, welches Franz von Papen arrangierte, wandte sich die politische Lage der österreichischen Nationalsozialisten drastisch. Das Abkommen, das zwischen der österreichischen und der deutschen Regierung ausgehandelt wurde, beinhaltete die Beibehaltung der Unabhängigkeit Österreichs, die Freilassung 17.000 verhafteter Nationalsozialisten und Emigranten. Darüber hinaus forderte Hitler eine Aufnahme von österreichischen Nationalsozialisten, aus der sogenannten *Nationalen Opposition*, in die Regierung, die der Bundeskanzler selbst bestimmen durfte. Die Freilassung bewirkte eine Wiederbelegung politischer Posten von ehemaligen Parteimitgliedern. Die Neuordnung innerhalb der Partei stärkte das Selbstbewusstsein der Mitglieder und sie stellte wieder eine starke Konkurrenz zur Regierung Schuschniggs dar (Carsten, 1977, S. 274;

Garscha, 2005, S. 110). Der *Nationalen Opposition* gehörten all jene politischen Gruppen, die eine starke deutschnationale Ideologie vertraten. Dazu zählten die illegalen Nationalsozialisten, die Katholischen Nationalen und die Betont-Nationalen (Wandruszka, 1983, S. 312f).

Zunächst hielten sich die Nationalsozialisten mit ihrer Propaganda und den Demonstrationen im Hintergrund. Doch Anfang 1937 änderten sie ihre politische Taktik, da sich Hitler auf eine Zusammenarbeit mit Mussolini stützte. Um schneller das austrofaschistische Regime zu stürzen, radikalisierte einerseits die *NSDAP* ihr politisches Handeln und andererseits bildeten sie ein Komitee, das von der Regierung grundsätzlich nicht bewilligt wurde. Das Komitee bestand aus sieben Mitgliedern. Drei davon waren aktive Nationalsozialisten, drei vertraten als Beamte die Regierung und das letzte Mitglied war der Rektor der Universität Wien, Professor Oswald Menghin (Carsten, 1977, S. 277ff).

Schlussfolgernd kann angemerkt werden, dass sich die österreichische *NSDAP* schneller gegen die ständestaatliche Regierung durchsetzen hätte können, wenn sie zum einen die innerparteilichen Probleme und Spaltungen besser in den Griff bekommen hätten und zum anderen, wenn die einzelnen Führungskräfte in der Partei besser kooperiert hätten. Durch die Radikalität der nationalsozialistischen Partei war zu beobachten, dass sich diejenigen Parteimitglieder durchsetzten, die für eine revolutionäre Machtergreifung standen, gegenüber jenen, die den evolutionären Standpunkt befürworteten (Carsten, 1977, S. 282 und S. 285; Wandruszka, 1983, S. 311f). Demnach waren gewaltsame Einsätze und Attentate ein Grundstein der politischen Führung der illegalen *NSDAP*. Vor allem nach dem Juliabkommen 1936, und dem gefolgten innerparteilichen Aufschwung, verstärkte die Partei ihr aggressives Verhalten. Anschläge verübten sie auf politische Gegner oder auf Funktionäre des Ständestaates. Aber auch Personen aus den eigenen Reihen waren davor nicht gefeit. Die nationalsozialistische Haltung bewirkte eine Einschüchterung innerhalb der Bevölkerung und auch bei den Parteimitgliedern selbst. Zwischen den Jahren 1935 und 1936 fanden mehr als die Hälfte aller Ermordungen im Personenkreis der *NSDAP* statt (Garscha, 2005, S. 114f).

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich konnte man um eine Mitgliedschaft bei der *NSDAP* ansuchen. Diejenigen, die schon vor der Verbotszeit beitraten, behielten ihre alten Mitgliedsnummern. Die Ansuchenden bekamen eine Mitgliedsnummer zwischen 6.100.000 und 6.600.000 mit dem Beitrittsdatum 1. Mai 1938 zugewiesen, wenn diese ein Mitwirken bei der Partei selbst oder ein Einsetzen für die Partei während der illegalen Zeit nachweisen konnten. Die Partei stellte all jene unter den

Status Parteianwärter, wenn sich diese bis zum Jahr 1939 für eine Mitgliedschaft bewarben. Eine Aufnahme dieser Mitglieder erfolgte zwischen den Jahren 1940 und 1942. Danach setzte eine Aufnahmesperre ein, die bis zum Ende der nationalsozialistischen Regentschaft andauerte (Grössinger, 1990, S. 24).

2.2 Die nationalsozialistische „Ideologie“

Hitlers Konzept einer nationalsozialistischen Ideologie formulierte er während seiner Haft in Landsberg. Auch nach seiner Haftentlassung arbeitete er an seinem Konzept weiter, das er unter dem Werk *Mein Kampf* veröffentlichte und das aus zwei Bänden bestand (Weißmann, 1998, S. 246). Seine Weltanschauung gliederte sich in drei Schwerpunkte. Sie behandelten die Themen rund um die Rassenordnung, die Umgestaltung Deutschlands in einen nationalsozialistischen Staat und den „Lebensraum-Imperialismus“ (Krüger, 1993, S. 110; Weißmann, 1998, S. 247).

In seiner Rassentheorie beschäftigte sich Hitler vor allem mit der Judenfrage. In der damaligen Zeit galt bei den Anthropologen die Auffassung die Rassenreinheit beizubehalten, um das Erbgut zu sichern. Hitlers Ideologie richtete sich darauf, die sogenannte arische Rasse zu pflegen, in welcher er den Fortbestand der Menschheit und somit des Staates sah (Weißmann, 1998, S. 247f). Hitler legte einen großen Wert auf die Reinhaltung der Rassen. Die Kreuzung einer höherwertigen mit einer minderwertigen stünde mit einem körperlichen und geistigen Verlust der höheren Rasse im Zusammenhang. Der Staat war für die Erlassung von Gesetzen verantwortlich, um den Erhalt der Rassenreinheit zu sichern (Pohlmann, 1992, S. 200ff).

Hitler lehnte sowohl die Demokratie als auch die Monarchie ab. An deren Stelle sollte eine „germanische Demokratie“ folgen. Dabei konnte der Führer vom Volk gewählt werden, das ihm anschließend bedingungslos gehorchen sollte (Weißmann, 1998, S. 248f). Um dem Verfallsprozess des Staates entgegenzuwirken, versuchte er die damalige gesellschaftliche Vielseitigkeit zu beseitigen, in dem er die Individualität, den Intellekt, die moderne Kunst, den Parlamentarismus, die Großstadt selbst, den Marxismus und Bolschewismus und die christliche Religion abwertete (Pohlmann, 1992, S. 212f). Schuld an dem Entwicklungsprozess trugen seiner Meinung nach nicht Einzelpersonen, sondern Gruppen. Zur Hauptverantwortung zog er die Juden bzw. das Judentum. Für Hitler war der Jude das Gegenteil der Arier (Pohlmann, 1992, S. 220). Obwohl der Begriff „Sozialismus“ in der Namensgebung der Partei vorkam, spielte er in Hitlers Ideologie oder im Parteiprogramm nur eine geringe Rolle. Er benutzte das Wirtschafts- und Sozialsystem um die Rüstungsindustrie aufzubauen, damit er sein imperialistisches Ziel verwirklichen

konnte. Mit dem Begriff „Sozialismus“ versuchte er Wähler aus der Arbeiterschaft und aus dem Mittelstand zu gewinnen (Kogon, 1995, S. 72ff).

Sein letzter Punkt befasste sich mit der Schaffung eines großen Deutschen Reiches. Mit der Erschließung neuer Lebensräume wollte Hitler einerseits den wirtschaftlichen Problemen, zum Beispiel der hohen Arbeitslosigkeit, entgegenwirken (Kogon, 1995, S. 49; Weißmann, 1998, S. 250). Andererseits war ihm die Expansion im östlichen Raum wichtig, da er den Bolschewismus und das Judentum als großen Gegner sah und diese vernichten wollte (Krüger, 1993, S. 111; Weißmann, 1998, S. 251). Durch die Zerschlagung der Sowjetunion erhoffte sich Hitler zusätzlich, dass Deutschland eine Großmachtstellung in Europa einnahm. Aufgrund der Erschließung neuer Länder könnte das Deutsche Reich autark bestehen (Krüger, 1993, S. 113ff).

3. Regierungsbedingte Veränderungen an der Universität Wien

3.1 Während des Austrofaschismus

Die Universität behielt in der Ersten Republik die Gesetze und die Regelungen an der Hochschule aus der Monarchie bei. Lediglich Änderungen, die sich im kleinen Rahmen hielten, waren erlaubt. Erst im Austrofaschismus wurden verpflichtende Lehrveranstaltungen eingeführt, deren Ziel die Vermittlung der austrofaschistischen Ideologie war. Ab 1933 stellte die Regierung Sachwalter ein. Ihre Aufgabe war eine Verbindung zwischen der Studentenschaft, den akademischen Behörden und dem Unterrichtsministerium herzustellen (Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 71).

„Im Namen der Hochschülerschaft sollte die Sachwalterschaft die vaterländischen, kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen, fachliche, sowie alle sonstigen Belange der Hochschülerschaft und aller ihrer Teile unter besonderer Berücksichtigung des Fürsorgewesens, des Leibesübungswesens und des studentischen Arbeitsdienstes wahrnehmen und vertreten.“ (Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 71)

Damit die Regierung in den Hochschulen im erzieherischen Bereich und in der Verwaltung mehr Mitspracherecht erhielt, erließ sie 1935 das Hochschulermächtigungsgesetz und das Hochschulziehungsgesetz. Der gesetzliche Eingriff ermöglichte der Regierung eine absolute Kontrolle und Führung gegenüber dem Universitätsbetriebes. Dem Bundesgesetzblatt Nr. 267, § 1 und § 2 war folgend zu entnehmen:

„Den wissenschaftlichen Hochschulen obliegt außer der Pflicht der Forschung und Lehre auch die Erziehung der Studierenden zu sittlichen Persönlichkeiten im Geiste vaterländischer Gemeinschaft.

Dieser Erziehung zur vaterländischen Gemeinschaft dient insbesondere die Verpflichtung der Studierenden

1. zum regelmäßigen Besuche von Vorlesungen zur weltanschaulichen und staatsbürgerlichen Erziehung und über die ideellen und geschichtlichen Grundlagen des österreichischen Staates,
2. zur Teilnahme an vormilitärischen Übungen,
3. zur Ableistung einer Schulungsdienstzeit im Hochschullager.“
(Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 72f)

Nicht nur die Studierenden waren von der Auferlegung der vaterländischen Gesinnung betroffen, sondern auch das Lehrpersonal. Lehrer und Lehrerinnen, die die vaterländische Ideologie nicht vertraten, wurden suspendiert oder vorzeitig pensioniert (Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 72). Dazu zählten unter anderem Liberale, Demokraten und Sozialisten (Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 565). Das Abbaugesetz von 1933 rechtfertigte die Umsetzung (Lichtenberger-Fenz, 1989, S. 10).

Das Hochschulermächtigungs- und das Hochschulerziehungsgesetz waren auch notwendig, um den permanenten Unruhen an den Hochschulen entgegenzuwirken und Voraussetzung dafür, dass nur bestimmte Vereine auf dem universitären Gelände ihre Kundgebungen abhalten durften. Auch regelte es das Farbentragen oder das Anheften verschiedenster Abzeichen, wobei das ständestaatliche Regime hierbei den Studenten zunächst einen gewissen Freiraum ließ (Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 72). Nach einem Ansuchen erhielten das Farbenrecht all jene Organisationen, die sich zur deutschen Nationalität bekannten. Dazu zählten unter anderem einige nationale Burschenschaften, Korps, Landsmannschaften, Turnerschaften, Wehrschaften und Gilden. Mit einer Genehmigung des Farben- und Abzeichentragens war ein ungehindertes Auftreten in der Öffentlichkeit gestattet. Jene Zusammenkünfte, mit Besitz des Farbenrechtes, wurden zum *Waffenring*, einen nationalsozialistischen Kampfverband, zusammengeschlossen, dessen Leiter ein Anhänger der Nationalsozialisten war (Massiczek, 1978, S. 217f). Zu Beginn der ständestaatlichen Regierung tolerierte das Rektorat der Universität Wien sämtliche feierlichen Kundgebungen im Arkadenhof, die von studentischen Vereinen mit Besitz des Farbenrechtes abgehalten wurden. Die entstandenen Unruhen und Demonstrationen, wie antisemitische Ausschreitungen, Singen von Liedern, Abhalten von Reden oder Versammlungen in Hörsälen, Höfen, Gängen oder Stiegen, lösten oftmals Sperren an der Universität aus. Das Rektorat sah sich daher gezwungen Maßnahmen zu setzen. Die universitäre Leitung verhängte Verbote gegen Demonstrationen und ahndete Studenten, die Vorlesungen aufgrund von Kundgebungen fern blieben. Das Tragen von ausländischer Farben und Abzeichen, ebenso das Abzeichen *Hakenkreuz* oder die

Farben des Dritten Reiches, untersagte man den Studierenden (Massiczek, 1978, S. 218ff). Somit kam es zu einer Auflösung der *Deutschen Studentenschaft*, der *NSDStB* (*Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund*) und ebenso des *Waffenringes*. Nur noch eine Studentenorganisation, nämlich die *Österreichische Hochschülerschaft*, wurde genehmigt (Weinzierl, 1988, S. 56).

3.2 Der „Anschluss“ an das Dritte Reich

Die Veränderungen im Universitätsbetrieb, wie die Einführung nur einer Studentenorganisation, der Säuberung der Lehrer und Lehrerinnen oder der vormilitärischen und ideologischen Pflichtübungen, in der Zeit des Ständestaates kamen dem Nationalsozialismus zu Hilfe. Denn dadurch konnte ein rascher und reibungsloser Übergang nach den Anchlussstagen im März 1938 erfolgen. Dieser unproblematische Wechsel, von einem faschistischen Regime zum anderen, war auch deswegen möglich, da weder Widerstände vom Hochschulpersonal noch von den Studenten geleistet wurden (Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 74). In den 1920-er und 1930-er Jahren spielten der Anschlussgedanke, der Antidemokratismus und der Antisemitismus bei den Studierenden eine wichtige Rolle (Weinzierl, 1988, S. 55).

Die Anpassung der Universität Wien an das nationalsozialistische System durchlief in drei Phasen: im März mit der Machtübernahme, von April bis Mai mit dem weiteren Ausbau und Festigen des nationalsozialistischen Systems und von Ende Mai bis zum Wintersemester 1938/39 mit einer kompletten Umgestaltung der Universität an das nationalsozialistische Regime. Die erste Phase war innerhalb von 10 Tagen abgeschlossen (Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 550f).

Unmittelbar nach dem Anschluss bemühte sich die neue Regierung um eine Umbesetzung der leitenden Kräfte im Hochschulbetrieb und die Aussonderung von unerwünschtem Lehrpersonal (Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 75). Der Leiter des REM (Reichserziehungsministerium) nahm dazu folgend Stellung:

„An den deutschen Hochschulen der Ostmark wird in Zukunft kein Platz sein für fremdrassige Lehrkräfte und für solche, die in besonders gehässiger Form gegen das deutsche Volk und den Nationalsozialismus sich betätigt haben. Entfernt müssen auch diejenigen werden, die von der Systemregierung nur aufgrund ihrer politischen Einstellung ohne wissenschaftliche Eignung berufen und eingestellt worden sind.“
(NWT, 7. April 1938; zit.n. Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 75)

Rektoren und Dekane mussten ihren Rücktritt freiwillig antreten. Die leitenden Positionen, wie Rektorat oder Akademischer Senat oblagen fortan Vertrauensleuten der *NSDAP*. Die neu eingesetzten Vertrauensleute erhielten vorerst eine kommissarische Leitung

(Lichtenberger-Fenz, 1989, S. 4; Weinert, 1983, S. 130). Schon am 15. März dankte Rektor Späth freiwillig ab und übergab einem Parteimitglied Professor Fritz Knoll die Leitung der Wiener Universität (Massiczek, 1978, S. 221). Die Universität wurde unter eine hierarchische Führung gestellt, das Fritz Knoll befürwortete. Er erachtete den Akademischen Senat als unnötig. Der Rektor sollte als Führer der Universität und die Dekane als Führer der Fakultät anerkannt werden (Massiczek, 1978, S. 225; Saurer, 1989, S. 303).

Nachdem in den Führungspositionen ein Personalwechsel durchgenommen wurde, und all jene Professoren und Angestellten vom Dienst freigestellt wurden, die keinesfalls in das nationalsozialistische Konzept passten, fand eine weitere Entlassungswelle bei den Professoren statt. Die Dienstenthebung erfolgte auf der Grundlage der *Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums*. Zu den Ausgesonderten zählten Juden, „Systemanhänger“, „charakterlich Ungeeignete“ oder politische Gegner. Ab dem zehnten Dienstjahr hatte man einen Anspruch auf eine Abfertigung. Im Normalfall erhielt ein Freigestellter 75 Prozent des letzten Gehaltes. Der Auszahlungsbeitrag konnte jedoch bei besonderen Fällen auf 50 Prozent herabgesetzt werden. Die Lehrstühle wurden von heimischen Lehrern und Lehrerinnen oder von Lehrern und Lehrerinnen aus dem Deutschen Reich nachbesetzt. Da die Nachbelegung etwas andauerte, supplierten bestehende Lehrer vorerst manche Lehrveranstaltungen (Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 75; Weinert, 1983, S. 131ff).

Auch die Studenten waren von der sogenannten Säuberung betroffen. So untersagte man jüdischen Hörern ab dem SS1938 die Inskription an der Universität und das Ablegen von Prüfungen. Durch die neue Regierung erhielt die vom Ständestaat verbotene Studentenorganisation *NSDStB*, die alleinige Führung der Studentenschaft (Lichtenberger-Fenz, 1989, S. 4).

Der Gleichschaltungsprozess dauerte in Österreich nur sechs Monate, d.h. nur die Dauer eines Semesters. Unter dem Gleichschaltungsprozess fielen die Ausscheidung unerwünschter Lehrer bzw. Lehrerinnen und jüdischer Studierender, die Einbeziehung von Studenten in den Hochschulbetrieb zur Schulung deren Verantwortlichkeit gegenüber dem Volk, dem Staat und der Hochschule und die Neuordnung der Hochschulverwaltung und Forschung, angepasst an den neuen Führungsstab (Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 555f). Die Universität Wien eröffnete nach der Übernahme am 25. April 1938. Bei dieser Feierlichkeit verkündete der neue Rektor:

„Der Führer soll eine Freude haben an der ältesten Universität seines Reiches! Sie soll von keiner anderen in ihrer deutschen Haltung übertroffen werden.“ (UA – 783 aus 1937/38; zit.n. Lichtenberger-Fenz, 1989, S. 11)

Der Hochschulbetrieb lehnte sich nicht gegen die, vom Nationalsozialismus auferlegte, Gleichschaltung auf (Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 78). Zu dem Säuberungsprozess gehörten auch Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bei den Professoren. Der Rektorstellvertreter Professor Martin Winkler wurde mit dieser Aufgabe betraut (Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 551; Massiczek, 1978, S. 222).

3.2.1 Institutsneugründungen

Im Laufe der nationalsozialistischen Regierung entstanden neun neue Institute an der Universität Wien, vorwiegend an der Philosophischen Fakultät. Entweder wurden bereits vorhandene Institute umbenannt und dem nationalsozialistischen Konzept angepasst, oder neue Institute, die in die nationalsozialistische Struktur passten, eröffnet (Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 557). Wie die Tabelle 1 zeigt, wurden alle, außer dem Hochschulinstitut für Leibesübungen, zwischen den Jahren 1940 und 1943 gegründet. Bemerkenswert ist, dass an der Hochschule kriegsbedingte Einsparungen herrschten, neue Institute vor allem in den Geisteswissenschaften vorzufinden waren, welche der nationalsozialistischen Ideologie nicht unbedingt entsprachen (Saurer, 1989, S. 303f).

Jahr	Institut
1938	Hochschulinstitut für Leibesübungen
1940	Institut für Rechtsvereinheitlichung
1940	Institut für Lebenswirtschaftskunde (seit 1942 Institut für Fächer des Frauenschaffens)
1941	Institut für spezielle Dogmatik
1942	Institut für Zeitungswissenschaften
1943	Institut für Theaterwissenschaft
1943	Institut für germanisch-deutsche Volkskunde
1943	Institut für Dolmetschausbildung
1943	Institut für Geschichte des Postwesens

Tabelle 1: Institutsneugründungen (aus: Saurer, 1989, S. 322)

Im Gegensatz zu den anderen Instituten unterlag das Hochschulinstitut für Leibesübungen ab 1938, und somit auch das zuständige Personal, nicht dem Rektor der Universität Wien, sondern direkt dem Reichserziehungsministerium (REM) in Berlin, obwohl das Institut an die Universität, auch hinsichtlich des Personalstandes und des Vorlesungsverzeichnisses, gebunden war. Aufgrund der organisatorischen Konstellation

kam es oft zwischen der Hochschule und dem Sportinstitut zu Konflikten (Saurer, 1989, S. 311).

3.3 Veränderungen während der nationalsozialistischen Herrschaft

Alle Universitäten und Hochschulen in Österreich unterstanden zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft dem österreichischen Unterrichtsministerium. Das Unterrichtsministerium wurde im Juni 1938 in die Abteilung IV, Erziehung, Kultus und Volksbildung des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten umgebildet. Ab dem 1. Februar 1940, bis zum Kriegsende, übernahm das REM die Verwaltung der österreichischen Hochschulen und Universitäten. Die Verwaltung der Universitäten und Hochschulen gliederte sich fortan in drei Bereiche auf. Der Kurator war für die staatliche Überwachung verantwortlich. Dem Rektor, zusammen mit dem Senat und dem Ausschuss, oblag die akademische Führung. Den politischen Bereich überließ man den Dozentenführern (Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 555).

Mit Kriegsbeginn wurde der universitäre Betrieb den neuen erforderlichen Bedingungen angepasst. Die Lehrkräfte entsandte man entweder zur Ausführung kriegswichtiger Forschungsarbeiten bzw. sonstigen kriegsrelevanten Arbeiten, oder sie wurden zum Wehrdienst einberufen. Ebenso rückten bei den Studenten kriegsbedingte Arbeiten, wie Dienstpflicht, Arbeitsdienst, Ausgleichsdienst oder Wehrdienst, vor die Forschung. Auch Studentinnen absolvierten Krankenpflege- oder Kriegshilfsdienste. Der gesamte Universitätsbetrieb reduzierte sich mit Fortschreiten des Krieges. Ebenso sank die Anzahl an Studierenden im Verlauf des Krieges (Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 562). Um den Studenten, vorwiegend den männlichen, aufgrund ihrer kriegsbezogenen Einsätze, entgegenzukommen, erließ man neue Verordnungen, wie Vereinfachungen von Prüfungen, Verkürzungen des Studiums und die Aufteilung eines Studienjahres in Trimester. Wobei letzteres nach ein paar Semestern wieder verworfen wurde, da diese Einteilung keinen erhofften Nutzen brachte (Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 564). Studieren war 1944 nur noch für all jene möglich, die als Kriegsuntauglich oder als Schwerbeschädigte galten, oder Fronturlaub beanspruchten. Dies hatte zur Folge, dass gegen Kriegsende manche Hochschulen geschlossen wurden (Lichtenberger-Fenz, 1988, S. 80f).

4. Die allgemeine Entwicklung im Sport

4.1 Austrofaschismus

In der Ersten Republik breitete sich die Turn- und Sportbewegung auf ganz Österreich aus. Damals unterschieden sich die Begriffe Sport und Turnen. Zwischen den Turnern und den Sportlern herrschten Diskrepanzen (Strohmeyer, 1998, S. 217). Vorwiegend wurden von der ländlichen Bevölkerung die Turn- und Sportvereine als Freizeitgestaltung herangezogen und als gesellschaftliches Treffen genutzt. In den Vereinen wurden die Mitglieder mit der politischen Haltung der Vorturner und Dietwarte, die deutschvölkisch eingestellt waren, konfrontiert. Sportliche Aktivitäten wurden bis 1934 strikt in den Sport, das Turnen und die Gymnastik unterteilt (Krammer, 1983, S. 731ff; Marschik, 2008, S. 29). Der Arbeitersport forcierte die Entwicklung des Turnens und des Sportes. Alsbald wurden sportliche Aktivitäten den Parteien zugeschrieben bzw. die Parteien machten sich den Sport zu nutze. Die Turn- und Sportbewegung übernahm zu jener Zeit politische und gesellschaftliche Aufgaben (Krammer, 1983, S. 731; Marschik, 2005, S. 372ff). Die *Christlich deutschen Turner Österreichs (CDTÖ)* standen zum Beispiel der *Christlichsozialen Partei* und der *Vaterländischen Front* nahe, der *Deutsche Turnerbund (1889)* bzw. der *Deutsche Turnerbund (1919)* der Alldeutschen Bewegung Schönereers, der *Großdeutschen Volkspartei* und der *NSDAP* (Krammer, 1983, S. 734f; Strohmeyer, 1998, S. 216). Der Arbeitersport gehörte damals zur neuen modernen Gesellschaftsform und stand politisch den Sozialdemokraten nahe. Bei den Arbeitersportlern rückten das Streben nach Rekorden und das Bestreiten von Wettkämpfen in den Hintergrund, stattdessen wurde Solidarität und aktive Betätigung, in Form von Massensport, gut geheißen (Marschik, 2005, S. 372ff; Krammer, 1983, S. 736ff). Die Turnvereine verfolgten eine erzieherische, ideologische Linie mit politischem Hintergrund, bei denen die Bewegungsvielfalt und die Wehrtüchtigkeit im Vordergrund standen (Strohmeyer, 1998, S. 217).

Einen Gegenpol zur Turnbewegung und zum Arbeitersport bildete die Sportbewegung, die ursprünglich aus dem angelsächsischen Raum stammte. Die Leitmotive dieser Organisation waren Sieg und Rekordstreben. In einem Sportverein trainierten die Mitglieder nur eine Sportart, dafür auf Leistung und Wettkampf hin. Spitzen- und Breitensport praktizierten sie um sich zu vergnügen (Marschik, 2005, S. 374; Strohmeyer, 1998, S. 217).

In den 1920-er Jahren etablierten sich einige Sportarten. Dazu zählte der alpine Schilaf, Eiskunstlauf, Tennis, Leichtathletik, Radfahren und Boxen zu den Beliebtesten. Viele Sportorganisationen führten den Arierparagrafen ein (Marschik, 2005, S. 374).

In den 1930-er Jahren erfolgte, in langsamen Schritten, eine Reformation in der Turn- und Sportbewegung seitens der neuen Regierung, da Engelbert Dollfuß schon früh den Nutzen des Sportes für die Regierung erkannte. Bewusst wählte er den Wiener Trabrennplatz zur Verkündung seines neuen Regierungsprogrammes. Turnen und Sport wurden zur Vermittlung von Volkserziehung, Gesundheit und Wehrerziehung, sowie zum Erlernen von Disziplin und Kontrolle herangezogen. Im Mai 1934 setzte die Regierung, bedingt durch die neue Verfassung, neue Richtlinien fest. Alle Turn- und Sportvereine bzw. Verbände unterlagen fortan der *Österreichischen Sport- und Turnfront (ÖSTF)*. Deren Bestehen ging von Dollfuß aus. Ernst Rüdiger von Starhemberg wurde zum Sportführer ernannt. Die *ÖSTF* war nun eine Teilorganisation der Wehrfront in der *Vaterländischen Front*. Alle Sportarten spaltete man in Gruppen auf. Die Abteilung der Turner erhielt den Gruppennamen *Österreichische Turnerschaft*, die sich in drei Untergruppen, den *Allgemeinen Turnverein*, der *Christlich Deutschen Turnerschaft Österreichs (CDTÖ)* und den *Deutschen Turnerbund (DTB)*, aufteilte. Durch den Nachweis einer Zusammenarbeit des *DTB* mit der verbotenen *NSDAP*, fiel der *DTB* vorerst unter eine bundesstaatliche Verwaltung. Danach kam es zu massiven Einschränkungen im Vereinsbetrieb bis zu teilweiser Aufhebung des deutschnationalgesinnten Vereines. Im Gegensatz dazu wurde der Übungsbetrieb der Arbeitersportler und -turner aufgelöst. Die Ausübung war nur mehr im illegalen Raum möglich. Die *CDTÖ* passte in das Sportkonzept der Regierung. Der Turnunterricht und die Turnlehrerausbildung gehörten nicht zum *ÖSTF*, sondern waren dem Unterrichtsministerium unterstellt (Krammer, 1983, S. 735 und S. 739; Marschik, 2005, S. 376f; Strohmeyer, 1998, S. 223).

Der Sport und das Turnen sollten zwar nach außen hin einen unpolitischen Charakter aufweisen, dennoch verbreitete die Regierung innerhalb der *ÖSTF* die austrofaschistische Ideologie. Dort wollte vor allem die Regierung die Jugend erreichen um sie vormilitärisch zu erziehen (Marschik, 2005, S. 385). Die Regierung beauftragte der *CDTÖ* einen Teil der jugendlichen Wehrerziehung zu übernehmen (Krammer, 1983, S. 741). Doch das wichtigste Ziel der *ÖSTF* war es, die Ideologie, die hinter dem Sport und dem Turnen stand, zusammenzuführen. Die nationale Identität sollte durch den Sport und das Turnen gestärkt werden. Man erhoffte sich bei den Sportlern und Turnern ein Wecken des Vaterlandgefühls. Zudem sollten beide Bewegungsrichtungen die deutsche Kultur sowohl im Inland, als auch im Ausland, repräsentieren (Marschik, 2008, S. 34f).

In den Jahren des Austrofaschismus erfuhren sowohl der Sport, als auch das Turnen eine Aufwertung, sodass einer Erweiterung von Sportanlagen und ein Um- und Anbau bei Sportstätten stattfand. 1935 investierte die Regierung in das Schloss Schielleiten, das

fortan als Übungs- und Ausbildungszentrum für Sportlehrer und Sportlehrerinnen diene. Das 1937 erstandene *Haus des Sports* war zur Benutzung als Organisationszentrale des Sports, von der *ÖSTF* und von weiteren Verbänden, angedacht.

Der begeisterte Sportflieger Ernst Rüdiger Starhemberg hätte finanziell gerne mehr in die technische Aufrüstung der Sport- und Militärfliegerei investiert. Jedoch befanden sich viele illegale Nationalsozialisten im Aero-Club, wie auch im *DTB*, im Alpenverein und im Schiverband (Marschik, 2005, S. 379 und S. 381).

Im Gegensatz zum Arbeitersport tolerierte die austrofaschistische Regierung im Jahr 1934 den *DTB*. Lediglich das Tragen des *DTB*-Abzeichens wurde untersagt. Dennoch kam es ein halbes Jahr später zur Auflösung des *DTB*. Die Regierung wünschte sich trotzdem eine Eingliederung der Deutschen Turner in die *ÖSTF*, sozusagen in die Gruppe der *Österreichischen Turnerschaft*. Der Turnbetrieb der Deutschen Turner konnte erst dann wieder aufgenommen werden, als sich diese zur Treue zu Österreich verpflichteten und die Ideologie der *ÖSTF* akzeptierten. Zur Überprüfung der Forderungen in den Vereinen wurden Verwalter aus den Reihen des *DTB* bestimmt. Durch das Juliabkommen zwischen Hitler und Schuschnigg im Jahr 1936, und deren Zusammentreffen zwei Jahre später, lockerten sich die Einschränkungen für den *DTB*. Ohne jegliche Folgen trugen die Turner in der Öffentlichkeit ihre Abzeichen und Wappen und sie begrüßten sich untereinander mit dem Hitler-Gruß (Marschik, 2008, S. 38f).

Die illegalen Nationalsozialisten schleusten sich nicht nur in die einzelnen Sportgruppen ein, sondern nutzten vielmehr die sportlichen Veranstaltungen für Kundgebungen (Marschik, 2008, S. 38f). Durch den Turnverein gelangten viele illegale Nationalsozialisten zur *Sturmabteilung (SA)* oder zur Partei selbst. Vor allem für die Jugendlichen bot sich eine Vereinsmitgliedschaft an, da sie dort ihr Können unter Beweis stellen konnten und ernst genommen wurden (Marschik, 2008, S. 45).

4.2 Nationalsozialismus

Im Austrofaschismus versuchte der Staat den Sport, trotz einiger Eingriffe, als unpolitisch darzustellen. Durch den Anschluss Österreichs an Deutschland und dem damit verbundenen Regierungswechsel erfuhr der Sport und das Turnen weitere einschlägige Veränderungen. Der Kurs, der sich schon im Ständestaat entwickelte, wurde im Nationalsozialismus verstärkt fortgesetzt. Der Sport diene im Nationalsozialismus als Überträger der nationalsozialistischen Ideologie und fungierte als Propagandamittel in der Bevölkerung. In dieser Zeit wurde der Sport als Massensport präsentiert. Die sportlichen Massenveranstaltungen verkörperten das Bild des ganzen Volkes, das sich geschlossen hinter die nationalsozialistische Politik und deren Grundsätze stellte. Aus diesem

Gesichtspunkt war dem Regime ein Streben nach Weltrekorden oder Höchstleistungen kein primäres Ziel. Ereifert wurde ein körperlich gesundes Volk, das im Gesamten gute Leistungen erbringen konnte (Joch, 1976, S. 47f).

Die Regierung setzte beim Sport Schwerpunkte in der Organisation und bei der Kontrolle. Je nach Sportart erfolgte die Vermittlung der nationalsozialistischen Ideologie mit unterschiedlicher Intensität. So fand beispielsweise im Skilauf, im Alpenverein, im *Deutschen Turnerbund* oder in der *Deutschen Turnerschaft*, der Nationalsozialismus schon gegen Ende des Austrofaschismus Verbreitung bzw. Einzug. Der nationalsozialistische Sport verkörperte nicht nur den Inbegriff der *Deutschen Turner*, wie Volkserziehung und Volksgesundheit, sondern auch Gemeinschaft und Leistungsorientierung (Marschik, 2008, S. 91f).

Der Sport erlangte auch durch den Aspekt *Ordnung* an Bedeutung. Denn im Sport war eine vorgegebene Struktur und Anordnung, wie zum Beispiel die Richtlinien des Reglements, Siege, Massenaufmärsche, Turnvorführungen oder Bewertungen von Wettkämpfen, erkennbar. Auch äußerlich sollte die Ordnung anhand des Tragens der uniformierten Sportbekleidung gezeigt werden (Marschik, 2008, S. 649).

Ebenfalls macht sich das Regime den Leistungs- und Spitzensport zu nutzen, da er die Nation repräsentierte und demnach als Werbemittel gut geeignet war. Infolge des politischen Eingriffes in die bewegungs- und sportbezogene Struktur, glich das Regime den Sport und das Turnen einander an und stellte beide auf eine Ebene (Marschik, 2008, S. 92f). Diese beiden konträren Gruppen körperlicher Ertüchtigung wurden mit dem Begriff Leibeserziehung bzw. Leibesübung ersetzt (Marschik, 2008, S. 646). Dem Sport maß man in der nationalsozialistischen Zeit eine große Bedeutung bei, da er von den Österreichern in die Alltagskultur integriert wurde. Die nationalsozialistische Regierung nutzte den Sport und das Turnen für die Bevölkerung einerseits als Erziehungsmethode und andererseits als eine aktive, aber auch eine passive Betätigung im sportlichen Rahmen. Zur Beibehaltung der Kontrolle über die sportbezogene Entwicklung baute das Regime auf Belegung der Vorstandsposten von Parteigenossen (Pg.) in den einzelnen Vereinen (Marschik, 2008, S. 614f). Durch die Einstellung von Diätwarte in den Turnvereinen war eine Kontrolle hinsichtlich der Umsetzung der nationalsozialistischen Erziehung beim Volk gewährleistet (Joch, 1976, S. 51). Demnach prägte nicht nur die Regierung den nationalsozialistischen Sport, sondern die Bevölkerung beteiligte sich auch freiwillig an der Entwicklung des Sportgeschehens und deren Aufnahme in den Alltag. Das Regime propagierte den Sport dahingehend, als dass eine körperliche Betätigung den Körper und Geist pflegt und kräftigt. Auch stand der gesundheitliche Faktor im Vordergrund. Der Staat wünschte sich eine wohlbehaltene und kerngesunde Bevölkerung (Marschik, 2008, S. 644ff).

4.2.1 Unmittelbare Veränderungen im Sportbereich nach dem „Anschluss“

Die deutsche Regierung pflegte schon vor dem Anschluss ihre Kontakte zu den österreichischen Sportlern und Turnern bzw. zu den Vereinen, die dem Nationalsozialismus nicht abgeneigt waren. Allen voran lag der *Deutsche Turnerbund*, da sich unter den Turnern viele illegale Nationalsozialisten befanden. Der *Deutsche Reichsbund für Leibesübungen (DRL)* eröffnete speziell für all jene illegalen nationalsozialistischen Sportler und Turner einen eigenen Gau mit der Betitelung *Ausland*, der 30.000 Mitglieder fasste. Grundgedanke dieser Einrichtung war die sportbezogene Vereinheitlichung. Hierbei erhielten auch Führer und Funktionäre regelmäßig Schulungen in Berlin. Daneben stellte diese Vereinigung eine Vorbereitung zum Umsturz dar. Aber auch in den österreichischen Reihen forcierte man Planungen in Richtung Anschluss. Eine bedeutende Rolle spielte dahingehend der *Deutsche Turner* Friedrich Rainer. Dieser engagierte sich schon in den 1930-er Jahren in der österreichischen *NSDAP*, stand in engem Kontakt mit führenden Personen aus dem Deutschen Reich und war an der Organisation des Umsturzes im Jahr 1938 beteiligt. Nicht nur Friedrich Rainer, sondern auch viele unbekannte Turner und Sportler unterstützten, hinsichtlich Planung und Durchführung, den Anschluss. Zwischen dem 11. und 13. März beteiligten sie sich an Besetzungen von nahezu 30 wichtigen Gebäuden und Ämtern, wie der Dienstvilla des Bundespräsidenten Miklas, des Wiener Rathauses, des RAVAG-Gebäudes, des Postgebäudes, der Rundfunkanlage und vielem mehr. Ebenfalls achteten sie auf den Rückzug der österreichischen Regierung. Unter den Beteiligten in den Märztagen befanden sich etliche Mitglieder des *Deutschen Turnerbundes*. Aber auch danach zeigten diese weiterhin ihre Präsenz und Haltung zur *NSDAP*. Hakenkreuzfahnen wurden an Sportplätzen, Berggipfel oder Turnhallen gehiebt, Sportveranstaltungen und sportbezogene Aktivitäten kontrolliert. Jedoch währte die Freude der Turner in Bezug auf den lang ersehnten Anschluss nicht lange. Nachdem die deutsche *NSDAP* die österreichische Regierung übernahm, verloren die Turner ihren bevorzugten Stellenwert innerhalb der Partei, da sie nicht mehr von Nöten waren. Auch deren turnerischen Ideale waren nicht mehr gefragt, denn die Nationalsozialisten pflegten und führten ein neues, der Partei nützliches, Idealbild ein. Die deutsche *NSDAP* war auf ein Zusammenführen der Leitbilder der Turner und Sportler bedacht (Marschik, 2008, 94ff.) So wie die deutsch-nationalgesinnten Politiker in der ständestaatlichen Regierung, glaubten auch die deutsch-völkischen Turner an einer Wahrung ihrer eigenständigen Verwaltung. Doch Hitler schloss alle Vereine im *Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL)* zusammen (Krammer, 1983, S. 741).

In den Tagen nach dem Anschluss begannen die zuständigen Führungskräfte im Sportbereich einerseits den personellen und den organisatorischen Bereich neu zu

formieren und andererseits die Juden komplett aus dem Sport zu eliminieren. Jüdische Sportverbände wurden aufgelöst und Juden, die in der *ÖTSF* oder im Sportjournalismus tätig waren, schloss man aus. Die deutsche *NSDAP* bemühte sich um eine sehr rasche Umorganisation. Das zeigte sich dahingehend, dass der provisorische Führungsstab nur 24 Stunden ihre Funktion ausübte. Schon am 13. März setzte der deutsche Reichssportführer die Grundlagen für das Turn- und Sportwesen in Österreich fest. Fortan unterlag die *Österreichische Turn- und Sportfront*, als eigener Gau, dem *DRL*. Die Führung der *Deutschösterreichischen Turn- und Sportfront* übernahm Friedrich Rainer (Marschik, 2008, S. 101ff). Die Vereine, die *CDTÖ* und der *DTB*, wurden daher aufgelöst (Strohmeyer, 1998, S. 224). Der *DRL* schloss, mittels einer eigenen Arbeitsvereinbarung, eine Kooperation mit der *HJ*, der *SA* und der *SS* ab. Erst nach der Ausschaltung aller Juden aus dem Sportbereich, welche innerhalb von vier Tage verwirklicht wurde, folgte die Umstrukturierung der ständestaatlichen Vereine und Verwaltungen. Da die ständestaatlichen Turnvereine nicht mehr existierten, fielen deren Besitztümer an die *NSRL*. Alle Anweisungen bezüglich der sportbezogenen Neuordnung wurden von Wien aus entsandt. Demnach traten Informationen bei den Adressaten, je nach regionaler Herkunft, unterschiedlich, zum Teil auch sehr verspätet, ein. Das wiederum lässt den Anschein einer schlecht geführten Gleichschaltung erwecken. Hinzu kam, dass in den ersten Tagen des Anschlusses Weisungen im Sportbereich spontan und unkoordiniert ausgeführt wurden (Marschik, 2008, S. 105f). Zusammengefasst lässt sich jedoch feststellen, dass unmittelbar nach der Übernahme die Umstrukturierung in vollem Gange war. Trotzdem wartete die *NSDAP* die Volksabstimmung, die auf den 10. April datiert war, ab, um danach offiziell das neue zuständige Personal und deren zuständige Ämter bekannt zu geben. Ebenfalls unterlagen ab sofort alle Sportvereine dem *DRL* (Marschik, 2008, S. 111).

Die Bestimmung des neuen Personalstandes fiel der Partei nicht allzu leicht, da etliche Anwärter auf bestimmte Ämter und Posten spitzten. Darunter befanden sich die alten illegalen österreichischen Nationalsozialisten, die 1933 nach Deutschland geflohenen Nationalsozialisten, die sich ab März 1938 als *NSDAP*-Mitglieder registrieren ließen und die sogenannten Berater aus dem Altreich. Die höchsten Posten verlieh man denen, die den auferlegten Anforderungen entsprachen und die treu und verlässlich der *NSDAP* gegenüber standen. Oftmals erhielten weder die eingesessenen Nationalsozialisten, noch die Illegalen die Ämter, sondern Sympathisanten oder Kompromisskandidaten. Alle anderen versuchte man durch Vergabe niedrigerer Positionen zu entschädigen. Schwierig war auch die Vergabe der gefragten Stellen insofern, da auch einige Bewerber unter ihnen waren, die den Posten als reine Aufstiegschance sahen oder aus finanziellen Gründen belegen wollten (Marschik, 2008, S. 113f).

4.2.2 Veränderungen im Schulsport- und Hochschulsportsystem

Hitler beschrieb schon in seinem Buch *Mein Kampf*, wie er sich die Erziehung der Kinder und Jugendlichen vorstellte. Oberste Priorität der Kindererziehung stellte der Erhalt der körperlichen Gesundheit dar. Hitler nahm an, dass in einem gesunden Körper auch ein gesunder Geist steckte (Kliem, 2007, S. 7).

„...kein Tag (soll) vergehen, an dem der junge Mensch nicht mindestens vormittags und abends je eine Stunde lang körperlich geschult wird, und zwar in jeder Art von Sport und Turnen. [...] Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, [...] und erst als letztes die wissenschaftliche Schulung.... Der völkische Staat muß dabei von der Voraussetzung ausgehen, daß ein zwar wissenschaftlich gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlussfreudigkeit und Willenskraft, für die Volksgemeinschaft wertvoller ist als ein geistreicher Schwächling.“ (Hitler, 1941, S. 454 und S. 451ff; zit.n. Joch, 1976, S. 25)

„... denn in der Masse genommen wird sich ein gesunder, kraftvoller Geist auch nur in einem gesunden kraftvollen Körper finden ... Wenn ein Volk ... in seiner Masse aus körperlich Degeneraten besteht, so wird sich aus diesem Sumpf nur höchst selten ein wirklich großer Geist erheben. ... (Hitler, 1941, S. 451ff; zit.n. Joch, 1976, S. 25)

Für eine sportliche Schulung der Kinder und Jugendlichen bevorzugte Hitler die Sportart Boxen (Kliem, 2007, S. 7).

„Boxen fördere die Angriffslust, verlange blitzschnelle Entwicklungskraft und erziehe den Körper zu stärkerer Geschmeidigkeit.“ (in Hitler, 1941, S. 454; zit.n. Joch, 1976, S. 26)

Drei Punkte, das Überlegenheitsgefühl, die Volksgesundheit und die Wehrerziehung, prägten Hitlers Ziele in der Leibeserziehung bzw., wie Hitler es formulierte, der körperlichen Ertüchtigung. Durch die physiologische Stärkung des einzelnen und im Ganzen, somit des Volkes, gewinnt jeder für sich mehr Selbstbewusstsein und ein nationales Wertgefühl, das sich als Überlegenheitsgefühl widerspiegeln sollte. Die Pflege der Volksgesundheit beinhaltete einerseits die Beibehaltung der individuellen körperlichen Gesundheit und andererseits die Wahrung der rassistischen Qualität des Volkes. Hitlers Vorstellung unter dem Punkt Wehrerziehung beschränkte sich auf die Vorbereitung der Jugendlichen auf den militärischen Dienst. Hier waren weniger Schießübungen oder militärisches Exerzieren gefragt, sondern das Heranzüchten gut trainierter junger Männer mit national geprägtem Charakter und blindem Vertrauen dem Führer gegenüber. Eine bevorzugte Sportart stellte, wie erwartet, das Boxen dar (Friese, 1974, S. 10ff).

Hitler versuchte eine athletische Jugend heranzuzüchten, die stark und abgehärtet sein sollte. Hitlers Begriff Erziehung bezog sich nicht nur auf Kinder und Jugendliche, sondern auch auf Erwachsene. Durch seine Erziehung wollte er sich Anhänger schaffen, die willenlos die Befehle des Führers Folge leisteten. Diese nationalsozialistische gesunde körperliche Erziehung richtete sich nur an die männlichen Jugendlichen. Die Mädchen waren für die Zeugung von gesunden Soldaten verantwortlich. Um die nationalsozialistische Erziehung bei den Kindern und Jugendlichen umsetzen zu können, bedurfte es gut ausgebildeter Lehrer und Lehrerinnen. Diese mussten die Lehrmeinung Hitlers teilen (Kliem, 2007, S. 8ff). Kliem (2007, S. 11) formulierte Hitlers Erziehungsprinzip folgendermaßen: „weg vom Individualismus, hin zur Volksgemeinschaft und das mit dem Mittel der Leibeserziehung als höchstes Erziehungsgut.“

Durch die Veränderung der Regierung erfuhren die Turnlehrer und -lehrerinnen eine Aufwertung ihres Berufsbildes, da sie zukünftig bei den Jugendlichen als Vorbilder fungieren und ihnen die nationalsozialistische Weltanschauung weiter geben sollten. Friese (1974) zitierte Jochs Resümee zu Alfred Baeumlers Auffassung über die Sportlehrer und -lehrerinnen und den neuen Stellenwert der Leibeserzieher:

„Die Lehrer im Fache Leibesübungen bekamen damit jene Rolle als Leibeserzieher zugesprochen, um die sie seit rund 100 Jahren [...] gekämpft hatten; sie sind jetzt nicht mehr technische Lehrer oder reine Sportlehrer – bloße Spezialisten, die über ein gewisses Repertoire an sportmotorischen Fertigkeiten verfügen – und auch wissenschaftlich ausgebildete Sportphilologen; sie leisten vielmehr einen selbstständigen Beitrag zur Gesamterziehung.“ (Friese, 1974, S. 25)

Demnach war es auch notwendig die Sportlehrer- und Sportlehreinnenausbildung an der Universität zu reformieren. Aus dem Institut für Turnlehrerausbildung wurde ein Hochschulinstitut für Leibesübungen und erhielt dadurch einen universitären Charakter (Hoffmann und Breitmeyer, 1976, S. 213). Die *NSDAP* veranlasste schon in Deutschland eine Hebung der Wochenstundenanzahl des Faches Leibeserziehung in den Schulen. Die Leibeserziehung rückte daher auf denselben Stellenwert wie die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch (Joch, 1976, S. 33). In Deutschland bewirkte Carl Krümmel, der Leiter des Amtes K im REM, schon im Schuljahr 1935 eine Erhöhung der Turnstunden auf insgesamt drei Wochenstunden. Später wurden diese auf vier bzw. fünf Wochenstunden erweitert. Bernett (1982) konnte in seiner Studie nachweisen, dass das Amt K und die Regierung, mit der Einführung der zusätzlichen Turnstunden, einen reinen wehrerzieherischen Hintergrund und keinen pädagogischen beabsichtigte. Die Kinder und Jugendlichen sollten zu mehr Mut, Kraft, Gewandtheit und Wehrhaftigkeit erzogen werden. Carl Krümmel erwartete sich demnach junge tüchtige und kräftige Sportlehrer und -lehrerinnen, mit einer militärischen Gesinnung, als neue Erzieher der Kinder. Vor

allein die Sportlehrer sollten schon einmal als Soldaten dem Land gedient haben und weiterhin für Einsätze dienstbereit zur Verfügung stehen (Bernett, 1982, S. 15 und S. 23f). Ähnliche Tendenzen in der Schulturnerneuerung zeigten sich auch in Österreich vor dem Anschluss. Die beiden Schulturnreformer, Dr. Karl Gaulhofer und Dr. Margarete Streicher, die das *Natürliche Turnen* hervorbrachten, waren beispielhaft für folgende Veränderungen im Schulwesen verantwortlich (Strohmeyer, 1976, S. 297f):

- „ Die Abfassung neuer Lehrpläne (1920 – 1932), teilweise mit einer Verdoppelung der Stundenanzahl auf 2 bis 4 Wochenstunden, mit einem obligaten Freiluftnachmittag in der warmen Jahreszeit.
- Ein zügiger Ausbau der Übungsstätten und der Errichtung eigener staatlicher Heime (besonders Schulsportkurse und Sportlehrerausbildung).
- Die Verbesserung der leibeserzieherlichen Ausbildung der Pflichtschullehrer.
- Eine grundlegende Reform der Ausbildung der Leibeserzieher an höheren Schulen (Verdopplung der Studienzeit auf acht Semester, obligate Verbindung mit einem zweiten Unterrichtsfach, Umwandlung der Turnlehrer-Bildungskurse in „Institute für Turnlehrerausbildung an den Universitäten“, usw.)
- Der Aufbau eines ständigen Fortbildungswesens für alle Leibeserzieher.
- Die völlige Gleichberechtigung einer spezifischen weiblichen Leibeserziehung.
- Die Einführung von jährlich zehn (durch die Wirtschaftskrise schließlich nur mehr drei) Wandertage im unteren und höheren Schulwesen.
- Die Einführung der Schulsportkurse (unter gleichzeitiger Einführung einer staatlichen Sportlehrerausbildung).“ (Strohmeyer, 1976, S. 298)

Die Durchsetzung der Reformen bzw. die Einführung des *Natürlichen Turnens* im Schulturnen war in den 1920-er Jahren insofern leichter umsetzbar, da Dr. Karl Gaulhofer eine leitende Funktion im Ministerium inne hatte (Grössing, 2005, S. 46). Durch den beruflichen Wechsel Dr. Karl Gaulhofers 1932 nach Amsterdam war Dr. Margarete Streicher, mit Unterstützung einiger Schüler, für den Fortbestand des *Natürlichen Turnens* zuständig. Nicht nur Dr. Gaulhofers Ausscheiden aus dem österreichischen Schulwesen erschwerte die weitere Umsetzung und das Weiterführen der Schulturnerneuerung, sondern auch die schlechte wirtschaftliche Lage, welche Sparmaßnahmen erforderte (Strohmeyer, 1976, S. 299). Nicht außer Acht zu lassen war auch der politische Einfluss während der austrofaschistischen Zeit auf das *Natürliche Turnen* bzw. auf die Leibeserziehung. Neue politische Konzepte, zuerst in Theorie, später in militärischer Form, hielten Einzug in das Schulturnen und überschatteten den Entwurf der Turnerneuerer (Grössing, 1998, S. 206f). In dieser Zeit hielt man sehr viel auf die Lehrmeinung Adalbert Slamas, der das *Neudeutsche Turnen* hervorbrachte. Sein Konzept beinhaltete Grundelemente des *Natürlichen Turnens*. So blieb das *Natürliche Turnen*

weiterhin bestehen (Grössing, 2005, S. 46). Mit dem 10. April 1933 wurde eine schrittweise Veränderung der österreichischen Schulen an das System der autoritären Regierung eingeleitet. Demnach wurden die Erlässe aus der Ersten Republik und die sozialdemokratischen Reformen widerrufen. In den Schulen kehrte eine sittlich-religiöse, vaterländische und wehrhafte Erziehung ein. Die Einführung weiterer Erlässe verpflichtete die Schüler Schulgebete aufzusagen und an religiösen Übungen teilzunehmen. Die inhaltliche Änderung der Schulbücher gehörte ebenfalls zum neuen Konzept (Grössing, 2005, S. 30). Die Lehrinhalte und Ziele in dem Unterrichtsgegenstand *Körperliche Erziehung*, welcher je nach Schultyp als Pflichtfach oder als Freigegegenstand eingeführt wurde, basierten auf den Grundlagen des *Natürlichen Turnens*, wobei auf die Wehrhaftmachung der Jugendlichen besonders geachtet wurde. Ergänzt wurde das Turnen mit dem Aufsagen und Singen von Wehrsprüchen, Sprechchören, Sprechkreisen und Volksliedern (Grössing, 2005, S. 48ff und S. 68f). Im Schuljahr 1934/35 organisierte der Ständestaat für männliche Schüler der Volksschulen, der Hauptschulen und der Höheren Schulen vormilitärische Übungen und ab 1937 zusätzlich Schießübungen für die oberen Klassen an den Höheren Schulen (Müllner, 1993, S. 49; Strohmeyer, 1976, S. 299). Inhalte der vormilitärischen Übungen waren Geländeübungen und -spiele, Übungsmärsche, Keulenwerfen, Einzelbewegungen des Exerzierens und militärische Gruppenbewegungen im Zug und in der Kompanie. Durch die vormilitärischen Übungen sollten die männlichen Schüler wehrhaft gemacht werden. Die Mädchen zog man zu keinen vormilitärischen Übungen heran. Vor allem durch die Vermittlung bodenständiger Volkstänze oder volkstümlicher Kleinspiele sollten die Mädchen zu künftige Mütter erzogen werden. Zusätzlich praktizierten auch die Mädchen Ordnungs- und Reihenübungen. In den meisten Schulen beschränkte sich das Schulturnen auf zwei Einheiten zu je 50 Minuten (Grössing, 2005, S. 48ff und S. 79; Müllner, 1993, S. 49 und S. 75). Die vormilitärischen Aufgaben fanden nicht nur Anwendung im Schulturnen, sondern auch an den Wandertagen, in den Freiluftnachmittagen und in anderen Unterrichtsfächern (Grössing, 2005, S. 74).

Den Schülern war das Tragen von parteipolitischen Abzeichen oder das Teilnehmen an politischen Demonstrationen untersagt. Die Lehrer und die Erzieher dienten dem Staat als Vorbilder, die vaterländisches Gedankengut den Schülern vermitteln sollten. Daher war ein Beitritt der Lehrer in die *Vaterländische Front* wünschenswert. Bei einem Verstoß gegen die neu auferlegten Richtlinien ging die Regierung bei den sozialdemokratisch gesinnten Lehrern, Lehrerinnen und Schülern entschiedener vor, als bei den nationalsozialistisch eingestellten Lehrern und Schülern (Grössing, 2005, S. 30).

Im Schulturnsystem kam es daher nach dem Anschluss mit Deutschland, im Jahre 1938, zu keinen groben Veränderungen, obwohl fortan die Lehrpläne aus dem Dritten Reich Gültigkeit hatten. Für die Leibeserziehung bedeutete dies ein Weiterführen des militärischen, politischen Konzeptes mit zusätzlicher Verbreitung der deutschnationalen Weltanschauung. Boxen, Fußballspielen, Lagererziehung und die deutsche Gymnastik prägten nun das Bild des Schulturnens (Grössing, 1998, S. 206f).

Die Verantwortung für die Umgestaltung des Schulturnens und die Abfassung der erzieherischen Richtlinien übernahmen das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM) und die *Nationalsozialistische Partei*, aber auch der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB). Folgende Bestimmungen wurden erlassen:

„Der Erziehungsweg berücksichtigt eine biologische Entwicklungsführung. Es gibt drei Entwicklungsstufen mit Erziehungsschwerpunkten gemäß der körperlichen, geistigen, seelischen Struktur des Kindes:

1. Spielturnen,
2. Geschicklichkeitsturnen unter besonderer Berücksichtigung des Schwimmens,
3. Erziehung zur kämpferischen Härte und Einsatzbereitschaft im Gefüge einer Mannschaft (unter besonderer Betonung des Boxens und des Fußball- und Handballspiels)

Auf diese Weise durchläuft der Jugendliche den Weg von der Körperreife über die Leistungsreife zur Wehrreife. Alle Schulgattungen sollen nur diese Form kennen ohne soziale Unterschiede. Die Forderung des Führers, dass jeder Jugendliche mindestens zwei Stunden am Tag Leibesübungen treiben soll, soll soweit wie möglich im Gesamtstundenplan verwirklicht werden.“ (Siems, 1938, S. 52)

Die militärische Leibeserziehung richtete sich, wie im Ständestaat, vorwiegend an die Buben. Die Mädchen erhielten erst 1941 eigene erzieherische Maßnahmen auferlegt (Müllner, 1993, S. 64). In vielerlei Hinsicht stießen die durchführenden Kräfte bei der Umgestaltung der Schulturnstunden auf Probleme, wie zum Beispiel Turnlehrer- bzw. Turnlehrerinnen- und Gerätemangel, räumliche Begrenztheit, und die unzureichende Fortbildung der Turnlehrer und -lehrerinnen an Höheren Schulen, vorwiegend was den Boxunterricht betraf. Auch die Erhöhung der Wochenstundenzahl auf fünf stellten Schwierigkeiten dar. Durch die Reduzierung der Unterrichtseinheit auf 45 Minuten wollte man dieser Problematik entgegenwirken (Müllner, 1993, S. 69ff).

Durch die Aufwertung der Sportlehrer bzw. -lehrerinnen und der Anhebung der Sportstunden in den Schulen änderte man den Lehrplan in ihrer Ausbildung. Ebenfalls mussten die Sportstudenten das SA-Sportabzeichen erlangen (Joch, 1976, S. 36f). Das SA-Sportabzeichen war eine Bestätigung für eine gute körperliche Verfassung und ein Nachweis bestimmte Leistungen erreichen zu können. Wobei die erforderlichen

Leistungen sehr niedrig angesetzt waren. Einerseits sollten die Männer eine gute Kondition vorweisen können und andererseits sollten sie am Dienst des Vaterlandes Begeisterung zeigen. Vordergründig sah sich die SA als Vermittler der nationalsozialistischen Ideologie. Mit ihren sportlichen und turnerischen Inhalten förderten sie Höchstleistungen von jeder einzelnen Person zu erbringen. Jedoch zielte die Schulung des Körpers auf den Erhalt und Schutz des Volkes ab (Joch, 1976, S. 47f). Die Sportlehrerausbildung umfasste sowohl vor, als auch nach dem Anschluss, theoretische und praktische Teile. Allerdings waren, bedingt durch den Regierungswechsel, Umschulungen und Vorträge für die bestehenden, sowie für die zukünftige Sportlehrbeauftragte notwendig um die nationalsozialistische Ideologie an Kinder und Jugendlichen weiter geben zu können. Daher bildeten die Themen Rassenkunde und Vererbungslehre neue Vorlesungsinhalte (Kliem, 2007, S. 10f). Die Schulungen für das Lehrpersonal gewährleistete auch eine einheitliche Verbreitung des nationalsozialistischen Gedankengutes. Bereitwillig nahmen die Turnlehrer und Turnlehrerinnen an den Fortbildungen teil. Die ersten Weiterbildungen fanden entweder in sogenannten Lagern, wie Berlin Neustrelitz, statt oder das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten organisierte gemeinsam mit den Landesschulbehörden Kurse, die an Wochenenden in diversen Turnsälen abgehalten wurden. Durch den Erlass der HSO (Hochschulsportordnung) sollten auch am Hochschulinstitut für Leibesübungen zukünftig turnerische Fortbildungen abgehalten werden. Die Kurse beinhalteten sportbezogene praktische und theoretische Teile und politische Beiträge. In der Praxis standen besonders das Boxen und Kampfspiele im Mittelpunkt (Müllner, 1993, S. 49ff).

Obwohl das Hochschulinstitut für Leibesübungen als neues Institut von der Universität Wien aufgenommen wurde und man diesbezüglich von einer Schwerpunktsetzung sportwissenschaftlicher Thematiken ausgehen könnte, sah allerdings Alfred Baeumler die zukünftigen Turnlehrer und -lehrerinnen lediglich als Volkserzieher bzw. als Erzieher des Menschen und deren Körper, die darüber hinaus schon eine soldatische Prägung erfuhren, an (Bernett, 2008, S. 148). Gamm (1990) veröffentlichte unter dem Dokument 40 einen Vortrag von Prof. Pein, dem Leiter der Hansischen Hochschule für Lehrerbildung. Prof. Pein verherrlichte Hitler und forderte, bezogen auf das Buch *Mein Kampf*, Lehrer und Erzieher auf ihren Dienst als „pädagogische Offiziere“ der NSDAP, in Form eines militärischen, politischen und pädagogischen Soldaten, zu stellen (Gamm, 1990, S. 214ff). Alfred Baeumler empfand auch, dass eine Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Thematiken für Turnlehrbeauftragte unnötig wäre (Bernett, 2008, S. 148). Joch (1976, S. 40) beschreibt, dass zu der damaligen Zeit zwar ein Interesse an einem wissenschaftlichen Institut für Leibesübungen von den Ausbildern selbst bestand, dass aber, aufgrund von mangelnden wissenschaftlich relevanten Arbeiten, ein

eigenständig fundiertes wissenschaftliches Institut der Universität als zu verfrüht angesehen wurde. Martin Boye, Abteilungsleiter am Hochschulinstitut für Leibesübungen an der Universität in Berlin, nahm zu diesem Thema folgendermaßen Stellung:

„Die Anwendung wissenschaftlicher Kategorien auf die Leibesübungen und die Schaffung eines Wissenschaftsgebäudes der Leibesübungen können möglich und für den philosophisch denkenden Menschen interessant sein; praktisch sind sie von minderer Bedeutung in einer Zeit, die tatkräftiges Handeln und persönlichen Einsatz verlangt. Leider ist in den letzten Jahren auch die praktische Handhabung der körperlichen Erziehung mit allzu viel Theorie belastet gewesen.“ (Joch, 1976, S. 40)

Dadurch erhielt das Institut für Leibesübungen vorerst kein selbstständiges Promotions- und Habilitationsrecht. Die Dissertationen mit sportbezogenem Inhalt konnten nur fächerübergreifend mit anderen wissenschaftlichen Fächern, wie Pädagogik, Psychologie, Geschichte, u.a., abgefasst werden. Zusammengefasst lässt sich somit sagen, dass dem nationalsozialistischen Regime die Sportpräsents in der Öffentlichkeit, die Sport- und Leibeserziehungskonzepte für die Kinder und Jugendlichen und der Erweiterung des Hochschulsports, hinsichtlich der praktischen Angebote, ein großes Anliegen war. In Bezug auf eine Weiterentwicklung im sportwissenschaftlichen Bereich sank jegliches Interesse (Joch, 1976, S. 37). Über die Probleme der Errichtung einer Lehrkanzel am Hochschulinstitut für Leibesübungen wird im C Teil der Arbeit berichtet.

5. Die Sportlehrer/innen-Ausbildung während des Austrofaschismus

Die Turnlehrausbildung erfuhr in den 1920-er Jahren einige Reformationen. Zum einen brachten Dr. Karl Gaulhofer und Dr. Margarete Streicher das *Natürliche Turnen* hervor, das im österreichischen Schulturnen Umsetzung fand. Zum anderen erhöhte das Unterrichtsministerium 1926 das Studium auf acht Semester. Die Turnlehramtsprüfung ersetzte man durch eine wissenschaftliche Lehramtsprüfung. Auch die Namensgebung, *Turnlehrer-Bildungskurs*, änderte sich auf ein *Institut für Turnlehrausbildung an der Universität* (Strohmeier, 1999, S. 110). Somit erhielt die Turnlehrausbildung an der Universität aufgenommen rechtlich den gleichen Status wie andere Lehramtsstudienrichtungen. Diese war vorerst noch von der neuen Richtlinie ausgeschlossen, da noch keine Promotionen und Habilitationen möglich waren. Die Turnlehrausbildung wurde in die Philosophische Fakultät eingeordnet, dessen Vorsitzender bis 1934 der Professor für Germanistik Rudolf Much und von 1934 bis 1938 Wilhelm Czermak, Professor für Ägyptologie und Afrikanistik, war. Fortan benötigten Lehramtsstudierende für das Fach Turnen ein zweites Hauptfach um an Mittelschulen unterrichten zu dürfen (Brezinka, 2000, S. 823ff).

Sowohl die Turnlehrerausbildung, als auch die Turnlehrerprüfung, beinhalteten einen praktischen und theoretischen Teil. Die Ausbildung setzte sich aus vier Ausbildungsschwerpunkten zusammen. Diese waren medizinische Fächer, die Turnlehre, die Turnübungen und die Unterrichtskunde (siehe Tabelle 2) (Ludwig, 1938, S. 21).

Vorlesung aus dem Medizinischen Bereich:	<ul style="list-style-type: none"> ○ Grundzüge der Anatomie des Menschen ○ Grundzüge der Physiologie des Menschen ○ Entwicklung und Konstitution; Haltungsdeformationen ○ Diätetik und Hygiene der Leibesübungen ○ Erste Hilfe bei Unglücksfällen ○ Soziale- und Rassenhygiene
Theoretische Lehre des Turnens:	<ul style="list-style-type: none"> ○ Theoretische Übungslehre des Turnens und vergleichende Systemkunde ○ Angewandte Übungslehre des Turnens und Organisationslehre ○ Turngeschichte ○ Übungsstättenbau ○ Proseminar und Seminar aus Übungslehre
Praktische Turnübungen:	<ul style="list-style-type: none"> ○ Saalturnen ○ Volkstümliche Übungen ○ Rasenspiele ○ Schwimmen ○ Fechten ○ Waffenlose Selbstverteidigung und Schießen (je ein Lehrgang in der Dauer von zwei Monaten) ○ Winterübungen (je zwei Lehrgänge im Skilauf und Eislauf) ○ Wandern (Wanderlehrgang, Wanderfahrt, Sommerlager und Hochgebirgslehrgang)
Unterrichtslehre:	<ul style="list-style-type: none"> ○ Methodik des Schulturnens ○ Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen

Tabelle 2: Studienlehrplan aus dem Studiengang des Institutes 1924/25 (aus: Strohmeyer, 1999, S. 120)

Die medizinischen Fächer wurden ausschließlich von Medizinern vorgetragen. Die Unterrichtskunde bzw. die Unterrichtslehre setzte sich aus einem Seminar und den *praktisch-methodischen Übungen* zusammen. Im Seminar lernten die Hochschüler eine wissenschaftliche Arbeit abzufassen. In den *praktisch-methodischen Übungen* hielten die Studenten und Studentinnen Lehrauftritte ab (Ludwig, 1938, S. 21f). Die Aufgabe der Lehrauftritte war entweder eine Saalturnstunde oder einen Freiluftnachmittag zu

gestalten. Bei den Freiluftnachmittagen führten sie nach Anordnung volkstümliche Übungen oder Spiele aus (Ludwig, 1938, S. 24).

Den aktuellen Gegebenheiten angepasst änderte sich das Vorlesungsverzeichnis. Zum Beispiel hielten im Wintersemester 1927/28 Dr. Karl Gaulhofer, Dr. Margarete Streicher und Dr. Erwin Mehl das Seminar *Gymnastik – theoretisches Seminar* ab. Während der Zeit des Ständestaates wurde eine zweisemestrige Ausbildung *Vormilitärische Jugenderziehung*, die von militärischem Personal abgehalten wurde, eingeführt. Diese Lehrveranstaltung hatte die Vermittlung der vaterländischen Ideologie und militärischer Übungen zum Ziel. Eine Aufwertung erhielten die Lehrveranstaltungen *Volkstümliche Übungen*, sowie *Schwimmen*, *Leichtathletik* und *Rasenspiele* (Ludwig, 1938, S. 26; Strohmeyer, 1999, S. 111f).

Im Sommersemester 1935 wurden Einführungskurse eingerichtet, um den Erfordernissen der vormilitärischen Erziehung gerecht zu werden (Grössing, 2005, S. 69). Die Fortbildungen richteten sich an Turnlehrer/innen und Pflichtschullehrer/innen gleichermaßen. Der Ausbildungsschwerpunkt lag bei einzelnen Sportarten und Übungen zur vormilitärischen Erziehung (Grössing, 2005, S. 74).

Die medizinischen Vorlesungen lehrten und prüften bekannte Universitätsprofessoren aus der Medizinischen Fakultät, wie Prof. Durig, Prof. Hochstetter und Prof. Spitzky. Für die Abhaltung und Prüfung der theoretischen und praktischen turnspezifischen Seminare waren Turnlehrer und Turnlehrerinnen verantwortlich (Brezinka, 2000, S. 829; Strohmeyer, 1999, S. 112). Diese sammelten ihre turnerischen Fähigkeiten und Erfahrungen zum größten Teil in den Vereinen, wie dem DTB oder der CDTÖ (Müllner, 2011, S. 134).

Bei den männlichen Studenten an der Universität bestand eine verpflichtende Teilnahme an einem Hochschullager mit dem Zweck einer Heranführung an die *Vaterländische Front* (siehe Teil B, Kapitel III). Ebenfalls waren Vorlesungen verpflichtend zu besuchen, die den Staat Österreich staatsbürgerlich, geschichtlich und ideologisch zum Inhalt hatten. Die Reformen im Hochschulwesen, die auch in Deutschland zu verzeichnen waren, hatten bei den männlichen Studierenden eine Erziehung zur vaterländischen Gemeinschaft, mittels körperlicher und geistiger Schulung, zum Ziel. Diese Veränderungen beruhten auf dem Hochschulerziehungsgesetz, das am 1. Oktober 1935 in Kraft trat. Die weiblichen Studenten waren von dem Hochschulerziehungsgesetz vorerst ausgenommen. Bezogen auf die Regierungsübernahme 1938 und die darauf bedingte Einführung der deutschen

Hochschulspportordnung (HSO), kam die Entwicklung der verpflichteten Übungen und Vorlesungen in der Zeit des Ständestaates dem Deutschen Reich zu Gute (Müllner, 1993, S. 98ff).

6. Die Sportlehrer/innen-Ausbildung während des Nationalsozialismus

Durch den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 mussten sich die drei Institute der Turnlehrerausbildung in Österreich, Graz, Innsbruck und Wien, den Richtlinien des Dritten Reiches anpassen. Die HSO, die in Deutschland seit dem 30. Oktober 1934 Gültigkeit hatte, wurde eingeführt und das Institut für Turnlehrerausbildung in ein Hochschulinstitut für Leibesübungen (HlfL) umbenannt. Das HlfL übernahm den Betrieb der Turnlehrerausbildung und der Universitätsturnanstalt (UTA). Den Posten als Direktor am HlfL in Wien erhielt Dr. med. Karl Schindl. Dessen Stellvertreter wurde Dr. Erwin Mehl. Obwohl das Vorlesungsverzeichnis und das Personal im Personalstand im Verzeichnis der Philosophischen Fakultät aufschienen und die Einrichtung in der Universität untergebracht war, übernahm die Leitung des HlfL nicht die Universität, sondern direkt das Ministerium. Bis 1940 zeigte sich die Abteilung IV des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten verantwortlich und ab 1943 das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksaufklärung (REM) in Berlin. Demzufolge unterstanden auch die Lehrbeauftragten am HlfL dem Ministerium. Aufgrund der gesonderten Behandlung des HlfL entstanden Konflikte zwischen der Universität und dem Hochschulinstitut (Saurer, 1989, S. 311).

Nach der HSO führte man am Hochschulinstitut fünf Abteilungen ein. Dies waren die Abteilung 1: Grundausbildung, Abteilung 2: Turnlehrerausbildung, Abteilung 3: Lehrerfortbildung, Abteilung 4: Freiwilliger Übungsbetrieb und Wettkampfwesen und Abteilung 5: Luftfahrt. Mit Beginn des Wintersemesters (WS) 1938/39 konnte das Studium mit den ersten vier Abteilungen starten. Die Abteilung 5: Luftfahrt bedurfte größerer organisatorischer Maßnahmen, als die anderen Abteilungen, so dass dieses Fach erst Ende 1939 im Hochschulbetrieb aufgenommen werden konnte, wobei es noch an einem geeigneten Fluggelände mangelte, das zwei Jahre später angekauft wurde.

Die Umgestaltung des HlfL in Wien bewirkte, dass es zum größten Hochschulinstitut seiner Art im Dritten Reich wurde. Diese Entwicklung ging mit einer enormen Personalaufstockung einher (Müllner, 1993, S. 86 und S. 90f).

Es folgt eine kurze Beschreibung der einzelnen Abteilungen:

Abteilung 1 – Grundausbildung: Diese Abteilung richtete sich an alle Studenten an der Universität Wien. Drei Semester lang waren sowohl die männlichen, als auch die weiblichen, Studierenden verpflichtet zwei Mal pro Woche die vorgegebenen praktischen Übungen zu absolvieren. Insgesamt umfasste die Grundausbildung 100 Wochenstunden, die in sechs Einzeldisziplinen, je zwei pro Semester, aufgeteilt wurde (Müllner, 1993, S. 104f). Für jedes Semester lag der sportliche Einsatz bei drei bis vier Wochenstunden. Für Studierende des Faches Leibesübungen und körperliche Erziehung beschränkte sich die Dauer der Grundausbildung auf zwei Semester (Strohmeyer, 1999, S. 113). Im Wintersemester mussten beide Geschlechter die *allgemeine Körperausbildung*, die aus *Hallenturnen* und einer *Ausbildung im Geländelauf* bestand, belegen. Zusätzlich war nur für die Männer die *Grundschule des Boxens* und nur für die Frauen *Gymnastik und Tanz* vorgesehen. Das Sommersemester (SS) beinhaltete für Männer und Frauen gleichermaßen, mit jeweils geringen Unterschieden innerhalb der Disziplinen, den *leichtathletischen Fünfkampf* (Männer: 100m Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwerfen und 3000m Lauf; Frauen: 100m Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung und 2000m Lauf;) und *Kleinkaliberschießen*. Im letzten Semester übten die Männer *Handball* oder *Fußball* und die Frauen nur *Handball* aus. Diese Spiele standen unter dem Begriff *Mannschaftskampfsiele*. Ebenso mussten beide Geschlechter eine Schwimmausbildung absolvieren. Jeweils zu Semesterende wurde die Leistung in den einzelnen Disziplinen abgeprüft (Friese, 1974, S. 68f; Müllner, 1993, S. 105).

Semester	Männer	Frauen
1. / WS	<ul style="list-style-type: none"> Allgemeine Körperausbildung Hallenturnen und Ausbildung im Geländelauf Grundschule des Boxens 	<ul style="list-style-type: none"> Allgemeine Körperausbildung: Hallenturnen und Ausbildung im Geländelauf Gymnastik und Tanz
2. / SS	<ul style="list-style-type: none"> Leichtathletischer Fünfkampf (100m Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwerfen und 3000m Lauf) Kleinkaliberschießen 	<ul style="list-style-type: none"> Leichtathletischer Fünfkampf (100m Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung und 2000m Lauf;) Kleinkaliberschießen
3. / WS	<ul style="list-style-type: none"> Mannschaftskampfsiele: Handball oder Fußball Schwimmausbildung 	<ul style="list-style-type: none"> Mannschaftskampfsiele: Handball Schwimmausbildung

Tabelle 3: Lehrplanüberblick der Grundausbildung (zusammengefasst aus: Friese, 1974, S. 68f und Müllner, 1993, S. 105)

Die Bewertung der zu erbringenden Leistung erfolgte mittels eines Punktesystems, das so aufgebaut war, dass selbst körperlich leistungsschwache Studenten und Studentinnen die

geforderten Mindestpunkte ohne Umstände erreichen konnten. Erst durch ein positives Abschließen der einzelnen Disziplinen war eine Fortsetzung des Studiums möglich (Müllner, 1993, S. 108f). Die Grundausbildung hatte einerseits die Vermittlung des nationalsozialistischen Grundgedankens und andererseits eine körperliche Erziehung aller Studierenden zum Zweck (Müllner, 1993, S. 105).

Abteilung 2 – Turnlehrerausbildung: Die Turnlehrerausbildung wurde weitgehend den Richtlinien der HSO angepasst. In den ersten zwei Jahrgängen konnte der neue Lehrplan umgesetzt werden. Die älteren bzw. die auslaufenden Jahrgänge durften mit dem alten Lehrplan aus der Ostmark das Studium beenden. Lediglich die männlichen Studenten mussten die Fächer *Fußball* und *Boxen* und die Frauen *Gymnastik und Volkstanz* nachholen. Die Lehrplanumstellung im Hochschulbetrieb brachte für die Lehrbeauftragten und für die Studierenden einige Schwierigkeiten, wie die sofortige Lehrplanumstellung und die einhergehende Umorganisation der Lehrinhalte, mit sich (Müllner, 1993, S. 87f; Müllner, 1991; S. 242).

Abteilung 3 – Lehrerfortbildung:

Um den auferlegten Anforderungen der Nationalsozialisten gerecht zu werden, bot das österreichische Unterrichtsministerium einen 14-tägigen Fortbildungskurs für bereits praktizierende Turnlehrer und -lehrerinnen in der Führerschule Berlin-Neustrelitz an. Da der Bedarf in Neustrelitz nicht gedeckt werden konnte und alle Lehrer bis zum Schulbeginn im September an einem Kurs teilnehmen sollten, organisierten die Landesschulräte Schulungslager in den Sommerferien. Die Teilnahme an einem Lager war für die Turnlehrer und -lehrerinnen kostenlos. Der Kurs beinhaltete politische Vorträge und das Praktizieren verschiedener Sportarten. Der Schwerpunkt lag bei der Sportart Boxen und bei den Kampfspielen. Einerseits war der Andrang auf die Umschulungen sehr groß und andererseits stand für die Organisation und Abwicklung wenig Zeit zur Verfügung. So ergaben sich einige Probleme. Zum Teil erhielten die Kurse verschiedene Namen und die vielen Lehrgänge unterschieden sich hinsichtlich ihrer Qualität (Müllner, 1993, S. 58ff).

Ab dem 1. November 1938 war das Hochschulinstitut für Leibesübungen an der Universität Wien für die fortlaufenden Umschulungen verantwortlich. Eigens dafür wurde die Abteilung 3 eingerichtet (Müllner, 1993, S. 79). Die Lehrerfortbildungskurse wurden in den staatlichen Skiheimen in Saalbach, St. Christoph am Arlberg, Radstadt, Josefsberg und Mariazell abgehalten. Diese Kurse richteten sich an die bereits ausgebildeten Turnlehrer und Turnlehrerinnen. Die Kurse beinhalteten theoretische Vorträge und Filmvorführungen. Im praktischen Teil lag der Schulungsschwerpunkt bei den Sportarten

Boxen, Fußball, Handball, Wandern, Schwimmen und Leichtathletik. Ein weiteres Anliegen in den Kursen war die Vermittlung der nationalsozialistischen Ideologie (Müllner, 1991; S. 200ff). Zum Teil verrichteten auch die Kursteilnehmer Arbeitsdienste (Müllner, 1993, S. 80). Am Ende der Fortbildung erhielt jeder Absolvent eine persönliche Beurteilung über die Haltung, den Einsatz und die Leistung (Müllner, 1993, S. 83).

Abteilung 4 – Freiwilliger Übungsbetrieb und Wettkampfwesen: Ebenfalls bedingt durch die HSO wurde die Universitätsturnanstalt mit dem Amt der Leibesübungen der deutschen Studentenschaft zusammengeführt. Bei dieser Abteilung handelte es sich um eine freiwillige sportliche Ertüchtigung von Studenten und Studentinnen, die erfolgreich die Grundausbildung beendeten. Die verschiedensten angebotenen Sportarten, wie Fechten, Boxen, Geländelauf, Sportschießen, Wandern oder Lagerführung, beinhalteten die Erziehung militärischer Haltung (Friese, 1974, S. 70; Müllner, 1993, S. 88; Müllner, 1991; S. 243f). Über die Teilnahme an den Sportarten aus dem Freiwilligen Übungsbetrieb ist aus dem Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1941/42 folgendes zu entnehmen:

„Die Teilnahmeberechtigung wird durch die Sportkarte erworben, die der Studierende bei Beginn des Semesters in der Anmeldestelle des Hochschulinstitutes für Leibesübungen gegen Vorlage der Hochschullegitimation zu lösen hat. Nach Maßgabe der Plätze können auch Altakademiker teilnehmen.

Die Sportkarte berechtigt zum Belegen eines 2stündigen Anfängerlehrganges (auch neben der Grundausbildung) und zur Teilnahme an 4stündigen Fortgeschrittenen-Lehrgängen nach ordnungsgemäßer Aufnahme und im Anschluss an einen Anfänger-Lehrgang.

Über die Teilnahme an dem freiwilligen Sportbetrieb, sowie über die erzielten Leistungen werden Bescheinigungen ausgestellt. Genaue Übungszeiten werden bekannt gegeben.“ (UA, Z85, WS 1941/42, S. 262)

Abteilung 5 – Luftfahrt: Die letzte Abteilung konnte als einzige in den Hochschulbetrieb im Wintersemester 1938/39 nicht aufgenommen werden, da dem Hochschulinstitut noch kein adäquater Flugplatz zur Verfügung stand. Auch nachdem ein geeigneter Flugplatz im Jahr 1941 gekauft wurde, musste die Anlage erst umgebaut werden. Den Studenten sollte die Luftfahrt in theoretischer, als auch in praktischer Form näher gebracht werden. Dadurch, dass den Deutschen, bedingt durch den Friedensvertrag, das Fliegen mit Motorflugzeugen untersagt wurde, spezialisierten sie sich auf den Segelflug (Müllner, 1993, S. 90f; Müllner, 1991, S. 247ff).

Zusammengefasst lässt sich für alle Abteilungen sagen, dass die militärische Erziehung und ein körperliches Training aller Studierenden der Universität im Vordergrund standen.

Siems (1938) berichtete:

„Das Hochschulinstitut für Leibesübungen ist daher nicht nur in sich ein wissenschaftliches und praktisch-pädagogisches Universitätsinstitut, sondern es erhält auch im Rahmen der Hochschule sein eigenes Gepräge durch seinen tatkräftigen Einsatz bei den Erziehungsaufgaben in der Volksgemeinschaft. [...] Entscheidend bleibt, dass der Sinn der körperlichen Erziehung an den Universitäten in der Menschenformung zum vollwertigen Dienst am Volk und Staat gesehen wird.“ (Siems, 1938, S. 59)

Wie bereits erwähnt wurde, war das HIfL, ab dem Umbruch im Jahr 1938, mit den anderen Studienrichtungen gleichgestellt. Jedoch bestand noch keine Möglichkeit an dem Hochschulinstitut ein Doktorat zu erlangen. Die Einführung der HSO ermöglichte die Errichtung einer Lehrkanzel als Honorarprofessur. Aus finanziellen Gründen scheiterte das erste Ansuchen, der Philosophischen Fakultät an das Ministerium in Berlin, Dr. Erwin Mehl die Stelle als Honorarprofessor zu widmen. Dennoch gelang es Erwin Mehl 1940 mit seinem Werk *Antike Schwimmkunst* zu habilitieren. 1941 erhielt Dr. Mehl die Ernennung zum Honorarprofessor für *Pädagogik und Geschichte der Leibesübungen*. Somit war eine Promotion auch am HIfL möglich (Strohmeyer, 1999, S. 113). Über das Habilitieren am Institut wird im B Teil, Kapitel I, der Arbeit näher eingegangen.

Teil B – Auswertung

Dieser Teilabschnitt besteht aus drei Teilen. Der erste beinhaltet eine Auseinandersetzung mit ausgewählten Lehrbeauftragten, die zur Zeit der austrofaschistischen und der nationalsozialistischen Regierung am Institut für Turnlehrerausbildung und / oder am Hochschulinstitut für Leibesübungen als Lehrbeauftragte angestellt waren. Der zweite Teil befasst sich mit den angebotenen Vorlesungen und den Hochschullehrern und -lehrerinnen aus den zwei faschistischen Regierungsperioden. Es soll herausgefunden werden, ob Unterschiede zwischen dem Institut für Turnlehrerausbildung und dem Hochschulinstitut für Leibesübungen hinsichtlich der vorgegebenen Lehrveranstaltungen erkennbar sind. Eine Analyse wird ebenso bei den Lehrern und Lehrerinnen durchgenommen. Der dritte Teil beschreibt die Abhaltung der Hochschullager, die für österreichische Studenten im Ständestaat verpflichtend eingeführt wurden.

I. Vergleich auserwählter Biographien von Lehrer und Lehrerinnen am Institut für Turnlehrerausbildung bzw. am Hochschulinstitut für Leibesübungen

In diesem Abschnitt erfolgt zu Beginn, in alphabetischer Anordnung, eine kurze biographische Darstellung von acht Professoren, die am Institut für Turnlehrerausbildung und/oder am Hochschulinstitut für Leibesübungen beruflich tätig waren. Im Anschluss daran werden die Merkmale der ausgewählten Universitätslehrer- und -lehrerinnen zusammengefasst erläutert. Durch die Biographien soll ein Einblick in die damalige Situation am Institut für Turnlehrerausbildung und am Hochschulinstitut für Leibesübungen gegeben werden.

Die acht Lehrer heißen Karl Gaulhofer, Friedrich Hoschek, Karl Kopp, Erwin Mehl, Rudolf Otepka, Karl Schindl, Adalbert Slama und Dr. Margarete Streicher. Diese Personen nahmen einen bedeutenden Platz am Institut für Turnlehrerausbildung und am HfL in Wien ein. Um ihren Lebenslauf beschreiben zu können, wurde einerseits auf bereits vorhandene biographische Werke bzw. Dissertationen zurückgegriffen und andererseits in diversen Archiven, wie dem Universitätsarchiv, dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Landesarchiv in Wien und Niederösterreich, recherchiert.

Über Dr. Karl Gaulhofers Leben liegen einige Werke und Zeitschriften vor. Für diese Arbeit wurde auf eine Dissertation Rechbergers (1997), auf ein Werk von Strohmeyer

(1986), auf Zeitschriftenartikel, verfasst von Erwin Mehl (1942) und Karl Schindl (1941) und auf einen Personalakt aus dem Österreichischen Staatsarchiv (ÖSTA) / Archiv der Republik (AdR) zurückgegriffen. Im Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA) und im Universitätsarchiv in Wien (UA) waren keine Archivalien über ihn vorhanden.

Der Autor Somloi (1989) schrieb in seiner Dissertation eine Biographie über DDr. Fritz Hoschek. Er bezog sein Datenmaterial aus den Archivalien des ÖSTA. Das Aktenmaterial über Fritz Hoschek konnte bei der Nachfrage am ÖSTA weder in der Abteilung AdR, noch in der Abteilung Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA) aufgefunden werden. Ebenso lagen keine Archivalien im WStLA auf. Ein Personalakt, der im UA aufliegt, enthielt lediglich geringe Informationen über DDr. Hoschek. Daher wurde in dieser Arbeit vorwiegend auf die Dissertation von Somloi zurückgegriffen.

Über den Turnlehrer Karl Kopp konnte in keinem der Archive Akten aufgefunden werden. Für seine Biographie wurden eine unveröffentlichte Familienchronik und ein Werk von Müllner (2011) herangezogen.

Hingegen wurde über Dr. Erwin Mehl einiges publiziert, wie in abgefassten Werken (Brezinka, 2000; Müllner, 2011; Saurer, 1989; Toifl, 1998;) und in einem Zeitschriftenartikel (Müllner, 2008). Darüber hinaus liegen informationsreiche Personalakten über ihn am ÖSTA im AdR auf.

Über den Lehrer Rudolf Otepka waren nur Personalakten aus dem UA und aus dem ÖSTA im AdR vorhanden. Die Informationen aus diesen Akten reichten für die Darstellung seiner Biographie aus.

Ebenso konnte wenig über Dr. Karl Schindl in Erfahrung gebracht werden, obwohl einige Archivalien, wie das Bundesarchiv Berlin (BAB), das Niederösterreichischen Landesarchiv (NÖLA), das WStLA, das ÖSTA der Abteilung AdR und das UA, für die Arbeit ausgehoben wurden. Aus dem Gespräch, das Somloi mit Dr. Schindl führte, konnten auch einige Informationen über ihn entnommen werden. Ebenfalls ließen sich über Herrn Schindl Informationen aus den Werken von Grössing (2007) und Müllner (2011) entnehmen.

Wie über Erwin Mehl oder Karl Gaulhofer, so wurden auch über Adalbert Slama biographische Werke (Kleiner, 2005; Ribis, 2004) publiziert. Die Fachzeitschrift *Leibesübungen und Leibeserziehung* brachte ein Sonderheft im Jahr 1949 über ihn heraus. In den Österreichischen Archiven konnte nur im Niederösterreichischen Landesarchiv ein Personalakt ausgeforscht werden.

Auch wurde bereits einiges über Dr. Margarete Streichers Leben veröffentlicht. Über ihr Leben kann man in dem Werk *Margarete Streicher – Eine starke Frau in einer Männerwelt* von Grössing (2007), aus Artikeln in Fachzeitschriften (Bidschof, 1971;

Grössinger, 1990) und aus ihrem Personalakt im UA, erfahren. Im ÖSTA waren keine Archivalien vorhanden.

Ein Professor von der Universität Bonn, Dr. Erich Klinge, berief man 1943, aufgrund Dr. Schindls kriegsbedingter Abwesenheit, in das Amt als Direktor. Nur im UA lag ein Personalakt über Erich Klinge auf. Daher wurde keine Biographie über ihn abgefasst.

1. Biographische Darstellung

1.1 Karl Gaulhofer

1.1.1 Laufbahn

Karl Gaulhofer wurde am 13. November 1885 in Feldbach an der Raab, in der Steiermark, geboren. Sein Vater war zu jener Zeit ein k. k. Steueramtsadjunkt, also ein Finanzbeamter. Er hatte vier Geschwister. Von 1892 bis 1896 besuchte er die Volksschule, bedingt durch oftmalige Übersiedelungen, in Rottenmann, Fürstenfeld und Graz. Danach setzte er seine schulische Weiterbildung in der k. k. Staats-Oberrealschule in Graz bis 1903 fort. Als einziger seines Jahrganges schloss er mit Auszeichnung ab (Rechberger, 1997, S. 6f). Anschließend begann er an der Universität Graz die Fächer Naturgeschichte, Mathematik und Physik zu studieren. Während des Studiums belegte er den einjährigen Turnlehrerausbildungskurs, der an der Universität Graz angeboten wurde. Die bestandene Lehramtsprüfung, aus dem Jahr 1904 erlaubte ihm, Turnen an Mittelschulen und an der Lehrerbildungsanstalt zu unterrichten (Mehl, 1942, S. 5). Nach seiner einjährigen Dienstpflicht beim Militär, im Jahre 1905, erhielt Karl Gaulhofer eine Anstellung in der k. k. Staats-Realschule als Assistent für Turnen und als Leiter der Jugendspiele. Dazwischen arbeitete er auch als Assistent am Botanischen Institut an der Universität Graz. Während seinen Tätigkeiten an der Universität und am Gymnasium publizierte er unter seinem Ordinarius Prof. Haberlandt mehrere wissenschaftliche Arbeiten. Sein Studium schloss Karl Gaulhofer 1908 ab. Seine Lehramtsprüfungen legte er in Naturgeschichte als Hauptfach und Mathematik und Physik als Nebenfach ab (Rechberger, 1997, S. 11f). Das Doktordiplom erhielt er das Jahr darauf (Rechberger, 1997, S. 13). Als Student heiratete er 1908 Thea Hinrichs. Aus dieser Ehe entstammten drei Kinder (Rechberger, 1997, S. 14; Strohmeyer, 1986, S. 33). Ab dem Schuljahr 1909/10 bis zum Beginn des ersten Weltkrieges unterrichtete Gaulhofer die Fächer Naturgeschichte, Mathematik, Physik, geometrisches Zeichnen, Turnen, Chemie, Mineralogie, Geographie und Biologie an der Realschule in Bruck an der Mur (Rechberger, 1997, S. 15ff). Mit Kriegsende übernahm er für kurze Zeit erneut die Lehrtätigkeit an der Staatsrealschule in Bruck (Rechberger, 1997, S. 22). Im Jahr 1919

arbeitete er im Unterrichtsministerium in Wien als *konzeptive Hilfskraft der Abteilung für die pädagogisch didaktischen Angelegenheiten der Mittelschulen* (Rechberger, 1997, S. 24). Die neuen beruflichen Anforderungen bewältigte Dr. Gaulhofer problemlos und gründete drei Jahre später ein eigenes Referat für „körperliche Erziehung“ im österreichischen Bundesministerium für Unterricht. Er wurde zum Leiter des Referats bestimmt und somit zum Ministerialbeamten befördert (Schindl, 1941, S. 186). Neben seiner 13-jährigen Tätigkeit als Referent für körperliche Erziehung im Unterrichtsministerium war er ebenso fünf Jahre lang Fachinspektor für den Turnunterricht und Lehrbeauftragter am Institut für Turnlehrerausbildung an der Universität Wien (Strohmeyer, 1986, S. 34). Zusätzlich referierte Karl Gaulhofer bei inländischen und ausländischen Kongressen und publizierte etliche Werke, unter anderem über das *Natürliche Turnen*, sowie Artikel in turnfachspezifischen Zeitschriften (Rechberger, 1997, S. 31).

Da er mit seiner Situation in Österreich unzufrieden war und er den Wunsch hegte wieder wissenschaftlich arbeiten zu können, ließ er sich 1932 nach Amsterdam als Rektor der Akademie für körperliche Erziehung versetzen (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Gaulhofer 19/24, Bl. 8 und Bl. 9). Zu Beginn hielt Karl Gaulhofer theoretische Lehrveranstaltungen über Pädagogik und Soziologie (Rechberger, 1997, S. 49), Seminare für Übungslehre und Methodik, sowie Vorträge für niederländische Fachkreise, Pädagogen, Ärzte, Turnlehrer und Heilgymnasten ab (Rechberger, 1997, S. 51). Für kurze Zeit unterrichtete er die Lehrveranstaltung *Saaltturnen* für Mädchen (Rechberger, 1997, S. 52). Den Einmarsch der deutschen Truppen in Holland 1941 begrüßte Karl Gaulhofer, da er mit einer Aufwertung der Leibesübungen rechnete. Er erhoffte sich eine Einbindung der Akademie an eine Universität (Rechberger, 1997, S. 84). Im Gegensatz zu Österreich fand keine nationalsozialistische Ideologieverbreitung im Turnunterricht oder im Sportwesen statt. Somit blieben die Lehrpläne an der Akademie unverändert (Rechberger, 1997, S. 84f). Obwohl Karl Gaulhofer nach einer Lehrkanzel in Österreich strebte, verblieb er bis zu seinem Tod, durch einen Herzinfarkt am 28. Oktober 1941, als Rektor in Amsterdam (Rechberger, 1997, S. 76).

1.1.2 Beitritte

Der 14-jährige Karl Gaulhofer trat im Jahr 1900 in den *Grazer Turnverein Jahn* ein. Dieser Verein stand dem *DTB* sehr nahe. Seine sportlichen Leistungen waren sehr gut, sodass er in die Vereinsmannschaft aufgenommen wurde und an leichtathletischen Wettkämpfen teilnahm. Im Verein war er einerseits Turner und andererseits Funktionär (Strohmeyer, 1986, S. 33).

Als Hochschüler berief man Karl Gaulhofer zu einer einjährigen Dienstpflicht beim Militär ein. Er wurde in das Infanterieregiment Graf Khevenhüller Nr. 7 zugewiesen. Im Ersten Weltkrieg kämpfte er an der Ost- und Südfront. In seinem vierjährigen Kriegseinsatz zeigte er sich als Leutnant und Kommandant engagiert, sodass er mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt wurde (Mehl, 1942, S. 4f). Beinahe rückte Gaulhofer auch in den Zweiten Weltkrieg ein. Kurz vor seinem Tod erhielt er eine Nachricht über eine Bereitstellung seinerseits (Schindl, 1941, S 189).

Am 16. Juli 1908 heiratete Karl Gaulhofer Thea Hinrichs. Vor der Hochzeit wechselten beide vom katholischen Glaubensbekenntnis zum Evangelischen. Der Wechsel zum evangelischen Glauben war zur damaligen Zeit sehr häufig und deutete auf eine Befürwortung zur Eingliederung Österreichs an das Deutsche Reich hin. Es ist anzunehmen, dass Dr. Gaulhofers Konfessionswechsel auf politische Gründe, sogenannten *Los-von-Rom-Bewegung*, beruhte (Rechberger, 1997, S. 14).

Während seiner Amtszeit im Unterrichtsministerium trat Gaulhofer dem Geheimbund *Deutsche Gemeinschaft* bei. Es gibt keine genauen Hinweise über das Beitrittsdatum, Dauer der Mitgliedschaft und seine Funktion. Die *Deutsche Gemeinschaft* sprach sich gegen den Marxismus, Liberalismus, Freimaurerei und Judentum und für eine Förderung des Volksbewusstseins aus (Rechberger, 1997, S. 81f).

1928 gründete Karl Gaulhofer die *Internationale wissenschaftliche Gesellschaft für körperliche Erziehung* (Strohmeyer, 1986, S. 34).

Während seiner beruflichen Beschäftigung in Holland betätigte er sich aktiv als Mitglied im *Rotary-Club*, der im Nationalsozialismus verboten war (Strohmeyer, 1986, S. 35).

Als Rektor in Amsterdam schloss er sich nach dem März 1938 der *NSDAP* an. Er arbeitete sich schrittweise vom Anwärter, Mitglied, Blockleiter und Kreisschulungsleiter zum Referent beim Reichskommissar hoch (Schindl, 1941, S. 189).

1.1.3 An der Universität Wien

Karl Gaulhofer lehrte am Institut für Turnlehrerausbildung ab dem Sommersemester (SS) 1926 bis zum Sommersemester 1932. Er hielt praktische und theoretische Lehrveranstaltungen ab. Ebenso nahm er Turnprüfungen von Lehramtsstudenten an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten in Wien in dem Schuljahr 1922/23 und in den Schuljahren von 1928 bis 1932, ab (Mehl, 1942, S. 6; Rechberger, 1997, S. 31).

Trotz seiner einflussreichen Position im Unterrichtsministerium und am Turnlehrerinstitut, stieß er, bei der Umsetzung seiner Reformen im leibeserzieherischen Bereich, immer wieder auf Schwierigkeiten. Um fortlaufende Erneuerungen einleiten zu können, fehlte es oftmals an finanziellen Mitteln. Weitere Hindernisse waren die Ablehnung durch ältere Turnlehrer, sowie Turnlehrerinnen, und die fehlende Unterstützung seitens der Universität das Studienfach Leibesübungen als ein wissenschaftliches Fach aufzunehmen. Auch die politischen Veränderungen Anfang der 1930-er Jahre erschwerten die Umsetzung weiterer Reformen (Mehl, 1942, S. 7; Schindl, 1941, S. 188). Auf Grund der ausbleibenden wissenschaftlichen Anerkennung des Studienfaches Leibesübungen in Österreich und in der Hoffnung auf vermehrte Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten in Amsterdam, nahm der Hochschullehrer die Stelle als Rektor der Akademie für körperliche Erziehung in Amsterdam ab dem 1. September 1932 an (Strohmeyer, 1986, S. 35). Allerdings sah er durch den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich nun die finanziellen Mittel gegeben, um seine Pläne in der Leibeserziehung zu verwirklichen, um eine Lehrkanzel zu erlangen und um sich in den Dienst des Nationalsozialismus stellen zu können. Ein weiterer Grund Holland zu verlassen, war das distanzierte Verhalten der Einwohner gegenüber Deutschen und den Nationalsozialisten (Rechberger, 1997, S. 66ff). Dr. Schindl bemühte sich um eine Rückkehr Gaulhofers einzuleiten und erstellte einen Antrag, der über den Dekan und dem Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, an das REM in Berlin, gesandt wurde. Die Chancen für eine Wiedereinstellung am HfL in Wien standen Anfang des Jahres 1939 recht gut, da er nach einer fünfjährigen Pause wieder als Fachprüfer für Turnen für das Lehramt an den Mittelschulen für die Studienjahre 1938 und 1938/39 berufen wurde (Rechberger, 1997, S. 67 und S. 70). Letztendlich erhielt er keine positive Zustimmung, sodass er vorläufig in Holland blieb. Eine fundierte Erklärung über Gaulhofers Zurückweisung konnte Rechberger (1997, S. 74f) nicht finden. Mögliche Gründe für die Zurückweisung könnten einerseits sein, dass seine Lehrmeinung, aufgrund seiner Mitgliedschaft beim *Rotary Club*, mit der nationalsozialistischen Ideologie nicht übereinstimmte. Andererseits könnten leitende Personen im REM sich gegen eine Wiedereinstellung ausgesprochen haben. Ebenso lastete auf ihm seine Abneigung gegen die vormilitärischen Übungen in den Lehrplänen während der ständestaatlichen Regierungsperiode (Rechberger, 1997, S. 74f).

1.2 Fritz Hoschek

1.2.1 Laufbahn

Friedrich Karl Hoschek wurde am 29. September 1904 in Wien geboren. Ein paar Tage darauf wurde er getauft und erhielt eine römisch-katholische Religionszugehörigkeit (Somloi, 1989, S. 8). Nach dem Kindergarten besuchte er von 1910 bis 1915 die Volksschule im 7. Wiener Gemeindebezirk. Bedingt durch seine guten Noten im Zeugnis setzte er seine schulische Ausbildung ab dem 16. September 1915 im Gymnasium in der Kandlgasse, ebenfalls im 7. Bezirk, fort. Am 20. Juni 1923 maturierte er mit ausgezeichnetem Erfolg (Somloi, 1989, S. 9f). Danach inskribierte er an der Universität Wien und begann sein Lehramtsstudium für Biologie und Turnen. Im Winter 1925 legte Friedrich Hoschek eine Schilehrerprüfung ab. Die Lehramtsprüfung aus Turnen absolvierte er am 9. Juli 1925. Sein Hauptfach Biologie beendete er Ende 1927 und promovierte 1928. Neben seiner Tätigkeit als Mittelschullehrer und als Lektor am Institut für Turnlehrerausbildung begann Fritz Hoschek im Jahr 1928 mit seinem Medizinstudium. Sein erstes Rigorosum legte er am 30. November 1931 ab und am 29. Oktober 1934 erlangte er den Doktor in Medizin (Somloi, 1989, S. 18ff).

Als Mittelschullehrer in aushilfsweiser Verwendung wurde Fritz Hoschek am 14. September 1925 für das Fach Turnen an die Bundes-Oberrealschule und Deutsche Mittelschule im 20. Wiener Gemeindebezirk in der Unterbergergasse 1, für ein vorgeschriebenes Probejahr, zugeteilt. Für das Schuljahr 1926/27 versetzte man ihn an eine Realschule in den 2. Bezirk in Wien. Ab dem Schuljahr 1928/29 unterrichtete er, ebenfalls aushilfsweise, neben Turnen auch Biologie. Erst ab dem Schuljahr 1930/31 wurde er als wirklicher Lehrer mit Rechtswirksamkeit im Realgymnasium Albertgasse im 8. Wiener Bezirk angestellt und unterrichtete vorerst nur Turnen (Somloi, 1989, S. 27ff). An der Universität Wien hielt Fritz Hoschek bereits seit dem Wintersemester (WS) 1927/28 am Institut für Turnlehrerausbildung theoretische und praktische Lehrveranstaltungen ab. Er intensivierte seine Tätigkeit am Institut. Zur Beendigung seines Medizinstudiums und zur Bearbeitung von wissenschaftlichen Arbeiten an der Universität, stellte ihn der Stadtschulrat ab dem Schuljahr 1932 vom Schuldienst frei (Somloi, 1989, S. 33). Formal wurde er jedoch weiterhin als Angestellter des Stadtschulrates im Jahrbuch für Mittelschullehrer geführt (Somloi, 1989, S. 30). Sein Gehalt erhielt er ebenso vom Stadtschulrat der Stadt Wien (Somloi, 1989, S. 34f).

Am 31. Mai 1929 heiratete er Margarethe Baar. Mit ihr hatte er drei Töchter (Somloi, 1989, S. 97ff).

Nach seiner Promotion im Fach Medizin, am 9. Juli 1934, arbeitete er ebenso intensiv an einer Karriere als Arzt. Von 1934 bis 1936 lehrte ihn Primarius Dr. Böhler in einem Unfallkrankenhaus im 20. Wiener Gemeindebezirk. Nach eineinhalb Jahren wechselte er

ins Allgemeine öffentliche Krankenhaus Mödling, wo er in der Chirurgie, in der Internen und in der Infektionsabteilung tätig war (Somloi, 1989, S. 44f). Nachdem Friedrich Hoschek für etwa vier Monate in Bergwang in Tirol als praktischer Arzt arbeitete, nahm er am 15. April 1937 eine Stelle als Schul- und Lagerarzt in der Führerschule Neustrelitz bei Berlin an. Vorwiegend führte er dort Gesundheitsschulungen durch und las ein bis zwei Vorlesungen in Biologie. Zusätzlich hätte er auch gerne als Sportlehrer fungiert, um das *Natürliche Turnen* zu verbreiten. Da er als Arzt in der Führerschule unterfordert war, half er nebenbei als ärztlicher Mitarbeiter im Mecklenburgerischen Landeskrankenhaus Carolinenstift Neustrelitz aus. Auch in Neustrelitz verweilte er nicht lange. Am 31. Oktober 1937 beendete er sein Dienstverhältnis und trat in den Reichsarbeitsdienst (RAD) über, um sich ausschließlich für die nationalsozialistische Partei nützlich zu machen (Somloi, 1989, S. 45ff).

Sein Dienst beim RAD begann am 1. November 1937. Beim RAD wechselte er oft seine Dienstorte und Aufgaben (Somloi, 1989, S. 55ff). Danach wurde Fritz Hoschek zum Wehrdienst herangezogen (Somloi, 1989, S. 63). An der Front in Russland starb er am 28.12.1942 (Somloi, 1989, S. 66).

1.2.2 Beitritte

Fritz Hoschek gehörte in seiner Jugend der Bewegung der Wandervögel an. Seine Wandervogelgruppe war in Wien Hernals und hieß *Aus eigener Kraft* (Somloi, 1989, S. 16). Obwohl sich diese Bewegung unpolitisch präsentierte, lassen sich deutschnationale Gesinnungen in der Bewegung finden (Somloi, 1989, S. 13f). Bei den Wandervögeln lernte er Dr. Schindl, Dr. Stefan und seine zukünftige Frau, Margarethe Baar, kennen. Karl Schindl war in der nationalsozialistischen Zeit Direktor am HfL. Franz Stefan leitete die Abteilung 3 am HfL. Fritz Hoscheks Beitritt zu den Wandervögeln war einerseits seinem Interesse zur Natur und zum Sport zu verdanken, und andererseits einer Rebellion gegen das bürgerliche Beamtentum zurückzuführen. Durch den Beginn seines Studiums an der Universität Wien stieg er bei den Wandervögeln aus und trat als Mitglied in einer Hochschulgilde bei, die das Gedankengut der Wandervögel weiter führte (Somloi, 1989, S. 15f). Die Hochschulgilde hieß *Aggstein* und war deutsch-österreichisch-national gesinnt. Sie polemisierte gegen die Turnvereine in Wien. Der Leiter der Gilde war Dr. Schindl. Bei den Zusammenkünften wurden gewandert, gezeltet, Ausflüge unternommen, Schlagball gespielt oder Sing- und Tanzveranstaltungen besucht (Somloi, 1989, S. 25ff und S. 69).

Am Institut für Turnlehrerausbildung lernte Friedrich Hoschek Karl Gaulhofer kennen, der ihn für das *Natürliche Turnen* sehr begeistern konnte. Gaulhofer bewirkte, dass Hoschek

als Wandervogel dem *DTB* beitrug, das für damalige Zeiten unüblich war. Beim *DTB* hatte Fritz Hoschek eine leitende Funktion inne (Somloi, 1989, S. 56 und S. 69).

Hoschek war in der Zeit von Dezember 1933 bis Oktober 1934 ein Mitglied bei der *SA*, im *Sturmabteilung 12/99* Wien. Der *Sturmabteilung 12/99* war eine Kampftruppe, aus der alle anderen Kampfverbände hervorgingen. Danach trat er ab dem 15. Oktober 1934 als Mitglied zur *NSBO* (Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation), Fachgruppe Gesundheitswesen bei. Seit diesem Datum wurde Fritz Hoschek bis Februar 1936 auch als illegales *NSDAP*-Mitglied geführt (Somloi, 1989, S. 31 und S. 71). Am 10. Dezember 1937 trat er endgültig der *NSDAP* bei (Somloi, 1989, S. 75).

Vom 1. April 1936 bis August 1937 trat Hoschek in die Mitgliedschaft der *Vaterländischen Front* ein, ohne seine politische Einstellung zu ändern. Sein Beitritt lässt sich dadurch erklären, dass er einerseits seine Familie ernähren und erhalten musste und daher seine Stelle am Institut nicht verlieren durfte. Andererseits schlossen sich Nationalsozialisten der *Vaterländischen Front* an, um in der Schuschnigg-Regierung mitmischen zu können (Somloi, 1989, S. 73f). Mit der Dienstzuweisung als Lagerarzt in der Führerschule Neustrelitz beendete er seine Mitgliedschaft und trat stattdessen wieder der *SA*, in der Standarte Mecklenburg bei. Ebenso wechselte er seine Religionszugehörigkeit, von der römisch-katholischen Kirche zur *weltanschaulichen Gemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung* (Somloi, 1989, S. 75f).

Als bekennender Deutschnationaler und um der nationalsozialistischen Partei besser dienen zu können, meldete er sich am 1. 11. 1937 zum Reichsarbeitsdienst (RAD). Sein ehrgeiziges und strebsames Verhalten verhalfen ihm verschiedenste Dienststellen, in unterschiedlichen Positionen und Aufgabenbereichen, innerhalb kürzester Zeit zu durchlaufen (siehe Tabelle 4) (Somloi, 1989, S. 55).

Zur Verwunderung des Generalarbeitsführers vom RAD, der sich mit einem *UK*-Antrag (Unabkömmlichkeitsantrag) gegen ein Einrücken Hoscheks in den Wehrdienst bei dem Wehrbezirkskommando einsetzte, wurde er am 5. Februar 1941 zur Wehrmacht eingezogen. Dies lässt daher auf eine freiwillige Meldung seinerseits schließen. Seine erste Station war der Luftgau XVII in Wien. Auch in der Wehrmacht strebte der Arzt einerseits eine Karriere an und andererseits wollte er sich der *NSDAP* nützlich erweisen. Am 15. April 1941 erhielt er eine Beförderung zum Sanitätsoffizier und zum Schilchgangleiter für die Abteilung Luftgaukommando VII und XVII. Wenige Tage später, am 5. Mai 1941, wurde er zum Unterarzt und am 29. April 1942 zum Oberarzt ernannt. Bald darauf wurde er an die Front abkommandiert (Somloi, 1989, S. 63ff). Seine Zuteilung fiel auf die 6. Armee, die Paulus leitete und nördlich von Stalingrad stationiert

war. Bei einem Granatenangriff wurde er am 28. Dezember 1942 stark verwundet, so dass er am nächsten Tag seinen schweren Verletzungen erlag (Somloi, 1989, S. 66).

Dienstort	Dienststelle
Lager Wustenhausen	Gruppenarztanwärter Gruppenarzt
Lager Unterjoch	1. Hilfskraft des 1. Vertiefungslehrganges für anerkannte RAD Schilehrwarte
Lager Oberjoch	1. Hilfskraft des 1. Vertiefungslehrganges für anerkannte RAD Schilehrwarte
Lager Carlstal	Ärztliche Betreuung der Schilehrgangsteilnehmer
Lager Grünewald	Ärztliche Betreuung der Schilehrgangsteilnehmer
Lager Oberschreiberau	Ärztliche Betreuung der Schilehrgangsteilnehmer
Lager Berlin-Grünewald	Sportarzt
Wien	Sachbearbeiter für Leibeserziehung
Lager Würzburg	Sachbearbeiter für Leibeserziehung Arbeitsführer
Lager in Postsdam	Arbeitsführer
Lager Oberjoch	Leitung von Schilehrgängen
Lager Bärental	Leitung von Schilehrgängen
Wien	Leitung der Abteilung E. und A.
Lager Pottenbrunn	Abteilungsführer
Lager Schwarzwald	Bataillonsführer beim Flugabwehrkommando
Lager Thorn	Stabsleiter
Lager Kulm	Gruppenführer

Tabelle 4: DDR. Hoscheks Dienste beim RAD (zusammengefasst von: Somloi, 1989, S. 55ff)

1.2.3 An der Universität Wien

Friedrich Hoschek war ein Schüler von Karl Gaulhofer und Margarete Streicher. Gaulhofer verschaffte Hoschek zwei Jahre nach seiner Lehramtsprüfung in Turnen Lehraufträge am Institut für Turnlehrerausbildung. Im WS 1927/28 leitete er das *Saaltturnen* für Männer, die *praktisch-methodischen Übungen* und ein *Proseminar für Übungslehre* (Somloi, 1989, S. 33; UA, Hoschek Fritz, PH PA 2039, Ktn. 98, Bl. 5). Am Institut arbeitete Fritz Hoschek mit Karl Gaulhofer, bis zu seinem beruflichen Wechsel nach Holland, Margarete Streicher und Erwin Mehl sehr eng zusammen. Obwohl Hoschek und Erwin Mehl deutschnational gesinnt waren, war sein Arbeitsverhältnis zu Mehl nicht sehr gut, da beide nach

Gaulhofers Rücktritt auf eine gute Anstellung am Institut harrten (Somloi, 1989, S. 36). Zu Beginn verlief die Zusammenarbeit zwischen dem Arzt und Karl Gaulhofer sehr gut. Gaulhofer sah in Hoschek seinen Nachfolger. Jedoch schwand das gute Verhältnis ab 1933, da Karl Gaulhofer, durch das ehrgeizige Emporstreben Hoscheks, das Gefühl hatte, von ihm ausgenutzt zu werden (Somloi, 1989, S. 38ff).

Die Kommission der Universität Wien verlieh Fritz Hoschek am 11. März 1933 eine Zulassung als Lektor für Theorie und Praxis der Leibesübungen bis zum Ende des Studienjahres 1937/38, da er die dazugehörigen sachlichen und persönlichen Voraussetzungen vorwies (UA, Hoschek Fritz, PH PA 2039, Ktn. 98, Bl. 1 und Bl. 5). Seine Entlohnung erfolgte nicht aus den Bundesmitteln, sondern von den Teilnehmern der Lehrveranstaltung, als Kollegiengeld oder vom Stadtschulrat der Gemeinde Wien (Somloi, 1989, S. 34f; UA, Hoschek Fritz, PH PA 2039, Ktn. 98, Bl. 1). Aufgrund Hoscheks deutschnationaler Einstellung, die Karl Schindl in einem Gespräch mit Somloi bestätigte, dürfte er aus politischen Gründen 1935 als Mittelschullehrer frühzeitig in den Ruhestand versetzt worden sein. Daher wurden am Institut für Turnlehrerausbildung seine Lehraufträge reduziert (Somloi, 1989, S. 30f und S. 72).

An den 11. Olympischen Spielen in Berlin, die vom 9. bis 11. Juli 1936 stattfanden, arbeitete Friedrich Hoschek als Arzt im Gesundheits- und Sanitätsdienst. Da er dort mit dem Hitlergruß grüßte und sein Auftreten mit der ständestaatlichen Regierungsphilosophie nicht übereinstimmte, wurde noch im selben Jahr, nach einem Disziplinarverfahren, von einer weiteren Bestellung Hoscheks als Professor am Institut für Turnlehrerausbildung abgesehen. Nach dem Regierungswechsel, im Jahr 1938, erhielt Fritz Hoschek wieder eine Anstellung am Institut, das in ein Hochschulinstitut für Leibesübungen umbenannt wurde (Somloi, 1989, S. 37f).

1.3 Karl Kopp

1.3.1 Laufbahn

Karl Kopp wurde am 16. Juni 1900 in Wien, Stadlau, geboren. Sein Vater, ursprünglich gelernter Dachdecker, war zur Zeit Kopps Geburt Kondukteur der k. u. k. Staatsbahnen. Nach Beendigung der Volksschule wechselte er in das Elisabethgymnasium im 5. Wiener Gemeindebezirk. Mit bestandener Matura inskribierte er zunächst an der Hochschule für Bodenkultur. Diese Studiumsrichtung brach Prof. Kopp ab und setzte seine Weiterbildung am Institut für Turnlehrerausbildung an der Universität Wien fort. Durch Unterstützung Erwin Mehls durfte der 19-jährige Karl Kopp schon während seiner Ausbildungszeit als Turnlehrer, aufgrund des damals vorherrschenden Turnlehrermangels, am Realgymnasium XXI im 20. Wiener Gemeindebezirk das Fach Turnen unterrichten. Die

Lehramtsprüfung aus Turnen an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten schloss er am 1. Juli 1921 ab. Dieser Abschluss sicherte ihm eine fixe Anstellung am Realgymnasium XXI in Wien-Floridsdorf. Für die nächsten 20 Jahre verblieb er dort als Turnlehrer. Neben seiner Dienststelle am Gymnasium arbeitete er auch in sportbezogenen Berufsfeldern, wie die Organisation von Schwimm- oder Kegelabenden und die Betreuung der Frauen-Leichtathletikmannschaft. Ebenso wurde er mit den Aufgaben als Lehrbeauftragter am Institut für Turnlehrausbildung an der Universität Wien, der Funktion als Sektionsleiter des Fußballclubs Admira und der Leitung eines Gymnastikclubs betraut. Die Mitarbeit in den Sommerferien in Feriensportlagern gehörte ebenso zu seinem sportbezogenen Tätigkeitsbereich (Kopp, Familienchronik; Müllner, 2011, S. 181f).

Aus der Familienchronik ist zu entnehmen, dass sich Karl Kopp während der nationalsozialistischen Herrschaft dreist hocharbeitete. Folgende Ämter hatte er innerhalb kurzer Zeit inne: Bereichsfachwart für Eislauf in der Ostmark im NS-Sportbund, Bereichsschulungsleiter Ostmark für Aus- und Fortbildung der Sportlehrwarte, Fachlicher Leiter der Reichssportschule Schloss Schielleiten, Sportreferent der Deutschen Arbeiterfront und Kreissportführer für den 21. Wiener Gemeindebezirk (Kopp, Familienchronik).

Nach 1945 entthob man ihn aus dem Schuldienst und er war somit gezwungen in die Privatwirtschaft zu wechseln. Auch hier schaffte er sich hoch zu arbeiten. Vorerst arbeitete er als Landarbeiter und bald darauf als Hilfsarbeiter in einer Lebensmittelgroßhandlung. Bei dem Zellstoffwerk der Firma Lenzing in Oberösterreich stellte man ihn zunächst als Hilfsarbeiter ein. Nachdem er zum Schluss als Leiter die Werbeabteilung über hatte, gründete er, im 60. Lebensjahr, ein eigenes Chemiefaserunternehmen (Kopp, Familienchronik; Müllner, 2011, S. 189f).

1.3.2 Beitritte

In seiner Jugend trat Karl Kopp als Mitglied in einige, in seiner Umgebung gelegene, Turn- und Sportvereine, wie dem *Turnverein Hirschstetten* oder dem Fußballclub *Stadlau*, bei. Unter anderem gehörte er dem *DTB* an (Kopp, Familienchronik; Müllner, 2011, S. 182f).

Mit Beginn seines Studiums in Wien engagierte sich Karl Kopp in verschiedenen Studentenverbindungen, wie zum Beispiel in der Verbindung *Gothia* oder *Aldania* (Kopp, Familienchronik; Müllner, 2011, S. 183).

Freiwillig rückte Karl Kopp gegen Ende des Ersten Weltkrieges zum Wehrdienst ein. Zu Kampfhandlungen wurde er jedoch nicht beordert (Kopp, Familienchronik; Müllner, 2011, S. 181).

Karl Kopp trat der NSDAP bei und wurde mit einer 6-Millionen-Mitgliedsnummer geführt. Nach dem Krieg entschied die Beschwerdekommision, nach einer zwölf Jahre langen Untersuchung, dass Karl Kopp erst ab dem 1.5.1938 der Partei angehörte und nicht schon davor. Dieser Beschluss wirkte sich nicht nur finanziell positiv aus, sondern Kopp fiel dadurch auch unter das Amnestiegesetz von 1949. Schon im Jahr 1948 schaffte er es bei der Beschwerdekommision seine Mitgliedschaft bei der SS zu verleugnen. Auch schrieb er sich am 13.6.1934 beim NSLB ein (Kopp, Familienchronik; Müllner, 2011, S. 186).

1.3.3 An der Universität Wien

Karl Kopp durfte einmalig im WS 1931/32 die Übung Eislaufen lehren. Er wurde zwar in den darauffolgenden Jahren als Professor für Eislaufen in einem Realgymnasium im Personalverzeichnis der Universität Wien vermerkt. Dennoch hielt er erst ab dem WS 1938/39 praktische und theoretische Lehrveranstaltungen am HfL ab (UA, Z85, Vorlesungs- und Personalverzeichnis). Aufgrund Kopp's nationalsozialistischer Mitgliedschaft wurde er nach 1945 aus dem Schuldienst verwiesen (Kopp, Familienchronik; Müllner, 2011, S. 189f).

1.4 Erwin Mehl

1.4.1 Laufbahn

Erwin Mehl wurde am 28. März 1890 in Klosterneuburg, in Niederösterreich, als ältestes von acht Kindern geboren. Sein Vater, Gustav Mehl, war von Beruf Buchhalter. Von 1896 bis 1900 besuchte er die Volksschule in Klosterneuburg und von 1900 bis 1908 das Währinger Gymnasium in Wien. Mit bestandener Matura inskribierte Dr. Mehl an der Universität Wien. Er studierte von 1908 bis 1913 die Fächer Turnen, Klassische Philologie, Romanistik, Germanistik, Vergleichende Sprachwissenschaft und Philosophie. In dem Fach Turnen legte er am 15.6.1910 die Lehramtsprüfung ab. Das Doktorat aus Klassischer Philologie mit lateinischer Sprache erwarb er am 14. Februar 1913. Im September desselben Jahres trat er in den Staatsdienst als Supplent für Turnen am Franz-Joseph-Gymnasium im 1. Wiener Gemeindebezirk ein. Mit bestandener Lehramtsprüfung an höheren Schulen für Latein und Griechisch als Hauptfach sowie Deutsch als Nebenfach, die Erwin Mehl am 31. Oktober 1913 absolvierte, unterrichtete er ab November auch Latein und Griechisch. Nach der Kriegsdienstleistung, von 1915 bis 1918, legte er am 13. Juli 1918 die Lehramtsprüfung aus Philosophischer Propädeutik als Zusatzfach ab. 1919 erhielt er eine Anstellung als Lehrbeauftragter am Institut für

Turnlehrerausbildung an der Universität Wien und als Mittelschullehrer am Realgymnasium im 1. Bezirk in Wien (früher Franz-Josef-Gymnasium). Nebenbei organisierte er die Wiener Mittelschulturnfeste und das Wiener Mittelschulschwimmen. Mit der Ernennung zum planmäßigen Mittelschullehrer, am 24. April 1920, erhielt der Hochschullehrer eine fixe Anstellung als Mittelschullehrer am Realgymnasium für die Fächer Latein, Turnen und Philosophische Propädeutik (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 73). Im Jahre 1922 wurde Erwin Mehl von seiner Dienstleistung als Mittelschullehrer am Realgymnasium enthoben um zusätzlich die Leitung der Universitätsturnanstalt zu übernehmen (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 49). Am 14. August 1923 heiratete Erwin Mehl Margarete Regele, aus deren Ehe drei Kinder hervorgingen (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 89). In beiden faschistischen Regierungsperioden arbeitete er als Lehrbeauftragter am Turnlehrerinstitut an der Universität Wien. Nach dem Krieg wurde der Lehrbeauftragte aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 78 und Bl. 144). Ab 1959 bis 1965 war er wieder an diesem Institut tätig (Müllner, 2008, S. 43). Erwin Mehl verstarb am 28.12.1984 in Weidling, Klosterneuburg (Brezinka, 2000, S. 852).

1.4.2 Beitritte

Im Alter von acht Jahren wurde Erwin Mehl Mitglied in einem Sportverein und in einem Männerturnverein in Klosterneuburg unter dem Turnwart Klaudius Kupka, der später Obmann des *DTB* wurde. Erwin Mehl betrieb Wettturnen, Schwimmen und Leichtathletik, im Speziellen Diskuswerfen. Ebenso spielte er Fußball. Seine ersten Lehrerfahrungen mit Jugendlichen sammelte er als Oberstufengymnasiast, indem er als Vorturner im Klosterneuburger Verein tätig war (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 73 und Bl. 81). Er bildete sich in einigen Sportarten, wie Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Wasserspringen, Fechten, Skilauf, Eislauf und Bergsteigen, fort (Brezinka, 2000, S. 841). Nach dem Ersten Weltkrieg engagierte er sich beim *DTB* und hatte etliche Funktionen inne. Im Jahr 1919 übernahm Erwin Mehl die Leitung des Vereins. Er saß daher im Bundesturnrat und Bundesfachausschuss. Zusätzlich verwaltete er das Amt als Bundesschwimmwart und, seit 1926, als Bundesbücherwart. Daneben hielt er Lehrgänge ab und gestaltete die Turnordnung des Turnerbundes und das Wettturnwesen neu. Die Leistungsprüfungen im *DTB*, die sich aus 10 Teilprüfungen zusammensetzten, formulierte er ebenfalls um (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 83f). Die Schuschnigg-Regierung veranlasste im Jahr 1934 eine Absetzung Mehls aus allen seinen leitenden Funktionen im *DTB*, da Erwin Mehl, aber auch seine Turnbrüder, nicht gewillt waren die

vaterländische Gesinnung anzunehmen und in den *DTB* einzubringen (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 73).

Für Kriegsdienstleistungen im Ersten Weltkrieg wurde Erwin Mehl vom 15. Jänner 1915 bis 2. Dezember 1918 bestellt (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 73). Er diente zunächst, bis ins Frühjahr 1916, als Kadett in Galizien. Danach war er an drei Isonzoschlachten beteiligt, wobei er an einer Schlacht durch Granatsplitter am Schlüsselbein bzw. am Brustmuskel verwundet wurde. Im Frühjahr 1917 war er in Rumänien stationiert. Dort erkrankte er an Paratyphus und wurde, auch um die Lehramtsprüfung in Philosophischer Propädeutik abzulegen, in die Heimat befördert (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 82f). Sein letzter Dienstgrad war als Landsturm Oberleutnant bei der Infanterie bei den Minenwerfern und Maschinengewehren. Zwei Mal erhielt er die Verleihung des *Signum laudis* am Bande der Tapferkeitsmedaille (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 73).

Auch im Zweiten Weltkrieg zog man Erwin Mehl am 28. April 1941 für den Kriegsdienst heran. Er diente bei der Kraftfahrersatzabteilung 45 in Spratzern bei St. Pölten (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 61). Dabei zog er sich einen Bänderriss im rechten Knie zu (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 75). Am 16. Juli 1941 wurde er wieder vom Wehrdienst entlassen (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 82).

Erwin Mehl hatte, so wie seine Eltern, eine katholische Konfession. 1916 trat er zum evangelischen Bekenntnis (A.B.) über. Später wendete er sich davon wieder ab und bekannte sich nach der nationalsozialistischen Lebensführung als *gottgläubig* (Brezinka, 2000, S. 840).

Am 1. Juni 1940 erhielt Mehl die NSDAP-Mitgliedsnummer 7.676.154. Er war seit der Machtübernahme im Jahr 1938 NSDAP-Anwärter. Trotz dieser Mitgliedsnummer wurde er 1945 aus seinen Ämtern am HfL enthoben (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 109; Brezinka, 2000, S. 847).

1.4.3 An der Universität Wien

Im Jahr 1919 wurde Dr. Mehl als Lehrbeauftragter, zunächst für *Volksübungen* und *Turngeschichte*, an das Institut für Turnlehrerausbildung an der Universität Wien bestellt. Am 25. Oktober 1921 verlieh man ihm ein Lektorat für das Fach *Geschichte und Theorie der Leibesübungen*. 1926 übernahm er die Lehrveranstaltungen *Schwimmen* und das turngeschichtliche Seminar. Man übergab ihm 1922 bis 1938 die Leitung der UTA, wobei er erst am 1. Jänner 1927 als definitiver Leiter und somit in den Stand der Universität

aufgenommen wurde. In den 1920-er Jahren veröffentlichte er wissenschaftliche Werke, wie unter anderem 1923 *Grundrisse des deutschen Turnens* und 1927 *Antike Schwimmkunst*. Am 22. März 1930 trat er, der von Dr. Gaulhofer gegründeten, *Wissenschaftlichen Gesellschaft für körperliche Erziehung* bei (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 73). In den 1920-er und 1930-er Jahren unternahm Erwin Mehl etliche Studienreisen, wie nach Moskau, Dänemark, Italien, Schweden, Frankreich und in den Kaukasus (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 133). Weder beim Regierungsumbruch 1934, noch im Jahre 1938 wurde der Lehrer Mehl von seinen Posten an der Universität enthoben. Trotzdem er sich als Österreicher bekannte, war er deutschnational eingestellt (Brezinka, 2000, S. 847). Am 1. Oktober 1938 erhielt er den Titel Studienrat (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 30). Bedingt durch Dr. Schindls Dienst in der Wehrmacht im Jahr 1939, veranlasste das REM Erwin Mehl das Amt als stellvertretender Leiter des HfL zu übernehmen (Saurer, 1989, S. 313). Ab dem Jahr 1938 versuchte Dr. Mehl eine Lehrkanzel für *Lehre und Geschichte der Leibesübungen* zu bekommen. Der Dekan von der Philosophischen Fakultät und Dr. Schindl unterstützten ihn bei seinem Vorhaben (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 107). Das REM übergab ihm, mit der Begründung kein illegales Parteimitglied gewesen zu sein, die Lehrstelle nicht (Toifl, 1989, S. 87). Aber durch die Philosophische Fakultät erlangte Erwin Mehl am 14. Dezember 1940 den Grad Dr. phil. habil. Am 18. Juni 1941 wurde er zum Honorarprofessor ernannt. Die ordentliche Professur galt zunächst nur für die Lehrveranstaltung *Lehre und Geschichte der Leibesübungen* (Brezinka, 2000, S. 844ff; Toifl, 1998, S. 32). Damit war Erwin Mehl noch immer nicht zufrieden, da nur in *Geschichte der Leibesübungen* promoviert werden durfte. Durch sein persönliches Ansuchen um eine Erweiterung der Prüfungsfächer in Berlin, erhielt er die Lehrkanzel in *Pädagogik der Leibesübungen* (Müllner, 2011, S. 198f).

Vom 28. April 1941 bis 16. Juli 1941 diente Prof. Mehl in der Wehrmacht, obwohl er am HfL unentbehrlich war, denn einige wichtige Professoren am HfL, wie Dr. Schindl, Dr. Schwarz und Dr. Stefan, waren bereits zum Wehrdienst einberufen. Mehl wurde nach Spratzern bei St. Pölten zur Krafftahrsatzabteilung 45 beordert (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 61). Der Lehrbeauftragte Zuman vertrat ihn während seiner Absenz (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 77). Aufgrund des Lehrermangels und eines Bänderrisses am rechten Knie beorderte man ihn an das HfL zurück und er übernahm am 17. Juli 1941 erneut die stellvertretende Leitung des Institutes, da Mehl ebenso durch seine Kompetenz überzeugte (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 82 und Bl. 84). Nach dem Krieg, am 25. Juni 1945, wurde Dr. Mehl von sämtlichen Stellen aus dem Staatsdienst entlassen, da er im Sammelblatt des Bundesministeriums für Unterricht als illegaler Parteigenosse geführt wurde. Erwin Mehl bestritt seine Illegalität, und gab an,

dass er vor dem März 1938 zur *NSDAP* nicht beigetreten und seine Mitgliedsnummer eine über 7 Millionen sei. Außerdem hatte er das Gefühl, dass er von der nationalsozialistischen Partei abgelehnt und übergangen worden wäre. Überdies wäre seine wissenschaftliche Tätigkeit zu wenig geschätzt worden. Daraufhin verlangte er einen Widerruf seiner Entlassung (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 109 und Bl. 114). Anfang des Jahres 1948 stellte sich heraus, dass der Hochschullehrer kein illegaler Parteigenosse war (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 129). Somit sollte Erwin Mehl eine Wiederverleihung der *Venia docendi* für die Lehrveranstaltung *Lehre und Geschichte der Leibesübungen* erhalten, da er eine minderbelastende Person war und in das Amnestiegesetz vom 21. April 1948 fiel (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 120). Doch mit der Begründung, dass er im Turnverein vor und nach 1938 sich nationalsozialistisch betätigte, wurde Prof. Mehl am 11. Oktober 1948 in den Ruhestand versetzt (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 144). Die Kommission der Philosophischen Fakultät kam zu dem Beschluss, Erwin Mehl eine *Venia legendi* für die Vorlesung *Geschichte der Leibesübungen* zu übergeben. Die Abhaltung von weiteren Vorlesungen sollte eingeschränkt bleiben. Die Fakultät setzte um eine Wiedereinstellung Mehls mehrmals nach (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 140; Brezinka, 2000, S. 849). Doch blieb der Akt bei dem Zuständigen im Unterrichtsministerium, Ferdinand Zdarsky, acht Jahre lang liegen. Erwin Mehl erhielt erst nach zwölf Jahren, am 27. November 1957, die Lehrbefugnis für *Lehre und Geschichte der Leibesübungen* zurück (Brezinka, 2000, S. 849 und S. 851f). Es dauerte weitere zwei Jahre, bis er die Vorlesung las (Müllner, 2008, S. 43). Er verblieb bis zu seiner Pensionierung im Frühjahr 1965 im Amt als Lehrbeauftragter (Brezinka, 2000, S. 852).

1.5 Rudolf Otepka

1.5.1 Laufbahn

Rudolf Otepka wurde am 18. März 1905, als achtens von zehn Kindern, in Probstdorf, bei Wien geboren. Sowohl die Volksschule, als auch die Mittelschule, besuchte er in Stockerau. Er schloss mit bestandener Matura, im Jahr 1925 die Mittelschule ab und inskribierte an der Universität Wien Naturgeschichte und Turnen. Die Lehramtsprüfung legte er für das Fach Turnen am 4. Juni 1930 und für das Fach Naturgeschichte am 10. November 1931 ab (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9 und Bl. 91; ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66; Lebenslauf). Als Lehrer unterrichtete er ab dem 1. September 1928 an den Mittelschulen in Hollabrunn und Stockerau. Mit dem 1. September 1934 war er zum einen in der Bundeserziehungsanstalt in Traiskirchen tätig und zum anderen, ab dem WS 1934/35, als Lehrbeauftragter und ab dem WS 1936/37 als

Geschäftsführer am Institut für Turnlehrerausbildung an der Universität Wien. Seine Pragmatisierung erfolgte am 1. Oktober 1934 (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9). In den Sommerferien 1936 leitete Otepka das Ferienheim der Bundeserziehungsanstalt in Ober-Zeiring bei Judenburg, in der Steiermark (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 98). Am 9. April 1935 heiratete er Elfriede Ulrich. Mit ihr hatte er drei Kinder (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66).

Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurde er von seinen Ämtern an der Universität Wien enthoben. Daher versuchte er in der Privatwirtschaft eine Anstellung zu bekommen. Er besuchte im Jahr 1939 die behördlich genehmigte Privatilehranstalt für kaufmännische Fächer im 7. Wiener Gemeindebezirk. Mit einem sehr guten Erfolg legte er die Abschlussprüfung in den Fächern Buchhaltung, Spezialbuchhaltung, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Steuer- und Lohnverrechnung ab. Diese Prüfung befähigte Otepka für die Funktion als Helfer in Steuersachen für den Finanzbezirk Korneuburg ab dem 1. Juli 1940. Diese Anstellung hatte er nicht lange inne, da er noch im selben Jahr zum Wehrdienst einrücken musste (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9). Nach dem Krieg erhielt er seine Lehrbefugnis an der Universität Wien an der Bundesanstalt für Leibeserziehung zurück (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9). Rudolf Otepka verstarb am 7.1.1970 (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66).

1.5.2 Beitritte

Am 5. September 1940 wurde Otepka in den Wehrdienst eingezogen. Er diente bei der Luftwaffe und absolvierte dort die Prüfung als Funkmessgeräte-Mechaniker (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9).

1.5.3 An der Universität Wien

An das Institut für Turnlehrerausbildung an der Universität Wien wurde Rudolf Otepka ab dem WS 1934/35 bestellt. Zunächst erhielt er eine Anstellung als Lehrbeauftragter und ab dem WS 1936/37 als Geschäftsführer. Am 25. März 1937 wurde er zum Fachprüfer für Übungslehre und Lehrprobe bei der staatlichen Prüfungskommission für Schwimmmeister bestellt (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9 und Bl. 91). Durch den Säuberungsprozess der Professoren im Jahr 1938 wurde der Lehrer Otepka zunächst von seiner Anstellung enthoben und im März 1939 durch die Entscheidung des Reichstatthalters mit der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9; ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66).

Während er im Krieg diente (1940–1945), wurde über eine Rückkehr Otepkas in den Schuldienst diskutiert. Herr Oberschulrat Petschenka schrieb am 9. Juli 1941 an den

Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin, dass der ehemalige Lehrbeauftragte, mit einer Bewährung in der Wehrmacht und somit mit einer Wiedereinstellung in den aktiven Dienst rechnen könnte. Jedoch sollte er in einen anderen Gau versetzt werden. Herr Bergholter, der zuständige Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, antwortete am 11. September 1941 mit einem Einverständnis Otepka bei einer Bewährung wieder einzustellen. Jedoch müsste der Leiter der Parteikanzlei ebenso zustimmen (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66).

Nach dem Krieg wurde Rudolf Otepka vom Stadtschulrat Wien für das Schuljahr 1945/46 für den Dienst in einer Mittelschule beordert (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66, Schreiben vom 27.11.1945). Ebenso erhielt er, durch die Umstrukturierung im Personalstand der Universitätsprofessoren, wieder eine Anstellung als Lehrbeauftragter am Institut für Leibeserziehung (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9). Rudolf Otepka konnte aufgrund eines Kriegsunfalles (wegen Fissura operiert und wegen Colitis freigestellt) den Schuldienst nicht sofort ausüben (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66, Schreiben vom 21.1.1946 und 6.2.1946). Trotz Freistellung in der Lehrverpflichtung für die Schuljahre 1945/46 und 1946/47, bestellte ihn das Unterrichtsministerium zum Direktor der Universitäts-Turnanstalt und als Leiter der Abteilung V – Allgemeiner Studentensport, die dazumal in die Zentralanstalt für Körperbildung integriert war (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66, Schreiben vom 20.2.1946, 2.3.1946 und 31. 10. 1946). Ab dem 13. Mai 1948 stufte man ihn in die Verwendungsgruppe L1 im Personalstand der Bundeserziehungsanstalt ein. In demselben Jahr wurde ihm das Amt als Fachprüfer für Übungslehre und Lehrprobe bei der staatlichen Sportlehrerausbildung erneut zugewiesen (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9). Am 23. Jänner 1965 wurde ihm der Titel Hofrat verliehen (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66).

1.6 Karl Schindl

1.6.1 Laufbahn

Dr. Karl Ernst Schindl wurde am 3. August 1903 in Wien mit katholischer Konfession geboren. Sein Vater Johann Schindl war von Beruf Dachdecker (NÖLA, NS-Fragebogen, Schindl Karl Ernst Dr.).

Er schloss die Lehramtsprüfung aus Turnen 1925 und die Amtsarztprüfung 1930 ab. Das Doktorat für Medizin erlangte er 1928 (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Schindl 19/99, Personalfragebogen Bl. 149).

Dr. Schindl war der erste Mitarbeiter Karl Gaulhofers im Bundesministerium für Unterricht. Karl Gaulhofer arbeitete von 1919 bis 1932 als Referent für körperliche Erziehung im Unterrichtsministerium. Karl Schindl trat zwei Jahre lang seine Nachfolge an. In dieser

Zeit verwaltete er die staatlichen Jugendschikurse und Schullandheime des Bundesministeriums für Unterricht. Aufgrund der politischen Entwicklung wurde er durch einen Regimeanhänger abgesetzt (Schindl, 1941, S. 188; ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Gaulhofer 19/24, Bl. 22).

Während der nationalsozialistischen Regierungszeit war er Gruppenleiter im Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten in der Abteilung Erziehung, Kultus und Volksbildung und Direktor des Hochschulinstitutes für Leibesübungen (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Schindl 19/99, Bl. 25 und Personalfragebogen Bl. 149).

Karl Schindl war mit Grete Ingeborg, geborene Engel, verheiratet. Aus dieser Ehe, die 1938 fast in die Brüche ging, entstammten vier Kinder (NÖLA, NS-Fragebogen, Dr. Karl Schindl; WStLA, NSDAP Wien, Gauakten, A1: 67229, Politischer Beurteilungsbogen).

Sein kriegsbedingter Einsatz verschaffte ihm eine Betätigung als Soldat und als Fliegerarzt (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 124). Nach dem Krieg und nach seiner amerikanischen Gefangenschaft übernahm der Arzt die kommissarische Leitung im Gesundheitsamt in Augsburg. 1946 kehrte er nach Österreich zurück, wo er als Arzt für die Seuchenbekämpfung in Wien eine Anstellung fand (Grössing, 2007, S. 123; Müllner, 2011, S. 178). 1953 wurde er wieder als Lehrbeauftragter an der Universität Wien eingestellt. Er hielt Vorlesungen an der Medizinischen Fakultät ab (UA, Z85, Personalverzeichnis und Vorlesungsverzeichnis der Universität Wien).

Dr. Karl Schindl starb 1993 im 90. Lebensjahr (Friedhöfe Wien, 2011, www.friedhoefewien.at/eportal/fhw/vs/submitSuchergebnis.do?id=0).

1.6.2 Beitritte

Durch ein Gespräch zwischen Somloi (1989) und Dr. Schindl vom 13. Mai 1988 konnte in Erfahrung gebracht werden, dass Dr. Schindl zur Wandervogelgruppe Hernals mit dem Namen *Aus eigener Kraft* gehörte (Somloi, 1989, S. 16). Während seines Studiums leitete er die Hochschulgilde *Aggstein*, die eine Weiterführung der Wandervogel darstellte (Somloi, 1989, S. 24). Sowohl bei der Bewegung *Aus eigener Kraft*, als auch bei *Aggstein* stand die politische Weltanschauung im Vordergrund, die deutsch-national geprägt war (Somloi, 1989, S. 69).

In einem NS-Personalfragebogen, für die Ausstellung einer vorläufigen Mitgliedskarte und zur Feststellung einer nationalsozialistischen Mitgliedschaft für das Land Österreich, gab Dr. Schindl am 24. Juni 1938 an, dass er bei etlichen Vereinen und Organisationen, wie der Deutsch-akademischen Gildenschaft *Aggstein*, der Großdeutschen Gildenschaft, der Deutschen Studentenschaft, in der *Vaterländischen Front* als letzter Beamter des Bundesministeriums für Unterricht und in der Deutsch-völkischen Mittelschullehrer-

vereinigung, angehörte. Zudem war er Vorsitzender bei der Großdeutschen Gildenschaft und von 1924 bis 1927 Leiter des Grenzlandamtes des Kreises 8 der Deutschen Studentenschaft (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Schindl 19/99, Personalfragebogen Bl. 149). Seine Angabe über seine Tätigkeiten für die *NSDAP* vor 1938 lässt auf eine starke Partei-Zugehörigkeit schließen:

„Die deutsche Hochschulgilde *Aggstein* deren Vorsitzende bzw. Mitglied ich war, hatte in der Notzeit keine andere Aufgabe als die der illegalen Tätigkeit für die *NSDAP*. Ich habe zusammen mit Pg. Dr. Anton Moritz, Gemeindefeuerwehrarzt in Mannswörth, und Dr. Arthur Pitschmann die drei nach der Julierhebung 1934 eingekerkerten Brüder Zechner aus Klagenfurt (Ing. Kurt, lebenslänglich, Ing. Herber, 12 Jahre, Dr. Karl Heinz, 15 Jahre) in der Form unterstützt, dass ich zusammen mit den beiden Genannten die Kosten der Krankenverpflegung an Stelle der Sträflingskost und fachärztlichen Behandlung trug. In der Illegalenzelle unter der Leitung des Mitgliedes der Landesleitung der *NSDAP*, Ministerialrat Dr. Robert Möckel, war es meine Aufgabe als Verwalter der staatlichen Schikurse nationalsozialistisch eingestellten Heimbessitzern und Schullehrern zu helfen. So gelang es mir beispielsweise über alle Jahre hin das Roseggerheim des *Heim ins Reich-Dienstes* in Bad-Aussee wirtschaftlich so über die Notzeit wegzubringen, dass weder Besitzer noch Angestellte ausgewechselt wurden. [...] Am 3. Februar 1937 habe ich mich durch meine Unterschrift unter die von Hauptmann Leopold geführte Liste der Proponenten des deutsch-sozialen Volksbundes offen zur *nationalen Opposition* bekannt.“ (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Schindl 19/99, Personalfragebogen Bl. 149)

Der Arzt Schindl trat in der Zeit des Umbruchs, am 15. Juni 1934, als einfaches Mitglied zur *Vaterländischen Front* bei (NÖLA, NS-Fragebogen, Schindl Karl Ernst Dr.). Aus einer Erhebung, die gegen Ende der ständestaatlichen Regierung von der *Vaterländischen Front* durchgeführt wurde, ging hervor, dass Karl Schindl kein Mitglied der Partei mehr war, mit der *NSDAP* sympathisierte und daher politisch kein Systemanhänger war (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Schindl 19/99, Bl. 26).

Ebenso war er ein Mitglied der *NSDAP* (NÖLA, NS-Fragebogen, Schindl Karl Ernst Dr.). Der *NSDAP* trat er am 1. November 1937 bei (WStLA, NSDAP Wien, Gauakten, A1: 67229, ZI 34.353-2/47). Die Mitgliedsnummer 6.105.181 mit der Aufnahme 1. Mai 1938 erhielt er am 22. Juni 1938 (BAB, Karl Schindl, NSDAP-Zentralkartei). Als ein *NSDAP*-Mitglied war er bis April 1945 registriert. Des Weiteren war er seit 1938 bei dem NSV, NSKK-Obersturmführer (vom 1. August 1938 bis April 1945) und bei der Gliederung NSFK-Sturmführer gemeldet. Zudem war er Leiter des Grenzlandamtes des Kreises VIII der Deutschen Studentenschaft (WStLA, NSDAP Wien, Gauakten, A1: 67229, ZI 34.353-

2/47). Beim NSLB war er mit der Nummer 400.055 seit dem 1. Dezember 1937 vermerkt (BAB, Karl Schindl).

Bei der NSDAP galt Dr. Schindl in jeder Hinsicht als „anständig, einwandfrei und einsatzbereit“. Seine Spendenbeteiligung wurde als sehr „gebefreudig“ festgehalten (WStLA, NSDAP Wien, Gauakten, A1: 67229, Politischer Beurteilungsbogen). Auch seine Frau, die ebenfalls als ein Mitglied der NSDAP mit einer 8 Millionen-Nummer registriert war, entsprach den Vorstellungen der nationalsozialistischen Partei. Beide waren ursprünglich römisch katholischer Konfession, bekannte sich später, nach der nationalsozialistischen Lebensführung, als *gottgläubig* (WStLA, NSDAP Wien, Gauakten, A1: 67229, Politischer Beurteilungsbogen).

Mit Beginn des Krieges meldete sich Dr. Schindl freiwillig für kriegsbezogene Einsätze, als Soldat und im Zivilberuf. Am 19. September 1939 wurde er laut der Zentralkartei vom Bundesarchiv in Berlin zur Luftwaffe beordert. Die unten angeführte Auflistung zeigt seine Dienstleistungen in chronologischer Anordnung (BAB, Karl Schindl, Zentralkartei, 00110200498; ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 124):

Zeitliche Angaben	Einsatz / Aufgabe
1. Kriegstag	Freiwillige Meldung zum Soldaten
15. September 1939	Unterarzt zur Luftwaffe; 1. Übung (Sudetenkrise)
Winter 1939/40	Militärische Dienstleistungen: <ul style="list-style-type: none"> • Kriegsschullehrgänge in Baden bei Wien • Schillehrgänge der Luftwaffe am Arlberg
1. April 1940	Sanitäts-Offizier (Ass. Arzt)
Anfang Mai 1940	Im Auftrag des Fliegerausbildungskommandos 17: <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung der Lehrgänge für die Luftwaffe für Leibesübungen in Klagenfurt
---	Flughafenbereichsarzt (für die südliche Hälfte der Niederlande)
ein Jahr lang	Truppenarzt in einem großen Fliegerhorst
Juli 1941	Flakgruppenarzt für nördliche Hälfte der Niederlande (Betraut mit Fragen der Küstenverteidigung vom Sanitätsstandpunkt aus)
für kurze Zeit	<ul style="list-style-type: none"> • Dienstleistung in einem kleinen Fliegerhorst für Nachtjäger • Sanitäts-Ausbildungsabteilung in Holland
19. April 1942	Versuchs- und Lehrabteilung der Luftwaffe in Jüterbog-Waldlager

Tabelle 5: Dr. Schindls Einsätze im Zweiten Weltkrieg (zusammengefasst aus: ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 124)

Aus dieser Auflistung geht hervor, dass er sich im Laufe seiner Wehrdienstzeit auf die Tätigkeit als Fliegerarzt spezialisierte. Aus seinem Schreiben in dem Rundbrief beschrieb er, dass er in der Versuchs- und Lehrabteilung der Luftwaffe in Jüterbog-Waldlager diesen Aufgabenbereich besonders nachgehen konnte.

Im Laufe seiner Dienstzeit bei der Wehrmacht erhielt Dr. Schindl auch Auszeichnungen. Um die Jahreswende 1940/41 wurde er zum Oberarzt befördert. Während seiner Tätigkeit als Truppenarzt in einem großen Fliegerhorst in den Jahren 1940/41, kam es zu einer großen Explosionskatastrophe. Anlässlich dieses Geschehens wurde er mit dem Militärischen Verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 124). Im September 1943 verlieh man ihm die Erinnerungsmedaille vom 13. März 1938 samt Urkunde, da er ein illegaler Parteigenosse Österreichs war und die nationalsozialistische Partei in der illegalen Zeit unterstützte (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 124; WStLA, NSDAP Wien, Gauakten, A1: 67229).

Nach dem Krieg war Dr. Schindl Landessanitätsinspektor in der niederösterreichischen Landesregierung (UA, Schindl Karl, Med PA 615, Ktn. 73, Bl. 4 und Bl. 5).

1.6.3 An der Universität Wien

Dr. Schindl wurde namentlich im Personalverzeichnis der Universität Wien ab dem WS 1934/35 als Professor für anthropometrische Messungen und ärztliche Überwachung geführt. Ab dem WS 1938/39 hielt er einerseits Vorlesungen ab und andererseits wurde er als Direktor am Hochschulinstitut für Leibesübungen bestellt. Bedingt durch seinen Kriegseinsatz übernahm zuerst Dr. Mehl und ab 1943 Dr. Klinge die stellvertretende Leitung (UA, Z85, Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Univ. Wien). Im Frühjahr 1941 hatte ihm der Führer den Titel Ober-Regierungsrat verliehen und das REM endgültig zum Direktor des HifL bestimmt (ÖSTA, AdR, PA Mehl 14/06, Bl. 124). 1944 erlangte Karl Schindl eine Dozentur für das Fach Sportphysiologie. Es konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, aufgrund welches Werkes und durch wem er die Habilitation erhielt (Müllner, 2011, S. 179).

Nach dem Krieg wurde Karl Schindl von seinem Amt als Direktor enthoben. Er erhielt 1953 wieder eine Lehrstelle an der Medizinischen Fakultät an der Universität Wien (UA, Schindl Karl, Med PA 615, Ktn. 73, Bl. 4).

1.7 Adalbert Slama

1.7.1 Laufbahn

Adalbert Slama wurde am 19. November 1884 in Gußwerk, in der Steiermark, als siebentes und letztes Kind geboren. Sein Vater, Adalbert Slama sen., war von Beruf Werkmaurer. Die Volksschule besuchte Prof. Slama von 1891 bis 1897 in Gußwerk (Kleiner, 2005, S. 257f). Da er den Beschluss fasste Lehrer zu werden, setzte er in Wien seine schulische Weiterbildung fort. Zuerst besuchte er eine Bürgerschule und dann ein katholisches Lehrerseminar (Pädagogium), wo er 1905 erfolgreich die Matura abschloss (Kleiner, 2005, S. 260f).

Neben seiner Ausbildung zum Volksschullehrer Anfang des Jahres 1905, sammelte Adalbert Slama erzieherische Erfahrungen in Knabenhorten und Kinderschutzstationen an einer Wiener Pflichtschule. Im September desselben Jahres wurde er als Aushilfslehrer an vier verschiedenen Volks- und Bürgerschulen in Wien eingesetzt. Neben seiner Ausbildung zum Volksschullehrer belegte er eine Ausbildung zum Turnlehrer an der Universität Wien von 1906 bis 1907, und je einen viersemestrigen Modellier- und Zeichenkurs. Sowohl die Lehramtsprüfung für Turnen an Mittelschulen, als auch die Volksschullehrerausbildung bestand er mit ausgezeichnetem Erfolg. So erhielt er 1907 eine Lehrbefähigung an einer Volksschule für Knaben im 14. Wiener Gemeindebezirk (Kleiner, 2005, S. 263f). Im September 1909 wechselte er seine Dienststelle und erteilte am Landesgymnasium in Stockerau Unterrichtsstunden. Vorerst unterrichtete er das Fach Turnen (Kleiner, 2005, S. 277). Während des Ersten Weltkrieges hatte er zusätzlich den Zeichenunterricht über. Er unterrichtete an diesem Gymnasium bis zu seiner Ernennung zum Fachinspektor für Turnen an Mittelschulen im Jahre 1924 (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert). Neben seinem Ehrgeiz den Turnunterricht im Gymnasium zu reformieren und mit seinen Schülern erfolgreich an Wettkämpfen teilzunehmen, engagierte er sich bereits während der Zeit als Seminarist in der *Christlich Deutschen Turnerschaft Österreichs (CDTÖ)* (Ribis, 2004, S. 16).

Am 30. Mai 1914 heiratete er, die um neun Jahre jüngere Frau Elisabeth Plohovich. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor (Kleiner, 2005, S. 273f).

Schon während des Krieges, aber auch in der Nachkriegszeit, war der Lehrer Slama für die Heimleitung des niederösterreichischen Jugendamtes in Gaming verantwortlich, wo er mit unterernährten Kindern ihre Ferienzeit, zum Teil turnerisch, verbrachte (Hampel, 1949, S. 14).

Da man Adalbert Slamas Arbeiten schätzte, wurde er im Jahre 1921 als Professor pragmatisiert (Kleiner, 2005, S. 281). Das Bundesministerium bestellte Prof. Slama im Frühjahr 1924 für zwei Wochentage als Fachreferent für Turnen im Landesschulrat für Niederösterreich. Vorerst sollte er den Turnunterricht am Gymnasium in Stockerau

weiterführen. Doch mit der Ernennung am 18. September 1924 zum Fachinspektor für Turnen und körperliche Erziehung, für die Bundesländer Niederösterreich, Salzburg, Tirol, und Vorarlberg, an den Mittelschulen, Handelsakademien und an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, beendete er seine Dienstzeit an der Mittelschule (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert, Z.13167/K.E.; Katzenbeisser, 1949, S. 11). Dieser beruflichen Tätigkeit ging er bis 1938 nach (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert, Zl. Pr.-142/39/1938).

In seinem Lebenslauf gab er einen kurzen Überblick über seine wichtigsten Arbeiten, die er während der Zeit als Fachreferent im Niederösterreichischen Landesschulrat, als Fachinspektor und teilweise auch noch als Turnlehrer am Stockerauer Gymnasium verrichtete, an (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert):

- „1) Erarbeitung ungezählter neuer Übungen (besonders im Bodenturnen und bei den vorbereitenden Übungen), sowie einer stark beseelten neuzeitlichen Arbeitsweise, die auch im Auslande viel Anklang fand.
- 2) Herausgabe von 5 Turnbüchern (Neudeutsches Turnen). Sie trugen zur Bekanntmachung des neuen Turnens viel bei, besonders auch im Ausland.
- 3) Herausgabe der ersten Lehrfilme im Schulturnen (L922-25). Zur Deckung der damals noch weit höheren Herstellungskosten enthielt ich mit den Filmen 464 Vorträge, darunter viele in Deutschland, in der Schweiz und in 12 sudetendeutschen Städten. Der Reingewinn floss hier gewöhnl. den Schulen und Vereinen zu. Vorfürungen auch bei der Europäischen Lehrfilmkonferenz in Basel, bei internationalen Ärztetagungen, vielen Hochschulen und bei Ausstellungen. Diese Filme trugen am meisten zur Verbreitung des neuen Turnens bei.
- 4) Aufnahme von über 2000 Turnbildern, Herstellung von über 1000 Glasbildern, ebenfalls für Lichtbildvorträge bestimmt.
- 5) Abhaltung von über 167 Kursen und Lehrgängen über Schulturnen, darunter mehrere im Ausland.
- 6) Gastvorlesungen an Hochschulen (Charlottenburg, Spandau, Göttingen, Hamburg).
- 7) Beschickung von 21 grösseren Ausstellungen, z.B. Hygieneausstell. in Dresden, Wien u. Budapest und der Gesolei in Düsseldorf.
- 8) Viele Turnvorfürungen mit Schülern, auch im Ausland.
- 9) Schaffung recht vielseitig brauchbarer Landschulgeräte (für ärmere Gemeinden besonders wichtig!“ (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert)

Darüber hinaus entwickelte er im Jahr 1926 das Turnbrett als Einheitsgerät für Schulen und Vereine, das er für die Dauer von 15 Jahren patentieren ließ. Zu diesem Turnbrett publizierte er ein Buch, das eine Vielzahl turnerischer Übungen beinhaltet (Kleiner, 2005, S. 291 und S. 297).

Im Laufe seiner Dienstzeit als Turnerneuerer wurde ihm 1927 der Titel Regierungsrat und 1935 der Titel Hofrat verliehen (Handl, 1949, S. 25). Während der ständestaatlichen Regierungsperiode wurde er zum Turnkonsulent im Bundesministerium für Unterricht vom obersten Sportbeirat berufen (Katzenbeisser, 1949, S. 11). Er erhielt eine Anstellung am Institut für Turnlehrerausbildung an der Universität Wien und am pädagogischen Institut der Stadt Wien. Im Jahr 1938 enthob die nationalsozialistische Regierung den Hochschullehrer von sämtlichen Ämtern (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert).

Der Reichsstatthalter in Niederdonau, Dr. Domandl, stellte Prof. Slama für das Schuljahr 1942/43 als Hilfslehrer i.R. in aushilfsweiser Wiederverwendung an der staatlichen der Jungen in Stockerau für neun Wochenstunden ein. Sein Dienstantritt wurde auf Oberschule den 10. November 1942 datiert und er wurde in die Vergütungsgruppe III als Angestellter der TOA eingeteilt (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert, Zl. Iib-3-7371-1942). Aufgrund seiner neuen Lehrtätigkeit legte er am 7. April 1943 ein Gelöbnis, dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, treu und gehorsam zu sein und seine Dienstobliegenheiten gewissenhaft und uneigennützig zu erfüllen, ab (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert).

Unmittelbar nach dem Kriegsende und der Neuformierung Österreichs bekam Prof. Slama eine Lehrbefugnis an der Universität Wien zurück und übte das Amt als Fachinspektor für Leibeserziehung in Niederösterreich, Oberösterreich und Burgenland aus (Handl, 1949, S. 23; Ribis, 2004, S. 17).

Obwohl Prof. Slama am 1. Jänner 1950 in den Ruhestand ging und alle seine leitenden Funktionen abgab, hielt er seine Lehrtätigkeit am Institut für Leibeserziehung an der Universität Wien bis 1954 aufrecht. Zehn Jahre später, am 22. Jänner 1965, verstarb Adalbert Slama in Stockerau (Kleiner, 2005, S. 308f).

1.7.2 Beitritte

Adalbert Slama wuchs sehr religiös auf. Sein Religionsbekenntnis war römisch-katholisch. Seine Biographie lässt auf eine intensive christliche Religionszugehörigkeit schließen. Nicht nur seine Volksschullehrer-Ausbildung absolvierte er in einem katholischen Lehrerseminar, sondern er war auch ein Mitglied in der *Marianischen Kongregation* in Wien, im Verein der christlich deutschen Mittelschullehrer, des katholischen Männervereins in Stockerau, des Vereins Canisuswerk zur Heranbildung katholischer Priester in Wien und in der *CDTÖ* (Ribis, 2004, S. 34). 1928 gründete er die *Katholische Akademische Turnerschaft Österreichs (KATÖ)* (Ribis, 2004, S. 27). Die *CDTÖ* stellte sich gegen die *Los-von-Rom-Bewegung* bzw. *Schönerer-Bewegung*. Während seiner Ausbildung am katholischen Lehrerseminar trat er als Mitglied in die *CDTÖ* bei und wirkte

am Aufbau des Vereins mit (Kleiner, 2005, S. 268f). 1910 gründete er den Verein, die *CDTÖ*, in Stockerau. Im Turnverein wirkte er als Turnwart, Obmann und Beirat. Teilweise zeigte er mit seinen Turnern aus Stockerau im In- und im Ausland Mustervorfürungen oder Schauturnen vor. Ebenso war er vor dem Ersten Weltkrieg Bezirksturnrat im Bezirk Tulln und Gauturnwart im Gau Niederösterreich und Wien (Ribis, 2004, S. 25ff).

Weder im Ersten Weltkrieg, noch im Zweiten Weltkrieg rückte Adalbert Slama in den Krieg ein, da er aufgrund seiner Krampfadern als wehruntüchtig galt (Ribis, 2004, S. 16f).

Adalbert Slama war während der nationalsozialistischen Regierungsperiode weder ein Mitglied, noch ein Anwärter der *NSDAP* (NÖLA, NÖ Landeschulrat, Personalakten Slama Adalbert).

Nach dem Zweiten Weltkrieg trat er als Mitglied bei der *Österreichischen Volkspartei* bei (Ribis, 2004, S. 38).

1.7.3 An der Universität Wien

Seine vaterländische christliche Einstellung sicherte ihm während der ständestaatlichen Regierungsperiode eine Anstelle am Institut für Turnlehrerausbildung an der Universität Wien und als Turnkonsulent im Bundesministerium für Unterricht (Ribis, 2004, S. 35f). Doch mit dem Regierungswechsel, im Jahr 1938, ging für Adalbert Slama, mit sofortiger Wirksamkeit, eine Enthebung all seiner Ämter einher. Trotz eines Schreibens an das Unterrichtsministerium, in dem er den Anschluss an das Deutsche Reich befürwortete, angab den großdeutschen Gedanken zu vertreten und er sich für eine militärische Erziehung bei den Männern aussprach, beließ ihn die nationalsozialistische Regierung im Ruhestand. Es ist anzunehmen, dass diese Anbiederung an den Nationalsozialismus aus existentiellen Hintergrund resultierte. Ebenso befanden sich Widerstandskämpfer in Slamas Bekanntenkreis (Ribis, 2004, S. 38f). Es ließen sich keine Anhaltspunkte hinsichtlich einer Beteiligung am Widerstand gegen den Nationalsozialismus von ihm selbst finden (Ribis, 2004, S. 35f). Laut eines Schreibens des Landeschulrates von Niederösterreich war das Belassen Adalbert Slamas im Amt, aufgrund seiner politischen Einstellung, nicht möglich (NÖLA, NÖ Landeschulrat, Personalakten Slama Adalbert; ZI, Pr.-142/39/1938). Obwohl Adalbert Slama am 11. April 1938 pensioniert wurde, erhielt er bis 31. Juli 1939 Remunerationen. Ebenso wurde er für das Ende des Monats April 1939 und Juli 1939 abermals in den Ruhestand, aufgrund des § 6 der *Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums* vom 31. Mai 1938 RGBI. I S. 607,

beordert (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert, Zl. II-498/59-1940 und STK/I-9040).

Nach dem Krieg erhielt Adalbert Slama seine Lehrbefugnis am Institut für Leibeserziehung an der Universität Wien zurück (Ribis, 2004, S. 17).

1.8 Margarete Streicher

1.8.1 Laufbahn

Margarete Streicher wurde am 9. April 1891 in Graz geboren und verbrachte dort ihre ersten Lebensjahre. Ihr Vater, Dr. jur. Hans Streicher, war als Jurist und Beamter im Handelsministerium, zuerst in Graz und später in Wien, tätig (Grössing, 2007, S. 7; UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 22). Die Familie übersiedelte 1896 nach Wien. Die Volksschule und Bürgerschule besuchte sie ab dem Schuljahr 1898/99 bis 1902/03 im 18. Wiener Gemeindebezirk. Danach wechselte sie in das humanistische Gymnasium im 6. Bezirk, wo sie 1911 die Matura mit ausgezeichnetem Erfolg bestand (Grössing, 2007, S. 11ff; UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 22). An der Universität Wien studierte sie vorerst Naturgeschichte. 1916 erhielt sie das Doktorat und zwei Jahre später legte sie erfolgreich die Lehramtsprüfung in Naturgeschichte ab (Grössing, 2007, S. 19; UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 22). Als zweites Studienfach wählte sie 1911 die einjährige Turnlehrerausbildung an der Universität Wien. Im Studienjahr 1913/14 belegte sie den Ergänzungskurs für Turnlehrerinnen, um auch an Gymnasien Turnen unterrichten zu dürfen. Noch während ihres Studiums in Naturgeschichte unterrichtete sie an verschiedenen Mädchen-Mittelschulen Biologie und Turnen und unterstützte die Wiener Fachinspektorin für Turnunterricht der Mädchen in der Turnlehrerausbildung. Nach dem Studium setzte sie das Unterrichten an den Gymnasien fort und übernahm die Leitung der Turnlehrerfortbildungskurse. Von 1918 bis 1945 war sie Lehrbeauftragte am Institut für Turnlehrerausbildung bzw. am Hochschulinstitut für Leibesübungen an der Universität Wien (Grössing, 2007, S. 21f; UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 22). Am 30. Oktober 1922 wurde Margarete Streicher als Mitglied in die Prüfungskommission aufgenommen. Dieses Amt hatte sie bis zu ihrer Pension im Jahre 1962 inne (Grössing, 2007, S. 40). In demselben Jahr erhielt sie den Titel Professor (Grössing, 2007, S. 31). Ab dem Jahr 1924 übte sie das Amt als Fachinspektorin für Turnen der Mädchen, vorerst an den Wiener Mittelschulen und Lehrerinnenbildungsanstalten, 1927 an den gewerblichen Bundeslehranstalten und ab 1935 an den Handelsakademien, den kaufmännischen Wirtschaftsschulen und den Bildungsanstalten für Kindergärtnerinnen und für Arbeitslehrerinnen, aus (Grössinger, 1990, S. 8).

In den 1920-er Jahren arbeitete die Lehrbeauftragte intensiv mit Karl Gaulhofer an ihrem Projekt das *Natürliche Turnen* zusammen. Gemeinsam verfassten sie eine Vielzahl von Aufsätzen über ihr Turnen (Grössing, 2007, S. 45). Beide trugen Vorträge sowohl im In- als auch im Ausland vor und hielten Lehrgänge in den Sommerferien in Traiskirchen, von 1926 bis 1932, für in- und ausländische Turnlehrer/innen ab. Margarete Streichers Vorträge richteten sich nicht nur an Turnlehrer/innen, sondern auch an Übungsleiter in Vereinen, Kindergärtnerinnen, Ärzte und Volksbildner (Bidschof, 1971, S. 317; Grössing, 2007, S. 32ff; UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 22). Genauso wie Dr. Gaulhofer, so schrieb auch Margarete Streicher Artikel in der Fachzeitschrift *Die Quelle* in der Rubrik *Haltung* (Grössing, 2007, S. 29). In der Urania in Wien erteilte sie regelmäßig Fortbildungskurse für Frauen und Mädchen. Diese Kurse, die *Frauenarbeitsgemeinschaft für körperliche Erziehung (FAG)* benannt und seit 1925 erstmals abgehalten wurden, beinhalteten praktische Turneinheiten mit ergänzenden theoretischen Beiträgen (Grössing, 2007, S. 51, S. 63 und S. 72).

Von 1945 bis 1948 entthob das Unterrichtsministerium die Lehrerin aus ihrem Amt. Danach nahm sie ihre Lehrtätigkeit am Institut für Turnlehrerausbildung wieder auf und verblieb dort bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1962 (Grössing, 2007, S. 127; UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 22). Am 1. Februar 1985 verstarb Margarete Streicher in Wien (Grössing, 2007, S. 152).

1.8.2 Beitritte

Margarete Streicher war während ihrer Jugend kein Mitglied in einem Turnverein oder bei den Wandervögeln und sie übte auch keine spezielle Gymnastik aus (Grössing, 2007, S. 7; Grössinger, 1990, S. 23).

Am 4. November 1928 wurde die *Internationale wissenschaftliche Gesellschaft für körperliche Erziehung* gegründet, in der auch Margarete Streicher ein Mitglied war. Weitere Mitglieder waren unter anderem Karl Gaulhofer, Erich Klinge und Erwin Mehl (Grössing, 2007, S. 39).

Während der nationalsozialistischen Herrschaft trat Margarete Streicher am 25. April 1941 als Mitglied zur *NSDAP* bei. Ihre Mitgliedsnummer war 8.119.327. Den Mitgliedsantrag reichte sie zwischen dem 12. Juni 1938 und dem 4. Juli 1938 ein (Grössinger, 1990, S. 23f). Nach dem 2. Weltkrieg suchte sie in einem Schreiben um eine Wiedereinstellung am Institut an. Daraus ging hervor, dass ihr Beitritt zur NSDAP einerseits auf den Wunsch von Kolleginnen und Schülerinnen zurückzuführen wäre und andererseits wollte sie sich die Dienststelle am HfL sichern (Grössing, 2007, S. 114).

1.8.3 An der Universität Wien

Ihre Lehrtätigkeit am Institut für Turnlehrerausbildung an der Universität Wien begann 1918 (UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 22). Obwohl die Lehrerin evangelisch und eine Frau war, verblieb sie in der Zeit der ständestaatlichen Regierung am Institut. Dr. Gaulhofer wechselte in dieser Zeit beruflich nach Amsterdam. Beide blieben brieflich in engem Kontakt. Dr. Streicher erhielt so von Dr. Gaulhofer Ratschläge und Unterstützung über die Vorkommnisse am Institut und zur Aufrechterhaltung des *Natürlichen Turnens* (Grössing, 2007, S. 62ff).

Mit der Machtübernahme, im Jahr 1938, erhoffte sich Margarete Streicher, die ihre Anstelle am Institut beibehalten durfte, einerseits eine Aufnahme und somit eine erneute Verbreitung des *Natürlichen Turnens* und andererseits eine Versetzung Gaulhofers ans Institut nach Wien. In den 1930-er Jahren stockte die Entwicklung des *Natürlichen Turnens* unter anderem durch die wirtschaftliche und politische Situation in Österreich und aufgrund Karl Gaulhofers Dienststelle als Rektor an der Hochschule für körperliche Erziehung in Amsterdam (Grössinger, 1990, S. 28f). Doch Margarete Streicher wurde von den neuen Machthabern enttäuscht, da beides nicht eintrat. Vier Tage nach der Machtübernahme musste sie das Amt als Fachinspektorin zurücklegen, das sie vier Tage später wieder zugewiesen bekam. Grössinger (1990) setzt die Amtsenthebung mit dem damaligen Durcheinander in der staatlichen Amtsverwaltung und der Postenvergabe in Verbindung. Jedoch legte Margarete Streicher am 18. Oktober 1938 freiwillig das Amt nieder, da sie einerseits mit einer erneuten Absetzung rechnete und andererseits spielte sie schon während der Schuschnigg-Regierung, zum Teil wegen Arbeitsüberlastung, mit dem Rücktrittsgedanken (Grössing, 2007, S. 75f; Grössinger, 1990, S. 8f). Am HfL durfte Margarete Streicher vorläufig Lehraufträge, zunächst als Assistentin, abhalten. Obwohl die Lehrbeauftragte Partei-Awärterin war und 1941 ein NSDAP-Mitglied wurde, war ihre Dienststelle seit dem Regierungswechsel am Institut nicht gesichert. Anfang des Jahres 1941 sollte sie vorübergehend in einer Wiener Oberschule für Mädchen arbeiten, um bald darauf, vom REM, an das HfL Trier versetzt zu werden. Die Mitgliedschaft verschaffte ihr zwar den Titel Regierungsrätin und ihr wurde die stellvertretende Leitung der Abteilung Lehrerfortbildung zugeteilt (Grössing, 2007, S. 88f; Grössinger, 1990, S. 10f). jedoch entzog man ihr die Abhaltung vieler Lehrveranstaltungen und ließ ihr stattdessen Verwaltungs- und Organisationstätigkeiten, wie Leiten und Organisieren von Lehrgängen für die Turnlehrerfortbildung und Verwaltung der benötigten Heime, verrichten. Ihre Aufgabengebiete bezogen sich nur auf den ehemaligen österreichischen Raum. Diese Tätigkeiten hatte sie bis zum Kriegsende über (Grössing, 2007, S. 89f; Grössinger, 1990, S. 33).

Nach dem Krieg versetzte das Unterrichtsministerium, aber auch bedingt durch den kommissarischen Leiter des Institutes für Turnlehrerausbildung Dr. Gottfried Lerch, am 31. Mai 1945 Dr. Streicher in den Ruhestand (Grössinger, 1990, S. 12f). Trotz ihres Ansuchens um eine Wiedereinstellung vom 24. Juli 1945 und mit Hilfe des damaligen Institutsleiters Dr. Hans Groll, musste Margarete Streicher das Amnestiegesetz abwarten, um den Dienst als Lehrbeauftragte am Institut wieder anzutreten (Grössing, 2007, S. 126f; UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 85). Nach Grössinger (1990) hätte Margarete Streicher schon früher eine Anstellung erhalten sollen, da die Beschlüsse der Sonderkommission, vom 5. Juli 1946 und vom 16. Dezember 1946, ein Belassen Streichers auf ihrer Position ergaben. Die Sonderkommission stellte fest, dass sie ein einfaches Parteimitglied war und ohne ihre nationalsozialistische Zugehörigkeit hätte sie ihre Beschäftigung am Institut verloren. Ebenso bemerkte die Kommission, dass sie weder persönlich, noch in ihren Publikationen, als Nationalsozialistin hervortrat. Dadurch wäre die Dienststelle am Institut für eine Wiedereinstellung Streichers verantwortlich gewesen (Grössinger, 1990, S. 14; UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 88). Durch das Amnestiegesetz erhielt Margarete Streicher am 7. Juli 1948 vom Unterrichtsministerium eine Wiedereinberufung in den Schuldienst. Man beauftragte sie für das WS 1948/49 mit einer Lehrverpflichtung von sechs Wochenstunden als Bundeslehrerin L1 am Wiener Turnlehrerinstitut (Grössing, 2007, S. 127), wobei das Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät sich ursprünglich für eine Vergabe von drei Wochenstunden für das WS 1948/49 aussprach (UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 80). Bis zu ihrer Pensionierung, im Jahr 1962, verlieh man ihr 1954 die Honorarprofessur und 1956 den Titel Hofrat (Grössing, 2007, S. 127 und S. 136).

2. Zusammenfassung bestimmter Merkmale

Alle acht Lehrbeauftragten inskribierten in ihrer Studienzeit das Fach Turnen auf Lehramt. Erwin Mehl studierte zusätzlich klassische Philologie, Romanistik, Germanistik, vergleichende Sprachwissenschaft und Philosophie. Das Studienfach Naturgeschichte belegten Fritz Hoschek, Karl Gaulhofer, Margarete Streicher und Rudolf Otepka. Karl Gaulhofer spezialisierte sich auch in den Fächern Mathematik und Physik. Karl Schindl und Fritz Hoschek promovierten in der Studienrichtung Medizin. Karl Kopp begann sein Studium an der Hochschule für Bodenkultur, das er jedoch abbrach. Adalbert Slama belegte eine Ausbildung als Volksschullehrer.

Einige der Professoren besuchten einen Turnverein und engagierten sich bereits in jungen Jahren. Karl Gaulhofer, Erwin Mehl und Karl Kopp traten dem *DTB* bei. Adalbert

Slama und Rudolf Otepka gehörten zu der *CDTÖ*. Margarete Streicher meldete sich in keinem Turnverein an. Karl Schindl und Fritz Hoschek gehörten in ihrer Jugend der Wandervogelgruppe *Aus eigener Kraft* in Hernals, Wien, an. Karl Schindl leitete in seiner Studienzeit die Hochschulgilde *Aggstein*, zu deren Mitglied unter anderem Fritz Hoschek zählte. Als Student trat Fritz Hoschek zum *DTB* über. Der *DTB* und die Wandervogel vertraten eine deutsch-nationale Denkweise.

Bei den acht Professoren zeigte sich, dass sie die Ideologie, die sie in ihrer Jugend in den Turnvereinen vermittelt bekamen, während der austrofaschistischen und nationalsozialistischen Regierungsperiode, beibehielten. Karl Gaulhofer und Erwin Mehl bekannten sich schon vor dem Anschluss Österreichs an das Dritte Reich zum Nationalsozialismus. Beide schlossen sich erst nach dem März 1938 der *NSDAP* an. Mehl erhielt eine 7 Millionen-Mitgliedsnummer. Fritz Hoschek und Karl Schindl traten während der nationalsozialistischen Verbotszeit zur *NSDAP* bei. Daher erwarb Dr. Schindl eine 6 Millionen-Mitgliedsnummer mit dem Beitrittsdatum 1. Mai 1938. Auch Karl Kopp bekam eine 6 Millionen-Mitgliedsnummer ursprünglich mit demselben Beitrittsdatum, da er sich nach dem Anschluss dem Regime anbot und hocharbeitete. Darüber hinaus ließ er sich vordatieren. Rudolf Otepka und Adalbert Slama, die das christliche Regierungssystem befürworteten, waren weder Mitglieder, noch Anwärter der nationalsozialistischen Partei. Margarete Streicher meldete sich als *NSDAP*-Mitglied an, um ihren Arbeitsplatz zu sichern. Daher fiel ihr Beitrittsdatum auf den 25. April 1941 mit einer 8 Millionen-Mitgliedsnummer.

Die Professoren passten ihre Religionszugehörigkeit ihrer politischen Einstellung an. Außer Margarete Streicher hatten alle eine römisch katholische Konfession. Adalbert Slama, Rudolf Otepka und Margarete Streicher blieben ihrer Religion treu. Die anderen Lehrer wechselten zu der von den Nationalsozialisten vorgegebene Einstellung und bezeichneten sich als *gottgläubig*. Manche von ihnen traten zuvor zum evangelischen Glauben über. Damals war der Wechsel zum evangelischen Glauben häufig und wurde auch als *Los-von-Rom-Bewegung* oder als *Schönerer-Bewegung* bezeichnet. Mit diesem Religionswechsel sprach man sich für einen Anschluss Österreichs an Deutschland aus (Rechberger, 1997, S. 14).

Einige Lehrer meldeten sich freiwillig zum Kriegsdienst. Als Frau musste Margarete Streicher keinen Wehrdienst leisten. Adalbert Slama diente, aufgrund seiner Wehrunfähigkeit, weder im Ersten noch im Zweiten Weltkrieg. Karl Gaulhofer und Erwin Mehl kämpften im Ersten Weltkrieg. Im Zweiten Weltkrieg rückte Erwin Mehl für ca. zweieinhalb Monate in St. Pölten bei der Kraftfahrersatzabteilung ein. Dr. Gaulhofer erhielt

kurz vor seinem Tod eine Benachrichtigung über eine kriegsbedingte Bereitstellung. Für freiwillige kriegerische Einsätze meldeten sich Karl Kopp für den Ersten Weltkrieg und Karl Schindl sowie Fritz Hoschek für den Zweiten Weltkrieg. Dr. Schindl und Dr. Hoschek arbeiteten als Ärzte, wobei Karl Schindl als Fliegerarzt in Holland eingesetzt wurde und Fritz Hoschek an der Front in Russland diente und mitkämpfte. Rudolf Otepka wurde 1940 zum Wehrdienst in der Abteilung Luftwaffe beordert.

3. Die Situation am Institut für Turnlehrerausbildung

Noch vor der ständestaatlichen Regierungsperiode legte Karl Gaulhofer seine Ämter in Wien nieder und übernahm in Amsterdam die Stelle als Rektor der Akademie für körperliche Erziehung. In Amsterdam erhoffte sich Gaulhofer mehr Anerkennung für seine Leistungen zu erhalten, da man einerseits an der Universität Wien sein Habilitieren nicht zuließ und andererseits er, als deutsch national gesinnter, die neue Regierungsform ablehnte. Des Weiteren erschwerte die Regierung die Verwirklichung von Gaulhofers Plänen. Margarete Streicher war daraufhin alleine für den Fortbestand des *Natürlichen Turnens* verantwortlich. Unterstützung sollte die Lehrerin von dem Gesinnungsgenossen und Schüler Gaulhofers Dr. Schindl, der auch im Unterrichtsministerium tätig war, und von Dr. Hoschek erhalten (Grössing, 2007, S. 53). Gaulhofer selbst stand auch für Streicher brieflich als Ratgeber zur Verfügung. Er versuchte so das *Natürliche Turnen* zu bewahren und die Situation am Institut zu beeinflussen (Rechberger, 1997, S. 64).

Gaulhofers beruflicher Wechsel barg die ersten Konflikte bei der Nachbesetzung seiner ehemaligen Ämter, wie am Institut, im Unterrichtsministerium und bei der Schriftleitung der Zeitschrift *Die Quelle* für die Rubrik *Haltung*, mit sich. Mehl, Hoschek, Purkyt, Friedl, Schindl, die Lehrbeauftragte am Institut für Turnlehrerausbildung und nationalsozialistisch gesinnt waren, bemühten sich die Nachfolge Gaulhofers anzutreten. Gaulhofer hätte gerne Dr. Schindl eine tragende Funktion am Institut übergeben. Doch dann hätte Schindl seinen Posten im Ministerium aufgeben müssen. Noch dazu war er kein Turnfachmann (Grössing, 2007, S. 56f).

Sowohl Fritz Hoschek, als auch Erwin Mehl, erhofften sich eine Zuteilung von mehr Lehrveranstaltungen (Grössing, 2007, S. 58). Hoschek war ein Schüler Gaulhofers und arbeitete viel mit ihm zusammen. Durch Gaulhofers Rücktritt versuchte er einerseits eigenständig voranzukommen und andererseits kooperierte er mit den beiden Lehrbeauftragten Streicher und Mehl. Mit letzterem war das Verhältnis anfänglich nicht so gut, da beide auf eine Karriere am Institut hinarbeiteten und beide eine unterschiedliche Lehrmeinung vertraten. Doch die gemeinsame politische Einstellung lockerte die Diskrepanzen. Ebenso stellte sich die Zusammenarbeit mit dem Professor Purkyt als

schwer dar, da dieser, so wie Erwin Mehl, eher das Kunstturnen als das *Natürliche Turnen* hervorhob (Somloi, 1989, S. 36f).

In der Fachzeitschrift *Die Quelle* hatte Karl Gaulhofer die Schriftleitung über. Nach seinem Rücktritt übernahm Streicher diese Aufgabe, die sie wiederum Fritz Hoschek anvertraute (Grössing, 2007, S. 59). Im Austrofaschismus hatte Adalbert Slama die Position inne (Grössing, 2007, S. 69).

3.1 Das Institut für Turnlehrerausbildung zur Zeit des Austrofaschismus

Bedingt durch die ständestaatliche Regierung kam es erneut zu Veränderungen am Turnlehrerinstitut. Es profitierten Hochschullehrer mit christlich-sozialer Einstellung, wie Adalbert Slama, Rudolf Otepka, Josef Recla oder Viktor Kollars (Grössing, 2007, S. 60). Diese kamen aus dem Lager der CDTÖ. Ihr *Neudeutsches Turnen* wich nicht ganz vom *Natürlichen Turnen* ab, jedoch befürworteten sie die Wehrhaftigkeit und die vormilitärische Erziehung (Grössing, 2007, S. 65). Die Regierung bestellte Adalbert Slama ab dem WS 1934/35 an das Institut für Turnlehrerausbildung der Universität Wien. Er erteilte ab dem SS 1935 die *Praktisch-methodischen Übungen im Schulturnen* für Männer (UA, Z85, Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Universität Wien). In demselben Jahr wurde ihm sogar der Titel Hofrat verliehen (Handl, 1949, S. 25). Rudolf Otepka scheint im Personalverzeichnis der Universität Wien ab dem WS 1934/35 auf. Ab dem SS 1935 unterrichtete er die Männer im *Schwimmen* und im *Saaltturnen* (UA, Z85, Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Univ. Wien). Die Geschäftsführung hatte er ab dem WS 1936/37 über. Am 25. März 1937 wurde er zum Fachprüfer für Übungslehre und Lehrprobe bei der staatlichen Prüfungskommission für Schwimmmeister beauftragt (UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9 und Bl. 91). Erwin Mehl, der aus dem Lager der *Deutschen Turner* kam, blieb sowohl Lehrbeauftragter am Institut, als auch Leiter der UTA (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 10/60, Bl. 73). Auch Margarete Streicher beließ man, trotz ihrer evangelischen Religionszugehörigkeit und obwohl sie eine Frau war, im Amt. Karl Gaulhofer stand in dieser Zeit Margarete Streicher in brieflichem Kontakt zur Seite. Dr. Gaulhofer empfahl ihr sich dem neuen System anzupassen und in ihren Positionen zu verbleiben. Dazu riet er ihr mit Adalbert Slama gut auszukommen, da er eine hochgestellte Funktion am Institut einnahm. Denn nur so könne das *Natürliche Turnen* bewahrt werden, da das christlich-katholische Turnen von Herrn Hofrat Slama vom *Natürlichen Turnen* leicht abwich. Ebenso konnte sie auf eine Unterstützung von dem Ministerialbeamten Karl Schindl rechnen, der weiterhin im guten Kontakt zu Gaulhofer stand (Grössing, 2007, S. 61f; Rechberger, 1997, S. 64). Obwohl Dr. Schindl seit dem WS 1934/35 im Personalverzeichnis der Universität Wien als Med. Dr. Prof. für

anthropometrische Messungen und ärztliche Überwachung geführt wurde, hielt er erst ab dem WS 1938/39 Vorlesungen ab (UA, Z85, Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Univ. Wien). Fritz Hoschek durfte seine Lehrbefugnis weiter ausführen (Somloi, 1989, S. 37). Vorerst hatte er nur das *Saaltturnen* für Männer über (UA, Z85, Vorlesungsverzeichnis der Universität Wien). Aufgrund seiner politischen Einstellung schränkte ihn die Regierung hinsichtlich seiner anstrebenden Karriere ein (Somloi, 1989, S. 37). Obwohl Hoscheks deutsch-nationale Einstellung bekannt war, beschloss das Unterrichtsministerium ihn als Lektor für Theorie und Praxis der Leibesübungen bis zum Ende des Studienjahres 1937/38 lehren zu lassen, da ihn die Kommission als eine sehr kompetente Person erachtete (UA, Hoschek Fritz, PH PA 2039, Ktn. 98, Bl. 1 und 5). Durch sein provokantes nationalsozialistisches Auftreten in der Öffentlichkeit verlor er im Jahr 1936 seinen Arbeitsplatz am Institut (Somloi, 1989, S. 38).

3.2 Das Hochschulinstitut für Leibesübungen

Durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten veränderte sich erneut der Personalstand am HfL. Wie schon erwähnt unterstand das HfL nicht der Universität Wien, sondern dem REM in Berlin. Nicht der Fachexperte, international anerkannte und nationalgesinnte Dr. Mehl wurde zum Direktor des Institutes berufen, sondern sein Schüler Dr. Schindl erhielt den Posten (Müllner, 1991, S. 286f). Für die Direktorenstelle wurde Mehl vom Ministerialdirektor im REM, Dr. Krümmel, als „verwaltungsmäßig ungeeignet“ (Toifl, 1998, S. 34) bezeichnet. Auf diese Aussage bezog der damalige Dozentenführer an der Universität Wien, Dr. Machet, Stellung. Er erwähnte, dass Erwin Mehl, im Gegensatz zu Karl Schindl, ein sehr „kompetenter, zuverlässiger und erfahrener“ Universitätsprofessor wäre. Dr. Schindl wäre für die Besetzung des Amtes zu jung und daher nicht so geeignet (Toifl, 1998, S. 34). Dr. Schindl war 11 Jahre jünger als Mehl und brachte bisher nur kleinere medizinisch-turnerische Aufsätze heraus (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 54). Erwin Mehl fühlte sich diesbezüglich jahrelang hintergangen und betonte zusätzlich in einem Brief vom 27. März 1941, dass er als Bundesturnrat im *DTB* auf den Anschluss an das Deutsche Reich mit besonderem Nachdruck hinarbeitete (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 46). Dennoch verblieb Karl Schindl in der leitenden Funktion, da er über gute Beziehungen zum REM verfügte (Toifl, 1998, S. 92). Erwin Mehl erhielt den Titel Regierungsrat verliehen und man übergab ihm die Leitung der Abteilung 2 – Turnlehrerausbildung (Toifl, 1998, S. 29). Da der Mediziner Schindl ab 1939 freiwillig Kriegsdienst leistete, übernahm Mehl die stellvertretende Position. Dem REM missfiel Mehls Leitung. Ein Lawinenunglück am Arlberg wurde zum Anlass genommen um ihn von seiner leitenden Position abzusetzen

(Grössing, 2007, S. 96). Ein Einlenken Schindls beim Leiter des Amtes K im REM und Nachfolger Dr. Krümmels, Herrn Schormann, konnte den Entschluss nicht ändern (Grössing, 2007, S. 98). Ein Professor von der Universität Bonn und Köln, Dr. Erich Klinge, berief man 1943, aufgrund Dr. Schindls kriegsbedingter Abwesenheit, in das Amt als Direktor (Müllner, 1991, S. 287). Erwin Mehl wurde erneut hintergangen, indem Margarete Streicher die Stellvertretung für Erich Klinge während seinesurlaubes übernahm (Grössing, 2007, S. 101).

Das HfL gliederte sich fortan in fünf Abteilungen. Die Abteilung 1 – Grundausbildung hatte Dr. Reinhold Schwarz über. Dr. Erwin Mehl bekam die Abteilung 2 – Turnlehrerausbildung zugewiesen. Mit der Abteilung 3 – Lehrerfortbildung wurde Dr. Franz Stefan beauftragt. Die Abteilung 4 – Freiwilliger Übungsbetrieb und Wettkampfwesen, die ehemalige Universitätsturnanstalt, leitete Emil Zuman. Die Abteilung 5 – Luftfahrt wurde erst 1940 in den Hochschulbetrieb aufgenommen, dessen Leitung Karl Heinz Karg übernommen hatte (UA, Z85, Vorlesungsverzeichnis).

Mit dem Regierungswechsel entstand ein wiederholtes Streben nach guten Positionen am Institut. Der Parteigenosse Karl Gaulhofer erhoffte sich eine Rückkehr nach Österreich. Zum einen wollte er für die neue Staatsmacht arbeiten und zum anderen konnte er seine erhofften Ziele in Holland nicht umsetzen. Obwohl sich Karl Schindl für eine Wiedereinstellung bemühte und Karl Gaulhofer wieder als Fachprüfer für Turnen für das Lehramt an den Mittelschulen für die Studienjahre 1938 und 1938/39 beauftragt wurde, missglückte das Vorhaben (Rechberger, 1997, S. 66f und S. 70f). Grund dafür konnte in seiner Mitgliedschaft beim *Rotory-Club*, Gegenstimmen aus den Reihen des REM und seine negative Haltung den vormilitärischen Übungen in den Lehrplänen während der austrofaschistischen Zeit liegen. Ebenso stellte sich der Nationalsozialismus gegen das *Natürliche Turnen* (Rechberger, 1997, S. 74f). Margarete Streicher durfte zwar weiter als Lehrbeauftragte arbeiten. Doch unmittelbar nach dem Anschluss entzog man ihr für ein paar Tage die Aufgabe als Fachinspektorin für das Mädchenturnen (Grössing, 2007, S. 76). Auch ihr Beitritt zur *NSDAP*, im April 1941, verschaffte ihr keine sichere Anstellung. Zwar wurde ihr Dienstgrad von einer Assistentin zu einer Studienrätin angehoben, dennoch sollte sie 1941 ans HfL in Trier versetzt werden. Aufgrund ihrer pflegebedürftigen Mutter kam kein Dienstwechsel zustande (Grössing, 2007, S. 88f).

Auch Fritz Hoschek versuchte wieder eine Lehrstelle am HfL zu bekommen (Grössing, 2007, S. 80). Als Parteigenosse erhielt er seine Lehrbefugnis zurück und unterrichtete für das WS 1938/39 die Lehrveranstaltungen *Angewandte Übungslehre*, *Praktisch-methodische Übungen* und ein *Proseminar für Übungslehre*. Doch Fritz Hoschek verweilte

nicht lange an der Universität in Wien (UA, Z85, Vorlesungsverzeichnis). Er machte sich beim Reichsarbeitsdienst nützlich um mehr für die nationalsozialistische Partei tun zu können (Somloi, 1989, S. 55). Karl Kopp wurde vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Personalstand als Professor für Eislaufen in einem Realgymnasium festgehalten. Erst ab dem WS 1938/39 hielt er praktische und theoretische Lehrveranstaltungen am HfL ab (UA, Z85, Vorlesungs- und Personalverzeichnis). Die Professoren Adalbert Slama und Rudolf Otepka wurden von der neuen Regierung von allen Ämtern enthoben und frühzeitig in den Ruhestand versetzt (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert; UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9;).

Aufgrund des kriegsbedingten Lehrermangels erlaubte das REM eine Wiederanstellung der Professoren Slama und Otepka als Lehrer. Der Reichsstatthalter in Niederdonau, Dr. Domandl, verschaffte dem Lehrer Slama für das Schuljahr 1942/43 eine Anstelle als „Hilfslehrer i.R. in aushilfsweiser Wiederverwendung“ an der staatlichen Oberschule der Jungen in Stockerau für neun Wochenstunden (NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten Slama Adalbert, Zl. IIb-3-7371-1942). Rudolf Otepkas Dienstantritt sollte erst nach einer Bewährung in der Wehrmacht, zu der er seit 1940 eingezogen wurde, und mit einer Zustimmung des Leiters der Parteikanzlei erfolgen (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66, Schreiben vom 9. Juli 1941 und vom 11. September 1941).

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass all jene Professoren, die dem *Deutschen Turnerbund* angehörten, die Ideologie der NSDAP vertraten, wie Karl Gaulhofer, Erwin Mehl und Karl Kopp, und bzw. oder eine NSDAP-Mitgliedsnummer mit der 6 Millionen-Stelle vorzeigen konnten, wie Karl Schindl oder Karl Kopp, mit einem fixen und zum Teil auch höher gestellten Arbeitsplatz rechnen konnten. Eine Ausnahme stellte Karl Gaulhofer dar, der nur für kurze Zeit und nur als Fachprüfer ans HfL zurückberufen wurde. Diejenigen, die dem austrofaschistischen Regime nahe standen, wie Slama oder Otepka, verloren ihre Beschäftigung. Margarete Streicher durfte zwar ihre Anstelle behalten, dennoch war sie nie gesichert und wurde vorerst als Assistentin zurückgestuft.

Dr. Schindl, der nun zum Rektor des Hochschulinstitutes ernannt wurde, setzte sich im Jahr 1939 mit Rücksprache des Professorenkollegiums der philosophischen Fakultät für zwei Lehrkanzeln, eine für Karl Gaulhofer und die andere für Erwin Mehl, am Institut ein (Grössing, 2007, S. 82). Erwin Mehl strebte schon während der ständestaatlichen Regierungsperiode eine Lehrkanzel an, die ihm versagt blieb (Toifl, 1989, S. 29). Obwohl Schindl eine gute Beziehung zum REM hatte und Mehl und Gaulhofer das Regime

befürworteten, wurden die beiden Anträge abgelehnt (Grössing, 2007, S. 83). Es kann angenommen werden, dass die nationalsozialistische Staatsmacht keine Verwissenschaftlichung des Sportinstitutes wollte (Rechberger, 1997, S. 74f).

Immer wieder kam es zwischen dem aufstrebenden Erwin Mehl und seinen Kollegen zu Konflikten. Auch im REM in Berlin war man auf Erwin Mehl nicht gut zu sprechen. Obwohl sich der Hochschullehrer als Nationalsozialist bekannte, missfiel dem REM Mehls Hervorhebung der Leistungen bedeutender österreichischer Sportwissenschaftler. Dazu koppelten sich eine persönliche Antipathie und sportfachspezifische Differenzen (Müllner, 2008, S. 44; Müllner, 2011, S. 199f).

Karl Kopp und Erwin Mehl verfassten 25 Feldrundbriefe in der Zeit vom 27. Oktober 1941 bis 30. Dezember 1944 (Grössing, 2007, S. 99). Bezogen auf ein Rundschreiben im August 1942 sollte Dr. Schindl Erwin Mehl in seiner Ehre gekränkt haben. Studienrat Kopp war ebenfalls in dieser Streiterei verwickelt, da er die Schriftleitung über hatte. Die Auseinandersetzung sollte durch eine Aussprache von Schindl und Mehl bereinigt werden (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 118 und Bl. 119ff).

Gegen Ende des Krieges übernahm Margarete Streicher die Urlaubsvertretung von Erich Klinge. In dieser Zeit ereignete sich ein bürokratischer Streit über Bescheinigungen an das Prüfungsamt zwischen Erwin Mehl und Margarete Streicher. Auslöser dieser Auseinandersetzung war, dass sich Erwin Mehl bei der Wahl der Urlaubsvertretung hintergangen und gedemütigt fühlte (Grössing, 2007, S. 105ff). Aus einem vertraulichen Schreiben ging hervor, dass Prof. Mehl nicht sofort kündbar wäre, da schon zu viele leitende Personen im Krieg dienten und Mehl das Institut kompetent führte. Jedoch sollte Erich Klinge Dr. Mehls Kündigung allmählich einleiten, sobald er genug Autorität und Vertrauen am Institut besäße (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 82, Bl. 84 und Bl. 146). Auch bahnten sich mit Erich Klinge Probleme am Institut an, da er gegen die österreichische Lehrmeinung arbeitete (Müllner, 1991, S. 287). Nicht nur mit dem Personal am HfL hatte der neue Institutsdirektor Konflikte zu lösen, sondern auch mit seinen Vorgesetzten an der Universität Wien. Erich Klinge verlangte unter allen Umständen die Absolvierung des Pflichtsportes, also der Grundausbildung, von allen Studierenden. Auch beorderte er Studenten am HfL in ihren vorlesungsfreien Zeiten Luftschutzdienst zu halten. Gegen Kriegsende wollten die Rektoren davon absehen, da den Studenten, aufgrund der verpflichtenden kriegsbedingten Zusatzleistungen, wenig Zeit für ihr Studium blieb (Müllner, 1991, S. 295f; UA, Klinge Erich, PH PA 2213, Ktn. 115, Bl. 2, 8. Jänner 1945).

Mehls Verdrängung aus seiner Position lässt sich auch aus dem Briefwechsel zwischen dem Dekan der Philosophischen Fakultät, Dr. Marchet, und Dr. Klinge erkennen. Der Direktor erhielt Rückendeckung vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Der Reichsminister veranlasste, dass der stellvertretende Direktor Dr. Klinge „vorbehaltlich des Widerrufs für die Dauer des Krieges vom Wintersemester 1943/44 ab an der philosophischen Fakultät das Fach *Pädagogik der Leibesübungen* Vorlesungen und, soweit nötig, Übungen zu vertreten“ (UA, Klinge Erich, PH PA 2213, Ktn. 115, D.ZI.290 aus 1943/44, Bl. 2) hätte. Ebenso wurde er dazu bevollmächtigt Dissertationen in Wien zu führen. Dr. Marchet versuchte eine diplomatische Lösung dieser Bestimmung, die zwangsläufig Probleme an seiner Fakultät hervorrief, einzuleiten. Als Erläuterung für seinen Beschluss merkte er an, dass Klinge ohne Wissen der Universität Wien die stellvertretende Leitung des HifL erwarb. Der Honorarprofessor Dr. Mehl wurde im Jahr 1943 unerwartet seines Amtes enthoben. Einhergehend wurde das Schiheim am Arlberg dem HifL zur Benützung entzogen und der Verwaltung in Innsbruck übergeben. Dr. Machet war mit Dr. Mehls Arbeit am Institut und als Lehrbeauftragter für das Fach *Pädagogik der Leibesübungen* mehr als zufrieden und hielt ihn für sehr kompetent. Ebenso betraute Erwin Mehl bereits Dissertationen. Daher empfand der Dekan keine Notwendigkeit, dass Klinge die Vertretung des Faches übernahm und Dissertanten zum Doktorat führte. Der Dekan wollte sich nicht gegen die Fakultät und gegen die Promotionsordnung stellen. Die Promotionsordnung besagte, dass „Dissertationen nur von Mitgliedern des Lehrkörpers beurteilt werden, die der Fakultät angehör(t)en, also von planmäßigen Professoren, apl. Professoren, Honorarprofessoren, Dozenten nicht aber von Lektoren, Lehrbeauftragten, Assistenten, etc.“ (UA, Klinge Erich, PH PA 2213, Ktn. 115, D.ZI.290 aus 1943/44, Bl. 2 Rückseite). Dieser Erlass entschied das REM am 15. März 1938 – WA 562 und trat am 1. April 1939 – WA 719 in Kraft. Dr. Klinge wurde an der Philosophischen Fakultät nur als Lehrbeauftragter gesehen und war demnach kein Mitglied dieser Fakultät. Dr. Machet erlaubte dem Direktor, obwohl dies in der Promotionsordnung nicht vorgesehen war, Dissertanten von der Universität Bonn zum Doktorat zu führen. Jedoch musste bei der Prüfung Erwin Mehl hinzugezogen werden. Bei Dissertationsprüfungen von Dr. Mehl wäre keine Anwesenheit Klinges nötig (UA, Klinge Erich, PH PA 2213, Ktn. 115, D.ZI.290 aus 1943/44, Bl. 2f). Das REM erachtete diesen Beschluss als nicht zufriedenstellend und verlangte für die Dauer des Krieges eine Honorarprofessur für Dr. Klinge am HifL einzuleiten (UA, Klinge Erich, PH PA 2213, Ktn. 115, Bl. 13).

3.3 Das Institut für Leibeserziehung

Nach dem Zerfall der nationalsozialistischen Herrschaft wurde das HfL in ein Institut für Leibeserziehung umbenannt. Dieses Institut unterstand dem Unterrichtsministerium bzw. der Bundesanstalt für Leibeserziehung, Abteilung 5. Das Ministerium teilte das Institut der Philosophischen Fakultät, somit auch der Universität, zu. Am Institut waren die Turnlehrerausbildung und eine Wissenschaftsabteilung untergebracht (Strohmeyer, 1999, S. 155 und S. 314). Vorübergehend übernahm der Professor Dr. Gottfried Lerch die Leitung. Das Bundesministerium übergab Professor Hans Heinrich das stellvertretende Amt. Nicht ganz ein Jahr später betreute der Professor Hans Groll als Leiter das Institut (Grössing, 2007, S. 111). Bei der Gestaltung des neuen Studienplanes distanzierte man sich schon unmittelbar nach Kriegsende von der paramilitärischen und wehrsportlichen Ideologie (Strohmeyer, 1999, S. 314). Dr. Hans Groll baute die Leibeserziehung auf das *Natürliche Turnen* auf. Er war einerseits ein Schüler Gaulhofers und Streichers und andererseits stand er hinter dem Gedankengut dieser Lehrmeinung. Das Bild der Leibeserziehung nahm ähnliche Formen wie in den 1920-er Jahren an (Grössing, 1998, S. 207f).

Durch die Umstrukturierung im Personalstand profitierten all jene Professoren, die vom nationalsozialistischen System abgeschoben wurden. So holte das Unterrichtsministerium Adalbert Slama und Rudolf Otepka als Lehrbeauftragte an die Bundesanstalt für Leibeserziehung an die Universität zurück (Ribis, 2004, S. 17; UA, Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179, Bl. 9). Bedingt durch einen Kriegsunfall verzögerte sich der offizielle Dienstantritt von Otepka (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66, Schreiben vom 21. 1. 1946 und 6. 2. 1946). Darüber hinaus bestellte ihn das Unterrichtsministerium zum Direktor der Universitätsturnanstalt und als Leiter der Abteilung V – Allgemeiner Studentensport, die dazumal in die Zentralanstalt für Körperbildung eingebaut war (ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Otepka 10/66, Schreiben vom 20. 2. 1946, 2. 3. 1946 und 31. 10. 1946).

Karl Schindl, Karl Kopp, Erwin Mehl und Margarete Streicher verloren ihre Anstellung am Hochschulinstitut. Karl Schindl arbeitete nach seinem Kriegseinsatz als Arzt für die Seuchenbekämpfung in Wien. 1953 kehrte er an die Universität Wien zurück und hielt Vorlesungen an der Medizinischen Fakultät ab (Grössing, 2007, S. 123; UA, Schindl Karl, Med PA 615, Ktn. 73, Bl. 4). Karl Kopp suchte sich eine Anstellung in der Privatwirtschaft (Müllner, 2011, S. 189f). Das Amnestiegesetz ermächtigte Dr. Streicher eine Lehrbefugnis ab dem WS 1948/49 zu bekommen (UA, Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252, Bl. 80). Dr. Mehl wartete länger auf seine Wiedereinstellung. Ihm teilte man erst wieder eine Vorlesung am Institut ab dem Jahr 1959 zu (Müllner, 2008, S. 43).

II. Eine Analyse des Personal- und Vorlesungsverzeichnisses

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Personal- und Vorlesungsverzeichnis in der Zeit des Austrofaschismus, des Nationalsozialismus und des Wiederaufbaues nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Daten, die für eine weitere Analyse notwendig waren, wurden aus dem Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Bestandsnummer Z85, aus dem Universitätsarchiv entnommen. Mit diesen Daten wurde im Programm Excel ein Stammdatenblatt erstellt. Aus diesen Stammdaten wurden, mit Hilfe der Funktion Pivot-Tabelle, einzelne Daten zusammengefasst und in einer Tabelle dargestellt. Teilweise wurden diese gewonnenen Daten für einfache Prozentrechnungen oder Mittelwertberechnungen herangezogen.

Mit dem Werkzeug Pivot-Tabelle können, je nach Fragestellung und individuellem Bedürfnis, Datenbestände aus dem Excel oder aus anderen Datenbankformaten zusammengefasst bzw. zusammengesammelt werden. Die Pivot-Tabelle zeigt mit Zeilen- und Spaltenüberschriften die komprimierten Daten aus den Stammdaten bzw. Quelldaten (Mersin et. al, 2003, S. 481f).

Eine genauere Analyse des Personalstandes und des Vorlesungsverzeichnisses ist aus dem Grund bedeutend, da die Regierung, sowohl im Austrofaschismus, als auch im Nationalsozialismus, in den universitären Betrieb eingriff. Darüber hinaus sollte abgeklärt werden, ob regierungsbedingte Unterschiede oder Gemeinsamkeiten, bezogen auf die Veränderungen im Hochschulbetrieb, zwischen der ständestaatlichen und der nationalsozialistischen Regierungsperiode zu erkennen sind.

1. Das Lehrpersonal

Aus dem theoretischen Teil Kapitel 3. der Arbeit ist zu entnehmen, dass jeweils bei der Regierungsneubildung, sei es im Austrofaschismus, im Nationalsozialismus oder bei der Entstehung der Zweiten Republik Österreichs, ein Personalwechsel an den Universitäten stattfand. In der Zeitspanne vom Wintersemester (WS) 1933/34 und dem Sommersemester (SS) 1946 hielten 72 Universitätslehrer und -lehrerinnen am Institut für Turnlehrerausbildung, an der Universitätsturnanstalt (UTA), am Hochschulinstitut für Leibesübungen (HifL) bzw. am Institut für Leibeserziehung Lehrveranstaltungen ab (siehe Tabelle 6). Von den 72 Lehrbeauftragten gab es neun Lehrer und Lehrerinnen, die ausschließlich während der ständestaatlichen Regierungsperiode eine Anstellung am Institut für Turnlehrerausbildung oder an der Universitätsturnanstalt, erhielten. Nur in der nationalsozialistischen Amtszeit waren 29 Universitätslehrer und -lehrerinnen für die Lehrveranstaltungen am Hochschulinstitut verantwortlich. Sieben Pädagogen und

Pädagoginnen waren sowohl in der austrofaschistischen Zeit, als auch in der nationalsozialistischen, am Institut angestellt. Unmittelbar nach dem Krieg fand nochmals ein Personalwechsel statt. 17 neue Lehrbeauftragte erhielten eine Beschäftigung am Institut. Nur zwei Lektoren durften unmittelbar nach dem Kriegsende ihre Anstellung behalten. Acht Lehrbeauftragte, die schon während des Austrofaschismus am Institut tätig waren, wurden nach dem Krieg erneut ans Institut berufen.

Regierungsperiode	Lehrer/innen
AF	9
AF / NS	7
AF / REP	8
NS	29
NS / REP	2
REP	17
Gesamtergebnis	72

Tabelle 6: Anzahl an Universitätslehrer/innen in der jeweiligen Regierungsperiode

(AF = Austrofaschismus, vom WS 1933/34 bis SS 1938;
 NS = Nationalsozialismus, vom WS 1938/39 bis WS 1944/45;
 REP = unmittelbar nach Kriegsende, vom SS 1945 bis SS 1946;)

Die Tabelle 6 zeigt, dass es keinen Universitätslehrbeauftragten gab, der in allen drei Regierungsperioden am Institut arbeitete. Aus der Tabelle 6 und 7 lässt sich ein hoher Personalwechsel nach jedem politischen Machtwechsel erkennen.

Regierungsperiode	ausgesonderte Lehrer/innen	beibehaltene Lehrer/innen	neu eingestellt	Personalstand
AF	---	---	---	24
NS	17 (71%)	7 (29%)	31	38
REP	36 (95%)	2 (5%)	25	27

Tabelle 7: Lehrerstand in den einzelnen Regierungsperioden

Die Tabelle 7 veranschaulicht, dass in der Zeit des Nationalsozialismus der Personalstand für Lehrveranstaltungen deutlich angehoben wurde. Insgesamt waren 38 Lehrbeauftragte für Lehrveranstaltungen am HfL tätig. Im Gegensatz dazu betreuten 24 Pädagogen und Pädagoginnen das Institut für Turnlehrerausbildung und die UTA. Unmittelbar nach der Machtenthebung der Nationalsozialisten waren am Institut für Leibeserziehung 27 Lehrer und Lehrerinnen angestellt. Prozentuell ausgedrückt bedeutet dies, dass die nationalsozialistische Regierung bzw. die Zuständigen im REM 71 Prozent der Lehrer und Lehrerinnen entließen und nur 29 Prozent der Lehrbeauftragten am Institut behielten. Die

stärkste Aussonderung im Personalstand fand unmittelbar nach der Machtenthebung der Nationalsozialisten statt. In dieser Zeit der Neuordnung wurde nahezu das gesamte Lehrpersonal ausgewechselt. 95 Prozent der Lehrerschaft wurde entlassen. Lediglich zwei Lehrer und Lehrerinnen durften weiterhin am Institut Lehrveranstaltungen abhalten. Eine genaue Auflistung der Lehrer auf die jeweiligen Regierungsperioden ist im Anhang unter der 1. Tabelle zu finden.

Insgesamt wurden an der Universität Wien 54 Prozent der ordentlichen Lehrer und Lehrerinnen durch die nationalsozialistische Machtergreifung entlassen. Je nach Fakultät variierten die Pensionierungen. An der Philosophischen Fakultät verzeichnete man eine 36-prozentige Amtsenthebung der Lehrbeauftragten. An der Juristischen Fakultät wurden 50 Prozent der Hochschullehrer frühzeitig in den Ruhestand versetzt. 67 Prozent der Dozenten wurden an der Medizinischen Fakultät aus ihrem Dienst enthoben. Nahezu ein Drittel der Professoren und Professorinnen wurden an der Hochschule für Bodenkultur und an der Universität Graz entlassen. An der Technischen Hochschule konnten 17 Prozent gekündigter Lehrbeauftragten registriert werden. An der Tierärztlichen Hochschule in Wien und an der Montanistischen Hochschule in Leoben gab es keine Entlassungen der angestellten Lehrer und Lehrerinnen. Die Autorin Lichtenberger-Fenz (1989) ging davon aus, dass die verbliebenen Professoren eine deutschnationale, antidemokratische und antisemitische Einstellung vertraten. In jenen Studiengängen, die bereits eine deutschnationale Prägung erfuhren, wie in der Germanistik oder in der Geschichte, konnte im Personalstand und in der Themenaufbereitung ein anstandsloses Weiterführen festgestellt werden (Lichtenberger-Fenz, 1989, S. 4; Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 552). Die Nachbesetzung der in den Ruhestand versetzten Professoren dauerte bis zum Jahr 1941 an (Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 557).

2. Das Vorlesungsverzeichnis

Die Regierungsumbrüche brachten nicht nur personelle Veränderungen mit sich, sondern auch im Vorlesungsverzeichnis waren Umgestaltungen erkennbar (siehe Tabelle 8). So zeigt sich, dass die Anzahl der Lehrveranstaltungen im Nationalsozialismus angehoben wurde. Nach Kriegsende, im SS 1945, konnten lediglich 20 Lehrveranstaltungen angeboten werden. Diese geringe Anzahl an Lehrveranstaltungen lässt Rückschlüsse auf die damaligen chaotischen Zustände zu. Selbst im darauffolgenden Semester, im WS 1945/46, wurden im Vorlesungsverzeichnis nur zwölf Lehrveranstaltungen notiert. In der Tabelle 8 ist zu erkennen, dass die angebotenen Übungen der UTA im Austrofaschismus und in der Abteilung 4 - Freiwilliger Übungsbetrieb und Wettkampfwesen im Nationalsozialismus mit einberechnet wurden. Die vorgeschlagenen Übungen der UTA

und der Abteilung 4 durfte jeder Student der Universität Wien besuchen. Am Beginn der Nachkriegszeit waren im Vorlesungsverzeichnis noch keine Kurse für die Studenten der Universität Wien vermerkt. Dem gegenüber zeigt die Tabelle 9 die Anzahl an Lehrveranstaltungen, die ausschließlich für auszubildende, aber auch für ausgebildete, Turnlehrer und Turnlehrerinnen angeboten wurden.

Anzahl der Lehrveranstaltungen	vom WS 1933/34 bis SS 1938	vom WS 1938/39 bis WS 1944/45	vom SS 1945 bis SS 1946
Gesamt	365	659	65
Durchschnittlich pro Semester (aufgerundet)	37	44	22

Tabelle 8: Anzahl der Lehrveranstaltungen mit den angebotenen Kursen der UTA und der Abteilung 4

Lehrveranstaltungen	vom WS 1933/34 bis SS 1938	vom WS 1938/39 bis WS 1944/45	vom SS 1945 bis SS 1946
Gesamt	235	622	65
Durchschnittlich pro Semester (aufgerundet)	24	41	22

Tabelle 9: Anzahl der Lehrveranstaltungen; nur die angebotenen Kurse für die Turnlehrausbildungen und -fortbildungen

Daraus ist ersichtlich, dass in der nationalsozialistischen Regierungsperiode erheblich mehr Lehrveranstaltungen für werdende, als auch für bestehende, Turnlehrer und Turnlehrerinnen angeboten wurden. Durchschnittlich wurden für jedes Semester 41 Kurse für die Aus- und Fortzubildenden bereitgestellt. In den beiden anderen Regierungsperioden wurden im Durchschnitt 24 und 22 Veranstaltungen organisiert. Die geringste Anzahl an angebotenen Lehrveranstaltungen lag im WS 1945/46 bei 12 und die höchste Anzahl im 1. Trimester 1940 bei 50. Eine detailliertere Auflistung lässt sich im Anhang unter der 3. Tabelle finden.

Im Durchschnitt dauerte eine Lehrveranstaltung in allen drei Regierungsperioden 2 bis 2,5 Stunden (siehe Anhang 4. Tabelle). Die Tabelle 10 gibt einen Überblick über die gesamten Wochenstunden in den einzelnen Ausbildungstypen in den jeweils drei politischen Zeitabschnitten. Dadurch, dass während der nationalsozialistischen Herrschaft

sehr viele Lehrveranstaltungen ausschließlich für die Turnlehrerausbildung und die Turnlehrerfortbildung angeboten wurden, zeigte sich auch hier eine sehr hohe Summe der Wochenstunden aller angegebenen Lehrveranstaltungen für jedes Semester. In diesem Zeitraum lagen die Wochenstunden pro Semester zwischen 68 und 106. Im letzten Semester vor Kriegsende, im WS 1944/45 waren, laut Vorlesungsverzeichnis, insgesamt 100 Wochenstunden eingeplant. Wenn man die damaligen chaotischen Verhältnisse gegen Kriegsende berücksichtigt, so war die Summe der Wochenstunden in diesem Semester sehr hoch angesetzt worden. Im Gegensatz dazu lag die Summe der Wochenstunden während der austrofaschistischen Regentschaft zwischen 53 und 67 Stunden pro Semester (siehe Anhang 5. Tabelle).

Regierungsperiode	AF		NS		REP	
Wochenstunden	TLA	UTA	LGK	FÜ	ATL	Gesamt
Gesamtergebnis	615	205	1340	67	141	2368

Tabelle 10: Gesamten Wochenstunden für jeden Ausbildungstyp (und für jede Regierungsperiode)

TLA = Turnlehrerausbildung im Austrofaschismus (vom WS 1933/34 bis SS 1938)

UTA = Universitätsturnanstalt (vom WS 1933/34 bis SS 1938)

LGK = Lehrerausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung – Abteilung 2 und 3 (vom WS 1938/39 bis WS 1944/45)

FÜ = Freiwilliger Übungsbetrieb und Wettkampfwesen – Abteilung 4 (vom WS 1938/39 bis WS 1944/45)

ATL = Turnlehrerausbildung nach dem Zweiten Weltkrieg (vom SS 1945 bis SS 1946)

An der Summierung der Wochenstunden für jedes Semester ist ersichtlich, dass die UTA mehr Lehrveranstaltungen bot und daher eine deutlich höhere Summe der Wochenstunden für freiwilliges Sporttreiben den Studenten der Universität Wien zur Verfügung stellte, als den Studenten während der nationalsozialistischen Zeit (siehe auch Anhang 3. und 5. Tabelle) Bezugnehmend auf die Hochschulsportordnung war ein verpflichtendes Sporttreiben der Studenten der ersten drei Semester der Universität Wien vorgesehen. In der sogenannten Grundausbildung mussten die weiblichen und männlichen Studenten in jedem Semester drei bis vier Wochenstunden an den vorgesehenen Disziplinen teilnehmen. Daher wurden ab dem WS 1938/39 bis zum WS 1944/45 etwa 100 Stunden pro Woche für verpflichtendes Sporttreiben abgehalten. Nähere Informationen über die Grundausbildung kann man im Teil A, Kapitel 6, Abteilung 1 – Grundausbildung nachlesen. In jedem Semester wurden unter der Abteilung 4 – Freiwilliger Übungsbetrieb und Wettkampfwesen (FÜ) im Vorlesungsverzeichnis nur die Kurse *Turnen und Schwimmen für Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten* mit einer Angabe von zwei Wochenstunden festgehalten. Zusätzlich wurden jedoch auch Sportarten wie, *allgemeine Körperausbildung, Geräteturnen, Boxen, Fechten, Schießen,*

Selbstverteidigung, Leichtathletik, Geländelauf, Rudern, Schwimmen, Handball, Fußball, Korbball (Basketball), Schneelauf, Gymnastik und Tanz, Eislauf und Reiten, angeboten. Diese Sportarten wurden nicht speziell in jedem Vorlesungsverzeichnis, das in jedem Semester bzw. Trimester erschien, angeführt. Ebenso gab es keine Angaben hinsichtlich des Übungsortes, der Wochenstunden, des Wochentages oder des Übungsleiters. Weiteres über die Teilnahme an dem freiwilligen Sporttreiben der Studenten erfährt man im Teil A, Kapitel 6, Abteilung 4 – Freiwillige Übungsbetrieb und Wettkampfwesen.

Die angebotenen Disziplinen aus der Grundausbildung flossen nicht in die Berechnung der Anzahl der Lehrveranstaltungen und der Summe der Wochenstunden mit ein, da die Grundausbildung ein verpflichtender Kurs für alle Studenten darstellte und nicht direkt mit der Turnlehrausbildung oder -fortbildung im Zusammenhang stand. Die mangelnden Informationen über die zusätzlichen Sportarten aus der Abteilung 4 verhinderte das Einbeziehen in die Berechnungen. Berücksichtigt man jedoch die Grundausbildung und die Sportarten der Abteilung 4, so würden sich die Abteilungen UTA und FÜ, hinsichtlich der Anzahl der Lehrveranstaltungen und der Summe der Wochenstunden, wahrscheinlich die Waage halten.

Betrachtet man die einzelnen Lehrveranstaltungen hinsichtlich ihres Inhaltes, so lässt sich feststellen, dass sowohl die werdenden, als auch die fortzubildenden Turnlehrer und Turnlehrerinnen, in Praxis und Theorie geschult wurden.

Regierungsperiode	AF		NS		REP	Gesamt
	TLA	UTA	LGK	FÜ	ATL	
P	170 (72 %)	130	412 (66 %)	37	35 (54 %)	784
P/T	0	0	19 (3 %)	0	2 (3 %)	21
T	65 (28 %)	0	191 (31 %)	0	28 (43 %)	284
Gesamtergebnis	235	130	622	37	65	1089

Tabelle 11: Anzahl an praktischen und theoretischen Lehrveranstaltungen (LV) für jeden Ausbildungstyp (und für jede Regierungsperiode) und der prozentuelle Anteil

Im Austrofaschismus lag der Schwerpunkt zu dreiviertel in der Turnlehrausbildung im praktischen Bereich. Unter Hitler waren die praktischen Lehrveranstaltungen noch immer wichtiger als die theoretischen. Jedoch wurde die Praxis, im Verhältnis zur Theorie, zu zweidrittel gelehrt. Hingegen fand im Ständestaat keine gemischte, also praktisch-theoretische, Lehrveranstaltung statt. Sowohl während der nationalsozialistischen Zeit, als auch nach dem Krieg wurden Vorlesungen mit zusätzlich praktischem Charakter abgehalten (siehe Tabelle 11). Im Nationalsozialismus hießen diese *Sport- und schulhygienisches Praktikum, Luftfahrtausbildung für Männer, Luftfahrteinführungs-*

lehrgänge für Männer und Frauen, Luftschutz und Hilfssanitätsdienst für Frauen und Heilgymnastik und Verwundeteturnen mit Übungen. Nach dem Krieg waren nur zwei praktisch-theoretische Übungen im Lehrplan vorgesehen. Diese hießen *Heilgymnastik* und *Sport- und schulhygienisches Praktikum*.

Wochenstunden der Lehrveranstaltungen	AF	NS	REP	Gesamt
P	668 (81 %)	1023 (73 %)	82 (58 %)	1773
P/T	0	21 (1 %)	3 (2 %)	24
T	152 (19 %)	363 (26 %)	56 (40 %)	571
Gesamtergebnis	820	1407	141	2368

Tabelle 12: Die Summe der Wochenstunden der praktischen und theoretischen Lehrveranstaltungen in jeder Regierungsperiode mit dem prozentuellen Anteil

Berücksichtigt man bei den praktischen und theoretischen Fächern noch zusätzlich die Summe der Wochenstunden, so fällt auf, dass der Schwerpunkt des Lehrplanes sowohl im Austrofaschismus, als auch im Nationalsozialismus, deutlich bei den praktischen Fächern lag. Dreiviertel Prozent der angebotenen Kurse waren praktische Übungen. Auffällig ist das Verhältnis der praktischen und theoretischen Veranstaltungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Hier zeigt sich eine nahezu gleichmäßige Aufteilung. Diese Tendenz könnte auf die mangelnden und zerstörten Turnsäle zurückzuführen sein (siehe Tabelle 12).

Im Anhang unter der 6. und 8. Tabelle findet man eine genauere Auflistung der praktischen, theoretischen und praktisch-theoretischen Lehrveranstaltungen. Die 6. Tabelle (im Anhang) listet die Anzahl aller Lehrveranstaltungen, eingeteilt nach deren Aufbereitung (P, T und P/T), für jedes Semester auf. Die 8. Tabelle (im Anhang) zeigt die Summe der Wochenstunden aller Lehrveranstaltungen, eingeteilt nach deren Aufbereitung (P, T und P/T), für jedes Semester.

In allen drei Regierungsperioden dauerten die meisten praktischen und theoretischen Lehrveranstaltungen zwei Stunden. Im Austrofaschismus und nach Kriegsende dauerte eine Lehrveranstaltung eine, eineinhalb, zwei, drei oder 4 Stunden. Im Nationalsozialismus konnten Lehrveranstaltungen auch 5 oder 6 Stunden ausmachen (siehe Anhang 9. Tabelle). Vorwiegend wurden die praktischen Lehrveranstaltungen auf eine höhere Wochenstundenanzahl gesetzt. Im Austrofaschismus und nach dem Krieg lauteten die praktischen Übungen mit einer Wochenstundenanzahl von vier, *Saalturnen für Männer* und *Saalturnen für Frauen*. Im Nationalsozialismus lag die höchste

Wochenstundenanzahl bei sechs. Die angebotenen Kurse mit dieser Wochenstundenanzahl waren *Hallenturnen für Frauen*, *Hallenturnen für Männer*, *Saaltturnen für Frauen*, *Saaltturnen für Männer* und *Schwimmen für Männer*. Lenkt man ein Augenmerk auf die für Hitler bevorzugte Sportart Boxen, so fällt auf, dass diese im Durchschnitt auf zwei Stunden pro Woche angesetzt wurde. Eine Stunde Boxen pro Woche war für die fortzubildenden Turnlehrer vorgesehen. Die Turnlehrer in Ausbildung erhielten je nach Semester eine, eineinhalb, zwei oder drei Stunden Boxunterricht. Die Schulung im Boxen wurde nur in der nationalsozialistischen Zeit und nach dem Krieg praktiziert.

Im Weiteren wird nun auf einzelne und „auffällige“ Lehrveranstaltungen eingegangen. Laut dem Vorlesungsverzeichnis wurden folgende Lehrveranstaltungen ab dem WS 1933/34 bis zum SS 1938 im Zuge der Turnlehrausbildung abgehalten:

- Allgemeine Übungslehre und vergleichende Systemkunde
- Angewandte Übungslehre des Turnens
- Diätetik und Hygiene der Leibesübungen
- Einführung in die vormilitärische Jugenderziehung, Männer
- Entwicklung und Konstitution, Haltungsdeformitäten
- Erste Hilfeleistung bei Unfällen
- Fechten, Männer
- Geschichte der Leibesübungen im 19. und 20. Jh.
- Geschichte der Leibesübungen und Verwaltungslehre
- Grundzüge der Anatomie des Menschen
- Grundzüge der Physiologie des Menschen
- Methodik des Schulturnens
- Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen
- Proseminar für Übungslehre
- Rasenspiele
- Saaltturnen
- Schwimmen
- Seminar für Übungs- u. Bewegungslehre
- Seminar: Turngeschichtliche Übungen
- Theoretische Übungslehre des Turnens und vergleichende Systemkunde
- Volksübungen

Die praktische Lehrveranstaltung *Einführung in die vormilitärische Jugenderziehung* richtete sich nur an die Männer. Die Übung wurde ab dem WS 1935/36 erstmals abgehalten und bis zum „Umsturz“ fortlaufend in jedem Semester angeboten. Vorwiegend war die Übung für Männer aus dem 5. oder 6. Semester gedacht. Oberleutnant Edwin Liwa betreute die Lehrveranstaltung. Neben seiner Tätigkeit am Institut führte Oberleutnant Liwa die Lagerleitung des Hochschullagers im Schloss Ossiach im Sommer 1936 und 1937.

An der UTA konnten von den Studenten folgende Kurse belegt werden:

- Bodenturnen
- Faustkampf, 6-wöchiger Lehrgang
- Hallenturnen
- Korbball für sehr und wenig Geübte
- Saalturnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
- Saalturnen für Hörer Anfänger und Fortgeschrittene
- Saalturnen für studentische Vereine
- Schneelauflehrgänge
- Schwimmen (Brust- und Rückencrawl)
- Skikurse in Saalbach
- Spiele Hörerinnen
- Spiele für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
- Spiele und volkstümliche Übungen
- Waffenlose Selbstverteidigung
- Waffenlose Selbstwehr

Im Nationalsozialismus unterstand das HfL nicht der Universität Wien, sondern dem REM. Das Personal- und Vorlesungsverzeichnis wurde trotzdem in den Verzeichnissen der Universität geführt. Die Ankündigungen für die jeweiligen Semester erschienen unter der Abteilung *Hochschulinstitut für Leibesübungen*. Zusätzlich gab es unter der Abteilung *Philosophische Fakultät* eine Rubrik *Leibeserziehung*. Dort wurden Lehrveranstaltungen angeführt, welche schon praktizierende Turnlehrer und -lehrerinnen für ihre Fortbildung belegen konnten. In der Rubrik standen Vorlesungen und / oder Nummern, die auf die dementsprechenden Vorlesungen hinwiesen. Erstmals erschien die Rubrik im 1. Trimester 1940. Es war vorgesehen, dass die Studierenden der Turnlehrerfortbildung Seminare, Vorlesungen und praktische Übungen im Ausmaß von jeweils zwei Wochenstunden absolvieren mussten. Die unten stehende Auflistung zeigt alle Lehrveranstaltungen ab dem WS 1938/39 bis zum WS 1944/45 auf, die im Zuge der Turnlehrerausbildung und -fortbildung angeboten wurden. Die Lehrveranstaltungen, die mit einem Stern markiert sind, wurden sowohl in der Abteilung *Hochschulinstitut für Leibesübungen*, als auch in der Rubrik *Leibeserziehung*, angegeben.

- Allg. Bewegungslehre
- Allg. Unterrichtslehre I
- Anatomische Einführung *
- Angewandte Biologie, Muskeln- und Gelenksmechanik *
- Angewandte Übungslehre
- Arbeitsgemeinschaft *
- Ausbildung im Kleinkinderturnen, Frauen
- Bewegungskunst
- Bewegungsphysiologie der Leibesübungen
- Biologie der Leibesübungen *
- Biologische Grundlagen *
- Boxen, Männer
- Die Leibesübungen des 19. und 20. Jahrhunderts *
- Entwicklung des Kinders und die Leibeserziehung
- Entwicklung und Konstitution, Haltungsdeformitäten
- Fachmethodik I
- Fechten, Männer
- Fußball
- Geschichte der Leibesübungen 1 *
- Geschichte der Leibesübungen im 19. und 20. Jh. *
- Grundlagen der körperlichen Erziehung 1 *
- Grundlagen der körperlichen Erziehung 2 *
- Grundzüge der Theorie der körperlichen Erziehung *
- Gymnastik und Tanz
- Hallenspiele
- Hallenturnen
- Heilgymnastik und Verwundetenturnen mit Übungen
- Lehrübungen im Schulunterricht
- Leibeserziehung und Charakterformung
- Leichtathletik
- Luftfahrtausbildung, Männer
- Luftfahrteinführungslehrgang , Frauen
- Luftfahrteinführungslehrgang , Männer
- Luftschutz und Hilfssanitätsdienst
- Methodisch-Praktische Übungen: Lehrübungen, Riegenführertätigkeit, Spezielle Methodik, Stoffgliederung;
- Organisation der körperlichen Erziehung
- Pädagogisches Pflichtseminar: Geschichte der Leibeserziehung
- Pädagogisches Wahlseminar: Einführung in das Schriftentum
- Physiologische Einführung*
- Physiologische Grundlagen der Bewegungslehre
- Politisch-weltanschauliche Einführung in die Leibeserziehung *
- Praktisch-meth. Übungen im Schulturnen
- Proseminar für Übungslehre
- Rasse und Leibesübungen *
- Riegenführerinnentätigkeit in der Grundausbildung
- Rudern
- Saaltturnen
- Schießen, Männer und Frauen
- Schwimmen
- Seminar I *
- Seminar II *
- Seminar III *; Abt. Geschichte und Verwaltungslehre und Abt. Übungslehre
- Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen
- Sommerspiele
- Spezielle Methodik der praktischen Fächer
- Spiele
- Sport- und schulhygienisches Praktikum
- Stoffgliederung nach Altersstufen
- Tennis
- Turngeschichtliches Wahlseminar *
- Übungs- u. Bewegungslehre
- Übungslehre des Schulturnens (Pflichtvorlesung)
- Unterrichtslehre
- Waldlauf

Hier werden die Vorlesungen aufgelistet, die nur in der Rubrik *Leibeserziehung* angeführt wurden. Diese theoretischen Lehrveranstaltungen hielt Dr. Mehl und der stellvertretende Direktor des Hochschulinstitutes ab 1943, Dr. Klinge, ab:

- Das Erlebnis in der Leibeserziehung
- Die Geschichte der Leibesübungen in ihren Grundzügen I; von den Anfängen bis zu den Philanthropen
- Die Geschichte und Lehre der Torballspiele bei Natur- und Kulturvölker
- Die Geschichte und Lehre des Schwimmens
- Die Leibesübungen der Alpen- und Sudetendeutschen
- Die Leibesübungen in der Ostmark
- Die Sprache der Leibesübungen
- Geschichte und Lehre des Schneelaufs

Während des Austrofaschismus wurden in der Turnlehrerausbildung, außer der Übung *Einführung in die vormilitärische Jugenderziehung*, keine weiteren politischen Lehrveranstaltungen den Studenten vorgetragen. Selbst diese Lehrveranstaltung richtete sich nur an die männlichen Turnstudenten. Während der nationalsozialistischen Regentschaft wurde den Turnstudenten und -studentinnen die nationalsozialistische Ideologie in speziellen Lehrveranstaltungen vermittelt. Diese Vorlesungen hießen *Leibeserziehung und Charakterformung*, *Politisch-weltanschauliche Einführung in die Leibeserziehung* und *Rasse und Leibesübungen*. Die ersten beiden Lehrveranstaltungen las Erich Klinge. Die letzt genannte Vorlesung hielt Erwin Mehl ab. Diese politischen Vorlesungen wurden erst gegen Ende der nationalsozialistischen Herrschaft, nämlich im WS 1943/44 und im WS 1944/45, den Studierenden vorgetragen.

Der Studienplan sah auch militärische Übungen, mit teilweise theoretischen Zusatzinformationen, vor, die auch die weiblichen Studenten belegen mussten. So richtete sich der *Luftfahrteinführungslehrgang*, der im 3. Trimester 1940 und im WS 1941/42 abgehalten wurde, an beide Geschlechter. Die *Luftfahrausbildung*, die ab dem 3. Trimester 1940 bis zum WS 1942/43 in fast jedem Semester angeboten wurde, war nur für die männlichen Studenten bestimmt. Der *Luftfahrteinführungslehrgang* konnte schon im 2. Trimester 1940 belegt werden. Jedoch war die Teilnahme in diesem Semester freiwillig, da aufgrund der Neuaufnahme der Lehrveranstaltung noch keine vollkommene Umsetzung möglich war.

Die Übung *Schießen* musste von Männern und Frauen, die sich im zweiten oder im vierten Trimester befanden, absolviert werden. Die Übung wurde für das SS 1939 und für das 1. Trimester 1940 festgesetzt. In der Grundausbildung mussten nur die Männer im

Kleinkaliberschießen positiv abschließen, mit der Ausnahme des WS 1939/40. Hier war für die männlichen und weiblichen Studenten, die sich im zweiten Studiensemester befanden, *Kleinkaliberschießen* angedacht. Die Übung *Schießen* konnte von allen Hochschülern der Universität Wien in der Abteilung 4 – Freiwilliger Übungsbetrieb und Wettkampfwesen weiter praktiziert werden.

Im Vorlesungsverzeichnis wurden in der Abteilung 4 folgende Übungen ausgeschrieben:

- Saalturnen
- Schwimmen Hochschulprofessoren, -dozenten und –assistenten
- Spiele
- Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten

Die Sportarten, welche die Studierenden zusätzlich belegen konnten, wurden nur im Vorlesungsverzeichnis des WS 1941/42, des WS 1942/43, des WS 1943/44, des SS 1944 und des WS 1944/45 festgehalten. Diese Sportarten hießen *Allgemeine Körperausbildung, Boxen, Eislaufen, Fechten, Fußball, Geländelauf, Geräteturnen, Gymnastik und Tanz, Handball, Korbball (Basketball), Leichtathletik, Reiten, Rudern, Schießen, Schneelauf, Schwimmen* und *Selbstverteidigung*.

Das Vorlesungsverzeichnis macht den Anschein, dass im 1. Trimester 1941 und im SS 1941 die Frequentierung der Frauen in der Turnlehrausbildung höher lag als normal. Einige Lehrveranstaltungen wurden für die Frauen in zwei Gruppen angeboten.

Im WS 1943/44 dürfte es Probleme in der Vergabe der Lehrveranstaltungen gegeben haben. In allen drei Regierungsperioden kam es immer wieder vor, dass zu einzelnen Lehrveranstaltungen noch keine Lehrbeauftragten zugeteilt wurden. In diesem besagten Wintersemester lag die Anzahl der Fächer ohne Zuweisung eines Lehrpersonals sehr hoch. Von den insgesamt 35 angebotenen Lehrveranstaltungen waren 19 ohne Angabe eines Lehrers oder Lehrerin versehen. In den letzten beiden Semestern vor Kriegsende dürfte die Einteilung der Universitätslehrer bzw. -lehrerinnen wieder behoben worden sein, da die Anzahl der Fächer ohne Angaben der Lehrperson drastisch auf 7 bzw. 5 sank.

In den ersten Semestern nach Kriegsende ist die Anzahl an Lehrveranstaltungen stark zurückgegangen. Die Anzahl belief sich im SS 1945 auf insgesamt 20 Vorlesungen und Übungen, im WS 1945/46 auf insgesamt 12 und im SS 1946 auf insgesamt 33.

- Anatomie und Physiologie
- Angewandte Übungslehre des Schulturnens
- Bewegungskunst
- Boxen
- Der olympische Gedanke in der Leibeserziehung
- Einführung in das Schulwandern
- Entwicklung und körperliche Erziehung des Kindes
- Erste Hilfe
- Fechten (Männer und Frauen) freiwillig
- Geräteturnen
- Geschichte der Leibeserziehung
- Grundzüge der Ernährung und Hygiene der Leibesübungen
- Gymnastik, Frauen
- Heilgymnastik
- Jiu-Jitsu (Männer; freiwillig)
- Körperkultur der Völker im großasiatischen Raum
- Leichtathletik
- Massage
- Methodik der Leibeserziehung
- Methodik des Schulturnens
- Natürliches Turnen (Männer)
- Praktisch-methodische Übungen
- Saalturnen
- Schwimmen
- Seminar Übungslehre
- Seminar Turngeschichte
- Sommerspiele
- Sozial- und Rassenhygiene
- Spiele
- Sport- und Schulhygiene
- Sprecherziehung (freiwillig)
- Theoretische Übungslehre und vergleichende Systemkunde des Schulturnens
- Turnstunde und Übungsstättenbau
- Volkstanzen (Männer und Frauen)

In dieser Auflistung der angebotenen Lehrveranstaltungen ist auffallend, dass die Übung *Fechten* für männliche und weibliche Studenten zur freiwilligen Ausübung bereitstand. In beiden faschistischen Systemen wurde *Fechten* in den Studienplan aufgenommen und, blieb aber den Männern vorbehalten.

Die Übung *Natürliches Turnen* konnte nur von den Männern praktiziert werden. Margarete Streicher, die das *Natürliche Turnen* mit Karl Gaulhofer hervorbrachte, lehrte mit Sicherheit diese Form des Turnens während ihrer Tätigkeit als Lehrbeauftragte am Institut für Turnlehrerausbildung und am HfL, obwohl keine Lehrveranstaltung, in den beiden Regierungsperioden, den Namen *Natürliches Turnen* trug.

Verwunderlich ist auch die Vorlesung *Sozial- und Rassenhygiene*, die im SS 1946 Chimani las. Leider ist keine inhaltliche Aufbereitung dieser Vorlesung vorhanden. Da die Vorlesung deutlich nach dem Kriegsende abgehalten wurde, wäre ein inhaltlicher Auszug von Interesse. Zumindest kann festgehalten werden, dass der Vortragende, Chimani, erst nach dem nationalsozialistischen Regime Vorlesungen am Institut las. Er dürfte eine medizinische Ausbildung absolviert haben, da er die Aufbereitung der Fächer *Anatomie*, *Physiologie* und die *Erst Hilfe* über hatte.

Es ist anzunehmen, dass aufgrund der schwierigen Situation der Nachkriegszeit noch kein freiwilliger Turnbetrieb für Hochschüler und -schülerinnen der Universität Wien organisiert wurde. Am Turnlehrerinstitut räumte man für die auszubildenden Turnlehrer

und Turnlehrerinnen Lehrveranstaltungen mit freiwilliger Teilnahme, wie *Fechten*, *Jiu-Jitsu* und *Sprecherziehung*, ein.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Turnlehrerausbildung im Nationalsozialismus eine deutliche Aufwertung erfuhr. Ein starker Anstieg bei dem Lehrpersonal und bei den angebotenen Lehrveranstaltungen ist erkennbar.

Lichtenberger-Fenz (2001) stellte fest, dass zu Beginn der nationalsozialistischen Regentschaft an allen Fakultäten in der Lehre und in der Forschung über die Thematik des Rassismus und des Imperialismus eine besondere Beachtung im Lehrplan beigemessen wurde. Nach zwei Jahren sank der Enthusiasmus über die Vermittlung dieser Thematiken und der Studienplan passte sich dem aus der Regierungszeit davor an (Lichtenberger-Fenz, 2001, S. 558). Auch gab es in der nationalsozialistischen Zeit am Hochschulinstitut für Leibesübungen Vorlesungen mit parteipolitischer Ideologie-Vermittlung. Jedoch dauerten diese drei Vorlesungen je zwei Wochenstunden und wurden erst gegen Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in den Studienplan aufgenommen. Diese Vorlesungen las Dr. Klinge. Dieser wurde erst 1943 als stellvertretender Direktor ans Institut berufen. In allen drei Regierungsperioden wurde der Studienplan so aufbereitet, dass die Studierenden des Faches Turnen ein fundiertes Wissen, vorwiegend im praktischen Bereich, über ihren Unterrichtsgegenstand erhielten.

3. Eine Analyse der Lehrbeauftragten

Im Laufe der drei Regierungsperioden waren 72 Professoren am Institut tätig, welche für die Ausbildung der Studierenden verantwortliche waren. Das Lehrpersonal bildete die Studenten und Studentinnen in Theorie und Praxis aus. Da sich die Aus- und Fortbildung mehr praxisnahe orientierten, lässt dies auf einen höheren Personalstand an Professoren vermuten, die die praktischen Fächer lehrten. Von den 72 Lehrbeauftragten unterrichteten 28 Lehrer und Lehrerinnen ausschließlich praktische Fächer, 20 Dozenten und Dozentinnen nur die theoretischen Fächer und 24 Pädagogen und Pädagoginnen sowohl die Theorie, als auch die Praxis (siehe Anhang 10. und 11. Tabelle).

Während der austrofaschistischen Regentschaft kam es bei der Turnlehrerausbildung bei manchen praxisorientierten Lehrern und Lehrerinnen zu einer sehr hohen Wochenstundenanzahl. Diese Tendenz war bei den Professoren wie, Hanna Cempyrek, Fritz Hoschek, Elisabeth Kopp, Erwin Mehl, Adalbert Slama und Margarete Streicher, deutlich erkennbar (siehe Tabelle 13).

Lehrer	Summe der Wochenstunden		Lehrveranstaltungen
	TLA	UTA	
Cempyrek H.	138	---	<ul style="list-style-type: none"> • Praktisch-meth. Übungen, Frauen • Proseminar für Übungslehre, Frauen • Saalturnen, Frauen • Volksübungen, Frauen
Hoschek F.	53	12	<ul style="list-style-type: none"> • Praktisch-meth. Übungen • Proseminar für Übungslehre, Männer • Saalturnen, Männer • Saalturnen für Hörer Anfänger + Fortgeschrittene • Skikurse in Saalbach
Kopp E.	52	---	<ul style="list-style-type: none"> • Rasenspiele, Frauen • Saalturnen, Frauen
Mehl E.	42	102	<ul style="list-style-type: none"> • Bodenkunstturnen • Boden-Turnen • Bodenübungen • Faustkampf • Geschichte der Leibesübungen im 19. und 20. Jh. • Geschichte d. Leibesübungen + Verwaltungslehre • Hallen- bzw. Saalturnen für Hörer • Hallen- bzw. Saalturnen für Männer • Saalturnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten • Saalturnen für studentische Vereine • Schneelauflehrgänge • Schwimmen, Männer • Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer / Frauen • Spiele • Volksübungen, Männer • Waffenlose Selbstwehr
Slama A.	46	---	<ul style="list-style-type: none"> • Methodik des Schulturnens • Prakt.-method. Übungen im Schulturnen, Männer
Streicher M.	62	77	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Übungslehre und vergleichende Systemkunde • Korbball • Methodik des Schulturnens • Proseminar für Übungslehre, Frauen • Saalturnen für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten; • Saalturnen f. Hörerinnen – Anfänger u. Fortgeschritt. • Schwimmen, Frauen • Schwimmen (Rücken- und Brustcrawl) • Schwimmen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten; • Seminar f. Übungs- u. Bewegungslehre • Spiele

			<ul style="list-style-type: none"> • Spiele für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und –assistenten; • Spiele für Hörerinnen • Spiele und volkstümliche Übungen • Turnen und Spiele f. Frauen der Hochschulprof., -dozenten • Turnen und Spiele f. Hörerinnen – Anfänger u. Fortgeschrittene
--	--	--	---

Tabelle 13: Die Summe der Wochenstunden und der abgehaltenen Lehrveranstaltungen ausgewählter Lehrer und Lehrerinnen während des Austrofaschismus

Dr. Mehl und Dr. Streicher unterrichteten neben der Turnlehrerausbildung auch sehr viele praktische Einheiten an der UTA. Die hohen Wochenstunden bei Erwin Mehl ergaben sich auch dadurch, dass er als Leiter einzelner angebotener Kurse fungierte. So hielt Herr Diwischek die Übung *Waffenlose Selbstverteidigung* ab. Josef Breit und Emilie Frey unterrichteten die Übungen *Bodenübungen*, *Bodenkunstturnen* oder *Bodenturnen*. Der Vortragende der Übung *Faustkampf*, die aus einem 6-wöchigen Lehrgang bestand, konnte nicht herausgefunden werden. Bezug nehmend auf die Biographie von Mehl ist daher nicht anzunehmen, dass dieser die Einheiten lehrte.

Lehrer	Summe der Wochenstunden		Lehrveranstaltungen
	LGK	FÜ	
Kopp K.	147	---	<ul style="list-style-type: none"> • Fußball, Männer • Hallenturnen, Frauen • Handball, Frauen • Leichtathletik, Männer / Frauen • Organisation der körperlichen Erziehung, Männer und Frauen • Riegenführertätigkeit, Männer • Schießen, Männer / Frauen • Sommerspiele, Männer / Frauen • Spezielle Methodik, Männer • Stoffgliederung nach Altersstufen, Männer • Unterrichtslehre
Mehl E.	119	29	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsgemeinschaft • Die Geschichte der Leibesübungen in ihren Grundzügen I • Die Geschichte und Lehre der Torballspiele bei Natur- und Kulturvölker • Die Geschichte und Lehre des Schwimmens • Die Leibesübungen der Alpen- und Sudetendeutschen • Die Leibesübungen des 19. und 20. Jahrhunderts • Die Leibesübungen in der Ostmark • Die Sprache der Leibesübungen • Geschichte der Leibeserziehung 1 und 2

			<ul style="list-style-type: none"> • Geschichte und Lehre des Schneelaufs • Grundlagen der körperlichen Erziehung 1 • Rasse und Leibesübungen • Saalturnen • Schwimmen, Männer • Seminar I und II, Männer • Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre • Seminar: Turngeschichtl. Übungen, Männer/Frauen • Spiele • Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und –assistenten; • Turngeschichtliches Wahlseminar
Streicher M.	150	34	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsgemeinschaft • Einführung in das Schriftentum (Seminar; Pädagog. Wahlseminar) • Fachmethodik I • Grundzüge der Theorie der körperl. Erziehung • Institutsseminar für Hörer • Lehrübungen im Schulunterricht, Frauen • Organisation der körperl. Erziehung, Frauen • Praktisch-methodische Übungen, Frauen • Riegenführertätigkeit, Frauen • Schwimmen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und –assistenten; • Schwimmen, Frauen • Seminar I, Frauen • Seminar II, Frauen • Seminar III, Abt. Übungslehre • Spezielle Methodik der prakt. Fächer • Spezielle Methodik, Frauen • Stoffgliederung nach Altersstufen, Frauen • Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und –assistenten; • Übungs- u. Bewegungslehre • Übungslehre des Schulturnens (Pflichtvorlesung) • Unterrichtslehre
Sulke H.	194	---	<ul style="list-style-type: none"> • Gymnastik, Frauen • Hallenturnen, Frauen • Handball, Frauen • Lehrübungen im Schulunterricht, Frauen • Leichtathletik; Frauen • Methodisch-Praktische Übungen: Frauen, Lehrübungen, Riegenführertätigkeit, Spezielle Methodik, Stoffgliederung • Organisation der körperlichen Erziehung, Frauen • Saalturnen, Frauen • Schwimmen, Frauen • Seminar I, Frauen • Sommerspiele bzw. Handball, Frauen • Spiele, Frauen • Stoffgliederung nach Altersstufen, Frauen

Tabelle 14: Die Summe der Wochenstunden und der abgehaltenen Lehrveranstaltungen ausgewählter Lehrer und Lehrerinnen während des Nationalsozialismus

Da die nationalsozialistische Herrschaft länger als die austrofaschistische andauerte ergeben sich in dieser Zeitspanne höhere Werte bei der Summe der Wochenstunden. Aber auch in dieser Zeitperiode erreichten die Lehrbeauftragten hohe Wochenstunden. Diese Lehrer bzw. Lehrerinnen waren Karl Kopp, Erwin Mehl, Margarete Streicher und Hedwig Sulke, die insgesamt eine Summe von über 100 Wochenstunden erreichten (siehe Tabelle 14).

Karl Kopp war einer der wenigen Lehrbeauftragten, der sowohl die männlichen als auch die weiblichen Studenten in den praktischen Fächern unterrichtete. Normalerweise wurden Frauen von Turnlehrerinnen gelehrt und die Männer von Turnlehrern. Karl Kopp bildete die Frauen in den praktischen Fächern *Hallenturnen*, *Handball*, *Leichtathletik*, *Schießen* und *Sommerspiele* aus. Der Lehrer Walter Slonek schulte die weiblichen Studenten im *Handball* und in der *Leichtathletik*. Karl-Heinz Karg führte die praktisch-theoretische Lehrveranstaltung *Luftfahrteinführungslehrgang* jeweils einen für die Männer und einen für die Frauen. Emil Zuman leitete die Übung *Hallenturnen* und die Vorlesung *Organisation der körperlichen Erziehung* für die Frauen. Die letzt genannte Vorlesung wurde auch von Karl Kopp für Studentinnen abgehalten.

Nach der Neuordnung der nationalsozialistischen Herrschaft bekamen die Lehrer Chimani, Franz Hackl, Fritz Prinz und Adalbert Slama viele Lehrveranstaltungen zugewiesen.

Im Anhang unter der 2. und 11. Tabelle ist eine Auflistung aller Professoren und Professorinnen zu finden, die vom WS 1933/34 bis zum SS 1946 am Institut für Turnlehrerausbildung, am HfL und bzw. oder am Institut für Leibeserziehung tätig waren. Die 2. Tabelle (im Anhang) zeigt von jedem Lehrbeauftragten seine Anzahl an Lehrveranstaltungen in der jeweiligen Regierungsperiode. Hingegen zeigt die 11. Tabelle (im Anhang) die entstandene Summe der Wochenstunden von jedem Lehrbeauftragten, eingeteilt nach der Aufbereitung der Lehrveranstaltung (P, T und P/T).

3.1 Ein Vergleich ausgewählter Lehrbeauftragter

Im vorherigen Kapitel wurde biographisch über acht Lehrer und einer Lehrerin am Institut während der drei Regierungsperioden berichtet. In diesem Abschnitt wird noch einmal auf die Lehrbeauftragten, mit Ausnahme Karl Gaulhofers, eingegangen. Karl Gaulhofer trat noch vor dem Beginn des Austrofaschismus als Lehrer aus dem Institut aus.

Dr. Mehl und Dr. Streicher lehrten schon vor der austrofaschistischen Regierungsperiode am Institut für Turnlehrerausbildung. Am Institut unterrichteten sie die Praxis und Theorie des Turnens. Ab dem SS 1945 hielten beide für die nächsten Semester keine Lehrveranstaltungen mehr ab. Ihre abgehaltenen Fächer sind aus der Tabelle 13 und 14 zu entnehmen.

Fritz Hoschek war nach dem Personalverzeichnis für das Saalturnen verantwortlich. Er wurde seit dem Studienjahr WS 1928/29 im Personalverzeichnis als Realprofessor für das Saalturnen geführt. Er leitete die Übung *Saalturnen für Männer* alleine oder mit Karl Gaulhofer zusammen. Dr. Hoschek betätigte sich sowohl bei der Turnlehrerausbildung, als auch bei Kursen an der Universitätsturnanstalt als Lehrer. Er unterrichtete die *Übungslehre, Praktisch-methodischen Übungen für Männer* und *Saalturnen*. Zusätzlich war er Schikursleiter in Saalbach. Ab dem WS 1937/38 bis zum Ende der austrofaschistischen Herrschaft wurde er im Personalverzeichnis nicht mehr geführt. Die neue Regierung verschaffte ihm erneut eine Anstelle am Institut und er wurde für seine gewohnten Lehrveranstaltungen *Übungslehre* und *Praktisch-methodischen Übungen* eingesetzt. Er unterrichtete nur in dem Semester nach der Umstrukturierung und zwar im WS 1938/39.

Karl Kopp erschien im Vorlesungsverzeichnis nur einmal im WS 1931/32 mit der Sportart Eislaufen. Danach wurde er erst wieder ab dem WS 1938/39 geführt. Im Personalverzeichnis wurde er auch während der ständestaatlichen Regierung als Realgymnasium Professor für Eislaufen aufgelistet. Seine ersten Lehrveranstaltungen in der nationalsozialistischen Regentschaft hielt er ab dem WS 1938/39 ab. Karl Kopp legte im 2. Trimester 1940, im 3. Trimester 1940 und im 1. Trimester 1941 eine Lehrveranstaltungspause ein. Er lehrte am Hochschulinstitut für Leibesübungen bis Kriegsende – WS 1944/45. Er unterrichtete sowohl die praktischen, als auch die theoretischen Fächer am Institut. Seine abgehaltenen Lehrgebiete sind aus der Tabelle 14 zu entnehmen.

Karl Schindl, Adalbert Slama und Rudolf Otepka wurden im Personalverzeichnis ab dem WS 1934/35 geführt. Karl Schindl wurde in diesem Verzeichnis als medizinischer Doktor und Professor für anthropometrische Messungen und ärztliche Überwachung angegeben. Adalbert Slama stand in der Auflistung als Regierungsrat, Turnfachinspektor, Methodik des Schulturnens und praktisch-methodischen Übungen der Männer. Rudolf Otepka wurde als Hilfslehrer im Mittelschuldienst aufgelistet. Im Gegensatz zu Adalbert Slama und Rudolf Otepka hielt Karl Schindl erst in der nationalsozialistischen Regierungsperiode

Lehrveranstaltungen ab. Er las die medizinischen Vorlesungen wie *Angewandte Biologie*, *Grundzüge der Anatomie, Organisation bzw. Grundlagen der körperlichen Erziehung* und *Bewegungsphysiologie der Leibesübungen*. Wie oft Karl Schindl selbst die Vorlesungen am Institut las wäre zu hinterfragen, da er kurz nach Kriegsbeginn freiwillig Kriegsdienst leistete. Im WS 1938/39 und im WS 1939/40 las er gemeinsam mit den Medizinern Walter Birkmayer, Friedrich Plattner und Wilhelm Wirtinger seine Vorlesungen. Die Vorlesungen im SS 1939, im 1. Trimester 1940 und im 3. Trimester 1940 trug er laut dem Vorlesungsverzeichnis alleine vor. Danach hielt er am HfL keine Vorlesungen mehr ab. Auch nach der nationalsozialistischen Amtszeit wurden ihm keine Lehrveranstaltungen am Institut mehr zugewiesen.

Adalbert Slama und Rudolf Otepka hielten sowohl im Ständestaat, als auch nach der Neubildung des Staates Österreich Lehrveranstaltungen am Turnlehrerinstitut ab. Adalbert Slama lehrte in diesen beiden Regierungsperioden die Fächer *Methodik des Schulturnens* und *Praktisch methodischen Übungen im Schulturnen*.

Rudolf Otepka lehrte im Austrofaschismus die Übungen *Schwimmen* und *Saaltturnen* jeweils für die Männer. Nach dem Krieg wurde er für das *Seminar für Übungslehre* eingeteilt. Auch sollte er die Übung *Schwimmen* führen. Thea Buryan und Fritz Prinz vertraten seine praktischen Fächer. Aufgrund seiner Kriegsverletzung kam er erst später, als im Vorlesungsverzeichnis vermerkt, als Lehrbeauftragter ans Institut zurück.

Erich Klinge hielt als stellvertretender Direktor des Hochschulinstitutes für Leibesübungen in den letzten drei Semestern der nationalsozialistischen Regierungsperiode Vorträge ab. Er las die Fächer *Allgemeine Bewegungslehre*, *Politisch-weltanschauliche Einführung in die Leibeserziehung*, *Seminar I*, *Entwicklung des Kindes und die Leibeserziehung*, *Pädagogisches Pflichtseminar*, *Allgemeine Unterrichtslehre*, *Das Erlebnis in der Leibeserziehung* und *Leibeserziehung und Charakterformung*. Nach dem Krieg wurde Erich Klinge nicht mehr ans Institut berufen.

Im Anhang unter der 12. Tabelle ist eine vollständige Auflistung der abgehaltenen Lehrveranstaltungen in den jeweiligen Semestern dieser genannten Professoren zu finden.

III. Die Hochschullager

Der III Abschnitt des B Teiles befasst sich mit den verpflichtenden Hochschullagern für die männlichen Studenten an den österreichischen Universitäten während der austrofaschistischen Regentschaft. Zu Beginn werden die organisatorischen Vorarbeiten und der Abhaltungszeitraum, beschrieben. Im Anschluss daran wird das leitende Personal aufgezählt und ihre jeweiligen Kompetenzen erläutert. Zugleich bedürfen die Dienste, welche die teilnehmenden Studenten während ihres Ableistens verrichteten, einer Erklärung. Die Beschreibung eines Tagesablaufes bzw. über eine gesamte Lagerperiode und der Lageordnung sollen einen Überblick über den verpflichtenden Aufenthalt an den Hochschullagern geben. Den Schluss bildet eine Zusammenfassung der austrofaschistischen Hochschullager mit einer kurzen Beschreibung über nationalsozialistische Lager in Deutschland. Da nur wenige Dokumente über die nationalsozialistischen Lager in Deutschland in den österreichischen Bibliotheken aufliegen, wird nur auf das Buch *Schulungslager und Lagererziehung* von Mertens aus dem Jahr 1937 zurückgegriffen. Die Informationen über die Hochschullager wurden aus den Archivalien des Österreichischen Staatsarchives, Abteilung Allgemeines Verwaltungsarchiv, entnommen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936 und Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939).

1. Die Vorbereitungen

Verpflichtende Lager für Studenten gab es schon vor der Einführung der Hochschullager. Seit dem Jahr 1926 sah der Studienplan für Turnstudenten an der Universität eine Beteiligung an einem 3-wöchigen Freiluftlager vor. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation in den 1930-er Jahren setzte man die Lagerdauer auf drei Tage herab (Groll, 1935, S. 3).

Die Verordnung der verpflichtenden Hochschullager in der Zeit der ständestaatlichen Regierung erließ der damalige Bundeskanzler und Leiter des Bundesministeriums für Unterricht, Dr. Kurt Schuschnigg, und der Bundesminister für Handel und Verkehr, Dr. Stockinger. Folgende Bestimmung wurde erlassen:

„Auf Grund des § 10, Abs. 4 des Hochschulerziehungsgesetzes, BGBl. Nr. 267/1935 wird verordnet:

§ 1. (1) Die Vorschrift des § 8, Abs. 1 des Hochschulerziehungsgesetzes, BGBl. Nr. 267/1935 über die Verpflichtung der Hochschulstudierenden zur Teilnahme an einem Hochschullager wird hiemit für jene dort bezeichneten Hörer in Wirksamkeit gesetzt, die das Hochschulstudium mit dem Wintersemester 1935/36 oder später begonnen haben oder beginnen werden.

(2) Hörer, die vor dem 1. Oktober 1935 schon einem anderen Hochschulstudium obgelegen haben, fallen nicht unter die Bestimmungen des Absatzes 1.

§ 2. Die Hochschullager werden zum ersten Male in den Hauptferien 1936 abgehalten.“ (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 14.730-I-1/1936)

Das Ziel der Hochschullager war:

„Strenge Disziplin, Pünktlichkeit, und Ordnung, Erweckung bzw. Hebung von Gemeinsinn und wahrer hilfsbereiter Kameradschaft unter den Lagerteilnehmern, zweckentsprechende und abwechslungsreiche Beschäftigung bei Berücksichtigung der Individualität, insbesondere der Leistungsfähigkeit der Lagerteilnehmer u. dgl. m., sollen die allgemeinen Leitmotive für das Lagerleben bilden. Der Ablauf der Lagerperiode soll allen Lagerteilnehmern als ein in jeder Hinsicht schönes und nutzbringendes Erlebnis zeitlebens in Erinnerung bleiben, was in erster Linie von der Einstellung und der Tätigkeit des Lagerführers und des Bildungsführers abhängen wird.“ (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 1696-I/1/1937, S. 19)

Die Hochschullager fanden in den Sommerferien 1936 und 1937 statt. Durch die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich wurden die Vorarbeiten für die Lager 1938 im Frühjahr eingestellt (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 10.054-I/1c/1938 und 10.343-I/1c/1938).

Die Wahl der Lagerheime fiel auf Schloss Ossiach in Kärnten und auf die Landwirtschaftliche Landeslehranstalt in Rotholz bei Jenbach in Tirol. Für den Sommer 1937 wurden vier Lager eingeräumt. Zu den bereits erwähnten, kam das Lager Am Kreuzberg hinzu und ein zusätzliches wurde im Schloss Ossiach errichtet (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 19.592-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939).

Die Hochschullager bestanden aus zwei Turnussen zu je vier Wochen. Ein Organisator der Hochschullager, Herr Hofrat Witsch, stellte fest, dass ein günstiger Beginn der ersten Lagerperiode auf Anfang Juni und der zweiten auf Anfang August angesetzt werden sollte. Ausschlaggebend waren die Argumente, dass im Monat September die Hochschüler Prüfungen an den Universitäten ablegen wollten, bereits die Tagestemperaturen niedriger lagen und die Studenten zum Wehrdienst einberufen wurden. Der Hofrat bevorzugte eine Ableistung der Lagerdienstpflicht vor dem Militärdienst (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 19.592-I/1/1936 und 29.032-I/1/36 Bogen 5ff; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 147-I/1/1937 und 573-I/1/1937).

Die Anmeldung an den Hochschullagern musste von den Studenten Anfang des Jahres, von Jänner bis März, erfolgen. Die Gesuche reichten sie beim zuständigen Rektorat ein. Mit dem Gesuch gab jeder Student das Ergebnis einer ärztlichen Voruntersuchung ab (siehe Anhang Gesuch um Einteilung in ein Hochschullager 1938). Die Studenten wurden darauf hingewiesen, dass sie sich schon zu Beginn ihres Studiums zur Teilnahme an den Hochschullagern anmelden sollten, da ein Versäumen der Dienstpflicht eine Verzögerung des Studienabschlusses zur Folge hätte. Die Erfüllung der Dienstpflicht bildete die Voraussetzung für den Abschluss eines ordnungsgemäßen Studiums, insbesondere für die Zulassung zu Prüfungen, die einen Studiengang abschlossen, und zu den akademischen Graden. Auch Vorlesungen, wie *Über die ideellen und geschichtlichen Grundlagen des österreichischen Staates* und *Zur weltanschaulichen und staatsbürgerlichen Erziehung*, waren von den Hochschülern gesetzlich verpflichtet zu besuchen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 573-I/1/1937 und 33.083-I/1/1937). An der Teilnahme der Lager waren „Ausländer, Frauen, Studierende über dem 30. Lebensjahr, Hörer der Theologie, Hörer weltanschaulicher Studienrichtungen geistlichen Standes, außerordentliche Hörer, Gasthörer und körperlich Untaugliche“ ausgenommen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 573-I/1/1937).

Um aufkommende Rückfragen von Studenten und Rektoren möglichst gering zu halten, händigte man einerseits den Studenten ein Informationsschreiben aus (siehe Anhang Merkblatt über die Hochschullager). Andererseits wurden an allen Hochschulen in Wien, Salzburg, Innsbruck und Graz Hochschullagerfilme vorgeführt. Dabei sollten die Hochschüler Informationen über den Zweck der Hochschullager im Allgemeinen, über die Rechte und Pflichten der Lagerteilnehmer, über deren Ausrüstung und über die Abgabe der Gesuche erhalten. In den Monaten März und April wurden die Aufnahmegesuche bearbeitet und die Hochschüler in die einzelnen Lager aufgeteilt. Ebenfalls wurde im Jänner das erforderliche Budget festgelegt. In den Monaten Mai und Juni konzentrierten sich die Organisatoren auf die Beschaffung aller materiellen Erfordernisse und die Inbetriebnahme der Lagerheime (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 147-I/1/1937 und 573-I/1/1937).

Das Bundesministerium schloss für all jene Hörer, die nicht Kranken- oder Unfallversichert waren, eine Krankenversicherung unentgeltlich für die Dauer der Lagerperiode ab (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 573-I/1/1937).

In den Lagern wurde verstärkt auf eine einheitliche Bekleidung bei geschlossenem Auftreten geachtet. Deswegen stellte das Bundesministerium für Unterricht den Lagerteilnehmern eine Windjacke, eine Lagerkappe und einen Gürtel für den Aufenthalt zur Verfügung. Diese Kleidung wurde beim Exerzieren und bei den verschiedenen gemeinsamen Anlässen getragen. Für das Lager im Jahr 1937 erhielten sie zusätzlich einen braunen Hosenträger für die Haferlhose. Des Weiteren bekamen sie eine genaue Anweisung über die selbst mitzubringende Einheitskleidung (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 21.035-I/1/1936 und 24.280-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 573-I/1/1937).

Die Adjustierung lautete wie folgt:

- „Sportadjustierung“: Turnschuhe (Sandalen), kurze Socken, Turnhose.
- Exerzieradjustierung: Schuhe, weiße Wadenstrümpfe, weißes Sporthemd mit offenem (umgelegten) Kragen, die vorgeschriebene leinene Haferlhose, Hosenträger, Lagerkappe (Eventuell auch ohne Hemd)
- Paradeadjustierung: wie bei Exerzieradjustierung, jedoch Hemdkragen geschlossen, schwarzer Selbstbinder, Windjacke, Leibriemen.“ (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 1696-I/1/1937, S. 17f)

Der Lagerführer konnte bei verschiedenen Gelegenheiten die Art der Adjustierung und einzelne Abweichungen beschließen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 1696-I/1/1937, S. 18). Die praktischen Übungen verrichteten sie mit freiem Oberkörper. Beim Schwimmen trugen sie eine Badehose. Jeder Lagerteilnehmer erhielt bei einer ordnungsgemäßen Absolvierung des Lagers unentgeltlich ein Lagerabzeichen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 5f).

2. Der Lagerstab und seine Aufgaben

Der Lagerstab setzte sich aus dem Lagerführer, dem Bildungsführer, dem Arzt und dem Lagerverwalter zusammen. Der Lagerführer übernahm die Leitung des Lagers, zu dem er zugeteilt wurde. Da in Schloss Ossiach zwei Hochschullager im Jahr 1937 errichtet wurden, trug der rangälteste Lagerführer die Hauptverantwortung der beiden Lager und hatte somit das sogenannte *Objektkommando* über (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 1696-I/1/1937, S. 1).

Das Bundesministerium für Unterricht bestimmte die Lagerführer, die Offiziere beim Bundesheer waren und sich schon dort einen Namen gemacht hatten. Die Aufgaben des Lagerführers reichten von administrativen Belangen bis zu der praktischen und theoretischen vormilitärischen Ausbildung und der allgemeinen Körperausbildung (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 1). Der Lagerführer musste mindestens zwei Tage vor Beginn des ersten Turnus im Lager eintreffen, damit er sich einen Überblick über die Lage machen konnte. In diesem Zuge überprüfte er, ob die vorab besprochenen Vorbereitungen ordnungsgemäß umgesetzt wurden. Anfallende Probleme hätte er mit dem Heimvermieter zu klären bzw. zu beheben. Der Lagerleiter durfte erst drei Tage nach Beendigung der zweiten Lagerperiode das Lager verlassen. Auch war er für die Abfassung der Lagerordnung und für das Tagesprogramm verantwortlich (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 2ff; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 5416-I/1/1937). Zur Bewältigung seiner vielfältigen Aufgaben bekam er als Unterstützung vom Bundesministerium für Unterricht einen Assistenten und einen Bildungsführer zugewiesen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 1). Sowohl der Lagerführer, als auch der Bildungsführer, waren laut dem § 6 des BGBl. Nr. 267/35 für ein abwechslungsreiches Beschäftigungsprogramm für die Hochschüler verantwortlich. Ihre Tätigkeiten protokollierten sie im Lagertagebuch (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 2). Der Bildungsführer hatte die geistig-pädagogische Betreuung über. Die Aufgabe des Bildungsführers war es, die Hochschüler im Sinne der *Vaterländischen Front* zu erziehen und zu bilden und diesen die austrofaschistische Weltanschauung näher zu bringen. Die Umsetzung erfolgte durch Vorträge mit anschließenden Diskussionen, Singen von österreichischen Volksliedern und Pflege des heimatlichen Brauchtums. Die Vorträge beinhalteten auch eine Auseinandersetzung mit der österreichischen Geschichte, in der auf den deutschen Charakter Österreichs und auf die Bedeutung des gesamten Deutschtums hingewiesen wurde, wobei sich der Inhalt gegen den Nationalsozialismus und Marxismus richtete. Der Zuständigkeitsbereich des Bildungsführers lag nicht nur in der Planung der sogenannten Freizeitgestaltung, sondern er sollte sich auch als Gruppenführer bei Wanderungen, Ausflügen und verschiedensten Veranstaltungen im Laufe des Lagers einbringen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 11f und 24.919-I/1/1936, S. 1ff).

Für jedes Lager wurde ein Arzt aus der näheren Umgebung konsultiert. Dieser untersuchte jeden Studenten am Beginn und am Ende der Lagerperiode und erkrankte Lagerteilnehmer. Es wurde festgehalten, dass trotz der verpflichtenden klinischen

Voruntersuchung aller Lagerteilnehmer einige, wegen körperlicher Untauglichkeit, das Lager frühzeitig verlassen mussten. Jedes Lager verfügte über eine eigene Krankenabteilung, die, nach Anweisung des Arztes, vom Sanitätsassistenten geleitet wurde (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, 4. Bogen).

Der zuständige Vermieter war für die Säuberung des Heimes verantwortlich (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 4).

Ebenso bestimmte das Bundesministerium für Unterricht Hilfskräfte für den Lagerführer. Das Team eines Lagerführers setzte sich aus den Turnassistenten, den Kadetten und dem medizinischen Assistenten zusammen. Die Stellen wurden auf dem Merkblatt inseriert. Die zwei Turnassistenten, der medizinische Assistent, der Dienstführende und die Kadetten mussten sich für die Mithilfe in beiden Lagerperioden verpflichten (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 2; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 573-I/1/1937). Ein selbstbewusstes Auftreten der Turnassistenten und der Instruktoren vor den anderen Hochschülern war ein wichtiges Kriterium bei der Stellenvergabe (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, 5. Bogen und 32.701-I/1/1936, S. 2). Der Turnassistent war für den Zusammenhalt der Lagergemeinschaft verantwortlich (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, 2. Bogen). Den Dienst als Kadett konnte der Hochschüler antreten, wenn dieser bereits militärisch ausgebildet wurde und noch seine Lagerpflicht erfüllen musste. Zu seinem Aufgabengebiet zählte den Dienst als Instruktor bei der vormilitärischen Ausbildung zu übernehmen. Der Lagerführer bestimmte den ältesten unter ihnen als Dienstführenden, der zusätzlich administrative Aufgaben erledigte (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 573-I/1/1937 und 1696-I/1/1937, S. 2f). Für das Hochschullager 1937 suchte das Ministerium Medizinstudenten aus dem 7. oder 8. Semester, die als Sanitätsassistenten mitarbeiten wollten. Sie arbeiteten sowohl mit dem zuständigen Lagerarzt, als auch mit dem jeweiligen Lagerführer zusammen. Zu den Hauptaufgaben des medizinischen Assistenten zählten die Pflege der erkrankten Lagerteilnehmer, die Erste Hilfeleistung bei Unfällen bis zum Eintreffen des Arztes und die Vermessung des Körpergewichtes der Lagerteilnehmer zu Beginn und am Ende des Turnusses. Ebenso war er mit der Aufsicht der gesundheitlichen und hygienischen Lagerunterkunft betraut, sowie im Küchenbetrieb tätig. Er überprüfte die Qualität der Lebensmittel und bestimmte die rechtzeitige Desinfektion und Desodorisation der Senkgrube und der Pissoirs. Er führte das Inventar der Lagerapotheke und der Krankenzimmer. Auftretende Anliegen hatte er beim Lagerführer

zu melden, bei dem er zusätzlich anfallende Kanzleiarbeiten erledigte (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 573-I/1/1937 und 1696-I/1/1937, S. 3).

Der Lagerführer konnte zu seinem Team eine *Menagekommission* bestimmen, wobei er den Vorsitz inne hatte. Diese Kommission bestand aus dem Sanitätsassistenten und mehreren Lagerteilnehmern. Sie kontrollierten die Verpflegung und die Verabreichung der Mahlzeiten. Sie nahmen Wünsche und Beschwerden über die Verpflegung entgegen und leiteten diese dem Lagerführer weiter (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 1696-I/1/1937, S. 7). Unter den Lagerteilnehmern wählte der Lagerführer *Inventarverwalter*, die die Obhut über die Sportbehelfe und Spiele inne hatten. Mit dieser Aufgabe war eine Instandhaltung des gesamten Lagerinventars gewährleistet (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 1696-I/1/1937, S. 9).

Für die erbrachten Leistungen erhielten die Lagerführer, die Bildungsführer, die Turnassistenten und die dienstführenden Kadetten eine finanzielle Entschädigung. Ebenso beglich für sie das Ministerium die Reisekosten. Alle anderen Lagerteilnehmer mussten für die Reise- und die anfallenden Lagerkosten selbst aufkommen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 1f; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 573-I/1/1937 und 1696-I/1/1937, S. 1f).

3. Die Einteilung in die Hochschullager

Wie bereits erwähnt erfolgte die Zuteilung der Studenten in die einzelnen Lager im Frühjahr. Die Tabelle 15 gibt über die Anzahl der teilnehmenden Hochschüler an den Sommerlagern 1936 und 1937 Aufschluss. Da im Jahr 1936 nur zwei Hochschullager eingeräumt wurden, ergab sich in diesem Jahr eine geringere Teilnahme.

An der Anzahl der teilnehmenden Hochschüler ist für die Auflistung der Hochschullager 1937 noch zu erwähnen, dass die Hilfsstudenten wie, die militärischen Instruktoren, die Turnassistenten und Lagermediziner an beiden Turnussen teilnahmen und dies in der Aufteilungsliste berücksichtigt wurde.

Zu Beginn des Lagers kam es vor, dass die Lagerärzte, nach der ärztlichen Untersuchung, manche Studenten wieder nach Hause schickten. Sie diagnostizierten bei diesen vorwiegend eine körperliche Beeinträchtigung. Der Arzt beurteilte ihr Austreten mit den Bezeichnungen „untauglich“, „nicht lagerfähig“, „ungeeignet“ oder „derzeit nicht

lagerfähig“ (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937).

Hochschule	Hochschullager	
	1936	1937
Universität Wien	188	430
Universität Graz	41	127
Universität Innsbruck	56	91
Techn. Hochschule Wien	63	133
Techn. Montan. Hsch. Graz-Leoben	5	38
Hochschule für Bodenkultur Wien	7	21
Hochschule für. Welthandel Wien	8	36
Tierärztliche Hochschule Wien	16	16
Akademie der bildenden Künste	0	8
Theologische Fakultät Salzburg	0	2
Teilnahmen insgesamt	384	902

Tabelle 15: Übersicht der Lagerteilnehmer am Hochschullager 1936 und 1937 aus den verschiedenen Hochschulen (zusammengefasst aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 24.769-I/1/1936, Stand vom 13. 7. 1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937)

Mehr als Dreiviertel der teilgenommenen Hochschüler gehörten der römisch katholischen Konfession an. Die anderen hatten eine protestantische oder eine moslemische Glaubensbekenntnis. Sehr wenige Studenten wurden der Religionszugehörigkeit mit der Abkürzung „kfl“ oder „ak“ zugewiesen. Leider gab es keine Hinweise über die Bedeutung der Kurzwörter (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 24.769-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937).

Die Lagerleitung übernahm im Sommer 1936 Oberleutnant Aschaber in Rotholz und Oberleutnant Liwa in Ossiach. Die Bildungsführer Dozent Dr. Moser und Dr. Zangerle wechselten nach dem ersten Turnus ihren Lageraufenthalt. Der Turnassistent Johann Resinger war im Lager Rotholz tätig und Reinhold Katzenbeißer im Lager Ossiach (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 24.585-I/1/1936 und 28.389-I/1/1936). Im Lager Schoss Ossiach nahmen insgesamt 191 Hochschüler teil und im Lager Rotholz 193 (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 24.769-I/1/1936).

Die beiden Tabellen 16 und 17 – *Lagerstab am Hochschullager 1937, Turnus I und Turnus II* geben eine detaillierte Aufteilung aller Beteiligten in den einzelnen Lagern im Sommer 1937. Im Lager Ossiach I gab es bei den Turnassistenten und Dienstführenden einen Personalwechsel nach dem ersten Turnus. Ein Kadett übersiedelte nach dem ersten Turnus vom Lager Am Kreuzberg in das Lager Ossiach II (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937).

Lagerstab	Ossiach I	Ossiach II	Rotholz	Am Kreuzberg
Lagerführer	Hptm. Edwin Liwa	Lt. Karl Hackl	Lt. Zdenko Paumgarten	Hptm. Johann Aschaber
Bildungsführer	LaA Oskar Taubenberger	Dr. Leo Gabriel	Dr. Ignaz Zangerle	Dr. Simon Moser
Turnassistenten	Trinkl Stefan, Hofer Engelbert	Willy Franz, Hornik Karl	Steinwender Simon, Proksch Hermann	Köhler Edmund, Herzog Hans
Sanitätsass.	Mader Wilhlem	Krejcar Hermann	Hertzka Gottfried	Schmidburg Wolf
Dienstführender	Schwarz Erich	Aigner Alois	Fiedler Franz	Huber Karl
Kadetten	8	9	10	11
Lagerteilnehmer	99	100	124	131
Lagerarzt *	Dr. Oskar Kaltenegger	Dr. Oskar Kaltenegger	Dr. Hans Neuner	Dr. Kohlmayer

Tabelle 16: Lagerstab am Hochschullager 1937 – Turnus I (aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937; *Namen der Lagerärzte entnommen aus den jeweiligen Lagerberichten)

Lagerstab	Ossiach I	Ossiach II	Rotholz	Am Kreuzberg
Lagerführer	Hptm. Edwin Liwa	Lt. Karl Hackl	Lt. Zdenko Paumgarten	Hptm. Johann Aschaber
Bildungsführer	Dr. Arnulf Benzer	Dr. Lambert Bolterauer	Dr. Hans Mokre	LaA Oskar Taubenberger
Turnassistenten	Trinkl Stefan, Wanitschek Karl	Willy Franz, Hornik Karl	Steinwender Simon, Proksch Hermann	Köhler Edmund, Herzog Hans
Sanitätsass.	Mader Wilhlem	Krejcar Hermann	Hertzka Gottfried	Schmidburg Wolf
Dienstführender	Ronzoni Luigi	Aigner Alois	Fiedler Franz	Huber Karl
Kadetten	8	10	10	10
Lagerteilnehmer	87	87	106	112
Lagerarzt *	Dr. Oskar Kaltenegger	Dr. Oskar Kaltenegger	Dr. Hans Neuner	Dr. Kohlmayer

Tabelle 17: Lagerstab am Hochschullager 1937 – Turnus II (aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937; *Namen der Lagerärzte entnommen aus den jeweiligen Lagerberichten)

4. Die Lagerordnung

Die Lagerordnung schrieb der jeweilige Lagerführer vor. Die Hochschüler wurden auf eine Reinhaltung der Klosetts, des Gebäudes und der Umgebung des Lagers angehalten. Für die Entsorgung der Abfälle waren bestimmte Kisten vorgesehen. Vor allem mussten die Schlafräume immer in einem sauberen Zustand gehalten werden. Das Zurechtmachen der Betten erfolgte in der Früh von den Benutzern selbst. Zur Aufbewahrung der Bekleidung verfügte jeder Lagerteilnehmer über einen eigenen Kasten, der immer abgesperrt werden sollte. Die Schuhe und Kleider durften nur vor dem Gebäude gereinigt werden. Im gesamten Gebäude und in der Umgebung durften keine offenen Flammen gelegt werden. Das Rauchen nach den Mahlzeiten wurde erst nach einem Glockenzeichen des Lagerführers freigegeben. Es durfte ausschließlich im Speisesaal geraucht werden. Der Konsum von alkoholischen Getränken war verboten. Ab halb elf am Abend herrschte im ganzen Gebäude Nachtruhe, sogar ein Sprechverbot wurde verhängt (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 4f und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, Zl. 6/37).

Am Sonntag Vormittag mussten die Hochschüler mit katholischer Konfession die heilige Messe besuchen. Auch der Bildungs- und der Lagerführer nahmen an dem Gottesdienst teil (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 10). Das Schießen mit Kleinkaliberwaffen wurde nur unter der Aufsicht des Lagerleiters gestattet (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 6).

Der Lagerführer, sowie der Bildungsführer, hatten auf Diskussionen der Lagerteilnehmer untereinander Einfluss zu nehmen und mussten jegliches Politisieren unterbinden (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 1696-I/1/1937, S. 1 und S. 17). Vom Lager wurden all jene teilnehmenden Hochschüler verwiesen, die sich der Lagerordnung oder dem Lagerführer widersetzen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 8).

5. Durchführung der Lager

Die Hochschüler mussten bis spätestens 12 Uhr am zugewiesenen Lager eintreffen und sich beim Lagerführer melden (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 16.110-I/1/1937). Teilweise fertigten die Lagerführer kein fixes Programm mit Zeit- und Raumangaben an bzw. wurde die Tageseinteilung (siehe Tabelle 18 und 19) nach Notwendigkeit abgeändert. Die Modifikationen richteten sich

nach dem Ausbildungsfortschritt der Teilnehmer, nach den Witterungsverhältnissen, nach den Gelegenheiten und nach der allgemeinen Lage. Die Tageseinteilung sollte als Richtlinie dienen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937). Denn den Lagerführern war das Erreichen der Ausbildungsziele, wie die „Erziehung der Hochschüler zur militärischen Disziplin, zum Gehorsam, Unterordnen und Entwickeln des Verantwortungsbewusstseins“, wichtig (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 38.854-I/1/1936, Beilage Nr. 3). Auch sollten die Hochschüler ausreichende militärische Kenntnisse in Theorie und Praxis erlangen. Die Umsetzung der Ziele erfolgte in der Exerzierschule, bei den militärischen Geländespielen und bei den Vorträgen (siehe Militärischer Ausbildungsplan von Schloss Ossiach – 1936). Die Ausbildungsdauer betrug vier Wochen zu je sechs Übungstagen. Pro Übungstag lag die durchschnittliche Ausbildungszeit bei zwei bis vier Stunden. Der Ausbildungsumfang bzw. der Ausbildungsstoff wurde gleichmäßig auf die einzelnen Wochen aufgeteilt (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 38.854-I/1/1936, Beilage Nr. 3).

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
06.00	Tagwache					
06.05 – 06.40	Freiübungen					
06.40 – 07.40	Ankleiden / Zimmervisite / Frühstück / Flaggenappell					
07.40 – 09.00	Exerzieren	Exerzieren	Stunde des Bildungsf.	Gefechtsausbildung	Exerzieren	Stunde des Bildungsf.
09.15 – 10.15	Exerzieren	Gefechtsausbildung	Sport	Exerzieren	Exerzieren	Schießen
10.30 – 11.30	Sport	Sport	Geländekunde	Sport	Geländekunde	Sport
12.00 – 14.00	Mittagspause					
14.00 – 16.00	Baden; bei ungünstiger Witterung: Singen, Schießen, Sport , Schulen über militärische Gegenstände;					Exerzieren
16.00 – 16.30	Nachmittags-Pause					
16.45 – 18.00	Singen	Stunde des Bildungsf.	ADV		Stunde des Bildungsf.	Frei
18.00 – 19.00	Freizeit					
19.00	Abendessen					
ab 20.00	Stunde des Bildungsf.			Stunde des Bildungsf.		Frei
Am Sonntag hatten die Teilnehmer nach dem Kirchengang frei						

Tabelle 18: Wocheneinteilung – Lager Jenbach bei Rotholz 1937 (aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.554-I/1/1937)

Der Wochenplan vom Hochschullager Rotholz bei Jenbach im Sommer 1937 (Tabelle 18) gibt einen Überblick über die Programmabfolge und eine Vorstellung über die zeitliche Abhaltung der vormilitärischen und körperlichen Aktivitäten, der Vorträge und der Freizeitgestaltung.

Die Tagwache erfolgte in allen Lagern um 6 Uhr am Morgen. Unmittelbar danach fanden die morgendlichen Frühübungen statt. Wie dieses 30-minütige Programm aussah, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Nach den Frühübungen durften die Hochschüler in Ossiach den See zur Erfrischung nutzen. Für das Frühstück, das in den Hochschullagern vorwiegend um 7 Uhr angesetzt war, wurden 30 Minuten eingeplant. In den meisten Hochschullagern erledigten die Studenten noch vor dem Frühstück die Zimmerordnung und der Sanitätsassistent nahm die Krankenvsichte vor (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937 und 30.554-I/1/1937). Die Hochschüler benachrichtigten im Falle einer Erkrankung oder Verletzung die Inspektionsorgane bzw. den Lager- oder Bildungsführer. Die Erstversorgung übernahm der ärztliche Assistent. Erst bei Bedarf beauftragte der Lagerführer ein Hinzuziehen des Lagerarztes (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, Zl. 6/37).

Das Hissen der Fahne und der Lagerrapport fanden je nach Einteilung des Lagerführers vor oder nach dem Frühstück statt. In fast allen Lagern begann kurz nach 8 Uhr bis zum Mittagessen die Vormittagsbeschäftigung. In dieser Zeit bildete der Lagerführer die Hochschüler militärisch aus. Da auf die vormilitärische Erziehung in den Hochschullagern großer Wert gelegt wurde, lag fast in jedem Lager ein detaillierter, nach Wochen eingeteilter, Ausbildungsplan vor (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937 und 30.554-I/1/1937). Leutnant Hackel fertigte für sein Lager Ossiach II 1937 keinen fixen Plan an. Dennoch hinterließ er eine Zusammenstellung seiner durchgenommenen Aktivitäten. Nur von ihm existierte ein abgefasstes Tagebuch. Aus dem Tagebuch geht hervor, dass der See, sofern das Wetter passte, täglich genutzt wurde. Je nach Können der Teilnehmer wurden sie in Gruppen geteilt und im Schwimmen unterrichtet. Sehr guten Schwimmern, die bereits die Schwimmart Kraulen beherrschten, erlaubte man Wasserspiele und Wasserball zu spielen. Ebenso wurde im See das Rudern und das Wasserspringen erprobt, und Schwimmstaffeln und Spiele abgehalten. Die Lagerteilnehmer durften, je nach Können, die Prüfung zum Freischwimmer oder den Rettungsschwimmer ablegen. Auch leichtathletisches und turnerisches Geschick wurden von den Teilnehmern abverlangt. So übten sie sich im Bodenturnen, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen,

Laufschulung, Sprint und Handgranatenattrappenwerfen. Bevorzugte Ballspiele waren Handball, Fußball, Faustball, Rollball, Rugby, Völkerball und Medizinballspiele (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937).

Uhrzeit	Dienst
06.00	Tagwache
06.10 – 06.40	Frühübungen
06.30	Krankenvisite im Lager
07.30	Frühstück
08.00	Flaggen appell
08.05	Standeskontrolle, Rapport
08.10 – 10.00	Vormilitärische Ausbildung
10.00 – 10.30	Pause, 2. Frühstück
10.30 – 12.00	Körperausbildung
12.15	Wachabteilen
12.30	Gemeinsames Mittagessen
14.30 – 16.00	Vorträge, bzw. Körperausbildung am Wasser
16.00	Jause
16.30 – 18.00	Vormilitärische Ausbildung, Appellübungen, Befehlsausgabe
18.55	Flaggenappell
19.00	Nachtmahl
20.15 – 21.15	Freizeitgestaltung
22.00	Zapfenstreich
Mittwoch, Samstag und Sonntag entfällt die Freizeitgestaltung	

Tabelle 19: Tagesplan – Ossiach II 1937 (aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937)

Die militärische Ausbildung setzte sich aus der *Körperausbildung*, den *Exerzierübungen*, dem *Felddienst*, der *Gefechtsausbildung*, der *Schießausbildung*, der *Geländekunde*, der *Nahkampf Ausbildung*, der *Heereskunde* und den Lehrausflügen zusammen. Die Schießübungen praktizierten die Studenten mit Kleinkalibergewehren. Die Studenten bestritten zusätzlich Sportwettbewerbe, Preisschießen, einen Militärischen Fünfkampf und Feuerwehrrübungen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937 und 30.554-I/1/1937).

Der folgend beispielhaft angeführte militärische Ausbildungsplan zeigt auf, welche militärischen Übungen in den jeweiligen Wochen mit den Hochschülern durchgenommen wurden:

Militärischer Ausbildungsplan von Schloss Ossiach – 1936:

1. Woche:

- Körperausbildung: Frühübungen täglich 30 Minuten; Spiele;
- Ausbildung in den geschlossenen Formen: Einzelausbildung (Stellung, Bewegungen, Abteiliger Marsch, Marsch- und Laufschrift Wendungen,

Körperlagen, Kopfwendungen), in der Gruppe und im Zug (die geschlossenen Formen, Sammeln unter verschiedenen Verhältnissen), Kommando *Decken*;

- Ausbildung im Gelände (Gefechtsausbildung – Geländespiele): Ausnützen von Deckungen, der kurze Sprung, Kriechen, Beobachtungsübungen, Tarnung – Wesen und Zweck, Tarnungsübungen;
- Geländekunde: Geländebeschreibung, Möglichkeiten des Zurechtfinden im Gelände, Gebrauch der Kartenzeichen; Gerippe-Geländeformen;
- Heereskunde: Begriffe (Disziplin, Subordination, Kameradschaft), Waffengattungen;

2. Woche:

- Körperausbildung: Frühübungen täglich 30 Minuten; Handgranaten-Weitwurf; Hindernislauf;
- Ausbildung in den geschlossenen Formen: Wiederholung des Stoffes der Vorwoche, Einzelausbildung (Wendungen während des Marsches), in der Gruppe und im Zug (Aufstellung und Bewegungsbefehle, Bewegungen, Schwenkungen, Formänderungen);
- Ausbildung im Gelände (Gefechtsausbildung – Geländespiele): die Gefechtsformen und ihre Anwendung, Erklärung der Begriffe (Sicherung, Aufklärung, Erkundung, Beobachtung), Durchführung einfacher Übungen und Erstaten von Meldungen;
- Geländekunde: Verwendung der Karte am Marsche, Berechnung der Marschzeiten;
- Heereskunde: die bewaffnete Macht (Gliederung, Bewaffnung und Ausrüstung in großen Zügen)

3. Woche:

- Körperausbildung: Frühübungen täglich 30 Minuten; Handgranaten, Weit- und Zielwurf, Geländelauf;
- Ausbildung in den geschlossenen Formen: Wiederholung des Stoffes der Vorwoche, in der Kompanie (die geschlossenen Formen, Formänderungen, Bewegungen, Defilierübungen);
- Ausbildung im Gelände (Gefechtsausbildung – Geländespiele): Aufklärungs- und Sicherungsübungen, Verhalten bei Nacht – Elementarübungen, Verbindungswesen (Morsezeichen, Signalisieren);
- Geländekunde: Der Gebrauch der Bussole, Anlage von Planskizzen;
- Heereskunde: Die Überlieferungspflege in der bewaffneten Macht, Namen der Regimenter, Regiments-Gedenktage;

4. Woche:

- Körperausbildung: Frühübungen täglich 30 Minuten; wehrsportliche Übungen, Erzielen von Leistungen durch Wettbewerbe;
- Ausbildung in den geschlossenen Formen: Anwendung und Vervollkommnung des bisher gelernten Stoffes;

Gefordert wird: strammes militärisches Auftreten des einzelnen Mannes, stamme Durchführung der Exerzier- und Defilierübungen; Anwendung der gelernten Formen und Bewegungen bei allen Anlässen ins besonders im Gelände;

- Ausbildung im Gelände (Gefechtsausbildung – Geländespiele): Gepäcksmärsche und Geländeübungen mit Gegenseitigkeit, Vorpostenübungen bei Nacht;
- Geländekunde: Anwendung des gelernten Stoffes, Anlage von Ansichtsskizzen;
- Heereskunde: Chargengrade und Gradabzeichen; die wichtigsten Bestimmungen der Adjustierungsvorschrift der bewaffneten Macht;

(Auflistung aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 38.854-I/1/1936, Beilage Nr. 3)

In einer Lagerperiode unternahm die Gruppe ganztägige Ausflüge oder Wanderungen, die teilweise mit militärischen Übungen verbunden wurden. Ausflugsziele waren zum Beispiel Kasernen, Berggipfel, Kraftwerke oder die Stadt Klagenfurt oder Innsbruck. Der Lagerführer schulte die Hochschüler nicht nur körperlich, sondern er unterrichtete sie auch im Kartenlesen, Skizzen anfertigen oder in der Verwendung der Bussole (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937 und 30.554-I/1/1937). Die Vortragsreihe von Leutnant Hackel sah folgendermaßen aus:

- „Soldatentum
- Der Krieg
- Wehrhaftigkeit
- Wehrgeographische Lage Österreichs
- Organisation der Armee
- Bundesdienstpflicht
- Organisation – Führertum – Autorität
- Kampfwagen
- Der italienisch abessinische Krieg
- Der spanische Krieg
- Fallschirmtruppen
- Lufttransport
- Conrad von Hötzendorf
- Die österreichisch-ungarische Armee im Weltkrieg
- Der Durchbruch bei Flitsch“

(Auflistung aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937)

Die praktischen Beschäftigungen fanden bevorzugt am Tag im Freien statt, so dass der Bildungsführer seine Vorträge vorwiegend am Abend abhielt (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 4). Die sogenannte „Stunde des Bildungsführers“ war sehr vielseitig. Er war für die Abhaltung von Vorträgen, die Leitung von Diskussionen, die Vorführung von Lichtbildvorträgen und Filmen und für die Freizeitgestaltung zuständig. Die zu diskutierenden Themen wurden am Dienstag und Freitag nachmittags, in Form eines Vortrags, behandelt, so dass am

Mittwoch und am Samstag in der Früh die Themen besprochen werden konnten. Am Montag und am Donnerstag fand, jeweils abends, eine erneute Bearbeitung des Stoffgebietes in Form von einer künstlerischen Gestaltung statt. Am Dienstag und am Freitag während der Freizeitgestaltung, folglich der „Stunde des Bildungsführers“, sangen die Teilnehmer Volkslieder, hielten Laienspiele ab und trugen Dichtungen vor. Die Hochschüler studierten mit dem Bildungsführer Sprechchöre, die Bundeshymne und verschiedene Lieder ein. Jeweils mittags und abends sagten die Teilnehmer einen Tischspruch auf und am Ende einer abendlichen Bildungsstunde sangen sie ein Abendlied (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.554-I/1/1937 und 30.941-I/1/1937). Bei den Beteiligten war das Singen von Soldaten- und Volksliedern sehr beliebt (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, 3. Bogen). In den Hochschullagern im Jahr 1937 fanden „Dollfuß-Gedenkfeiern“ und eine Schlussfeier statt. Der Bildungsführer inszenierte einen Heimatabend und in Ossiach fand in der Kirche ein geistlicher Musikabend statt. In einigen Lagern wurde die Isonzolegende von Winkler-Hermaden einstudiert und aufgeführt (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937 und 30.554-I/1/1937). Schlussfolgernd musste der Bildungsführer „ein ganzer Mann von hohem Persönlichkeitswert und sittlichen Gefühl sein, umfassende Bildung besitzen, dann Sänger und Sportler sein und nicht zuletzt ein Mann mit warmen Herzen und tiefem Verständnis für die heutige Jugend und ihre seelische Nöte sein!“ (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, 3. Bogen).

Der Plan der Bildungsarbeit am Hochschullager 1936 sah folgendermaßen aus:

„A) Vorträge:

- 1) Sinn und Zweck des Hochschullagers
- 2) Der Student von heute vor der Bildungsfrage der Hochschule
- 3) Die christlich abendländische Überlieferung als Bildungsmacht
- 4) Übersicht und Durchsicht der österreichischen Geschichte (2 Mal)
- 5) Volk, Nation und Staat oder: Was heißt gesamtdeutsch?
- 6) Von der Erziehung zum ganzen Menschen

B) Aussprachen:

- 1) Der Student in der Volksgemeinschaft (Student und Arbeiter)
- 2) Student und Beruf
- 3) Student und Leibesübungen
- 4) Der Student und der Gedanke der Wehrhaftigkeit
- 5) Student und Frau
- 6) Die Lebensformen der bürgerlichen Gesellschaft
- 7) Sprachlehre für Akademiker
- 8) Kunst als Lebenswert
- 9) Film und Rundfunk
- 10) Bücher der Bildung
- 11) Welche großen Österreicher kennen wir?

C) Freizeitgestaltung:

- 1) Lichtbildervorträge (Landschaft, Kunst, Volkstum, Militärisches)
- 2) Heimabende, in denen gute Dichtung vorgelesen oder eigene Erlebnisse erzählt werden; für sie und die Feierstunden werden
- 3) Volkslieder (und Soldatenlieder) gelernt
- 4) Volkstänze (Prof. Franz Kopp)
- 5) Laienspiel und
- 6) Hausmusik dienen auch der Gestaltung der Feierstunden

D) Feierstunden:

- 1) Kärntner bzw. Tiroler Abend
- 2) Stifter- und Grillparzer-Abend
- 3) Vaterländische Weihestunde

E) Wanderungen: Mit Einführungsvorträgen über die Kulturlandschaft, Geschichte und das Volkstum Tirols, bzw. Kärntens (Vorträge über die Kärntner Abwehrkämpfe).“

(Auflistung aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 26.355-I/1/1936)

In den Hochschullagern 1937 wurden militärische Vorträge von lagerexternen Fachreferenten über die technischen und physikalischen Grundlagen des Luftkrieges gelesen und Vorführungen über die Rettungstechnik und den Luft- und Gasschutz gezeigt (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, 4. und 5. Bogen).

Vorschrift war eine gemeinsame Einnahme der Haupt- und Zwischenmahlzeiten mit den Lagerteilnehmern und dem Lager- und dem Bildungsführer (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 10; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, Zl. 6/37). Das Mittagessen war, je nach Lager, zwischen 12 Uhr und 13 Uhr geplant. Nach der anschließenden Mittagsruhe wurden die Nachmittagsveranstaltungen gegen 14 Uhr oder 14.30 wieder aufgenommen. Das Abendessen wurde um 19 Uhr abgehalten. Gegen 10 Uhr vormittags und um 16 Uhr nachmittags wurden Zwischenmahlzeiten angesetzt (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937 und 30.554-I/1/1937). Da sich im Jahr zuvor bei der Verpflegung und Ausgabe der Speisen zwischen den beiden Lagern in Rotholz und Ossiach deutliche Diskrepanzen ergaben, wurde die Vergabe der Kost mit dem zuständigen Personal ausgehandelt und für die Lager 1937 wie folgt festgehalten:

1. Frühstück: ca. ½ l Kaffee, Milch oder Kakao mit einer größeren Semmel,

2. Frühstück: 1 Stück Brot mit Wurst, Speck, Marmelade, Käse, Butter oder Schmalz,
Mittagessen: Suppe, Fleisch (ca. 12 dkg am Teller) mit Erdäpfeln, Reis oder dergl. und
Sauce, Gemüse, Salat oder dergl., Brot.

Sonn- und Feiertag: überdies Mehlspeise.

Dienstag und Freitag: fleischfrei, dafür ausgiebigere Mehlspeise.

Jause: wie 1. Frühstück.

Nachtmahl: Mehl- oder Milchspeise, Brot, an fleischfreien Tagen ausgiebiger.

Die Kost sollte einfach, gut und ausreichend sein (Auflistung aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 1696-I/1/1937, S. 6f).

Je nach Lager wurden die Flaggen zwischen 18 und 19 Uhr eingeholt. In keinem der Lager lag ein Bericht über die Zeremonie auf. Ab 22 Uhr herrschte in jedem Lager Nachtruhe (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937 und 30.554-I/1/1937).

6. Der Lagerdienst

Die militärische Diensterteilung wurde so geführt, dass jeder Lagerteilnehmer mindestens ein Mal einen Dienst zu leisten hatte. Die Lagerinspektionsorgane waren für das jeweilige Lager verantwortlich und bestanden aus der Tagcharge bzw. Tagwache und dem Inspektionsgefreiten, wobei Erstgenannter als Vorgesetzter galt. In deren Zuständigkeitsbereich fielen folgende Punkte:

- „Rechtzeitiges Stellungmachen der Hochschüler zu den dienstlichen Verrichtungen bzw. Beschäftigungen und zur Kostausgabe.
- Bewachung der Lagerobjekte und der näheren Umgebung am Tag und in der Nacht, insbesondere bei Abwesenheit der Hochschüler vom Lager. Dies hatte in Form von Rundgängen in unregelmäßigen Zeitabständen zu erfolgen.
- Überwachung der Einhaltung der Lagerordnung und der abendlichen Rückkehr der Hochschüler.“ (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 38.854-I/1/1936; Beilage Nr. 2)

Die Tagcharge überwachte das Lager von 21 Uhr bis 1 Uhr und von 1 Uhr bis 5 Uhr 45 übernahm der Inspektionsschüler die Beaufsichtigung. Die Dienstübergabe fand täglich um 12.30 am Alarmplatz vor dem Flaggenmast mit dem Dienstführenden statt. Jeder Dienst dauerte 24 Stunden (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, 1. Bogen und 38.854-I/1/1936; Beilage Nr. 2;

ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937).

Die Hilfsorgane, genannt Kadetten, wurden erst in die Hochschullager 1937 eingeführt. Ihre Aufgaben waren als „Detailausbildner“, Zimmer-, Kameradschafts- und Wachkommandant und als Partieführer bei Arbeiten (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, 2. Bogen). Sie waren für die Lagerdisziplin und Lagerkameradschaft mitverantwortlich. Er musste ständig alarmbereit sein. Für die Aufgabe als Dienstführer wurde von dem Lagerführer der älteste Kadett betraut. Ihre Obliegenheiten waren jener der österreichischen Armee ident. Der Schlossinspektionskadett, im Lager Ossiach, ist den beiden Lagerführern untergeordnet. Ihm waren die Schlosswache, die Lagerinspektionsorgane und außerhalb seiner Dienstzeit auch alle Lagerteilnehmer beider Lager untergestellt. Bei prekären Situationen, sofern kein Lagerführer anwesend war, durfte er Befehle erteilen. Seine Hauptaufgabe war die Überwachung der Ordnung. D.h. er überprüfte den reibungslosen Ablauf und Wechsel der Wachposten und überprüfte die Einhaltung der Ordnung der Lagerteilnehmer am Schlossgelände (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, 2. Bogen). Die Schlosswache bestand aus einem Kadetten und zehn Hochschülern. Durch eine Aufstellung von Posten und Patrouillen war die Schlosswache für die Sicherung des Schlosses zwei Tage und Nächte lang verantwortlich (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937).

Ebenso wurden sogenannte Feuerwachen eingesetzt und täglich neue beim Lagerrapport bestimmt. Sie waren dem Tagchargen untergeordnet. Unter ihr Aufgabenbereich fielen die Bewachung des Heimes und der Waschräume, die Meldung von widerrechtlichen Handlungen fremder Personen oder Lagerteilnehmern und die Einhaltung der Nachtruhe ab 22 Uhr. Den Dienst verrichteten vier Hochschüler von 6 Uhr am Abend bis 6 Uhr in der Früh. Alle zwei Stunden wechselten zwei Männer ihre Beaufsichtigung. Nach Beendigung des Dienstes nahmen diese am Tagesprogramm teil (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 30.764-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937).

Die Zimmerordnung betraute der Zimmerkommandant, wobei alle Zimmergenossen auf die Reinhaltung der Zimmer zu achten hatten. Außer für die Feuerwachen dauerte der Dienst 24 Stunden (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, 1. Bogen; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, Zl. 6/37).

7. Zusammenfassung – Schlussbericht

Aus den jeweiligen Schlussberichten der Hochschullager geht hervor, dass deren Sinn die Heranbildung der Studenten zu Soldaten war. Neben der körperlichen Formung und Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit stand auch die Vermittlung der politischen Weltanschauung im Vordergrund. Der Lager- und der Bildungsführer waren für die Zielerreichung verantwortlich (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 32.701-I/1/1936, S. 1ff; 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937 und 30.554-I/1/1937). Nach Mertens (1937, S. 4ff) bildeten die körperliche, geistige und charakterliche Schulung und die Vermittlung der nationalsozialistischen Ideologie die Schwerpunkte der nationalsozialistischen Lagergestaltung.

7.1 Die äußeren Bedingungen der Lager

Da die Präsenz des Lagers wichtig war, durfte dieses nicht versteckt oder mitten im Wald gelegen sein. Für die Abhaltung der Hochschullager wählte die Regierung Unterkünfte im ländlichen Raum, die in unmittelbarer Nähe eine große Wiese und einen Badesee vorzuweisen hatten. Die große Wiese wurde für Exerzierübungen und als Sportplatz genutzt. Im See wurden das Schwimm- und das Rudertraining und Wasserspiele abgehalten. Manche Lager verfügten über einen Speisesaal und mehrere Lehrräume. Das Lager Schloss Ossiach wies nur einen Raum als Speisesaal und als Aufenthaltsraum auf. Manchmal konnte der große Rittersaal für Vorträge genutzt werden (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 5; 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937). Im Nationalsozialismus waren bevorzugte Lagerheime im ländlichen Raum, jedoch von der ländlichen Bevölkerung nicht abgeschnitten (Mertens, 1937, S. 11).

Die optimale Lagergröße lag bei den Nationalsozialisten nach Mertens (1937, S. 33) zwischen 30 und 60 Personen, da eine bessere Beobachtung der einzelnen Lagerteilnehmer möglich war. Die Lagergröße war im Hochschullager 1936 zwischen 90 und 100 Studenten pro Turnus. Im Schulungslager 1937 stieg die Lagergröße auf über 130 Hochschüler an (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 24.769-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937).

Im Lager Rotholz sah man für 14 bis 22 Personen je ein Zimmer vor. Dem Lagerführer stellte man ein eigenes Zimmer zur privaten Nutzung und einen Arbeitsraum zur

Verfügung. Die Bildungsführer wohnten teilweise in ihren eigenen Wohnstätten (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 1). Ein separates Zimmer war in jedem Hochschullager für erkrankte Personen vorgesehen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, 4. Bogen). Sowohl die Lagerteilnehmer im Austrofaschismus, als auch die im Nationalsozialismus, erhielten einen verschließbaren Kleiderkasten (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 5 und 32.701-I/1/1936, S. 5). Nach Mertens (1937, S. 28) bevorzugten die nationalsozialistischen Organisatoren Schlafräume für 4 bis 10 Teilnehmer.

Die Hochschüler erhielten vom Bundesministerium für Unterricht für den Lageraufenthalt Uniformen und, seit dem Hochschullager 1937, zusätzlich ein Lagerabzeichen bei abgeschlossenem Lageraufenthalt. In dem Hochschullager 1936 gab es nur eine Uniform die beim Exerzieren und bei öffentlichen Anlässen getragen wurde. Für die Hochschullager 1937 schrieb die Regierung drei verschiedene Adjustierungstypen vor. Die zur Verfügung gestellte Bekleidung war eine Windjacke, eine Lagerkappe, ein Gürtel und ein Hosenträger. Für die Aufbringung der anderen Uniformen mussten sie selbst aufkommen (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 5; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 573-I/1/1937 und 1696-I/1/1937, S. 17f).

Auch in den nationalsozialistischen Lagern trugen die Teilnehmer eine einheitliche Bekleidung. Der Sinn der Uniform und eines Abzeichens war die Aufhebung der gesellschaftlichen Unterschiede und die Hervorhebung des Soldatentums (Mertens, 1937, S. 48f).

7.2 Der Lagerstab

Die Zuständigen legten großen Wert bei der Wahl des Lagerstabs. In den nationalsozialistischen Lagern kamen ein Lagerleiter, ein Sportleiter, Dozenten, ein Wirtschaftsreferent, ein Fest- und Feiergestalter und ein Lagerverwalter zum Einsatz (Mertens, 1937, S. 17). In den austrofaschistischen Lagern erweiterte sich der Lagerstab vom Sommer 1936 zum Sommer 1937. Den Kern bildeten der Lagerführer und der Bildungsführer. Der Lagerführer unterrichtete die Hochschüler in der vormilitärischen Erziehung und körperlichen Ertüchtigung. Das Bundesministerium betraute einen Bildungsführer, der in den nationalsozialistischen Lagern als Dozent bezeichnet wurde, mit der Aufgabe eines Pädagogen und theoretischen Wissensvermittlers. Der Lagervermieter entsprach, in den nationalsozialistischen Lagern, in etwa dem eines

Wirtschaftsreferenten und des Lagerverwalters. Der Lagervermieter war sowohl für die Säuberung, als auch für die technischen Belange des Heimes zuständig. Da Sportverletzungen oder Erkrankungen während eines Lagers unvermeidlich waren, beauftragte die Organisation für beide Lagerperioden einen praktischen Arzt aus der näheren Umgebung. Als Hilfskraft bekam der Lagerführer einen Turn- und einen Sanitätsassistenten zugewiesen. Beide nahmen ihm administrative Arbeiten ab. Zusätzlich stand der medizinische Assistent dem Lagerarzt zur Seite. Männliche Studierende, die bereits eine militärische Ausbildung absolviert hatten und das Hochschullager noch ableisten mussten, konnten sich als Kadetten, auch sogenannte Instruktooren, melden. Den ältesten unter den Kadetten betraute der Lagerführer mit der Aufgabe als Dienstführenden. Die Kadetten und der Dienstführende unterstützen den Lagerführer bei der vormilitärischen Ausbildung. Der Dienstführende assistierte zusätzlich beim Schriftverkehr. Die aufgelisteten Gehilfen mussten sich für die Verrichtung der jeweils zugewiesenen Aufgaben während beider Lagerperioden verpflichten. In jedem Schlafräum gab ein Hochschüler das Kommando an. Die Hochschullager wurden militärisch geführt. Jeder Hochschüler musste mindestens ein Mal in seiner absolvierenden Lagerperiode einem Dienst nachgehen. Es gab daher einen Dienst als Inspektionsgefreiter, Tagescharge und Feuerwache. Im Lager Ossiach I und II gab es zusätzlich Schlossinspektionskadetten und Schlosswachen. Dem Lagerführer blieb die Bestimmung einer Menagekommission und eines Inventarverwalters frei (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936; 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 1696-I/1/1937 und 30.941-I/1/1937).

7.3 Die Durchführung der Lager

Die Hochschullager bestanden aus zwei Turnussen zu je vier Wochen und wurden nur in den Sommermonaten, Juli und August, abgehalten. An sechs Tagen in der Woche wurden die Teilnehmer geschult. An Sonn- und Feiertagen hatten die Hochschüler frei. Die durchschnittliche tägliche körperliche Ausbildungszeit betrug zwei bis vier Stunden (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 19.592-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936, Beleg Nr. 3; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 573-I/1/1937 und 30.941-I/1/1937).

Die Lager in Deutschland dauerten aus wirtschaftlichen Gründen 10 bis 14 Tage und fanden das ganze Jahr hindurch statt (Mertens, 1937, S. 50).

Der Tagesplan in den Hochschullagern sah vor, dass nach der Weckzeit die morgendlichen 30-minütigen Frühübungen stattfanden. Danach wurde gemeinsam das Frühstück eingenommen. Am frühen Morgen standen noch die Zimmerordnung, die Krankenvisite, der Lagerrapport und das Hissen der Fahne am Programm. Erst danach begannen die Lager- und Bildungsführer mit der vormilitärischen Ausbildung bzw. Erziehung und der Schulung der sportmotorischen Fähigkeiten, die am Nachmittag seine Fortsetzung fand. Ganztägige Ausflüge und Wanderungen, die teilweise mit Vorträgen oder militärischen Übungen verbunden wurden, gehörten ebenso zum Lagerprogramm. Alle Lagerteilnehmer hielten nach dem Mittagessen eine Mittagsruhe. Kurz vor dem Abendessen wurden die Flaggen eingezogen. Sowohl am Vormittag, als auch am Nachmittag konnten Zwischenmahlzeiten eingenommen werden. Alle Mahlzeiten wurden geschlossen eingenommen. Um 22 Uhr herrschte im ganzen Lager Nachtruhe (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936; 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.554-I/1/1937 und 30.941-I/1/1937).

Je nach Jahreszeit versuchte der Lagerstab in den deutschen Lagern den Tag gut zu planen und zu nutzen. Man gewährte den Lagerteilnehmern eine nächtliche Ruhe von mindestens acht Stunden und maximal zehn Stunden (Mertens, 1937, S. 51). Der Dienst im Lager begann mit einem Frühsport in Form eines Waldlaufes und Gymnastikübungen. Die Morgengymnastik diente als Auflockerung für den Tag. Die Anforderungen bei der Gymnastik wurden gering gehalten und sie dauerte maximal 30 Minuten. Nach dem Ordnungsdienst folgte die Fahnenehrung. Mit dem Hissen der Fahne sagten die Lagerteilnehmer einen Fahnenspruch auf und sangen ein Kampflied mit instrumentaler Begleitung. Nach dem Frühstück begann der eigentliche Dienst, wie Arbeitsdienst, vormilitärische Übungen oder Sport und Vorträge wurden abgehalten (Mertens, 1937, S. 53ff). In jedem Lager wurden Fußmärsche unternommen, um die nähere Umgebung und die Pflanzen- und Tierwelt kennen zu lernen. Dabei sangen die Lagerteilnehmer in einer einheitlichen Uniform Kampf-, Wander- oder Marschlieder (Mertens, 1937, S. 59f). Die Hauptmahlzeiten, in der Früh, mittags und abends, und die Jause um 16 Uhr fanden in Gemeinschaft statt (Mertens, 1937, S. 62f). Ab 22 Uhr musste die Nachtruhe eingehalten werden (Mertens, 1937, S 52).

7.4 Der Gesundheitszustand

Den Lagerteilnehmern wurde zu Beginn und am Ende der Lagerperiode das Körpergewicht gemessen. Bei der Wägung waren die Lagerteilnehmer in Turnhosen bekleidet. Nur im Lager Rotholz wurde im Sommer 1936 den Lagerteilnehmern das

Gewicht gemessen. Die Gewichtsabnahme war im zweiten Turnus größer als im ersten. Das Ergebnis schloss man auf eine höhere körperliche Betätigung der Studenten zurück. Darüber hinaus wiesen die Hochschüler aus dem zweiten Turnus eine bessere allgemeine Körperkonstitution auf. Im Hochschullager 1937 nahmen von den 902 teilgenommenen Hochschülern 65,9 Prozent an Gewicht zu, 20,2 Prozent an Gewicht ab und 13,9 Prozent behielten ihr Gewicht bei (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 30.764-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937).

Aus den Hochschullagerberichten von den Jahren 1936 und 1937 geht hervor, dass der Gesundheitszustand der Lagerteilnehmer sehr gut war. Die für die Lager zuständigen Ärzte behandelten durchgehend herkömmliche Erkältungen und unvermeidliche Sportverletzungen. In Schloss Ossiach wurden die Studenten bei einer Erkrankung in ein separates Zimmer untergebracht und nicht nur von dem Arzt und dem medizinischen Assistenten betreut, sondern auch von einer Krankenpflegerin und einer Klosterfrau (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 5; 30.764-I/1/1936 Rotholz; 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.554-I/1/1937). Die Ärzte führten eine Auflistung der Hochschüler mit den Beschwerden, Verletzungen und Krankheitsfällen. Nur von dem Arzt Dr. Hans Neuner in Jenbach liegt ein Ärztebericht auf. Dr. Neuner protokollierte, dass der Gesundheitszustand der Lagerteilnehmer in beiden Lagerperioden sehr gut war. Im ersten Turnus traten bei den Hochschülern gehäuft Halsentzündungen ohne weitere Komplikationen auf, welche er auf das feuchte Klima in Rotholz zurückführte. Im zweiten Turnus lagen vermehrt Abszesse ohne weitere Folgen vor. Schwere Unfälle oder Krankheiten ereigneten sich in keinem der beiden Lagerperioden (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.554-I/1/1937).

7.5 Die Evaluation der Hochschullager

Aus den Schlussberichten war zu entnehmen, dass die Hochschullager im Sommer 1936 und 1937 ein Erfolg waren. In dem Bericht aus dem Jahr 1937 wurde festgehalten, dass mehr als die Hälfte der Studenten nationalsozialistisch eingestellt waren. Darüber hinaus störten sie die Lagerordnung. Aufkommende Unruhen konnten vom Lagerleiter unterbunden werden. Ernstere Disziplinarfälle, die mit einem sofortigen Ausschluss aus dem Lager einhergingen, lagen laut dem Report jedoch nur bei 0,3 Prozent. Auch im Jahr zuvor konnten zu Lagerbeginn disziplinäre Zwischenfälle verzeichnet werden, die der

Lagerführer mit einem sofortigen Ausschluss der Schuldtragenden ahndete. Trotz dieser Notiz wurde das Verhalten der Hochschüler, den Lager- und den Bildungsführern gegenüber, als sehr diszipliniert bewertet. Die Hochschüler dürften sich „freiwillig“ untergeordnet haben (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 5; 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, 1. Bogen). Die teilnehmenden Studenten standen im Jahr 1936 dem Hochschullager anfänglich sehr skeptisch gegenüber. Ein Organisator der Hochschullager, Herr Hofrat Witsch, besuchte die Lager im Sommer 1936. Dabei bemerkte er, dass im Laufe des Lageraufenthaltes den Studierenden der Sinn der Ableistung bewusst wurde. So schrieb er am Ende seiner Berichterstattung, „dass unsere jungen Hochschüler, sobald sie von den „Verhetzungszentren“ entfernt sind, im besten Sinne zu lenken sind“ (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 5). Laut den Lagerschlussberichten verhielten sich die Hochschüler kameradschaftlich und hilfsbereit. Hofrat Witsch notierte, dass die Studenten großes Interesse bei den militärischen und körperlichen Übungen, insbesondere beim Kleinkaliberschießen, zeigten, und rühmte ihr eigenständiges Agieren beim Singen und Musizieren. Es konnten keine Gruppenbildungen erkannt werden. Die Gemeinschaft wurde durch das Spielen von Brettspielen oder anderen Spielen gefördert. Auch die Lagerteilnehmer, nicht katholischen Glaubens, benahmen sich ordnungsgemäß. Die sonntägliche Messe wurde von den Studenten ebenso freiwillig und gerne besucht (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 4 und 5; 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936). Hingegen stellten Herr Witsch und der Bildungsführer fest, dass die Studenten wenig Begeisterung für die Vorträge und den anschließenden Diskussionen zeigten. Sie schlossen dies auf eine körperliche Ermüdung der Studenten und auf die komplexe Themenstellung der Vorträge zurück (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 29.032-I/1/1936, Bogen 4; 30.764-I/1/1936 und 38.854-I/1/1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937, 2. und 3. Bogen).

Teil C – Verzeichnisse

1. Literaturverzeichnis

- Bernett, H. (2008). *Nationalsozialistische Leibeserziehung. Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation*. (Texte – Quellen – Dokumente zur Sportwissenschaft. Band 1) 2. Auflage. Schorndorf: hofmann.
- Bernett, H. (1982). Das Interesse des Reiches an der Einführung der 3. Schulturnstunde im Jahre 1935. In: H. Bernett & H.-G. John (Hrsg.), *Schulsport und Sportlehrerausbildung in der NS-Zeit. Methodologische Probleme der Zeitgeschichtsforschung. Berichte über die Arbeitstagungen der DVS – Sektion Sportgeschichte 1981/82* (Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, Nr. 4/5, S. 6–34). Clausthal-Zellerfeld: DVS.
- Brezinka, W. (2000). *Pädagogik in Österreich. Die Geschichte des Faches an den Universitäten vom 18. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts*. Band 1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Carsten, F. L. (1989). Die Vorgeschichte des Jahres 1938 aus der Sicht der britischen Quellen. In: C. Brünner & H. Konrad (Hg.), *Die Universität und 1938*. (Böhlaus Zeitgeschichtliche Bibliothek, Band 11, S. 9-22). Wien: Böhlau.
- Carsten, F. L. (1977). *Faschismus in Österreich. Von Schönerer zu Hitler*. München: Wilhelm Fink.
- Friese, G. (1974). *Anspruch und Wirklichkeit des Sports im Dritten Reich. Studien zum System nationalsozialistischer Leibeserziehung*. Leipzig: Dissertation (Doktorat).
- Gamm, H.-J. (1990). *Führung und Verführung. Pädagogik des Nationalsozialismus*. 3. Auflage. München: Paul List.
- Garscha, W. R. (2005). Nationalsozialisten in Österreich 1933 – 1938. In: E. Talos & W. Neugebauer (Hrsg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933 – 1938* (S. 100–120). Wien: Lit.
- Grössing, S. (2007). *Margarete Streicher. Eine starke Frau in einer Männerwelt*. Purkersdorf: Brüder Hollinek.
- Grössing, S. (2005). *Turnen für das Vaterland. Schulturnen und körperliche Erziehung im Austrofaschismus*. (Schriftenreihe des Streicher-Archivs, Band 6). Salzburg: IFFB Sport- und Bewegungswissenschaften / USI Universität Salzburg.
- Grössing, S. (1998). Vom Schulturnen zur Bewegungserziehung – die Entwicklung der schulischen Leibeserziehung in Österreich. In: E. Bruckmüller & H. Strohmeyer (Hrsg.), *Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs* (Schriften des Institutes für Österreichkunde, 60, S. 201–211). Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag.
- Hanisch, E. (2005). Der politische Katholizismus als ideologischer Träger des Austrofaschismus. In: E. Talos & W. Neugebauer (Hrsg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938* (S. 68-86). Wien: Lit.

- Hoffmann, P. G. & Breitmeyer, A. (1976). Politische Leibeseziehung. In W. Joch (Hrsg.), *Politische Leibeseziehung und ihre Theorie im Nationalsozialistischen Deutschland. Voraussetzungen – Begründungszusammenhang – Dokumentation* (Europäische Hochschulschrift, Band 31, S. 213–226). Bern: Herbert Lang.
- Höflechner, W. (1989). Wissenschaft, Hochschule und Staat in Österreich bis 1938. In: C. Brünner & H. Konrad (Hg.), *Die Universität und 1938*. (Böhlau Zeitgeschichtliche Bibliothek, Band 11, S. 57-74). Wien: Böhlau.
- Jagschitz, G. (1983). Der österreichische Ständestaat. In: E. Weinzierl & K. Skalnik (Hg.), *Österreich 1918 – 1938. Geschichte der Ersten Republik 1* (S. 497-515). Wien: Styria.
- Jagschitz, G. (1976). *Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich*. Wien: Styria.
- Joch, W. (1976). *Politische Leibeseziehung und ihre Theorie im Nationalsozialistischen Deutschland. Voraussetzungen – Begründungszusammenhang – Dokumentation*. (Europäische Hochschulschrift. Band 31). Bern: Herbert Lang.
- Kogon, E. (1995). *Ideologie und Praxis der Unmenschlichkeit. Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus*. Band 1. Berlin: Beltz Quadriga.
- Kopp, K. Familienchronik. Unveröffentlichtes Skriptum.
- Kleiner, K. (2005). Adalbert Slama. In: S. Grössing, W. Recla & K. Kleiner (Hrsg.), *Pioniere der Sportwissenschaft. Hans Groll, Josef Recla, Adalbert Slama*. (S. 245-352). Purkersdorf: Brüder Hollinek.
- Kliem, K. (2007). Sport in der Zeit des Nationalsozialismus. Entwicklung und Zielsetzung im Höheren Schulwesen und in der Hitlerjugend. Berlin: VDM Verlag Dr. Müller.
- Königseder, A. (2005). Antisemitismus 1933–1938. In: E. Talos & W. Neugebauer (Hrsg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938* (S. 54-65). Wien: Lit.
- Krammer, R. (1983). Die Turn- und Sportbewegung. In: E. Weinzierl & K. Skalnik (Hg.), *Österreich 1918–1938. Geschichte der Ersten Republik 2* (S. 731-743). Wien: Styria.
- Kreissler, F. (1988). Nationalbewußtsein und Nationalcharakter. In: A. Freytag, B. Marte & T. Stern (Hrsg.), *Geschichte und Verantwortung* (S. 77-90). Wien: Wiener Universitätsverlag.
- Krüger, P. (1993). Hitlers Europapolitik. In: W. Benz, H. Buchheim & H. Mommsen (Hrsg.), *Der Nationalsozialismus. Studien zur Ideologie und Herrschaft* (S. 104-132). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.
- Kühnl, R. (1988). Gesellschaftliche Ursachen des Faschismus. In: A. Freytag, B. Marte & T. Stern (Hrsg.), *Geschichte und Verantwortung* (S. 93-102). Wien: Wiener Universitätsverlag.
- Lichtenberger-Fenz, B. (2001). „Es läuft alles in geordneten Bahnen“. Österreichs Hochschulen und Universitäten und das NS-Regime. In: E. Tólos, E. Hanisch, W. Neugebauer & R. Sieder (Hrsg.), *NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch* (S. 549-569). Wien: öbv & hpt.

- Lichtenberger-Fenz, B. (1989). Österreichs Universitäten und Hochschulen – Opfer oder Wegbereiter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft? (Am Beispiel der Universität Wien). In: G. Heiß, S. Mattl, S. Meissl, E. Saurer & K. Stuhlpfarrer (Hrsg.), *Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938–1945* (S. 3-15). Wien: Verlag für Gesellschaftskritik.
- Lichtenberger-Fenz, B. (1988). Österreichs Universität 1930 bis 1945. In: F. Stadler (Hrsg.), *Kontinuität und Bruch 1938-1945-1955. Beiträge zur österreichischen Wissenschaftsgeschichte* (S. 69-82). Wien: Jugend & Volk.
- Ludwig, J. (1938). Die österreichische und reichsdeutsche Turnlehrerausbildung. Hausarbeit aus Turnen. Universität Wien. Bundesanstalt für Leibeserziehung.
- Marschik, M. (2008). Sportdiktatur. Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich. Wien: Turia + Kant.
- Marschik, M. (2005). Turnen und Sport im Austrofaschismus. In: E. Talos & W. Neugebauer (Hrsg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933 – 1938* (S. 372-389). Wien: Lit.
- Massiczek, A. (1978). Die Situation an der Universität Wien. März / April 1938. In: F. Czeike (Hrsg.), *Wien 1938. Sonderreihe der Wiener Geschichtsblätter* (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Band 2, S. 216-229). Wien: Verein für Geschichte der Stadt Wien.
- Mersin, T., Haasz, C., Immler, C. & Halfmann, A. (2003). *Das große Buch Office 2003, 2000/XP*. Düsseldorf: Data Becker.
- Mertens, A. (1937). Schulungslager und Lagererziehung. Dortmund: W. Trüwell.
- Meysels, L. O. (1992). *Der Austrofaschismus. Das Ende der Ersten Republik und ihr letzter Kanzler*. Wien: Amalthea.
- Müllner, R. (2011). *Perspektiven der historischen Sport- und Bewegungskulturforschung*. Wien: LIT.
- Müllner, R. (1993). *Die Mobilisierung der Körper. Der Schul- und Hochschulsport im nationalsozialistischen Österreich*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Müllner, R. (1991). „Unser Körper gehört uns nicht selbst, sondern unserem Volk“. *Zur Geschichte des Schul- und Hochschulsports im nationalsozialistischen Österreich*. Dissertation. Wien: Universität Wien.
- Pohlmann, F. (1992). *Ideologie und Terror im Nationalsozialismus*. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Rechberger, W. (1997). *Historisch – Biographische Untersuchung zu Leben und Werk Karl Gaulhofers (1885–1941)*. Dissertation. Wien: Universität Wien.
- Ribis, H. (2004). *Adalbert Slama: ein österreichischer Wegbereiter der Leibeserziehung*. Dissertation. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport.

- Saurer, E. (1989). Institutsgründung 1938–1945. In: G. Heiß, S. Mattl, S. Meissl, E. Saurer & K. Stuhlpfarrer (Hrsg.), *Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938–1945* (S. 303-328). Wien: Verlag für Gesellschaftskritik.
- Schausberger, A. (1983). Der Anschluss. In: E. Weinzierl & K. Skalnik (Hg.), *Österreich 1918–1938. Geschichte der Ersten Republik 1* (S. 517-552). Wien: Styria.
- Schausberger, A. (1988). Der Anschluss. In: A. Freytag, B. Marte & T. Stern (Hrsg.), *Geschichte und Verantwortung* (S. 105-119). Wien: Wiener Universitätsverlag.
- Siems, H. (1938). *Das Problem der Turn- und Sportlehrerausbildung*. Dissertation. Hamburg: Universität Hamburg.
- Skalnik, K. (1983). Auf der Suche nach der Identität. In: E. Weinzierl & K. Skalnik (Hg.), *Österreich 1918–1938. Geschichte der Ersten Republik 1* (S. 11-24). Wien: Styria.
- Somloi, G. (1989). *DDr. Hoschek – In der Politik seiner Zeit – Ein politisches Schicksal eines Österreicherers in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Dissertation. Wien: Universität Wien.
- Staudinger, A. (2005). Austrofaschistische „Österreich“-Ideologie. In: E. Talos & W. Neugebauer (Hrsg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938* (S. 28-52). Wien: Lit.
- Strohmeyer, H. (1999). Beiträge zur Geschichte des Sports in Österreich. Gesammelte Werke aus vier Jahrzehnten. Wien: öbv & hpt.
- Strohmeyer, H. (1998). Sport und Politik: Das Beispiel der Turnbewegungen in Österreich 1918 – 1938. In: E. Bruckmüller & H. Strohmeyer (Hrsg.), *Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs* (Schriften des Institutes für Österreichkunde, 60, S. 212-244). Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag.
- Strohmeyer, H. (1976). Österreich. In: H. Ueberhorst (Hrsg.), *Geschichte der Leibesübungen* (Band 5, S. 285-310). Berlin: Bartels & Wernitz KG.
- Talos, E. (2005). Das austrofaschistische Herrschaftssystem. In: E. Talos & W. Neugebauer (Hrsg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938* (S. 394-420). Wien: Lit.
- Talos, E. & Manoschek, W. (2005). Zum Kontinuierungsprozess des Austrofaschismus. In: E. Talos & W. Neugebauer (Hrsg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938* (S. 6-25). Wien: Lit.
- Talos, E. & Manoschek, W. (2005). Aspekte der politischen Struktur des Austrofaschismus: (Verfassungs-) Rechtlicher Rahmen – politische Wirklichkeit – Akteure. In: E. Talos & W. Neugebauer (Hrsg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938* (S. 124-160). Wien: Lit.
- Toifl, A. (1998). *Biographische Untersuchung zum Leben Erwin Mehls*. Dissertation. Wien: Universität Wien.
- Wandruszka, A. (1983). Das „nationale Lager“. In: E. Weinzierl & K. Skalnik (Hg.), *Österreich 1918 – 1938. Geschichte der Ersten Republik 1* (S. 227-315). Wien: Styria.

Weinert, W. (1983). Die Maßnahmen der Reichsdeutschen Hochschulverwaltung im Bereich des österreichischen Hochschulwesens nach der Annexion 1938. In: H. Konrad & W. Neugebauer (Hrsg.), *Arbeiterbewegung – Faschismus – Nationalbewusstsein. Festschrift zum 20-jährigen Bestand des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes zum 60. Geburtstag von Herbert Steiner* (S. 127-134). Wien: Europaverlag.

Weinzierl, E. (1988). Hochschulleben und Hochschulpolitik zwischen den Kriegen. In: A. Freytag, B. Marte & T. Stern (Hrsg.), *Geschichte und Verantwortung* (S. 53-71). Wien: Wiener Universitätsverlag.

Weißmann, K. (1998). *Der nationale Sozialismus. Ideologie und Bewegung. 1890 bis 1933*. München: Herbig.

Zeitschriften

Bidschof, E. (1971). Ein Lebenswerk. Zum 80. Geburtstag von Margarete Streicher. *Die Leibeserziehung. Monatsschrift für Wissenschaft und Unterricht*, Jg. 20, Heft 9, S. 316-320.

Grössinger, F. (1990). Margarete Streicher und der Nationalsozialismus. Ein Bericht aus dem Dr. Margarete Streicher-Archiv. *Spectrum der Sportwissenschaften*, Heft 1, S. 6-39.

Groll, H. (1935). Österreichische Studentenlager. Von einem Pflichtlager. *Weg und Ziel. Blätter für deutsche Körpererziehung und studentische Kameradschaft. Beilage zu Treibt Leibesübungen*, Jg. 5, Oktober 1935, 1. Folge, S. 3-4.

Hampel, E. (1949). Beseelte Leibeserziehung. Slamas als Mensch. *Sonderheft der Fachzeitschrift Leibesübungen und Leibeserziehung*, S. 13-15. Wien: Verlag für Jugend und Volk.

Handl, H. (1949). Beseelte Leibeserziehung. Hofrat Adalbert Slama als Fachinspektor für Leibesübungen. *Sonderheft der Fachzeitschrift Leibesübungen und Leibeserziehung*, S. 13-15. Wien: Verlag für Jugend und Volk.

Katzenbeisser, A. (1949). Beseelte Leibeserziehung. Slamas Lebenslauf. *Sonderheft der Fachzeitschrift Leibesübungen und Leibeserziehung*, S. 9-12. Wien: Verlag für Jugend und Volk.

Mehl, E. (1942). Karl Gaulhofer. *Politische Leibeserziehung*, 9.Jg., Heft 1, S. 4-8.

Müllner, R. (2008). Der österreichische Skihistoriker Erwin Mehl (1890–1984). *FdSnow, Fachzeitschrift für den Skisport*, Heft 32, S. 41-46.

Schindl, K. (1941). Pg. Professor Dr. Karl Gaulhofer. *Leibesübungen und körperliche Erziehung*, Heft 21/22, S. 186-189.

Strohmeyer, H. (1986). Dr. Karl Gaulhofer (13.11.1885 – 28.10.1941). *Leibesübungen und Leibeserziehung*, Heft 2, S. 33-39.

Elektronische Quelle

Karl Schindl: Zugriff am 12. Oktober 2011
Friedhöfe Wien GmbH, ein Unternehmen der Wiener Stadtwerke (2011)
<http://www.friedhofewien.at/eportal/fhw/vs/submitSuchergebnis.do?id=0>

Bundesarchiv Berlin (BAB)

Karl Schindl: Bestand aus dem ehemaligen Berlin Document Center und aus der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschland (R9347)

Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA)

Adalbert Slama: NÖLA, NÖ Landesschulrat, Personalakten, Slama Adalbert

Karl Schindl: NÖLA, NS-Fragebogen, Schindl Karl Ernst Dr.

Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA)

Karl Schindl: WStLA, NSDAP Wien, Gauakten, A1: 67229, ZI 34.353-2/47

Österreichisches Staatsarchiv (ÖSTA) / Hochschullager

Hochschullager 1936:

ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936

Hochschullager 1937:

ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939

Hochschullager 1938:

ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939

Österreichisches Staatsarchiv (ÖSTA) / Personalakt

Gaulhofer Karl: ÖSTA, Archiv der Republik, Unterricht, PA Gaulhofer 19/24

Mehl Erwin: ÖSTA, Archiv der Republik, Unterricht, PA Mehl 10/60

ÖSTA, Archiv der Republik, Unterricht, PA Mehl 14/06

Otepka Rudolf: ÖSTA, Archiv der Republik, Unterricht, PA Otepka 10/66

Karl Schindl: ÖSTA, Archiv der Republik, Unterricht, PA Schindl 19/99

Universitätsarchiv Wien (UA) / Personalakt

Hoschek Fritz, PH PA 2039, Ktn. 98

Klinge Erich, PH PA 2213, Ktn. 115

Otepka Rudolf, PH PA 2793, Ktn. 179

Schindl Karl, Med PA 615, Ktn. 73

Streicher Margarete, PH PA 3556, Ktn. 252

2. Abkürzungsverzeichnis

AdR = Archiv der Republik

AF = Austrofaschismus, vom WS 1933/34 bis SS 1938

ATL = Turnlehrerausbildung im Austrofaschismus (vom SS 1945 bis SS 1946)

AVA = Allgemeines Verwaltungsarchiv

BAB = Bundesarchiv Berlin

CDTÖ = Christlich deutsche Turnerschaft Österreichs

DRL = Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

DTB = Deutsche Turnerbund

FAG = Frauenarbeitsgemeinschaft für körperliche Erziehung

FÜ = Freiwilliger Übungsbetrieb und Wettkampfwesen – Abteilung 4 (vom WS 1938/39 bis WS 1944/45)

HfL = Hochschulinstitut für Leibesübungen

HJ = Hitlerjugend

HSO = Hochschulsportordnung

KATÖ = Katholische Akademische Turnerschaft Österreichs

KPÖ = Kommunistische Partei Österreichs

LGK = Lehrerausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung – Abteilung 2 und 3 (vom WS 1938/39 bis WS 1944/45)

LV = Lehrveranstaltung(en)

Med PA = Personalakt der Medizinischen Fakultät

NÖLA = Niederösterreichisches Landesarchiv

NS = Nationalsozialismus, vom WS 1938/39 bis WS 1944/45

NSBO = Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation

NSDAP = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

NSDStB = Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund

NSFK = Nationalsozialistisches Fliegerkorps

NSKK = Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps

NSLB = Nationalsozialistische Lehrerbund

NSRL = Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen

NSV = Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

ÖSTA = Österreichisches Staatsarchiv

ÖSTF = Österreichische Sport- und Turnfront

PA = Personalakt

PH PA = Personalakt der Philosophischen Fakultät

Pg. = Parteigenosse

RAD = Reichsarbeitsdienst

REM = Reichserziehungsministerium

REP = unmittelbar nach Kriegsende, vom SS 1945 bis SS 1946

SA = Sturmabteilung

SS = Schutzstaffel

SS = Sommersemester

TLA = Turnlehrerausbildung nach dem Zweiten Weltkrieg (vom WS 1933/34 bis SS 1938)

UTA = Universitätsturnanstalt (vom WS 1933/34 bis SS 1938)

UA = Universitätsarchiv

WS = Wintersemester

WStLA = Wiener Stadt- und Landesarchiv

3. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Institutsneugründungen (aus: Saurer, 1989, S. 322)	18
Tabelle 2: Studienlehrplan aus dem Studiengang des Institutes 1924/25 (aus: Strohmeyer, 1999, S. 120)	33
Tabelle 3: Lehrplanüberblick der Grundausbildung (zusammengefasst aus: Friese, 1974, S. 68f und Müllner, 1993, S. 105)	36
Tabelle 4: DDr. Hoscheks Dienste beim RAD (zusammengefasst von: Somloi, 1989, S. 55ff).....	49
Tabelle 5: Dr. Schindls Einsätze im Zweiten Weltkrieg (zusammengefasst aus: ÖSTA, AdR, Unterricht, PA Mehl 14/06, Bl. 124)	61
Tabelle 6: Anzahl an Universitätslehrer/innen in der jeweiligen Regierungsperiode.....	81
Tabelle 7: Lehrerstand in den einzelnen Regierungsperioden	81
Tabelle 8: Anzahl der Lehrveranstaltungen mit den angebotenen Kursen der UTA und der Abteilung 4	83
Tabelle 9: Anzahl der Lehrveranstaltungen; nur die angebotenen Kurse für die Turnlehrerausbildungen und -fortbildungen	83
Tabelle 10: Gesamten Wochenstunden für jeden Ausbildungstyp (und für jede Regierungsperiode).....	84
Tabelle 11: Anzahl an praktischen und theoretischen Lehrveranstaltungen (LV) für jeden Ausbildungstyp (und für jede Regierungsperiode) und der prozentuelle Anteil	85
Tabelle 12: Die Summe der Wochenstunden der praktischen und theoretischen Lehrveranstaltungen in jeder Regierungsperiode mit dem prozentuellen Anteil.....	86
Tabelle 13: Die Summe der Wochenstunden und der abgehaltenen Lehrveranstaltungen ausgewählter Lehrer und Lehrerinnen während des Austrofaschismus	95

Tabelle 14: Die Summe der Wochenstunden und der abgehaltenen Lehrveranstaltungen ausgewählter Lehrer und Lehrerinnen während des Nationalsozialismus	96
Tabelle 15: Übersicht der Lagerteilnehmer am Hochschullager 1936 und 1937 aus den verschiedenen Hochschulen (zusammengefasst aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 375, 2D2, Hochschullager 1936, 24.769-I/1/1936, Stand vom 13. 7. 1936; ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937)	107
Tabelle 16: Lagerstab am Hochschullager 1937 – Turnus I (aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937; *Namen der Lagerärzte entnommen aus den jeweiligen Lagerberichten)	108
Tabelle 17: Lagerstab am Hochschullager 1937 – Turnus II (aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937; *Namen der Lagerärzte entnommen aus den jeweiligen Lagerberichten)	108
Tabelle 18: Wocheneinteilung – Lager Jenbach bei Rotholz 1937 (aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.554-I/1/1937)	110
Tabelle 19: Tagesplan – Ossiach II 1937 (aus: ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 30.941-I/1/1937)	112

4. Anhang

4.1 Abkürzungen

Regierungsperioden:

AF = Austrofaschismus, vom WS 1933/34 bis SS 1938;

NS = Nationalsozialismus, vom WS 1938/39 bis WS 1944/45;

REP = unmittelbar nach Kriegsende, vom SS 1945 bis SS 1946;

Ausbildung:

TLA = Turnlehrerausbildung im Austrofaschismus (vom WS 1933/34 bis SS 1938)

UTA = Universitätsturnanstalt im Austrofaschismus (vom WS 1933/34 bis SS 1938)

LGK = Lehrerausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung – Abteilung 2 und 3; im Nationalsozialismus (vom WS 1938/39 bis WS 1944/45)

FÜ = Freiwilliger Übungsbetrieb und Wettkampfwesen – Abteilung 4; im Nationalsozialismus
(vom WS 1938/39 bis WS 1944/45)

ATL = Turnlehrerausbildung nach dem 2. Weltkrieg (vom SS 1945 bis SS 1946)

Art der Lehrveranstaltung:

LV = Lehrveranstaltung

T = Theoretische Lehrveranstaltung

P = Praktische Lehrveranstaltung

P/T = Praktische theoretische Lehrveranstaltung

P + T = Praktische und theoretische Lehrveranstaltung

n.a. = nicht angegeben

Wst. = Wochenstunden

Lehrveranstaltungen:

Sem. = Semester

Trim. = Trimester

Vor. = Vorbereitung

Fort. = Fortbildung

Aus. = Ausbildung

4.2 Tabellen

1. Tabelle

Aufteilung und Namen der Lehrer/innen, die in den einzelnen Regierungsperioden am Institut für Turnlehrerausbildung, an der Universitätsturnanstalt, am Hochschulinstitut für Leibesübungen bzw. am Institut für Leibeserziehung tätig waren.

Regierungsperiode	Namen der Universitätslehrer und -lehrerinnen
AF	Cempyrek Hanna, Groß Ilse, Kopp Elisabeth, Lippay Franz, Liwa Edwin, Mauer Otto, Salzer Hans, Weiser Kurt, Zdarsky Ferdinand;
AF / NS	Dücker Elise (Elly), Hoschek Fritz, Mehl Erwin, Purkyt Ambros, Spitzzy Hans, Streicher Margarete, Wirtinger Wilhelm;
AF / REP	Deschka Karl, Fenz Gustav, Groll Hans, Hampel Ernst, Layr Ernst, Lerch Gottfried, Otepka Rudolf, Slama Adalbert;
NS	Bachheimer Otto, Berber-Hoffmann Elise, Birkmayer Walter, Brenner, Ehalt Walter, Gräbner Johanna, Güttner Ludwig, Karg Karl-Heinz, Kefer, Klinge Erich, Knobloch Norbert, König Else, Kopp Karl, Kraker Edeltraut, Krömer Karl, Löser Albrecht, Pawlik Ernst, Pfeifer Martin, Pirker Herbert, Plattner Friedrich, Schindl Karl, Schoger Adolf, Slonek Walter, Sulke Hedwig, Swoboda Hermann, Uhlmann Else, Vukovich Viktor, Weiß Bruno, Zuman Emil;
NS / REP	Eigenthaler, Lorenz Lotte;
REP	Beichl, Buryan Thea, Chimani, Endres Stephanie, Fischer, Hackl Franz, Heinrich Fritz, Hirschhäuter Josef, Kraichel Rudolf, Mayer, Prinz Fritz, Rautek Franz, Ritschel, Schmidt, Scholz, Senes, Wießner;

2. Tabelle

Anzahl der Lehrveranstaltungen von jedem/r Lehrer/in in jeder Regierungsperiode

Lehrer/in	vom WS 1933/34 bis SS 1938	vom WS 1938/39 bis WS 1944/45	vom SS 1945 bis SS 1946	Gesamt Anzahl der LV
Bachheimer O.	0	8	0	8
Beichl	0	0	1	1
Berber-Hoffmann E.	0	4	0	4
Birkmayer W.	0	6	0	6
Brenner	0	1	0	1
Buryan T.	0	0	2	2
Buryan T. (vorge. Deschka)	0	0	1	1
Buryan T. (vorge. Layr)	0	0	1	1
Buryan T. (vorge. Otepka)	0	0	1	1
Cempyrek H.	49	0	0	49
Chimani	0	0	6	6
Deschka K.	12	0	0	12
Dücker E.	10	18	0	28
Ehalt W.	0	3	0	3
Egenthaler	0	1	1	2
Endres S.	0	0	1	1
Fenz G.	1	0	1	2
Fischer	0	0	1	1
Gräbner J.	0	21	0	21
Groll H.	3	0	1	4
Groß I.	5	0	0	5
Güttner L.	0	4	0	4
Hackl F.	0	0	6	6
Hackl F. (vorge. Slama)	0	0	1	1
Hackl/Hirschhäuter	0	0	2	2
Hampel E.	3	0	1	4
Heinrich F.	0	0	1	1
Hirschhäuter J.	0	0	3	3
Hoschek F.	26	3	0	29
Karg K.	0	8	0	8
Kefer	0	3	0	3
Klinge E.	0	11	0	11
Knobloch N.	0	17	0	17
König E.	0	2	0	2
Kopp E.	18	0	0	18
Kopp K.	0	52	0	52
Kraichel R.	0	0	2	2
Kraker E.	0	3	0	3
Krömer K.	0	3	0	3

Layr E.	10	0	2	12
Lerch G.	1	0	4	5
Lerch G. (vorge. Layr)	0	0	1	1
Lippay F.	3	0	0	3
Liwa E.	5	0	0	5
Lorenz L.	0	22	3	25
Löser A.	0	28	0	28
Mauer O.	7	0	0	7
Mayer	0	0	1	1
Mehl E.	93	77	0	170
N.N.	1	34	1	36
Otepka R.	15	0	1	16
Pawlik E.	0	23	0	23
Pfeifer M.	0	17	0	17
Pirker H.	0	1	0	1
Prinz F.	0	0	3	3
Prinz F. (vorge. Deschka)	0	0	1	1
Prinz F. (vorge. Otepka)	0	0	1	1
Purkyt A.	7	22	0	29
Rautek F.	0	0	1	1
Ritschel	0	0	2	2
Salzer H.	5	0	0	5
Schindl K.	0	4	0	4
Schindl/Birkmayer	0	1	0	1
Schindl/Plattner	0	1	0	1
Schindl/Wirtinger	0	1	0	1
Schmidt	0	0	2	2
Schoger A.	0	2	0	2
Scholz	0	0	2	2
Senes	0	0	1	1
Slama A.	16	0	4	20
Slonek W.	0	37	0	37
Spitz H.	5	1	0	6
Streicher M.	64	95	0	159
Sulke H.	0	82	0	82
Swoboda H.	0	3	0	3
Uhlmann E.	0	7	0	7
Vukovich V.	0	7	0	7
Weiser K.	1	0	0	1
Weiß B.	0	1	0	1
Wießner	0	0	2	2
Wirtinger W.	3	7	0	10
Zdarsky F.	2	0	0	2
Zuman E.	0	18	0	18
Gesamtergebnis	365	659	65	1089

3. Tabelle

Die Anzahl an Lehrveranstaltungen für jedes Semester

Semester	TLA	UTA	LGK	FÜ	ATL	Gesamt
WS 1933/34	19	13				32
SS 1934	25	12				37
WS 1934/35	21	16				37
SS 1935	26	12				38
WS 1935/36	22	17				39
SS 1936	27	12				39
WS 1936/37	22	13				35
SS 1937	27	13				40
WS 1937/38	19	11				30
SS 1938	27	11				38
WS 1938/39			44			44
SS 1939			39	4		43
WS 1939/40			44	2		46
1. Trim.1940			50	2		52
2. Trim.1940			37	2		39
3. Trim.1940			47	2		49
1. Trim.1941			47	3		50
SS 1941			40	3		43
WS 1941/42			48	3		51
SS 1942			34	3		37
WS 1942/43			47	3		50
SS 1943			39	3		42
WS 1943/44			32	3		35
SS 1944			32	2		34
WS 1944/45			42	2		44
SS 1945					20	20
WS 1945/46					12	12
SS 1946					33	33
Gesamtergebnis Anzahl der LV	235	130	622	37	65	1089

4. Tabelle

Die durchschnittliche Dauer der Wochenstunden (Wst.) für die angebotenen Fächer für jede Regierungsperiode und für jeden Ausbildungstyp in jedem Semester (Die Ergebnisse der Berechnungen wurden auf zwei Dezimalstellen aufgerundet).

Ø Dauer der Wst.	AF	NS	REP
Gesamtergebnis	2,39	2,18	2,19

Semester	TLA	UTA	LGK	FÜ	ATL	Gesamtergebnis
WS 1933/34	2,89	1,90				2,55
SS 1934	2,48	1,91				2,31
WS 1934/35	2,76	1,92				2,45
SS 1935	2,50	1,91				2,32
WS 1935/36	2,77	1,77				2,40
SS 1936	2,48	1,91				2,32
WS 1936/37	2,73	1,89				2,48
SS 1937	2,48	1,77				2,25
WS 1937/38	2,79	1,78				2,46
SS 1938	2,48	1,91				2,32
WS 1938/39			2,41			2,41
SS 1939			2,49	1,75		2,42
WS 1939/40			2,27	2,00		2,26
1. Trim.1940			2,12	2,00		2,12
2. Trim.1940			2,08	2,00		2,08
3. Trim.1940			2,00	2,00		2,00
1. Trim.1941			1,89	1,67		1,88
SS 1941			2,05	1,67		2,02
WS 1941/42			2,26	2,00		2,24
SS 1942			2,21	1,67		2,16
WS 1942/43			2,25	1,67		2,21
SS 1943			2,18	1,67		2,14
WS 1943/44			2,34	1,67		2,29
SS 1944			2,19	2,00		2,18
WS 1944/45			2,38	2,00		2,36
SS 1945					1,80	1,80
WS 1945/46					2,50	2,50
SS 1946					2,27	2,27
Gesamtergebnis Ø Dauer der Wst.	2,64	1,87	2,21	1,84	2,19	2,26

5. Tabelle

Die Summe der Wochenstunden aufgelistet für jedes Semester und für jeden Ausbildungstyp.

Semester	TLA	UTA	LGK	FÜ	ATL	Gesamtergebnis
WS 1933/34	55	19				74
SS 1934	62	21				83
WS 1934/35	58	23				81
SS 1935	65	21				86
WS 1935/36	61	23				84
SS 1936	67	21				88
WS 1936/37	60	17				77
SS 1937	67	23				90
WS 1937/38	53	16				69
SS 1938	67	21				88
WS 1938/39			106			106
SS 1939			97	7		104
WS 1939/40			100	4		104
1. Trim.1940			106	4		110
2. Trim.1940			77	4		81
3. Trim.1940			88	4		92
1. Trim.1941			85	5		90
SS 1941			82	5		87
WS 1941/42			97	6		103
SS 1942			75	5		80
WS 1942/43			99	5		104
SS 1943			85	5		90
WS 1943/44			75	5		80
SS 1944			68	4		72
WS 1944/45			100	4		104
SS 1945					36	36
WS 1945/46					30	30
SS 1946					75	75
Gesamtergebnis Summe der Wst.	615	205	1340	67	141	2368

6. Tabelle

6.1 Praktische Lehrveranstaltungen

Die Anzahl an praktischen Lehrveranstaltungen (P) für jeden Ausbildungstyp (und für jede Regierungsperiode) in jedem Semester.

Praktische LV Semester	AF		NS		REP	Gesamt
	TLA	UTA	LGK	FÜ	ATL	
WS 1933/34	11	13				24
SS 1934	23	12				35
WS 1934/35	11	16				27
SS 1935	21	12				33
WS 1935/36	12	17				29
SS 1936	23	12				35
WS 1936/37	12	13				25
SS 1937	23	13				36
WS 1937/38	11	11				22
SS 1938	23	11				34
WS 1938/39			35			35
SS 1939			29	4		33
WS 1939/40			35	2		37
1. Trim.1940			38	2		40
2. Trim.1940			26	2		28
3. Trim.1940			31	2		33
1. Trim.1941			31	3		34
SS 1941			25	3		28
WS 1941/42			30	3		33
SS 1942			22	3		25
WS 1942/43			29	3		32
SS 1943			23	3		26
WS 1943/44			18	3		21
SS 1944			17	2		19
WS 1944/45			23	2		25
SS 1945					11	11
WS 1945/46					6	6
SS 1946					18	18
Gesamtergebnis Anzahl an P	170	130	412	37	35	784

6.2 Theoretischen Lehrveranstaltungen

Die Anzahl an theoretischen Lehrveranstaltungen (T) für jeden Ausbildungstyp (und für jede Regierungsperiode) in jedem Semester.

Theoretische LV Semester	AF		NS		REP	Gesamt
	TLA	UTA	LGK	FÜ	ATL	
WS 1933/34	8					8
SS 1934	2					2
WS 1934/35	10					10
SS 1935	5					5
WS 1935/36	10					10
SS 1936	4					4
WS 1936/37	10					10
SS 1937	4					4
WS 1937/38	8					8
SS 1938	4					4
WS 1938/39			9			9
SS 1939			9			9
WS 1939/40			9			9
1. Trim.1940			11			11
2. Trim.1940			10			10
3. Trim.1940			13			13
1. Trim.1941			15			15
SS 1941			14			14
WS 1941/42			15			15
SS 1942			11			11
WS 1942/43			15			15
SS 1943			15			15
WS 1943/44			13			13
SS 1944			14			14
WS 1944/45			18			18
SS 1945					8	8
WS 1945/46					6	6
SS 1946					14	14
Gesamtergebnis Anzahl an T	65	0	191	0	28	284

6.3 Praktisch theoretische Lehrveranstaltungen

Die Anzahl an einer praktischen-theoretischen Lehrveranstaltung (P/T) für jeden Ausbildungstyp (und für jede Regierungsperiode) in jedem Semester.

Prakt. - theoret. LV Semester	AF		NS		REP	Gesamt
	TLA	UTA	LGK	FÜ	ATL	
vom WS 1933/34 bis SS 1938	0	0	---	---	---	0
WS 1938/39	---	---	0	---	---	0
SS 1939	---	---	1	---	---	1
WS 1939/40	---	---	0	---	---	0
1. Trim. 1940	---	---	1	---	---	1
2. Trim. 1940	---	---	1	---	---	1
3. Trim. 1940	---	---	3	---	---	3
1. Trim. 1941	---	---	1	---	---	1
SS 1941	---	---	1	---	---	1
WS 1941/42	---	---	3	---	---	3
SS 1942	---	---	1	---	---	1
WS 1942/43	---	---	3	---	---	3
SS 1943	---	---	1	---	---	1
WS 1943/44	---	---	1	---	---	1
SS 1944	---	---	1	---	---	1
WS 1944/45	---	---	1	---	---	1
SS 1945	---	---	---	---	1	1
WS 1945/46	---	---	---	---	---	0
SS 1946	---	---	---	---	1	1
Gesamtergebnis Anzahl an P/T	0	0	19	0	2	21

7. Tabelle

Die Anzahl an praktischen und theoretischen Lehrveranstaltungen für jeden Ausbildungstyp und für jede Regierungsperiode mit dem prozentuellen Anteil.

(Zusammenfassung der 6. Tabelle)

Regierungsperiode Anzahl der LV	AF		NS		REP	Gesamt
	TLA	UTA	LGK	FÜ	ATL	
P	170 (72 %)	130	412 (66 %)	37	35 (54 %)	784
P/T	0	0	19 (3 %)	0	2 (3 %)	21
T	65 (28 %)	0	191 (31 %)	0	28 (43 %)	284
Gesamtergebnis	235	130	622	37	65	1089

8. Tabelle

Die Summe der Wochenstunden der praktischen und theoretischen Lehrveranstaltungen in jeder Regierungsperiode mit dem prozentuellen Anteil und aufgeteilt für jedes Semester.

Wochenstunden der LV	von WS 1933/34 bis SS 1938	von WS 1938/39 bis WS 1944/45	von SS 1945 bis SS 1946	Summe der Wst.
P	668 (81 %)	1023 (73 %)	82 (58 %)	1773
P/T	0	21 (1 %)	3 (2 %)	24
T	152 (19 %)	363 (26 %)	56 (40 %)	571
Gesamtergebnis	820	1407	141	2368

Semester	P	P/T	T	Gesamtergebnis
WS 1933/34	54		20	74
SS 1934	79		4	83
WS 1934/35	58		23	81
SS 1935	75		11	86
WS 1935/36	60		24	84
SS 1936	79		9	88
WS 1936/37	54		23	77
SS 1937	81		9	90
WS 1937/38	49		20	69
SS 1938	79		9	88
WS 1938/39	86		20	106
SS 1939	83	2	19	104
WS 1939/40	82		22	104
1. Trim. 1940	89	2	19	110
2. Trim. 1940	60	2	19	81
3. Trim. 1940	67	0	25	92
1. Trim. 1941	65	0	25	90
SS 1941	59	2	26	87
WS 1941/42	78	0	25	103
SS 1942	56	2	22	80
WS 1942/43	73	3	28	104
SS 1943	61	2	27	90
WS 1943/44	51	2	27	80
SS 1944	46	2	24	72
WS 1944/45	67	2	35	104
SS 1945	24	1	11	36
WS 1945/46	14		16	30
SS 1946	44	2	29	75
Gesamtergebnis Summe der Wst.	1773	24	571	2368

9. Tabelle

9.1 Im Austrofaschismus

Die Anzahl der Fächer aufgeteilt in ihrer Angabe an Wochenstunden und Art der Lehrveranstaltung im Austrofaschismus.

Angabe der Wochenstunden	P	T	Gesamtergebnis
1	15	2	17
2	161	44	205
3	85	14	99
4	19	5	24
n.a.	20	0	20

9.2 Im Nationalsozialismus

Die Anzahl der Fächer aufgeteilt in ihrer Angabe an Wochenstunden und Art der Lehrveranstaltung im Nationalsozialismus.

Angabe der Wochenstunden	P	P/T	T	Gesamtergebnis
1	80	1	35	116
1,5	12	0	2	14
2	261	10	123	394
3	31	0	21	52
4	27	0	4	31
5	26	0	0	26
6	12	0	0	12
n.a.	0	8	6	14

9.3 Unmittelbar nach dem Krieg

Die Anzahl der Fächer aufgeteilt in ihrer Angabe an Wochenstunden und Art der Lehrveranstaltung in der Zeit der Neubildung der 2. Republik.

Angabe der Wochenstunden	P	P/T	T	Gesamtergebnis
1	7	1	5	13
1,5	0	0	4	4
2	10	1	13	24
3	17	0	5	22
4	1	0	1	2

10. Tabelle

Eine Auflistung der Hochschullehrer/innen, die praktische, theoretische oder praktische und theoretische Fächer ab dem WS 1933/34 bis zum SS 1946 unterrichteten.

P	T	P + T
• Bachheimer O.	• Beichl	• Birkmayer W.
• Berber-Hoffmann E.	• Brenner	• Cempyrek H.
• Buryan T.	• Chimani	• Ehalt W.
• Deschka K.	• Endres S.	• Eigenthaler
• Dücker E.	• Groll H.	• Gräbner J.
• Fenz G.	• Heinrich F.	• Güttner L.
• Fischer	• Klinge E.	• Hackl F.
• Groß I.	• Kraichel R.	• Hoschek F.
• Hampel E.	• Lippay F.	• Karg K.
• Hirschhäuter J.	• Mayer	• Kopp K.
• Kefer	• Plattner F.	• Krömer K.
• Knobloch N.	• Salzer H.	• Lerch G.
• König E.	• Schindl K.	• Mehl E.
• Kopp E.	• Schmidt	• Otepka R.
• Kraker E.	• Schoger A.	• Pawlik E.
• Layr E.	• Senes	• Pirker H.
• Liwa E.	• Spitzky H.	• Prinz F.
• Lorenz L.	• Swoboda H.	• Purkyt A.
• Löser A.	• Vukovich V.	• Scholz
• Mauer O.	• Wirtinger W.	• Slama A.
• Pfeifer M.		• Slonek W.
• Rautek F.		• Streicher M.
• Ritschel		• Sulke H.
• Uhlmann E.		• Zuman E.
• Weiser K.		
• Weiß B.		
• Wießner		
• Zdarsky F.		
(Gesamt 28 Lehrer/innen)	(Gesamt 20 Lehrer/innen)	(Gesamt 24 Lehrer/innen)

11. Tabelle

Die Summe der Wochenstunden, aufgeteilt nach der Aufbereitung der Lehrveranstaltung, von jedem Lehrbeauftragten, vom WS 1933/34 bis zum SS 1946.

Lehrer/innen	P	P/T	T	Summe der Wochenstunden
Bachheimer O.	14	0	0	14
Beichl	0	0	2	2
Berber-Hoffmann E.	8,5	0	0	8,5
Birkmayer W.	0	2	10	12
Brenner	0	0	2	2
Buryan T.	6	0	0	6
Buryan T. (vorge. Deschka)	3	0	0	3
Buryan T. (vorge. Layr)	3	0	0	3
Buryan T. (vorge. Otepka)	2	0	0	2
Cempyrek H.	124	0	14	138
Chimani	0	0	10	10
Deschka K.	32	0	0	32
Dücker E.	50	0	0	50
Ehalt W.	0	6	0	6
Eigenthaler	0	3	0	3
Endres S.	0	0	2	2
Fenz G.	6	0	0	6
Fischer	2	0	0	2
Gräbner J.	40	0	8	48
Groll H.	0	0	9	9
Groß I.	14	0	0	14
Güttner L.	0	5	1	6
Hackl F.	7	0	7	14
Hackl F. (vorge. Slama)	2	0	0	2
Hackl/Hirschhäuter	5	0	0	5
Hampel E.	13	0	0	13
Heinrich F.	0	0	1	1
Hirschhäuter J.	4	0	0	4
Hoschek F.	54	0	18	72
Karg K.	n.a.	n.a.	n.a.	---
Kefer	4	0	0	4
Klinge E.	0	0	21	21
Knobloch N.	38	0	0	38
König E.	4,5	0	0	4,5
Kopp E.	52	0	0	52
Kopp K.	135	0	12	147
Kraichel R.	0	0	5	5
Kraker E.	8	0	0	8
Krömer K.	0	2	2	4

Layr E.	32	0	0	32
Lerch G.	4	0	4,5	8,5
Lerch G. (vorge. Layr)	3	0	0	3
Lippay F.	0	0	9	9
Liwa E.	10	0	0	10
Lorenz L.	41	0	0	41
Löser A.	50,5	0	0	50,5
Mauer O.	14	0	0	14
Mayer	0	0	1	1
Mehl E.	161	0	131	292
N.N.	76	2	2	80
Otepka R.	30	0	3	33
Pawlik E.	37,5	0	14	51,5
Pfeifer M.	45	0	0	45
Pirker H.	0	2	0	2
Prinz F.	0	0	7,5	7,5
Prinz F. (vorge. Deschka)	3	0	0	3
Prinz F. (vorge. Otepka)	2	0	0	2
Purkyt A.	54	0	9	63
Rautek F.	1	0	0	1
Ritschel	6	0	0	6
Salzer H.	0	0	10	10
Schindl K.	0	0	8	8
Schindl/Birkmayer	0	0	2	2
Schindl/Plattner	0	0	4	4
Schindl/Wirtinger	0	0	4	4
Schmidt	0	0	4	4
Schoger A.	0	0	3,5	3,5
Scholz	2	2	0	4
Senes	0	0	2	2
Slama A.	50	0	6	56
Slonek W.	73	0	12	85
Spitzky H.	0	0	9	9
Streicher M.	176	0	147	323
Sulke H.	187	0	7	194
Swoboda H.	0	0	6	6
Uhlmann E.	25	0	0	25
Vukovich V.	0	0	14	14
Weiser K.	2	0	0	2
Weiß B.	3	0	0	3
Wießner	4	0	0	4
Wirtinger W.	0	0	23,5	23,5
Zdarsky F.	6	0	0	6
Zuman E.	44	0	4	48

12. Tabelle

Eine Auflistung der Lehrveranstaltungen in den jeweiligen Semestern der Lehrbeauftragten Fritz Hoschek, Erich Klinge, Karl Kopp, Erwin Mehl, Rudolf Otepka, Karl Schindl, Adalbert Slama und Margarete Streicher.

12.1 Fritz Hoschek

WS 1933/34 Praktisch-meth. Übungen: Männer, 5. Sem. Praktisch-meth. Übungen: Männer, 7. Sem. Proseminar für Übungslehre, Männer Saalturnen für Männer, 1. Sem. Saalturnen für Männer, 3. Sem.	SS 1935 Proseminar für Übungslehre, Männer
SS 1934 Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen für Männer Proseminar für Übungslehre, Männer	WS 1935/36 Proseminar für Übungslehre, Männer, Saalturnen, Anfänger Saalturnen, Männer, 3. Sem. Saalturnen, Fortgeschrittene Skikurse in Saalbach
WS 1934/35 Praktisch-meth. Übungen: Männer, 5. Sem. Praktisch-meth. Übungen: Männer, 7. Sem. Proseminar für Übungslehre: Männer Saalturnen für Männer, 1. Sem. Saalturnen für Männer, 3. Sem. Saalturnen, Anfänger Saalturnen, Fortgeschrittene Skikurse in Saalbach	SS 1936 Proseminar für Übungslehre, Männer
	WS 1936/37 Proseminar f. Übungslehre; Männer, 5. Sem. Saalturnen für Hörer Anfänger Saalturnen für Hörer Fortgeschrittene Saalturnen, Männer, 3. Sem.
	WS 1938/39 Angewandte Übungslehre Praktisch-meth. Übungen Proseminar für Übungslehre

12.2 Erich Klinge

WS 1943/44 Allgemeine Bewegungslehre Politisch-weltanschauliche Einführung in die Leibeserziehung Seminar I, Männer und Frauen
SS 1944 Entwicklung des Kindes und die Leibeserziehung Pädagogisches Pflichtseminar Seminar I, Männer und Gruppe A
WS 1944/45 Allgemeine Unterrichtslehre I Das Erlebnis in der Leibeserziehung Leibeserziehung und Charakterformung Politisch-weltanschauliche Einführung in die Leibeserziehung Seminar I für Männer und Frauen

12.3 Karl Kopp

<p>WS 1938/39 Fußball, Männer, 1. Sem. Fußball, Männer, 3. Sem.</p>	<p>Organisation der körperliche Erziehung, Männer und Frauen Sommerspiele, Männer Sommerspiele, Männer, Fort. Spezielle Methodik, Männer</p>
<p>SS 1939 Leichtathletik, 6. Sem., Männer</p>	<p>WS 1942/43 Fußball, Männer Fußball, Männer, Fort. Hallenturnen, Frauen Handball, Frauen Riegenführertätigkeit, Männer Unterrichtslehre</p>
<p>WS 1939/40 Fußball, Männer, 1. Sem. Fußball, Männer, 3. Sem.</p>	<p>SS 1943 Handball, Frauen, Fort. Leichtathletik, Frauen, Aus. (mit Sulke) Leichtathletik, Frauen, Fort. Leichtathletik, Vor. Organisation der körperl. Erziehung, Männer Organisation der körperlichen Erziehung Sommerspiele, Frauen, Gr. 1 Sommerspiele, Frauen, Gr. 2 Sommerspiele, Männer, Aus. Sommerspiele, Männer, Fort. Sommerspiele, Vor.</p>
<p>1.Trim. 1940 Fußball, Männer, 4. Trim. Schießen, Männer, 2. Trim. Schießen, Männer, 4. Trim. Schießen, Frauen, 2. Trim. Schießen, Frauen, 4. Trim. Spiele, Männer, 2. Trim. Spiele, Männer, 4. Trim.</p>	<p>SS 1944 Handball, Frauen, Fort. Leichtathletik, Frauen, Fort. Sommerspiele, Männer, Aus. Sommerspiele, Männer, Fort.</p>
<p>SS 1941 Leichtathletik, Frauen, Fort. Leichtathletik, Männer, Aus. Leichtathletik, Männer, Fort. Sommerspiele, Männer, Aus. Sommerspiele, Männer, Fort. Spezielle Methodik, Männer</p>	<p>WS 1944/45 Spiele, Männer Stoffgliederung nach Altersstufen, Männer</p>
<p>WS 1941/42 Fußball, Männer, Aus. Fußball, Männer, Fort.</p>	
<p>SS 1942 Handball, Frauen Handball, Frauen, Fort. Leichtathletik, Frauen Leichtathletik, Frauen, Fort. Leichtathletik, Vor.</p>	

12.4 Erwin Mehl

<p>WS 1933/34 Bodenübungen Bode-Turnen Faustkampf, 6-wöchiger Lehrgang Saalturnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten, -assistenten u.... Saalturnen für Männer Saalturnen für studentische Vereinigungen Schneelauflehrgänge Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen</p>
--

Waffenlose Selbstwehr
SS 1934 Bodenübungen Bode-Turnen Faustkampf Hallenturnen für Männer Saalturnen für studentische Vereinigungen Schwimmen: Männer, 2. Sem. Schwimmen: Männer, 4. Sem. Schwimmen: Männer, 6. Sem. Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Volksübungen: Männer, 2. Sem. Volksübungen: Männer, 4. Sem. Volksübungen: Männer, 6. Sem. Waffenlose Selbstwehr
WS 1934/35 Bodenübungen Bode-Turnen Faustkampf Geschichte der Leibesübungen und Verwaltungslehre Saalturnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten, -assistenten Saalturnen für Männer Saalturnen für studentische Vereinigungen Schneelauflehrgänge Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen Waffenlose Selbstwehr
SS 1935 Bodenübungen Bode-Turnen Faustkampf Hallenturnen für Hörer Saalturnen für studentische Vereine Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen Spiele Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Waffenlose Selbstwehr
WS 1935/36 Bodenübungen Bode-Turnen Faustkampf Geschichte der Leibesübungen im 19. und 20. Jh. Saalturnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Saalturnen für Männer Saalturnen für studentische Vereinigungen Schneelauflehrgänge

<p>Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen Waffenlose Selbstwehr</p>
<p>SS 1936 Bodenübungen Bode-Turnen Faustkampf Hallenturnen für Hörer Saalturnen für studentische Vereine Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen Spiele Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Waffenlose Selbstwehr</p>
<p>WS 1936/37 Bodenübungen Bode-Turnen Faustkampf Geschichte der Leibesübungen und Verwaltungslehre Saalturnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Saalturnen für Männer Saalturnen für studentische Vereine Schneelauflehrgänge Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen Waffenlose Selbstwehr</p>
<p>SS 1937 Boden-Turnen Bodenübungen Faustkampf Hallenturnen für Hörer Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen Spiele Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Waffenlose Selbstwehr</p>
<p>WS 1937/38 Bodenkunstturnen Faustkampf Saalturnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Saalturnen für Hörer, Männer Saalturnen für studentische Vereinigungen Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen Waffenlose Selbstwehr</p>
<p>SS 1938 Bodenübungen Faustkampf Hallenturnen für Hörer Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen Spiele</p>

<p>Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Waffenlose Selbstwehr</p>
<p>WS 1938/39 Grundlagen der körperlichen Erziehung 1 Schwimmen, Männer, 1. Sem. Schwimmen, Männer, 3. Sem. Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen</p>
<p>SS 1939 Saalturnen Schwimmen: Männer Seminar: Turngeschichtliche Übungen, Männer und Frauen Spiele Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>WS 1939/40 Die Leibesübungen des 19. und 20. Jahrhunderts Grundlagen der körperlichen Erziehung 1 Schwimmen, Männer, 1. Sem. Schwimmen, Männer, 3. Sem. Schwimmen, Männer, 5. Sem. Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>1.Trim. 1940 Die Leibesübungen des 19. und 20. Jahrhunderts Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>2.Trim. 1940 Grundlagen der körperliche Erziehung 1 Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>3.Trim. 1940 Geschichte der Leibesübungen im 19. und 20. Jh. Grundlagen der körperliche Erziehung 1 Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>1.Trim. 1941 Geschichte der Leibesübungen im 19. und 20. Jh. Grundlagen der körperliche Erziehung 1 Seminar I, Männer Seminar II, Männer Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>SS 1941 Seminar I, Männer Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>WS 1941/42</p>

<p>Arbeitsgemeinschaft Geschichte der Leibesübungen im 19. und 20. Jh. Grundlagen der körperliche Erziehung 1 Seminar I, Männer Seminar II, Männer Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>SS 1942 Die Leibesübungen in der Ostmark Seminar I, Männer Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>WS 1942/43 Arbeitsgemeinschaft Geschichte der Leibesübungen im 19. und 20. Jh. Grundlagen der körperliche Erziehung 1 Seminar I, Männer Seminar II, Männer Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>SS 1943 Die Geschichte und Lehre des Schwimmens Die Sprache der Leibesübungen Seminar I, Männer Seminar III, Abt. Geschichte und Verwaltungslehre Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>WS 1943/44 Die Sprache der Leibesübungen Geschichte der Leibesübungen 1 Rasse und Leibesübungen Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Turngeschichtliches Seminar</p>
<p>SS 1944 Die Geschichte und Lehre der Torballspiele bei Natur- und Kulturvölker Die Geschichte und Lehre des Schwimmens Geschichte der Leibeserziehung 2 Pflichtseminar: Geschichte der Leibeserziehung, Fort. Seminar für Turngeschichte und Lehre</p>
<p>WS 1944/45 Die Geschichte der Leibesübungen in ihren Grundzügen I; Von den Anfängen bis zu den Philanthropen Die Leibesübungen der Alpen- und Sudetendeutschen Geschichte der Leibesübungen I Geschichte und Lehre des Schneelaufs Rasse und Leibesübungen Rasse und Leibesübungen (Pflichtvorlesung)</p>

Turnen f. Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
 Turngeschichtliches Seminar
 Turngeschichtliches Wahlseminar

12.5 Rudolf Otepka

SS 1935 Schwimmen: Männer, 2.Sem. Schwimmen: Männer, 4. Sem. Schwimmen: Männer, 6. Sem.
WS 1935/36 Saalturnen, Männer, 5. Sem.
SS 1936 Schwimmen: Männer, 2. Sem. Schwimmen: Männer, 4. Sem. Schwimmen: Männer, 6. Sem.
WS 1936/37 Saalturnen, Männer, 5. Sem.

SS 1937 Schwimmen: Männer, 2. Sem. Schwimmen: Männer, 4. Sem. Schwimmen: Männer, 6. Sem.
WS 1937/38 Saalturnen, Männer, 5. Sem.
SS 1938 Schwimmen: Männer, 2. Sem. Schwimmen: Männer, 4. Sem. Schwimmen: Männer, 6. Sem.
SS 1946 Seminar für Übungslehre

12.6 Karl Schindl

WS 1938/39 Grundlagen der körperlichen Erziehung 2 (mit Plattner)
SS 1939 Angewandte Biologie: u.a. Muskel- und Gelenkmechanik Organisation der körperlichen Erziehung
WS 1939/40 Bewegungsphysiologie der Leibesübungen (mit Birkmayer) Grundlagen der körperlichen Erziehung 2 (mit Wirtinger)
1.Trim. 1940 Angewandte Biologie
3.Trim. 1940 Biologische Grundlagen

12.7 Adalbert Slama

SS 1935 Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen für Männer, 6. Sem. Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen für Männer, 8. Sem.
WS 1935/36 Methodik des Schulturnens Praktisch-methodische Übungen: Männer, 5. Sem. Praktisch-methodische Übungen: Männer, 7. Sem.

<p>SS 1936 Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen für Männer, 6. Sem. Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen für Männer, 8. Sem.</p>
<p>WS 1936/37 Methodik des Schulturnens, Männer und Frauen Praktisch-methodische Übungen für Männer, 5. Sem. Praktisch-methodische Übungen für Männer, 7. Sem.</p> <p>SS 1937 Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen für Männer, 6. Sem. Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen für Männer, 8. Sem.</p>
<p>WS 1937/38 Praktisch-methodische Übungen für Männer, 5. Sem. Praktisch-methodische Übungen für Männer, 7. Sem.</p>
<p>SS 1938 Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen für Männer, 6. Sem. Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen für Männer, 8. Sem.</p>
<p>WS 1945/46 Methodik des Schulturnens Praktisch-methodische Übungen</p>
<p>SS 1946 Methodik des Schulturnens Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen, Männer</p>

12.8 Margarete Streicher

<p>WS 1933/34 Allgemeine Übungslehre und vergleichende Systemkunde Proseminar für Übungslehre, Frauen Saaltturnen für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Saaltturnen für Hörerinnen-Anfänger Saaltturnen für Hörerinnen-Fortgeschrittene Seminar f. Übungs- u. Bewegungslehre: Besprechung schriftlicher Arbeiten Spiele für Hörerinnen</p>
<p>SS 1934 Proseminar für Übungslehre: Frauen Saaltturnen für Hörerinnen-Anfänger Saaltturnen für Hörerinnen-Fortgeschrittene Schwimmen: Frauen, 4. Sem. Seminar f. Übungs- u. Bewegungslehre: Besprechung schriftlicher Arbeiten Spiele für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Spiele und volkstümliche Übungen</p>
<p>WS 1934/35 Angewandte Übungslehre Methodik des Schulturnens Proseminar für Übungslehre, Frauen</p>

<p>Saalturnen für Hörerinnen-Anfänger Saalturnen für Hörerinnen-Fortgeschrittene Seminar für Übungs- und Bewegungslehre Spiele Spiele für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>SS 1935 Saalturnen für Hörerinnen-Anfänger Saalturnen für Hörerinnen-Fortgeschrittene Seminar f. Übungs- u. Bewegungslehre: Besprechung schriftlicher Arbeiten Spiele für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Spiele und volkstümliche Übungen</p>
<p>WS 1935/36 Korbball für sehr Geübte Korbball für wenig Geübte Saalturnen für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Saalturnen für Hörerinnen-Anfänger Saalturnen für Hörerinnen-Fortgeschrittene Seminar für Übungs- und Bewegungslehre Theoretische Übungslehre des Turnens und vergleichende Systemkunde</p>
<p>SS 1936 Saalturnen für Hörerinnen-Anfänger Saalturnen für Hörerinnen-Fortgeschrittene Schwimmen: Frauen, 2. Sem. Seminar f. Übungs- u. Bewegungslehre: Besprechung schriftlicher Arbeiten Spiele für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Spiele und volkstümliche Übungen</p>
<p>WS 1936/37 Angewandte Übungslehre des Turnens Saalturnen für Hörerinnen-Anfänger Saalturnen für Hörerinnen-Fortgeschrittene Schwimmen (Rücken- und Brustcrawl) Seminar für Übungs- und Bewegungslehre; Männer und Frauen</p>
<p>SS 1937 Korbball Saalturnen für Hörerinnen-Anfänger Saalturnen für Hörerinnen-Fortgeschrittene Schwimmen (Brust- und Rückencrawl) Schwimmen: Frauen, 2. Sem. Seminar f. Übungs- u. Bewegungslehre: Besprechung schriftlicher Arbeiten Spiele für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>WS 1937/38 Allgemeine Übungslehre und vergleichende Systemkunde Saalturnen für Hörerinnen-Anfänger Saalturnen für Hörerinnen-Fortgeschrittene Schwimmen (Brust- und Rückencrawl) Seminar für Übungs- und Bewegungslehre</p>

Spiele für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
SS 1938 Schwimmen (Brust- und Rückencrawl) Schwimmen: Frauen, 2. Sem. Seminar f. Übungs- u. Bewegungslehre: Besprechung schriftlicher Arbeiten Turnen und Spiele für Frauen der Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Turnen und Spiele für Hörerinnen-Anfänger Turnen und Spiele für Hörerinnen-Fortgeschrittene
WS 1938/39 Praktisch-methodische Übungen Seminar für Übungs- und Bewegungslehre Unterrichtslehre
SS 1939 Grundzüge der Theorie der körperlichen Erziehung Institutsseminar für Hörer Praktisch-methodische Übungen im Schulturnen, Frauen, 6. Sem. Seminar f. Übungs- u. Bewegungslehre: Besprechung schriftlicher Arbeiten Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
WS 1939/40 Praktisch-methodische Übungen Seminar II Seminar III Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
1.Trim. 1940 Grundzüge der Theorie der körperlichen Erziehung Praktisch-methodische Übungen , Frauen Seminar I, Frauen Seminar III, Abt. Übungslehre Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
2.Trim. 1940 Seminar I, Frauen Seminar III, Fortbildungstrimester Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Übungs- u. Bewegungslehre, Fortbildungstrimester
3.Trim. 1940 Seminar I, Frauen Seminar II, Frauen Seminar III, Abt. Übungslehre Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
1.Trim. 1941 Arbeitsgemeinschaft Lehrübungen im Schulunterricht, Frauen, Gr. 2 Riegenführertätigkeit, Frauen, Gr.2 Schwimmen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Seminar I, Frauen Seminar II, Frauen

<p>Seminar III, Abt. Übungslehre Spezielle Methodik, Frauen, Gr.2 Stoffgliederung nach Altersstufen, Frauen, Gr.2 Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>SS 1941 Arbeitsgemeinschaft Grundzüge der Theorie körperliche Erziehung Lehrübungen im Schulunterricht, Frauen, Gr. 2 Organisation der körperliche Erziehung, Frauen, Gr. 2 Riegenführertätigkeit, Frauen, Gr.2 Schwimmen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Schwimmen, Frauen (mit Sulke) Schwimmen, Frauen, Fort. (mit Kraker) Seminar I, Frauen , Gr.2 Seminar III, Abt. Übungslehre Spezielle Methodik, Frauen, Gr.2 Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Übungslehre</p>
<p>WS 1941/42 Arbeitsgemeinschaft Lehrübungen im Schulunterricht, Frauen Riegenführertätigkeit, Frauen Schwimmen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Schwimmen, Frauen (mit Sulke) Schwimmen, Frauen (mit Sulke und Dücker) Seminar I, Frauen Seminar II, Frauen Seminar III, Frauen Spezielle Methodik, Frauen Stoffgliederung nach Altersstufen, Frauen Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>
<p>SS 1942 Grundzüge der Theorie körperliche Erziehung Schwimmen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Seminar I, Frauen Seminar III, Abt. Übungslehre Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Übungslehre, Fort.</p>
<p>WS 1942/43 Arbeitsgemeinschaft Schwimmen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten Seminar I, Frauen Seminar II, Frauen Seminar III, Frauen Stoffgliederung nach Altersstufen, Frauen Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten</p>

SS 1943

Grundzüge der Theorie der körperliche Erziehung
Schwimmen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
Seminar I, Frauen , Gr. 1
Seminar I, Frauen, Gr. 2
Seminar III, Abt. Übungslehre
Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
Übungslehre

WS 1943/44

Schwimmen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
Seminar für Frauen, Einführung in das Schriftentum
Seminar I, Frauen
Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
Unterrichtslehre

SS 1944

Lehrübungen im Schulunterricht, Frauen, Gr. B
Pädagogisches Wahlseminar: Einführung in das Schriftentum
Seminar I, Frauen
Spezielle Methodik
Spezielle Methodik der praktischen Fächer

WS 1944/45

Fachmethodik I
Lehrübungen im Schulunterricht; Frauen (mit Uhlmann)
Seminar I, Frauen
Turnen f. Frauen Hochschulprofessoren, -dozenten und -assistenten
Übungslehre des Schulturnens (Pflichtvorlesung)

4.3 Gesuch um Einteilung in ein Hochschullager 1938

(ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 35.770/I-1/1937)

Unbedingt beachten! Erst das Merkblatt (sien!) Nichtzutreffendes **wagrecht** und eindeutig freierhand! Deutlich lesbar schreiben!

Punkt 3 nicht ausfüllen, wenn Entscheidung noch aussteht! **Zustimmende Entscheidung** von Ansuchen nach Punkt 12, 13 und 18, die einer freieren Beurteilung unterliegen, **nicht** nach Haus aus als gegeben annehmen, je richtet sich nach den vorhandenen Mitteln. Punkt 16 hat **keinen** Einfluß auf die allfällige Gewährung von Reiseunterstützungen.

Gesuch

um Einteilung in ein Hochschullager 1938.

1. Vor- und Zuname

2. Studienrichtung Semester

3. Im E. S. 1938 vom Kollegiengeld halb befreit nicht
ganz ganz

4. Geboren am Religion

5. Beruf: für den Krankheitsfall bei (Anhalt?)

6. Militärisch bereits ausgebildet beim Truppenteile 19. /19

7. Wünscht Einteilung in das nachbenannte Hochschullager, und zwar in:

Besondere Wünsche für die Einteilung in ein bestimmtes Lager oder: in einen bestimmten Zeitraum in einer Bellage zu diesem Zweck anzugeben!	1. Linie	} unbedingt zwei verschiedene Lagerorte anführen!
	2. Linie	
	und zwar: I. Zeitraum (9. Juli bis 5. August) in 1., 2. Linie II. Zeitraum (9. August bis 5. September) in 1., 2. Linie	

8. Name und Adresse des Vaters (der Mutter) oder sonstigen nächsten Verwandten (bei mehreren Orten nächste Post, Bezirk, Land)

9. Die Fahrt ins Lager wird von angetreten.

10. Die Rückfahrt aus dem Lager erfolgt nach

11. Ich genieße als Sohn eines Bundesbahnangestellten eine höhere Jahreseinkommensbegünstigung als 60 Prozent. Ja oder nein? (Im zutreffenden Falle braucht Punkt 9 und 10 nicht ausgefüllt werden.)

12. Ich bitte um Gewährung einer Reiseunterstützung auf Grund des beiliegenden, durch ein Mittellohigkeitzeugnis belegten schriftlichen Gesuches.

13. Ich bitte um **Ermäßigung**, beziehungsweise **Nachsicht der Lagergebühr** auf Grund des beiliegenden, durch ein Mittellohigkeitzeugnis belegten schriftlichen Gesuches.

14. Ich besitze nachdemantens **leicht tragbares Instrument gut und ohne Noten** und verpflichte mich, dieses in das Lager mitzubringen

15. Ich kann ein Signalhorn blasen (eine Trommel schlagen), beziehungsweise könnte ich dies in sehr kurzer Zeit erlernen. Ja oder nein?

16. Ich nehme in das Lager mein Fahrrad mit. Motorrad mit Beiwagen mit. Motorrad mit Beiwagen mit.

(Aufbewahrungsmöglichkeiten vorhanden.)

Ö. S. 3. Gesuch um Einteilung in ein Hochschullager (Merkblatt) - Band der Österreichischen Bundeszeitschrift 1938/1

17. Ich nehme zur Kenntnis, daß ich 1 Zagerkappe, 1 Hagerhose und 1 schwarze Turnhose im Wege meines Rektorates zu beschaffen habe und ferner aus beliebiger Bezugsquelle in vollkommen gutem Zustande 2 weiße ungemusterte halbhörnige Sporthandschuhe (Stragen offen angelegt und geschlossen zu tragen), 1 schwarzen ungemusterten Selbstbinder, 2 Paar weiße Kniebestreife, 1 Paar Turnschuhe oder Sandalen mit kurzen Socken, 2 Paar feste Schuhe (womöglich 1 Paar genagelte braune Hagerlöcher und 1 Paar genagelte hohe Schnürschuhe), 1 Schwimmhose (keine Dreieckshose), oder 1 Schwimmanzug, warme Unterwäsche (Weste, Pullover od. dgl.), 1 geräumigen Rucksack sowie das erforderliche Wasch-, Näh- und Schuhzeug mitzubringen habe. Ferner nehme ich zur Kenntnis, daß ich das Messungsbuch mitzubringen habe.

Der Zettel mit meinen Maßen für die Anfertigung der Zagerkappe, der Hager- und der Turnhose liegt bei.

18. Zur Beschaffung dieser Ausrüstung bitte ich auf Grund des beiliegenden mit einem Mittellosgeldzeugnis belegten schriftlichen Gesuches um Gewährung eines Beitrages von

..... S.

19. Ich bin Akteur i. d. Reg. des Bundesheeres und stelle mich als Instruktor für die ganze Zagerperiode (9. Juli bis 5. September) zur Verfügung. Ja oder nein?

20. Ich bin Hörer der Medizin im Semester, kann maschinensreiben und stenographieren und stelle mich als Sanitätsassistent für den Sanitätshilfsdienst und für den Stanzleitdienst für die ganze Zagerperiode (9. Juli bis 5. September) zur Verfügung. Ja oder nein?

21. Ich bin Frequentant des Instituts für Tierhebrausbildung an der Universität in habe das Zeugnis über des Tierhebrauen (Gesamtstaatliches Zeugnis) im Jahre 19..... erworben und stelle mich als Turnassistent sowie für sonstige Zagerdienste auch Welfang des Zagerführers für die ganze Zagerperiode (9. Juli bis 5. September) zur Verfügung. Ja oder nein?

22. Ich habe die Ausführungen im „Merckblatt über die Hochschullager“ zur Kenntnis genommen.

23. Ich nehme zur Kenntnis, daß diese Anmeldung für mich verpflichtend ist, und daß ich im Falle meiner Einweisung in ein Hochschullager im I. Turus am 9. Juli und im II. Turus am 9. August bis längstens 14 Uhr im Lager eingetroffen habe.

..... Beilager.

....., am 1938.

Unterschrift:

Adresse im Studienort:

Nicht zurücksendendes eindeutig freichen!

Ärztliches Gutachten.

Ärztlich untersucht und für die Ableistung eines Hochschullagers als tauglich

Deutsche Bezeichnung für den Zweck der Untersuchung anzugeben!	}	bedingt tauglich wegen
		berzeit untauglich wegen
		bleibend untauglich wegen

beunden.

Weitere Bemerkungen, sowie allenfalls Antrag auf Einweisung in eines der Hochschullager Osttirol am Nötschersee in Kärnten, Rotholz bei Terbach in Tirol oder am Kreuzberg nächst dem Weißensee in Kärnten (1000 Meter Höhe) aus gesundheitlichen Gründen:

....., am 1938.

Stempel und Unterschrift

4.4 Merkblatt über die Hochschullager

inkl. Blatt für Maße der Einheitskleidung (ÖSTA, AVA, Unterricht allgemein, Fasz. 376, 2D2, Hochschullager 1937–1939, 35.770/I-1/1937)

Abdruck in Z. 35.770/I-1/37.

Merkblatt über die Hochschullager.

Die Teilnahme an einem Hochschullager ist für die im folgenden angeführten Hörekategorien **gesetzliche Pflicht** (Hochschulergesetz B. G. Bl. Nr. 267/35). Die Erfüllung dieser **Verpflichtung** bildet die **Voraussetzung** für den Abschluß eines ordnungsgemäßen Studiums, insbesondere für die Zulassung zu Prüfungen, die einen Studiengang abschließen, und zu den akademischen Graden.

1. Wer ist zur Teilnahme an einem Hochschullager verpflichtet?

a) Die **ordentlichen** Hörer aller weltlichen Studienrichtungen, österreichischer Bundesbürgerschaft, männlichen Geschlechtes, weltlichen Standes, die das Hochschulstudium mit dem Wintersemester 1935/36 oder später begonnen, bei Studienbeginn das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und körperlich entsprechend geeignet sind.

b) Die **außerordentlichen** Hörer, die ein ordnungsgemäßes Studium von mehr als 4 Semestern ablegen, wenn die übrigen unter a) angegebenen Voraussetzungen auf sie zutreffen.

Erwirbt ein **ausländischer** Hörer vor Beendigung seines Studiums die österreichische Bundesbürgerschaft, so wird er gleichfalls zur Teilnahme an einem Hochschullager verpflichtet.

Ausnahmen können den teilnahmepflichtigen Hörern nur in besonders begründeten Fällen vom zuständigen Bundesminister gewährt werden.

Das Bundesministerium für Landesverteidigung hat verfügt, daß die für die **Ersatzreservistenausbildung** im Sommer 1938 in Betracht kommenden Hörer der Geburtsjahrgänge 1914, 1915 und 1916, die seitens des Bundesministeriums für Unterricht in ein Hochschullager 1938 eingeteilt wurden, in diesem Jahre zur militärischen Dienstleistung **nicht** einberufen werden.

Anmeldung möglichst bald nach Beginn des Hochschulstudiums ist anzuraten, nicht bis zum letzten Sommersemester zu warten, da dann Einteilung wegen der Platzverhältnisse nicht gewährleistet werden kann. Die Nichterfüllung der Lagerpflicht aus eigenem Verschulden bedingt Verlängerung der Studiendauer!

Siebei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß **Militärdienstpflicht** und **Hochschullagerpflicht** gesetzlich in keinerlei Zusammenhang stehen und sich gegenseitig nicht ersetzen können. Beide gesetzlichen Verpflichtungen bestehen daher unabhängig voneinander und es ist jeder derselben **gesondert** nachzukommen.

2. Wer ist zur Ableistung eines Hochschullagers nicht verpflichtet?

a) Ausländer,

b) Frauen,

c) Studierende, die bei Beginn ihrer Studien das 30. Lebensjahr überschritten haben,

AD 4. Merkblatt über die Hochschullager. Blatt 308/37. — Druck der Österreichischen Staatsdruckerei. 9189 37

- d) Hörer der Theologie,
- e) Hörer weltlicher Studien nach dem geistlichen Stande,
- f) außerordentliche Hörer, soweit sie nicht ein ordnungsgemäßes Studium von mehr als vier Semestern ablegen,
- g) Gasthörer und
- h) körperlich Untaugliche.

3. **Wem kann die Teilnahme an einem Hochschullager vom zuständigen Bundesminister bewilligt werden, obwohl er nicht teilnahmepflichtig ist?**

- a) Sonstigen (das heißt den nicht teilnahmepflichtigen) inländischen außerordentlichen Hörern,
- b) ausländischen Hörern und
- c) Hörern geistlichen Standes, auf Ansuchen ihrer geistlichen Oberen.

4. **Wo werden Hochschullager im Sommer 1938 errichtet?**

- a) In der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Rotholz bei Jenbach, Tirol, unter Mitbenützung des großen und modern eingerichteten Strandbades in Jenbach.
- b) im Schloß Ofiach am Eisachersee, Kärnten, zwei Lager.
- c) am Kreuzberg in Klärten nächst dem Wäldersee.

5. **In welcher Zeit stehen diese Lager im Betrieb?**

I. Turnus vom 9. Juli bis 6. August, II. Turnus vom 9. August bis 6. September 1938. Die Hörer sind nur zur Teilnahme an einem Turnus verpflichtet.

6. **Wie erfolgt die Aufnahme in ein Hochschullager?**

Der Hörer muß dem Rektorate seiner Hochschule ein **Aufnahmegesuch** übersenden und sich hierbei der vorgeschriebenen Druckform bedienen, die im Rektorat erhältlich ist.

Alle Fragen des Gesuchsformulars müssen vollständig und richtig, sowie ohne Vorbehalte beantwortet werden.

Ansuchen nach den Punkten 12, 13, beziehungsweise 18 des Gesuches dürfen nur in Fällen einwandfrei nachgewiesener Notlage gestellt werden, sie unterliegen einer strengen Überprüfung.

Die Aufnahmegesuche sind bis **spätestens 20. Jänner 1938** beim zuständigen Rektorat einzureichen. Die im Aufnahmegesuch geäußerten **Wünsche** hinsichtlich der Wahl des Lagers und des Turnus können nur nach Maßgabe der hierfür bestehenden Möglichkeiten (gleichmäßige Verteilung auf alle Lager und Turnusse) berücksichtigt werden.

Nach erfolgter Aufteilung der Aufnahmesucher auf die einzelnen Hochschullager kann am eine **Änderung** der getroffenen Einteilung (Lager oder Turnus) nur in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen und nur bei **gegenseitigem Einverständnis** zweier Lagerangehöriger, bis längstens 15. Juni 1938, beim Bundesministerium für Unterricht angefragt werden.

Nach Überreichung des Aufnahmegesuches erhält jeder Gesuchsteller vom Rektorate die Aufforderung zur **ärztlichen Untersuchung** zu erscheinen. Der hierfür geforderte Zeitpunkt ist genau einzuhalten.

Eine allenfalls nach erfolgter Einteilung in ein Hochschullager eintretende Untauglichkeit zur Ableistung desselben muß durch ein **amtserzügliches Zeugnis nachgewiesen** werden.

Militärisch bereits ausgebildete, lagerpflichtige Hochschüler (Arbeiten in der Reserve) können als **Instrukteure** bei der vormilitärischen Ausbildung im Lager verwendet werden. Stellen sich solche für die ganze Lagerperiode (I. und II. Turnus) zur Verfügung, so genießen sie Befreiung von der Zahlung der Lagergebühr und jener Rückfahrt aus dem Lager. Für die Dauer des II. Turnusses erhalten sie überdies ein **Taggeld von 1 S.**

Militärisch bereits ausgebildete, nicht lagerpflichtige Hochschüler, die als Instruktoren verwendet werden, genießen die gleichen Begünstigungen und erhalten überdies noch die freie Fahrt in das Lager und das Zuggeld auch für den I. Turnus.

Studierende der Medizin an der Universität Wien, die im 8. oder in einem höheren Semester stehen und sich für beide Lagerturnusse zur Vertretung des Sanitätsdienstes und des Krankendienstes in einem Lager melden (Maschinischreiben und Stenographie erforderlich), genießen im Falle ihrer Entteilung als „Sanitätsassistent“ die gleichen Begünstigungen wie die nicht lagerpflichtigen Instruktoren, doch ist das Zuggeld für sie mit 2 S festgesetzt.

Frequenteren der Institute für Turnlehrausbildung an den Universitäten, die bereits das Zeugnis über das Turnexamen (Gesamtpraktische Zeugnis) erworben haben, können sich um Entteilung als „Turnassistenten“ in einem Hochschullager für die ganze Lagerperiode (I. und II. Turnus) bewerben. Sie genießen im Falle ihrer Entteilung die gleichen Begünstigungen wie die Sanitätsassistenten.

Instruktoren, Sanitäts- und Turnassistenten unterliegen ebenfalls der für die übrigen Lager Teilnehmer festgesetzten Bekleidungs- und Ausrüstungsvorschrift (Punkt 17 des Gesuches).

7. Welche Kosten entstehen jedem Lagerteilnehmer?

a) **Reisekosten**: Die Lagerteilnehmer erhalten eine 60%ige Fahrzeisermäßigung für die ununterbrochene Fahrt von einem beliebigen Orte Österreichs in das Lager und ebenso zurück in einen beliebigen Ort Österreichs. Die Gültigkeit der Rückfahrkarte kann durch den Lagerführer auf 30 Tage verlängert werden.

b) **Lagergebühren**: Bei Zahlung des vollen Kollegengeldes in den der Teilnahme an einem Hochschullager unmittelbar vorangehenden Sommersemester 1 S, bei Ermäßigung des Kollegengeldes auf die Hälfte aber 50 g für jeden Tag. Bei gänzlicher Befreiung vom Kollegengeld ist keine Lagergebühr zu entrichten.

Die ganze Lagergebühr muß noch vor Beginn der Lagerperiode bei der Hochschule voll eingezahlt werden. Der Zeitpunkt der Einzahlung wird vom Rektorat verlaubar.

Ermäßigung oder Nachsicht der Lagergebühr ist in einzelnen, besonders begründeten Ausnahmefällen möglich (Punkt 13 des Gesuches).

8. Was wird jedem Lagerteilnehmer an Einheitskleidung kostenlos beigelegt?

1 graue Windjacke, 1 brauner Leibriemen und 1 brauner Hosenträger für die Hefelöhne.

9. Was hat jeder Lagerteilnehmer zur Ergänzung dieser Einheitskleidung auf eigene Kosten in das Lager mitzubringen?

Die im Punkt 17 des Gesuches angeführten Sorten und Gegenstände.

In besonders begründeten Einzelfällen kann für die Beschaffung der vorgeschriebenen Sorten ein Vorkauf erbeten werden (Punkt 13 des Gesuches).

Die Hufschuhe (Preis 5 S 50 g), die Turnhose (Preis 2 S 40 g) und die Lagerkappe (Preis 1 S 10 g) werden nach Angabe des Bundesministeriums für Unterricht nach Schnitt und Farbe einheitlich erzeugt. Die vorgenannten Sorten werden zur Erzielung der erforderlichen Gleichmäßigkeit in der Abjustierung aller Lagerteilnehmer nach erfolgter Aufteilung der Aufnahmeerber auf die einzelnen Hochschullager auf Grund der von jedem Bewerber angegebenen Maße für alle Lagerteilnehmer durch das zuständige Rektorat **gemeinsam** bestellt.

Jedem Gesuchsformular liegt eine **Maßanleitung** bei, die gemißerhaft auszufüllen und dem Gesuche **beizulegen** ist.

Die in Klammern angegebenen Preise gelten bloß für den Erzeugungsort Wien, in Tirol und in der Steiermark werden sie erst durch die zuständigen Rektorate ermittelt.

Lagerteilnehmer, die bereits eine schwarze, bis in die halben Oberschenkel reichende Turnhose besitzen, brauchen sich eine solche nicht neuerlich beschaffen.

In das Lager nichts Überflüssiges und keine Wertgegenstände mitnehmen!

Das Mitnehmen von Waffen ist verboten.

10. Krankenversicherung.

Lagerteilnehmer, die für den Krankheitsfall nicht ohnehin bereits versichert sind, werden auf Lagerdauer durch das Bundesministerium für Unterricht versichert. Sie haben hierfür keine Prämie oder sonstige Gebühr zu entrichten.

Die bereits im Wege der Familienversicherung oder sonstwie für den Krankheitsfall versicherten Lagerteilnehmer haben Formulare ihrer Krankenkassen für die Rezipienten und für die Rezeptur unbedingt in das Lager mitzubringen (siehe je je 20), da sie sonst die im Krankheitsfälle für sie anfallenden Kosten nach dem Privat Tarif der Ärzte selbst begleichen müßten.

11. Unfallversicherung.

Die Höheren der meisten Hochschulen sind bereits von ihrer akademischen Behörde ganzjährig und mit Einschluß des Kurienhaltes im Hochschullager gegen Unfall versichert.

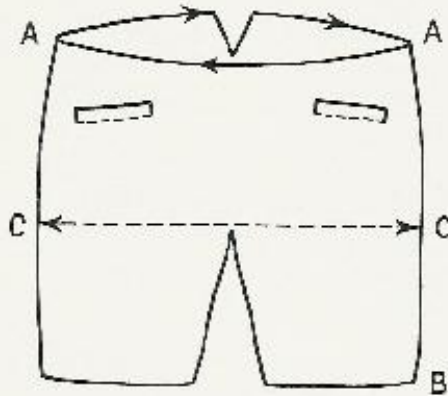
Wo dies nicht der Fall sein sollte, er folgt eine solche Versicherung auf Lagerdauer durch das Bundesministerium für Unterricht; auch für diese sind keine Prämien oder sonstigen Gebühren zu entrichten.

Fakultät: _____

Name: _____

35779/18

Im Sinne der Bestimmungen des Punktes 9 des Merkblattes über die Hochschulkollegien gebe ich folgende Maße an:



1. Für die Lagerklappe: Kopfhöhe cm
2. Für die Hosenl- und die Saumhöhe auf Grund der nebenstehenden Zeichnung:
 - a) Bauchumfang A—A cm
 - b) Hosenlänge A—B cm
 - c) Gesäßweite C—C cm

....., am 1938

Unterschrift:

Anmerkung. Die Hosenlänge b) ist bis zum 3 cm oberhalb der Kniekehle zu messen.

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht (zum Beispiel für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (zum Beispiel Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.

Marianne Schlosser, Bakk. rer. nat

Lebenslauf

PERSÖNLICHE ANGABEN

Geboren am 1. Dezember 1980 in Klausen–Leopoldsdorf
Österreichische Staatsbürgerin
Glaubensbekenntnis: röm.-kath.

SCHULBILDUNG/ STUDIUM

- 1986–1990 Volksschule in Klausen-Leopoldsdorf
- 1990–1995 Gymnasium in Baden
- 1995–2000 HLA f. wirtschaftl. Berufe in Baden mit Maturaabschluß
- Seit Oktober 2003 Studium an der Universität für Sportwissenschaft in Wien (Masterstudium seit WS 08/09)

BERUFSERFAHRUNG Vom 5. Okt. 2001 bis 31. Aug. 2003 beschäftigt mit der Auftragsabwicklung bei der Fa. SY-LAB Geräte GmbH in Neupurkersdorf.

SPORTBEZOGENE BERUFSERFAHRUNG:

- **Kinderbetreuung**
 - Vom 24. Juli bis 12. August 2005 beschäftigt als Sportbetreuerin in einem Fußballcamp in Wr. Neustadt.
 - Vom 6. bis 10. Februar 2006 beschäftigt als Skilehrerin von Kindergruppen.
 - Vom 16. Juli bis 13. August 2006 und vom 15. Juli bis 12. August 2007 beschäftigt als Sportbetreuerin in einem Kinderferiencamp in Groß Schönau (NÖ).
 - Kinderturnen für die 1. und 2. Klasse Volksschule in Sittendorf (seit September 2009)
- **Erwachsenen-
betreuung**
 - Von März bis Juni 2007 Abhaltung von Gymnastikeinheiten für Menschen mit einer Behinderung in Wien (17.).
 - Von September 2008 bis Februar 2009 Abhaltung von Sitzgymnastik-Einheiten für Altersheimbewohner in Wien (14.).
 - Seit Mai 2009 Betreuung von Fitnesstest-Geräten (MFT, TDS, BIA & MediMouse) an Gesundheitstagen für das „Gesunde NÖ“.
- **Sportverein**

Abhaltung von Turneinheiten in den verschiedenen Turn- und Sportvereinen:

Union Baden:

 - Kleinkinderturnen von 3 – 6 Jahren (seit Oktober 2006)
 - Kinderturnen für Mädchen und Buben von 6 – 14 Jahren (seit September 2008)

Union Mödling:

 - Gesundheitsgymnastik für Damen (seit September 2007)
 - Kleinkinderturnen von 3 – 6 Jahren (von Jänner 2008 bis Juni 2011)

ÖTB Baden:

- Gesundheitsgymnastik für Herren (seit September 2008)

ÖTB Mödling:

- Kleinkinderturnen von 3 – 6 Jahren (seit Dezember 2009)
- **Fitness-Studio**
 - Von Anfang Juli 2004 bis Ende September 2004 beschäftigt als Rezeptionistin und Fitness-Betreuerin im Fitness-Studio „Theatro“ in Baden bei Wien
 - Seit Mai 2008 Fitnessbetreuerin in einem Damen-Fitness-Studio in Baden bei Wien (Lady Style & Lady Slim); Seit August 2009 Personal-Trainerin an Power-Plates im Studio „Lady Style & Lady Slim“

PRAKTIKA

- Von Mitte Oktober 2000 bis Ende Juni 2001 beschäftigt als Au-Pair bei einer Gastfamilie in Madrid / Spanien mit einer einmal wöchentlichen Hilfestellung in einem Kindergarten
- Im September 2006 Absolvierung eines 3-wöchigen Praktikums in der Klinik Bad Pirawarth in der sportwissenschaftlichen Abteilung

SPEZIELLE

WEITERBILDUNG

Fortbildung:

- Spanischkurs an der VHS-Baden (3 Semester)
- Impulsseminar für Kinder- und Jugendturnen (2008)
- Eltern-Kind-Turnen (2010)
- Fit-für-Österreich Kongress (2010)
- Helfen und Sichern (2011)

Ausbildung:

- Begleitskiläuferin für Blinde und Sehbehinderte (2005)
- Gesund- und Vitalcoach (2008)
- Betreuung von Fitnesstest-Geräten: MFT, TDS, BIA & MediMouse (2009)
- Klassische Massage (2009)
- Sanftes Krafttraining – Centrics (2010)
- Pilates (2010)

AUSZEICHNUNGEN

- Qualitätssiegel auf alle laufenden Turneinheiten bei der Union Baden und Mödling
- Sportehrenzeichen der Stadtgemeinde Baden in Bronze (2011)